Pc 6(6) 9

Poprawitsch

PcB (b) 9

Die nothwendigsten Anfangsgründe der Teutschen Sprachkunst

zum Gebrauche

der Österreichischen Schulen

auf allerhöchsten Befehl

ausgefertiget

von

Joh. Siegm. Val. Popowitsch

Kais. Königl. öffentl. Lehrer der Teutschen Beredsamkeit auf der Wiennerischen hohen Schule, wie auch Herzoglichem in der Savoyisch-Liechtensteinischen Akademie.

Bibliothek Philos.-theol. Hochschule Passau

Wienn 1754.

Zu finden bei den zwey Brüdern Grundt, bürgerlichen Buchbindern.

034823314

Staatliche
Bibliothek
Passau

Vorrede.

Es ist nicht ohne Ursache geschehen, daß ich zuerst die nothwendigsten Anfangsgründe der Teutschen Sprachkunst, und also vor dem vollständigern Werke selbst, einen Begriff desselben liefere. Allein eben darinnen stecket die Schuld, warum gegenwärtige Ausgabe noch keinem eigentlichen Auszuge gleichet, weil ich öfters weitläuftigere Anmerkungen oder Unterrichte einzuschalten hatte; jenes zur abgenöthigten Vertheidigung einiger Stellen, dieses zur Beförderung der Deutlichkeit, auf ausdrückliches Verlangen derjenigen, die meine mündlichen Erklärungen nicht hören werden, das Buch aber gleichwol verstehen wollen. Allein ungeachtet aller iztgedachter Vermehrungen, und der öfters wiederholten Erinnerung, daß die Gründe etlicher Lehrsäze, wie auch einiger Abweichungen von der gemeinen Unterweisung, in der vollständigern

Sprachkunst anzutreffen seyn werden, habe ich gleichwol den unbescheidenen Beurtheilungen solcher Menschen nicht entgehen können, die mit einer größern Fertigkeit fremde Werke zu tadeln, als eigene gute herauszugeben, begabet sind. Diese zwingen mich, eine Schuzschrift zu verfassen, daraus schon folgender Unfug entstehet, daß die Vorrede desswegen länger, als es sich für einen Auszug schicket, werden muß. So aber vertheuren diese ungebetenen Richter das Buch vielen, die in solchen Umständen leben, daß ihnen auch der Aufwand etlicher Groschen bedenklich fällt.

Man rücket mir erstlich vor, daß ich die Zahl der Selbstlauter mit drey neuen, ä, ö, ü, vergrößert habe. Diesen Einwurf können die Misvergnügten sich durch diejenigen beantworten lassen, welche in den Lesestunden die Ursachen meines Entschlusses angehöret haben. Gefällt ihnen der Bescheid nicht, oder sind die, welche so klagen, nicht hier, so müssen sie auf die weitläuftigere Sprachkunst warten. Ich verweise sie desswegen nochmals zur Anmerkung, welche nach dem Verzeichnisse der Mitlauter S. 10 stehet. Wenn diese Bildungen erwehnter

Selbst-

Selbſtlauter, ä, ö, ü, jemanden anſtößig ſcheinen, der hat vermuthlich noch nichts von den Schriften geſehen, welche man in Niedersachſen vor mehr Jahren, mit eben ſo geſtalteten Buchſtaben, nicht ohne Beifall der Gelehrten, herauszugeben angefangen hat. Dadurch wird, unter andern Vortheilen, dem unnüzen, ja ſchädlichem Streite, ob das u ein uo, wie man ehemals glaubte, ein ue, oder ein ui ſey, ein Ende gemacht. Ich ſage, es ſey das ü ſo gut ein Teutſcher einfacher Selbſtlauter, als das Griechiſche Υ, und das Franzöſiſche U, derer Ausſprache es hat. Wem hat es wol geträumet, daß auch die iztgedachten Buchſtaben, Doppellauter ſind? Die auf dieſen Saz gegründete Schreibart, ä, ö, ü, wird uns das Nachſchlagen in den Wörterbüchern erleichtern, welches in der Schlußrede S. 477 u. f. ausführlicher gezeiget wird. Mehr kann hievon, aus Mangel des Raums, der noch andern Erinnerungen gewidmet iſt, hier nicht gemeldet werden.

Einige legen mir ferner zur Laſt, ich hätte neue Namen der mitlautenden Buchſtaben, als Pi, Tau, aufgebracht, ja noch mit vier andern, wie mit dem Chi, Phi,

Schin, Tsche, die Anzahl derjenigen vermehret, die schon vorhanden waren. Es haben wackere Lehrer, die Nothwendigkeit vorlängst eingesehen, daß man das Pe und Te, durch weniger ähnliche Namen, vom Be und De unterscheiden müsse. Sie haben diesen Vortheil in ihren mündlichen Unterrichten mit Nuzen angewendet, bevor ich noch an die Verfertigung einer Sprachlehre denken konnte. Bödicker hat auch lange vor mir angerathen, daß man den zusammengesezten Mitlautern besondere Namen beilegen möchte. Besehe man die siebente Seite der Wippelischen Auflage, oder die vierte der vorhergehenden. Ich habe es für gut befunden, nicht nur die gegründeten Vorschläge dieser Männer anzunehmen, sondern auch ihre in die wirkliche Übung gebrachte Lehrart nachzuahmen, und entschütte mich dadurch des Vorwurfes, ich führte Neuerungen ein. Es sind auch die Namen gedachter Buchstaben von mir nicht ersonnen worden. Chi und Phi sind eben sowol, als Pi und Tau, die Griechischen Benennungen eben dieser Buchstaben, ungeachtet ihre Gestalt im Teutschen anders aussieht. Haben wir denn nicht von eben diesem Volke,

durch

durch die Römer, das Ypsilon und das Zet erhalten?

Andere sagen, ich machte den Kindern das Lesen beschwärlich, denn sie würden, z.B. in dem Worte schinden, nach der Buchstabirung des Anfanges, schin = i = n, denselben so aussprechen, schinin. Diese Beurtheilung bringet ihren Erfindern keine Ehre, denn sie lautet recht kindisch. Warum lesen denn die Kinder den Anfang des Wortes binden, nach der bis izt beobachteten Gewohnheit des Buchstabirens, nicht be=i=enn? Warum sprechen sie das zünden, nicht zet=ü=enn=de=enn aus? Den Namen Yps sollten sie ja, nach der Leselehre dieser wunderlichen Kunstrichter, Ypsilonpeeß vorbringen. Die mich solcher Fehler beschuldigen, verstehen, allem Ansehen nach, nicht soviel, was ein schlechter Schulmeister auf dem Dorfe wissen muß, welcher den Kindern vor allem zu sagen hat, daß man die Buchstaben B, Z, und so die übrigen Mitlauter, gar nicht aussprechen könne, es sey denn, daß ein Selbstlauter davor, oder darnach, stehe. Izt=gedachten Leseschülern muß zu gleicher Zeit, auf eine diesem Alter begreifliche Art, beigebracht werden, daß derjenige Selbstlau=

ter, der in dem Namen des Buchstaben nur eine Stüze des Mitlauters gewesen, sammt dem übrigen, wenn noch etwas darauffolget, bei der Aussprache der Syllbe, ausgelassen werde, so daß man den bloßen halbstummen Schall des Mitlauters, mit seinem neuen Selbstlauter höret, bei dem er sich befindet. Man nennet das B zwar Be, das N heißt Enn; allein wenn jemand das Wort binden zu lesen hat, so muß er die erste Syllbe gleich bin, nicht be=i=enn, aussprechen; wie in finden, die erste Hälfte fin lautet, nicht eff=i=enn, ungeachtet der erste Buchstab ein Eff, und der dritte ein Enn ist. Gleicherweise werden die Griechischen Wörter, Φάρος, χάρις, pharos, charis, ausgesprochen, und hat noch kein solcher Klügling besorget, sie möchten, phiaros, chiaris, gelesen werden, ob schon ihre ersten Buchstaben Phi und Chi heißen. Endlich ist auch noch dieses zu erinnern, daß ich durch die Namen, Chi, Schin, Tsche, keiner Abschaffung des verführerischen C, oder des Ch, Sch ꝛc. habe vorbahnen wollen; denn da hätte ich einfache Buchstaben dafür vorgeschlagen. Meine Absicht ist, nach dem Rathe andrer Gelehrten, die Mühe des Buchstabirens den

Kin=

Kindern zu erleichtern, welches diejenigen schon izt für gut erkennen, welche im Stande sind dieses einzusehen. Nach dem Urtheile der übrigen kehret man sich nicht.

Wenn ich bei der Erklärung der Aussprache, oder der Schreibart, zuweilen etwas aus dem Griechischen, Hebräischen, oder andern Sprachen, eingemenget habe, daran wird sich wol kein rechtdenkender Leser stoßen, wenn er betrachtet, daß diese erste Ausgabe nicht hauptsächlich zum Gebrauche der Kinder bestimmet worden. Das Hebräische und Griechische sind hier gewißlich so wenig fürchterliche Sprachen, als auf andern hohen Schulen. Das Slavonische Alphabet führet man deswegen gerne an, weil es unter allen Europäischen das vollständigste ist, und diejenigen Buchstaben enthält, die andern abendländischen Völkern mangeln. Wer die Fähigkeit besizet, von einem Buche dieser Art gründlich zu urtheilen, der verstehet es nur gar zu wol, daß derjenige nicht pralet, welcher die Teutsche Aussprache, die er schriftlich lehret, durch eine fremde erkläret. Denn er weiß, daß vieles im Teutschen, aus Mangel tüchtiger Buchstaben, sich nicht anders, als durch eine so beschaffene Vergleichung mit

andern Sprachen, denen, welche derselben kundig sind, verständlich machen läßt. Die übrigen dürfen bei solchen Stellen, die ihren Begriff übersteigen, sich gar nicht aufhalten, sondern sie können gerade darüber weggehen. Man hat bei diesem Unternehmen auch zum Theile darauf gesehen, daß Wienn von allen Völkern stark besuchet wird, von derer Sprache in diesem Buche Erwehnung geschieht; und Wienn ist eben derjenige Ort, welcher vor andern geschickt ist, die Teutsche, nicht nur den umliegenden Nachbarn, sondern auch den Morgenländern, bekannt zu machen.

Ungeachtet ich bei der Lieferung der ersten zehn Bogen, die Kürze eines Auszuges, wenn man die Anmerkung S. 24 u. f. ausnimmt, gewißlich nicht aus der Acht gelassen habe, so sind gleichwol einem jeden Vorbilde der fünf allgemeinen Teutschen Biegungsarten, zahlreiche Namen beigefüget worden, die eben so gehen. Wozu eine solche Menge, wird jemand sagen? Ich antworte, zu vielfachem Endzwecke. Es sind stärkere dergleichen Verzeichnisse nicht allein nüzlich, sondern auch nothwendig. Nüzlich sind sie erstlich zur Anzeige der Geschlächter, in welchem

Stü-

Stücke die Österreichische Mundart von der Hochteutschen öfters abgehet. Darnach erlangen die Lernenden hiedurch eine Erkenntniß derjenigen Namen, welche in ihrer Landsprache nicht sind, und die Lehrer einen Vorrath von Beispielen, die ihnen zu den Prüfungen der Jugend, wie auch zu den mündlichen und schriftlichen Übungen, welche sie bei derselben vorkehren werden, dienen können. Ich bin ferner genöthiget gewesen, bei jeder Hauptbiegungsart soviel Namen anzuführen, damit hieraus erhelle, daß nur diese fünfe die wahren allgemeinen Teutschen Biegungsarten sind. Jedermann begreifet aus dieser Verfassung, daß die Wörter, **Aug, Ohr, Herz, Schmerz,** von den ächten Biegungsarten zu reden, keine tüchtigen Vorbilder abgeben können, weil es ihnen an einer ansehnlichen Gesellschaft eben so gehender Namen fehlet.

Das Verzeichniß der weiblichen, die sich in e endigen, ist S. 37 u. f. auch deswegen etwas weitläuftiger geworden, weil unsere Mundart sie anders bildet. Denn einigen wird ihr e entzogen, da man, die Achs, Ahl, Ameis, Bahr, Beut, Birn, Blum, Buß ꝛc. spricht. Andre werden hingegen,

durch

durch die Anflickung des veralteten n, von unsern Landesleuten verlängert, welche noch die Binden, die Birken, Breiten, Brillen, Butten, Büchsen, Dicken, Dinten, Docken ꝛc. sprechen, und gleichwol nur eine Binde, Birke ꝛc. verstehen. Nach dem Vorbilde Bub war eine ausführliche Anzeige eben so gehender Namen recht unentbehrlich, weil auch die Sachsen wider die Eigenschaft dieser Biegungsart zuweilen straucheln, da einige aus ihnen, des Drachens, des Falkens, des Fürstens, Grafens, Heldens ꝛc. schreiben. Es wäre eine überflüßige Bemühung, wenn ich von den übrigen gleiche Rechenschaft geben wollte. Der g. Leser schließet schon hieraus, daß man bei den andern Biegungsarten ebenfalls seine Ursachen möge gehabt haben, es so zu machen; und sollte sich auch irgend eine Unrichtigkeit mit eingeschlichen haben, so werden die Vernünftigen denken, es ist doch keine Arbeit von zwanzig Jahren, keine von zweyen, ja keine von einem ganzen Jahre. Der Verfasser wird das irrige, wenn er es selbst wahrnehmen, oder durch andere innenwerden sollte, bei der nächsten Auflage ehestens verbessern.

Etli-

Etliche verstehen nicht, was es mit dem **Nachgesezten Namengefährten** S. 117 u. folg. für eine Beschaffenheit habe. Ihre Befremdung ist einestheils nicht zu tadeln, weil sie von diesem Artikel, der in der Sprache doch so gut gegründet ist, als der Bestimmte, und **der Unbestimmte**, in der neuesten und vollständigsten Sprachlehre noch keine Benennung gelesen haben. Allein wenn diese Herren ferner begehren, es sollte eine Anzeige dabei stehen, in welchen Vorfällen man so sprechen könne, **schöner Wein, schöne Farbe, schönes Kleid**, so bitte ich, sie möchten sich indessen mit folgender Erläuterung begnügen. Wenn alle Beispiele, dadurch der nachgesezte Namengefährte, an erwehnter Stelle, entworfen worden, sich gleich nicht in gutlautende Reden einkleiden lassen sollten (welches noch keine dargethane Wahrheit ist) so gehet solches doch mit andern Wörtern an. Ein Muster aber mußte allen, die sich auf solche Art verändern lassen, vorgestellet werden, und hätte es gar kein Geschick gehabt, wenn zu einem jeden Biegefalle, ja zu einem jeden Geschlachte der Biegefälle, neue Wörter genommen worden wären. Man spricht gewißlich auf eine ungezwun-

zwungene Weise, grüner Wald, schöne Aue, buntes Feld, ihr erquicket meine Sinne; und dieses nach den Vorbildern, schöner Wein, schöne Farbe, schönes Kleid. Hernach wiederhole ich die Nachricht, daß hier nur ein kürzerer Begriff des größern Werkes herausgegeben wird. Wenn ich allen Stellen eine Auslegung beigesezet hätte, die einer bedürfen, so wäre diese Schrift kein Vorlesebuch, und kein Auszug. Sie ist in der That schon für keinen zu halten, allein nicht aus meiner Schuld. Denn sobald die ersten zehn Bogen, bloß zum Gebrauche meiner Zuhörer, und der niedern Schulen, feil geboten worden, so ließen sie auch viele holen, denen kein Mensch diese Blätter, welche noch ohne Anfang und Ende waren, zum Kaufe vorgeleget hat. Da bekam ich sehr frühzeitig von allen Seiten geschäfftige Lehrmeister. Als ich durch den Überrest der noch ungedruckten Schrift diese Leute befriedigen wollte, so habe ich etwas zum Vorscheine gebracht, daß ihrer Art zu denken ähnlich, d. i. widersinnisch, und theils ein Auszug, theils keiner ist. Allein diese Gestalt wird das Buch nicht immer behalten.

In der Beschlußrede werde ich über einige Stücke meiner Schreibart mich verantworten. Hier will ich nur wegen der Verwerfung des tz ein Paar Ursachen anführen. Diejenigen, die sich an diesen zusammengesezten Buchstaben von Jugend auf gewöhnet haben, sind mit meinem Unterrichte schon deswegen nicht zufrieden, weil sie diese Folge daraus ziehen, als wenn ich das ihnen so angenehme tz, eigenmächtig aus dem Teutschen verbannen wollte. Das ist meine Absicht gar nicht. Ich zeige nur an, was mich und andre bewogen hat, so zu schreiben. Der schwächste Grund der Verfechter des tz ist wol dieser, wenn sie sagen, durch das tz gäbe man zu verstehen, daß der vorhergehende Selbstlauter kurz sey, das z hingegen werde nach einem langen gesezt. Denn es wäre leicht zu erweisen, wenn dieses die rechte Gelegenheit dazu wäre, daß die Erfindung, lange und kurze Sylben, durch einen Misbrauch der Buchstaben, vorzustellen, eine Schande der Teutschen Schreibart, und der gröβte Stein des Anstoßes für die einheimischen Kinder, wie auch für die Ausländer sey, welche unsere Sprache lernen. Es trifft ferner dieses nicht zu, daß das tz allezeit

zeit kurze Selbstlauter vor sich habe; denn in fetzen, zerfetzen, hetzen ꝛc. ist das e vor dem tz lang.

Wenn endlich das ץ der Hebräer, und das ζ der Griechen, die Aussprache des noch izigen Armenischen za, des Illyrischen zi, und unsers heutigen z, gehabt haben, warum sollen wir ein t davor stellen, da es alle izterwehnte Völker bei diesem Buchstaben nicht thun, weder gethan haben? Wenn das ζ in dem Worte *φράζειν* eben so gelautet hat, wie in unserm frazen, wozu sollte hier ein t vor das z kommen? Hat aber unser Z anfangs die Aussprache des ז, des Slavonischen Semla, und des Französischen z, gehabt, welches einige auch von dem ζ behaupten wollen, so ist der heutige gar zu geringe Unterschied des tz von dem z, abermal eine offenbare, und zwar eine solche Verfälschung des ursprünglichen Lautes, und der ehemals gebrauchten Schreibart, die neue Schwierigkeiten einführet. Denn auch ein geübter Mann weiß nicht allemal sich stracks zu besinnen, ob er beim vorfallenden Worte ein z, oder tz, sezen sollte. Hederich schreibet einzeln und eintzeln. Hr. Gottsched schreibet Herzog, Hederich Hertzog, Hertzog:

zogthum, als wenn diese Wörter von Hertz abstammeten, da sie doch nur aus den Grundwörtern, Her und ziehen, zusammengesezet sind. Zu solchen Verwechselungen hat der Unterschied des tz vom z Anlaß gegeben. Wenn nun das tz ein unnöthiger, und noch dazu ein verführerischer Buchstab ist, das z hingegen von diesen Vorwürfen frey bleibet, und überdieß mit der Feder leichter zu bilden ist, so kann man diejenige Schreibart keineswegs für seltsam halten, in welcher kein tz gesehen wird.

Jene verdienet mit größerm Rechte dieses Urtheil, welche die eigenen Beiwörter, afrikanisch, spanisch, sicilianisch, schwedisch, sächsisch, polnisch, ungrisch; römisch, wiennerisch; neukirchisch, gottschedisch ꝛc. mit einem kleinen Anfangsbuchstaben vorstellet. Die Schreibart Afrikanische küste, wäre gewißlich erträglicher, als diese, afrikanische Küste; denn jene könnte man zum wenigsten durch den Gebrauch andrer Völker bewähren. Ein Ungelehrter glaubet, die Namen wären verdruckt, wenn er von monbazischen Kleidern, von quebeckischen Fischen, von tabagischen Kräutern ꝛc. lieſt. Ja auch ein Gelehrter muß sich ein

wenig besinnen, was der Verfasser dadurch andeuten will. Das W. englisch stellet, nach dieser Schreibart, unter einerley Gestalt, dreyerley Ausdrücke vor, angelicus, excellens, Anglicus. Das erleichtert gewißlich niemanden das Lesen. Es ist dieses ferner ein ausgemachter Saz, daß durch einen großen Anfangsbuchstaben auch eine Ehrerbietung angezeiget werden kann. Denn deswegen schreibet man, Dieselben, Ihnen, Ihre, Sie, mit großen Anfangsbuchstaben, weil man dadurch diejenige Person seiner Hochachtung versichern will, auf welche diese Fürwörter sich beziehen. Sollte man nun nicht um sovielmehr, Kaiserlich, Königlich, Herzoglich, Markgräflich, insonderheit an solchen Orten schreiben, wo die hohen Personen sich aufhalten, die, oder derer Sachen, durch diese Beiwörter angedeutet werden? Ist das nicht seltsam, wenn uns andre es, als einen Fehler der Schreibart, aufmuzen, daß wir nicht, wie sie, die kaiserlichen Stallknechte, die königlichen Küchenjungen, ein herzoglicher Thorwärter, ein markgräflicher Bauer ꝛc. schreiben?

Nun muß ich eine der wichtigsten Fra-

gen

gen beantworten, ob ich nämlich, bei einer so zahlreichen Menge bereits herausgegebener Sprachlehren, nicht befürchte, eine vergebliche Arbeit gethan zu haben? Ich sage es ohne Scheu, daß mir keine zu Gesichte gekommen, welche in einem der ersten und nothwendigsten Stücke, das gleich anfangs abgehandelt zu werden pfleget, nämlich in der Lehre der Teutschen Biegungsarten, richtig gewesen wäre, und dabei die Verbesserung der Österreichischen Mundart durchgehends zur Absicht gehabt hätte. Es gehöret aber dieses mit zu einer geschickten Anweisung, daß man die Abweichungen der angebohrnen Mundart des Landes von der Hochteutschen, bei jeder Gelegenheit anzeige. Hr. Prof. Gottsched hat diesen Lehrsaz in seiner Sprachkunst ebenfalls beobachtet, weswegen sein Buch für die Sachsen brauchbarer ist, als für uns. Einen Österreicher würde man vergeblich warnen, daß er sich hüten soll, wagen mit wachen, eigen mit eichen, regnen mit rechnen, u. s. f. zu verwechseln. Er thut es ohnedieß nicht, weil seine Mundart diesem Fehler nicht unterworfen ist. Das muß aber Hr. Gottsched seinen Sachsen einprägen, welches er im Verzeichnisse der zwei-

felhaften Wörter v. der 108 S. an, thut. Eben da wird gelehret, man soll das gar von Jahr, gucken von jucken, unterscheiden; auch gönnen und können, Garbe und Aarpe, Gränze und Ränze, nicht vermengen, weil die Sachsen, die ächte Aussprache des G auf diese dreyfache Art verkehren. Dergleichen Erinnerungen wären für die Österreicher unnüz und überflüßig. Diese bedürfen hergegen andrer Unterrichte, daran Hr. Gottsched gar nicht denken konnte. Ich muß aber doch gestehen, daß der Mangel eines geschickten Lehrgebäudes von den Teutschen Biegungsarten, die Hauptursache gewesen, welche mich veranlasset hat, einen Versuch zu thun, ob man dieses nothwendigste Stück der Teutschen Sprachlehre, deutlicher und gründlicher abhandeln könne.

Wem sollte es nicht wunderlich dünken, daß die Namen, Mensch, Flur, Ohr, nach der neuesten Lehrart, unter eine und dieselbe Biegungsart gezogen werden, da doch diese Wörter schon im zweyten Biegefalle der einzeln Zahl, wo sie des Menschen, der Flur, des Ohres, lauten, einander so unähnlich sind, als die lateinischen Genitivi, *sermonis, fabæ, scamni?* Eben so wenig ist es wahr,

daß

daß die Hand, wie der Stand, und das Thier, sich verändert, wie es gleich der zweyte Biegefall, des Standes, des Thieres, der Hand, abermal bezeuget. Der dritte und sechste sehen einander auch nicht gleich, denn in jenem heißet es, dem Stande, dem Thiere, der Hand; und in diesem, von dem Stande - - von der Hand. Diejenigen, welche die Grundlegung einer Deutschen Sprachkunst besizen, werden leicht merken, daß ich auf die undeutliche, verworrene und mangelhafte Lehrart dieses Buches ziele. Der Unterricht von den Teutschen Biegungsarten ist gewißlich dasjenige Stück dieser Sprachlehre, welches eine Arbeit am meisten beschämet, der man eine so lange Frist zur bessern Reifung zugestanden hat. Es sind, nach dieser Einrichtung, nicht nur die Stellen der Vorbilder untereinander geworfen worden, sondern es mangeln auch tüchtige Muster für eine große Menge Teutscher Namen. So ist in der Grundlegung eines für die namhafte Anzahl der weiblichen Namen, welche wie Ehre gehen (Anfangsgr. S. 37, u. f.) vergessen worden, von den Afterbiegungen nichts zu gedenken. Es muß aber doch in einer vollständigen Sprachkunst

nicht allein das gute, sondern auch, bei jeder Gelegenheit, eine Warnung vor dem unrichtigen, anzutreffen seyn. Der Hr. Verfasser hat die weiblichen Namen, zur Vermehrung der Unordnung, unter die Namen des männlichen und des ungewissen Geschlächtes verstreuet. Daher erscheinen einige zweymal, unter verschiedenen Biegungsarten, wie diese, die Amsel, Bibel, Dattel, Distel, Eichel ꝛc. und diese, die Aglaster, Alster, Butter, Elster ꝛc. S. 230 in der ersten Gottschedischen Biegungsart, und wieder S. 238. u. f. in der vierten, zu einer offenbaren Überzeugung, daß die Lehre unrichtig abgefaßt worden.

Die Versezung der Vorbilder ist auch ein Hauptfehler dieser Anweisung. Die Namen, welche man zu einer gewissen Biegungsart ziehen will, müssen in der einzeln Zahl sowol, als in der mehrern, gleiche Endungen haben, wenn es thunlich ist. Das wird sich aber bei dem Entwurfe derjenigen Biegungsarten, die ich vorschlage, so finden, und erwarte ich zuversichtlich das geneigte Urtheil von den sprachgelehrten Lesern, daß sie, zum wenigsten in Betrachtung dieses Dienstes, meine Arbeit nicht für entbehrlich halten werden,

wenn

wenn auch sonst kein andrer Vortheil von derselben zu erlangen wäre. Nach meiner Anleitung zu den Teutschen Biegungsarten, kann ich sehr deutlich zeigen, welche Namen in der mehrern Zahl ihr a, o, u, in ä, ö, ü, verwandeln. Das thun nämlich alle Namen der fünften Biegungsart ohne Ausnahme, nur die männlichen der vierten, wie auch etliche der zweyten, welche, sammt den ausgenommenen der vierten, wegen der geringen Zahl, sehr leicht zu merken sind. Die Namen der ersten nnd dritten Biegungsart sind zu gedachter Veränderung der Selbstlauter untüchtig. (a)

Im IV. Bande der Crit. Beyträge wird S. 201 Steinbachen, als ein Fehler, angerechnet, daß er so declinirt hat, der Kloz, die Klözer. Wenn man diesen Namen nach einem richtigen Lehrgebäude der Teutschen Biegungsarten prüfet, so erhellet es gleich, daß Steinbach sprachähnlicher, das Kloz, die Klözer, geschrieben hätte, weil

(a) Will jemand die Biegungsarten so ordnen, daß meine zweyte nach der dritten zu stehen komme, so wird er den Unterricht von der Verwandlung erwehnter Buchstaben, nach einer natürlichern Lehrart so abfassen können: Kein Namen der ersten

und

doch die meisten Namen, die in der mehrern Zahl das er annehmen, und wie Volk (Anfangsgr. S. 75) gehen, des ungewissen Geschlächtes sind. Eben so lauten folgende, das Dorf, die Dörfer; das Holz, die Hölzer; das Horn, Korn, Loch: die Hörner ꝛc. Wenn aber Hr. Gottsched (Grundl. S. 218) uns versichert, daß man in Meißen das Kloz spricht, und die Herren Beyträger, an gedachter S. ihres Werkes, bezeugen, daß man in eben dem Lande vielfach die Klöze spricht, so verrathen sie die Unrichtigkeit ihrer Mundart, und scheinen gleichwol zu begehren, man soll ihnen so nachsprechen. Das Kloz, die Klöze, ist eine offenbar falsche Biegungsart, weil kein einziger Namen des ungewissen Geschlächtes, der im ersten vielfachen Biegefalle (nach unsrer vierten Biegungsart) ein e annimmt, sein a, o, u, verwandelt, wie es S. 66 dargethan worden. Behält nun der Namen Kloz in dieser Zahl sein o nicht, so ist er

---

und zweyten Biegungsart verändert in der mehrern Zahl sein, a, o, u. Etliche wenige der dritten thun dieses, die man aber, als ausgenommene, anführet. Die meisten männlichen der vierten, und alle der fünften, unterwerfen sich dieser Verwandlung.

er der fünften Biegungsart, oder er muß männlich seyn, wenn er zur vierten gehöret. Mehr solche nüzliche Prüfungen lassen sich, durch Beihülfe einer gründlichen Lehrart, vorkehren.

Ich habe die Afterbiegungen, d. i. die **uneigentlichen Teutschen Declinationen**, von den richtigen und ächten Hauptbiegungen, welche die meisten Namen begreifen, sorgfältig abgesondert, und jene, wie diese, in fünf Fächer abgetheilet, um erstlich dadurch zu erweisen, daß das unrichtige der Teutschen Biegungsarten sich noch unter gewisse Regeln bringen lasse. Darnach wollte ich mir eine Gelegenheit machen, bei meinen mündlichen Erklärungen zu zeigen, wie diese unteutschen Abweichungen der Sprache, die ein verkehrter Eifer, sie zu verbessern, eingeführet hat, wieder abgeschafft werden können.

Etliche Freunde des Hrn. Prof. Gottscheds wollen mich zur Verantwortung ziehen, daß ich, bei der Abhandlung von den Afterbiegungen, den Namen dieses Gelehrten declinirt habe. Ein vornehmer Staatsbedienter, dessen Namen und Verdienste ganz Europa kennet, hat die Schwäche dieser Beurtheilung unlängst dargethan, da er bei ei-

ner Tafel, in Gegenwart etlicher Herren seines Standes und Gelehrten, mich versicherte, solche Einwürfe könnten nur von Menschen eines elenden Geschmackes, auf die Bahn gebracht werden. Er wäre der Meinung, daß der weltberühmte Stifter der Griechischen Oberherrschaft, es gewißlich für keinen Schimpf würde gehalten haben, wenn man zu derselben Zeit den Namen Α'λέξανδρος in allen Griechischen Schulen decliniret hätte. Ja dieser vortreffliche Herr fügte noch etwas hinzu, welches den Vorwurf meiner Gegner auf einmal umstoßen und vernichten würde; allein ich trage Bedenken, diesen gnädigen Ausdruck anzuführen, da sich andre Gründe, zur Ablehnung der aufgebürdeten Schuld, von allen Seiten häufig anbieten.

Erstlich ist die Klage dem Urheber derselben, dem geschwornen vornehmsten Anwalte des Hrn. Gottscheds, ja diesem Manne selbst, mehr nachtheilig als nüzlich. Denn wie wollen sie beide folgenden vernünftigen Schluß hintertreiben, der aus ihrem Verfahren von sich selbst fließet? So muß ja, werden die meisten denken, der Namen dieses Mannes in der That so beschaffen seyn, daß die bloße Anführung desselben fähig ist, ein Lachen

oder

oder eine Verachtung zu erwecken, weil man denselben auch in solchen Umständen nicht vorbringen darf, da weder gutes, noch schlimmes, davon bejahet wird. Beklaget man sich über die Stelle, an welcher ich denselben angebracht habe, so ist es ja wieder meine Schuld gar nicht, daß Hr. Gottsched selbst, mit andern Gelehrten, seinen Namen auf eine Art bieget, welche in Teutschland noch ziemlich neu, ja der Eigenschaft der Sprache zuwider, und also eine unstreitige Afterbiegung ist. Wäre sie festgestellet, so würde der Hr. Professor sich wol nicht gescheuet haben, ihr einen Plaz unter seinen Abänderungen einzuräumen.

Der Ungrund dieser Einwendung äußert sich fürwahr auf allen Seiten. Die gar zu diensthaften Verfechter des Hrn. Professors überlegen ferner nicht, daß die Biegungsart, welcher der Namen Gottsched zum Vorbilde vorgesezet worden, keine andern Wörter, als Eigennamen, begreifet. Einer nun mußte den übrigen das Muster abgeben. Wenn aber alle Menschen, welche gedachter Biegung fähige Namen führen, mit gleichem Rechte, diese Ehre von sich geschoben hätten, so wäre ja das vierte Fach ohne Muster geblieben?

Ich

Ich nenne dieses mit Bedacht eine Ehre. Will man es für keine halten, so ist es doch ein Vortheil, wenn die Kinder sovieler Österreichischen Städte, Märkte, Dörfer, welche sonst die Zeit ihres Lebens den Namen Gottsched vielleicht nicht hören würden, denselben nicht nur lesen, sondern auch auswendig lernen, dadurch aber in den Schulen, zu Hause, und auf ihren Wegen, öfters wiederholen, allen Menschen, auch jenseit der verhaßten Alpen, bekannt machen, und demjenigen, der so heißt, ein immerbleibendes Andenken stiften werden. Sollten die Gottschedischen Sachwalter auch diese Entschuldigung nicht gelten lassen, sondern darauf beharren, der Mann wäre berechtiget, es mir übel zu nehmen, da ich einen Vornamen, oder auch den Namen eines längst ausgestorbenen Geschlächtes, zum Vorbilde hätte aufwerfen können: So muß ich nun mit der Hauptursache meiner Wahl hervorrücken, und frey gestehen, daß ich den Namen Gottsched, weder zur Bezeigung meiner Hochachtung für denselben, noch zu einer Beschimpfung, sondern deswegen zum Muster der vierten Afterbiegung genommen habe, weil ich die Biegefälle dieses Namens am leichtesten bewähren kann.

Die

Die Richtigkeit des zweyten Biegefalls erweise ich aus den eigenen Werken dieses Gelehrten, der selbst so geschrieben hat: Gottscheds ausführliche Redekunst, Gottscheds sterbender Cato ꝛc. Diese Bildung kommt auch in den Crit. Beyträgen öfters vor, als im III Bande S. 68, 165, 167, 168, 320. Im VIII, S. 106, 256, 364, 413 (a).

Der vierte Biegefall stehet im Vorspiele S. 11, in der Anmerkung ***. In der Grundl. wird S. 166 in eben diesem Biegefalle Fridrichen gutgeheißen. Die Bildung des sechsten Biegefalls kommt wieder aus der eigenen Werkstatt des Hrn. Professors, der unlängst so geschrieben hat: Grundlegung einer Deutschen Sprachkunst abgefasset und vermehret von Joh. Christoph Gottscheden. Die Sprachähnlichkeit

(a) Es werden zur Bewährung dieses Biegefalls soviel Stellen angeführet, weil ein gewisser Klügling sich einbildet, in meiner Lehre eine Strauchelung entdecket zu haben. Nach seinem Ausspruche hätte ich Gottschedens schreiben sollen. Armseliger Kunstrichter! Ist denn dieses nicht ein Saz, dessen Wahrheit auch von einer schwachen Vernunft dem Menschen eingeprägt wird, daß man vorher lernen, und selbst wissen muß, bevor man erörtern kann, ob auch andre Menschen wissen?

keit erfordert nun, daß man auch im dritten Biegefalle **Gottscheden** sprechen muß, weil dieser und der sechste im Teutschen allezeit eine und dieselbe Endung haben. **Silvan** gehet auch so, **Silvans, Silvanen.** **Phyllis schickt Silvanen** (Silvano) **Kränze.** Grundl. S. 166. Wenn auch diese Erklärung dem Herrn Professor, oder denen, die so eifrig für ihn kämpfen, kein Genügen thut, so mögen sie ihre Rache, nach dem Gleichmaße meiner Beleidigung, an mir ausüben. Wenn einer aus ihnen eine Slavonische Sprachlehre schreiben wird, der kann es mir wieder vergelten, und meinen Namen in derselben decliniren. Denn er lautet Slavonisch, ungeachtet ich an einem solchen Orte, der zu Teutschland gehöret, das erste Tageslicht erblicket, und von meinen Ältern Teutsch gelernet habe.

Die kleinen Geister sind noch der Meinung, daß ein Mensch, der aus keinem Lande gebürtig ist, darinnen die Wissenschaften blühen, weder vernünftig denken, noch eine Sprache richtig schreiben könne. Dieses Vorurtheil gehöret nunmehr unter diejenigen Schwachheiten, welche niemand merken lassen darf, es sey denn, daß er seine

Un=

Unwissenheit in der Geschichte der Gelehrsamkeit vorsezlich verrathen wolle. Es hat zwar einer unserer berühmtesten Sprachlehrer noch vor einigen Jahren selbst in dem Wahne gestanden, man müßte, um Hochteutsch schreiben zu können, ein gebohrner Sachs oder Schlesier seyn. Nachdem er aber mit seinem ganzen, muthigen und getreuen Anhange, wider die Schweizer eine geraume Zeit zu Felde gelegen, so haben ihn diese seines Irrthums so deutlich und gründlich überführet, daß er denselben, seitdem öffentlich widerruffen hat. Denn auf der 4 S. seiner Sprachkunst schreibet er so: " Es " dörfen aber die Scribenten nicht eben aus " einerley Provinz gebürtig seyn. Das " lehren uns die Beispiele der alten Grie- " chen und Römer. Viele von den ersten " waren Jonier, Karier, Lesbier, Lykier, " Rhodiser, Kretenser, Thebaner, Sicilia- " ner, ja Samosater und Halikarnaßier. " Bey den Lateinern war es nicht anders. " Die wenigsten guten Schriftsteller waren " gebohrne Römer; sondern Umbrier, Ca- " labrier, Venusiner, Paduaner (Patavi- " ner wollte er sagen) Mantuaner, Vero- " neser, ja wohl gar Gallier, Spanier und

" Afri-

" Afrikaner. Mit den neuern Völkern ist es
" eben so. Nicht alle gute wälsche Scriben-
" ten sind gebohrne Toscaner; sondern nach
" Gelegenheit, Vicentiner, Neapolitaner,
" Venetianer, Ferrareser, Modeneser und
" Veroneser gewesen. Und bey den Fran-
" zosen sind fast ihre besten Schriftsteller
" aus der Normandie entsprossen. Eben
" das wird man auch in Teutschland be-
" merken, wenn man darauf Achtung geben
" will. " Dies ist schon in der Vorrede zur ersten Ausgabe am Ende, und zwar, was unser Teutschland angehet, noch ausführlicher abgehandelt, wie auch durch zahlreiche überführende Beispiele dargethan worden. Die Wahrheit hat auch dieses Zeugniß von ihm erpresset, daß er den Herrn Hofrath von Haller, izt würdigsten Amman in seiner Vaterstadt Bern, unter die grossen Lichter von Teutschland zählen mußte. Der Verfasser des Recueil de litterature, hat auf gleiche Art, allein schon vorher (a), das elende Vorurtheil derjenigen Ungelehrten widerleget, welche nach dem Vaterlande des Schriftstellers sich erkundigen, und schon daraus

(a) Amst. 1730. p. 14.

aus schließen wollen, ob der Aufsaz gut oder schlecht habe gerathen können. Ich fände noch manches zu erinnern, und ich merke wol, daß viele auf eine gründlichere Entschuldigung warten, warum ich die Gottschedische Sprachkunst nicht zu meinem Vorlesbuche genommen habe; allein diese Verantwortung, welche mehr Bogen einnehmen würde, muß bis zu einer bequemern Zeit und Gelegenheit ausgesezet bleiben. Ich sehe nur noch einen Raum für etliche Vertheidigungen meiner Schreibart, dadurch ich die Beschlußrede einigermaßen entladen will.

Es ist mir nicht unbewußt, daß sehr viele im zweyten Biegefalle der mehrern Zahl derer schreiben, wenn dieses das anzeigende Fürwort (pronomen demonstrativum) ist, und istorum, illorum, eorum, oder istarum u.s.f. bedeutet. Allein wenn das Wörtchen der ein beziehendes Fürwort (pron. relativum) ist, und soviel, als welcher heißt, da sezen sie in gedachtem Biegefalle, nicht mehr derer, sondern deren. Ich mache zwischen dem beziehenden und anzeigenden Fürworte der, in Ansehung der Biegungsart, keinen Unterschied. So haben Stieler, oder der Spate, Bödiker, Freyer, Wahn, Frisch, u.a.

geschrieben. Sollten aber die Teutschen Gesellschaften diese Schreibart nicht mehr gelten lassen, so werde ich sie niemals zu verfechten suchen, ungeachtet das deren in der mehrern Zahl zu Undeutlichkeiten Anlaß gibt. Denn soll in dieser Rede, die Mutter der drey Kinder, deren ihr gedacht habet, das deren, cujus *matris*, oder quorum *liberorum*, heißen?

Ich schreibe, du gibst, er gibt. Ich weiß es abermal sehr wol, daß der größere Haufen diese Schreibart, giebst, giebt, meiner vorzieht. Ich habe Bödikern, Frischen und andern gefolget. Die Bödikerischen Grundsäze (Berlin 1729) sind bisher mein Handbuch gewesen. Ich sehe auch fürwahr nicht, warum man in gibst, dem i ein e nachsezet. Soll es das i verlängern? Es ist dasselbe an dieser Stelle schon lang; denn bis der Redende die drey Mitlauter, b, s, t, vorbringet, derer Zusammenkunft eben keine geläuftige Aussprache machet, so muß indessen das i ziemlich lange gedehnet werden. Man schreibet ja von fechten, flechten, gelten, schelten, schmelzen, auch nicht, du siechtst, er siecht, du sliechtst, gieltst, schmielzest; sondern du sichtst, er sicht, du slichtst, giltst ꝛc.

Fer-

Ferner schreibe ich, schwär, schwärlich, beschwärlich, weil alle alte Mundarten in dem Grundworte ein ä oder a haben. Besehe man Hrn. Wachters Gloss. Germ. Ich sehe nicht, wie die Herren Sachsen, in ihrem schwer, das scharfe e rechtfertigen können. Bei Gelegenheit des Wortes rechtfertigen, erinnere ich, daß die Gelehrten noch nicht einig sind, ob man fertig oder färtig schreiben soll. Dieses gefällt Steinbachen. Ich besinne mich, daß auch ich bei einem daraus zusammengesezten Worte, das ä, nach Steinbachs Ableitung, irgendwo gesezt habe.

Der geneigte Leser wird endlich ersuchet, folgende Stellen so zu verbessern. Auf der vierten S. wollte ich in der 5 Zeile schreiben, von dem tiefen zu unterscheiden sey. S. 17 sollten die Worte der 19 Zeile so stehen, vorgebracht werden muß. S. 28 ist in der 6 Zeile der Anmerk. dieses, die Neumark, und S. 65, 3 Z. dieses, Schock *sexagena*, auszuthun. S. 29 muß der Custos eit, auf diesen Anfang der folgenden Seite weisen: eit, als die Bescheidenheit, Bitterkeit. In ey, als die Raserey ꝛc. S. 62 ist das W. Dolch, nach Steinbachs

Anleitung, in die zweyte Zeile vor der lezten gebracht worden. Es gehöret vielmehr in eben die Zeile S. 64. sieh die Crit. Beytr. IV, 201. S. 78 lies in der 14 Z. ähnlich sind. Die Anmerk. a S. 95 sollte so abgefaßt seyn: " Andre schreiben, die Ge- " nerale, wie die Admirale, Feldmar- " schalle, welches noch besser ist. Die Ge- " nerals, Admirals, ist eine, zum wenig- " sten heutiges Tages, unteutsche und ver- " werfliche Bildung der mehrern Zahl. „ S. 125 streiche aus Z. 9 u. f. sauber, der saubrere, der sauberste, und verbesere, in säurere, säuerste, das ä. S. 178 wird erwehnet, daß das Wort Solcher unrecht für ein anzeigendes Fürwort gebrauchet wird; S. 204 kommt dasselbe, allein an seiner Stelle, unter den uneigentlichen Fürwörtern wieder vor. S. 411 ist vor dem Worte Entgegen, dieses ausgelassen worden: Bei, als, bei dir, bei anbrechendem Tage. S. 456, Z. 22, und S. 457, 1 Z. ist das endlich wegzustreichen, wie auch auf dieser S. die 21 Z. so zu lesen, Grund anführen wollte. S. 458 muß (in der 5 Z. von unten herauf) die Stelle, ohne das ie in diesem Worte zu ver-

wer-

werfen, so verstanden werden: ohne diese Schreibart, Unterschied, zu verwerfen.

Die meisten dieser Erinnerungen wären überflüßig, wenn mein Buch das Glück haben könnte, nur bescheidenen Lesern in die Hände zu fallen. Es hat sich aber schon bei der Ausgabe der ersten Blätter, das Gegentheil zugetragen. Ich erkläre mich hierüber folgendergestalt. Vernünftige Einwendungen wider meine Sprachlehre werde ich mir zu Nuzen machen, und das getadelte auf eine geziemende Art entschuldigen, oder es selbst für irrig erkennen und verbessern, wenn es nicht zu vertheidigen ist. Hingegen würden es mir alle verständige Männer gewißlich verargen, wenn ich mit groben und ungesitteten Gegnern mich in einen Streit einließe. Die Schande wird nur auf ihre Urheber zurückfallen.

Ich habe meine Absicht an mehr Stellen erkläret, und gesagt, daß ich keine Gesetze vorschreibe, sondern nur Verbesserungen vorschlage. Wie weit wären wir noch zurücke, wenn unsere Vorfahren uns nicht auf die Art vorgebahnet hätten? Dieses muß einem freylich Wehe thun, wenn ein dritter seine Scheibart noch unvollkommen nennet,

da jener vermeinet, sie sey schon so gut, daß auch die künftigen Zeiten nichts daran zu tadeln finden werden. Allein wenn er die Sache ohne Vorurtheil betrachten könnte, so würde er seiner Eigenliebe sich gewißlich schämen müssen. Ich habe solche Blößen öfters angezeiget. Ich will nur einer noch erwehnen. Es gibt Wörter, die ein einfaches f nach einem Selbstlauter, zur Anzeige seines langen Tons, haben. Diese Schreibart ist den geübten Teutschen selbst schon beschwärlich. Scheinet nicht Hr. Gottsched selbst zu zweifeln, ob er **ruffen** oder **rufen** schreiben soll? S. 333 der Grundlegung findet man, ich **ruffe, ruff** voca. S. 104 stehet in der XXV Regel, **der Ausruff**, und in der 5 Zeile darauf, **das Ausruffszeichen.** Allein in der lezten Zeile dieser Seite heißt es, **manchen Ausruf**, mit einem f. Im Register stehet auch **Ausrufungszeichen**, welches im W. signum exclamandi wiederholet wird. Ich habe, zur Vermeidung solcher Ungleichheiten und Verwirrungen, wie auch zur Erleichterung der Schreibart für die Fremden, S. 475 die Accente vorgeschlagen. Da ich iztgedachtes Mittel niemanden aufdringe, ja es in diesem Stücke noch selbst nicht gebrauche, so wird

wol

wol kein verständiger Leser mir diesen Vorschlag, oder andre dergleichen, übel ausdeuten.

Boshaftige Gemüther finden überall eine Gelegenheit zu spotten. Denn das sind eben diejenigen Menschen, welche sich keine Hoffnung machen können, durch ihre guten Verdienste berühmt zu werden; sie wollen durch Schmähen und Lästern sich bekannt machen. Diese Helden gehören zum Heere derjenigen Kämpfer, welche ihren Balg durch die Flucht zu retten pflegen, sobald sie mit einem Steine hinterwärts nach jemanden geworfen haben. Sie sehen sich nicht um, ob der Beleidigte eine Bewegung machet, um ihren Muthwillen zu strafen. Sie verbergen sich, damit man nicht einmal wissen sollte, wer die Bosheit verübet hat. Solche Anfälle werde ich verachten. Dergleichen Feinde können mir und meinem Buche keinen Schaden zufügen. Sie werden vielmehr, nach der bekannten Grundregel, selbst dabei leiden. Denn wer auf ein Werk nur mit Verhöhnungen loszustürmen weiß, der überzeuget schon dadurch seine Zuhörer oder Leser, daß er entweder selbst nicht fähig ist, die Fehler desselben auszuspüren, oder daß er keine gefunden hat. Dieses

thut

thut ihm nur Wehe, daß ein Buch da ist, dergleichen er nicht zu Stande bringen kann, wenn er gleich alle seine Kräfte dazu aufbieten wollte. Wofern es solchen Leuten in den Sinn kommen sollte, meine Schrift anzutasten, denen rathe ich wolmeinend, sie möchten ihre Stärke und Schwäche ein wenig prüfen, bevor sie mit dem ganzen Rüstzeuge der Tadelsucht wider mich aufbrechen. Finden sie sich wider Verhoffen geschickt, eine grammatikalische Arbeit zu beurtheilen, wol! so wird es ihnen niemand übel deuten, wenn sie, mit Hindansezung aller niederträchtigen Spöttereyen, beweisen werden, worinnen ich geirret habe. Die Gelehrten von Teutschland werden unsere Schiedsmänner seyn. Nur auf diese Art können sie andern, mir, und vielleicht sich selbst, nüzlich werden. Merken sie aber, daß ihre Wissenschaft hier nicht zulangen dürfte, und besorgen sie etwa billig, sie möchten im Kothe stecken bleiben, so hüten sie sich vor Ausschweifungen, damit sie nicht zweymal beschämet werden.

Der

Der nothwendigsten Anfangsgründe der Teutschen Sprachkunst

Erster Theil.

Namen, Bedeutung, Eigenschaft, und Zufälle der neun Gattungen der Wörter, daraus eine Rede zusammengesezet werden kann. (a)

Erstes Hauptstück.

Von den Buchstaben und Sylben.

Weil die Buchstaben der allererste Grund der Wörter sind, daraus eine Sprache bestehet, so müssen diese, vor allem andern, in der Sprachlehre untersuchet werden.

(a) Die Sprachlehrer pflegen diesem Theile der Grammatik, welcher von einzeln Wörtern einer Rede handelt, die Überschrift, von der Analogie, vorzusezen. Analogia ist eine Griechische Benennung, und bedeutet eine Übereinstimmung oder Gleichförmigkeit.

Die Buchstaben sind entweder Selbstlauter, oder Mitlauter. Diese und jene sind ferner von zweyerley Gattung; denn einige sind einfach, andre zusammengesezet. Die zusammengesezten Selbstlauter heißt man mit einem besondern Namen die Doppellauter. (a)

Erster Abschnitt

Von den Selbstlautern.

Es gibt in der Teutschen Sprache neun Gattungen der Selbstlauter, derer einige ferner in besondere Arten abgetheilet werden. Ihre eigenen Laute sind zugleich ihre Namen.

A a
Ä ä
E e
I i
Y y, Griechisch Ι, welches aber in dieser Sprache, wie das ü in der unsrigen, lautete.
O o
Ö ö
U u
Ü ü

Stoße

(a) Die Verdoppelung der Mitlauter geschieht wieder auf zweyerley Weise, entweder öffentlich, da ein Buchstab zu dem andern, der von eben der Art ist, hinzugethan wird, wie in Ribbe, Widder, las-

Stoße sich niemand vor der Zeit an der Benennung der Selbstlauter Ä, Ö, Ü. Diese wird in der ausführlichern Sprachkunst vertheidiget werden.

Das A wird in den Teutschen Landschaften auf viererley Art ausgesprochen. Die Anfänger sollen nur soviel merken, daß der tiefste und der höchste Laut desselben, im Hochteutschen ungewöhnlich sind. Beide müssen in der guten Aussprache vermieden werden. Der tiefste Laut des A ist derjenige, welchen der gemeine Mann bei uns in den Wörtern, machen, Vater, hören läßt. Der höchste Laut des A ist hingegen derjenige, den wir vernehmen, wenn ein gebohrner Österreicher die Wörter, Schár forfex, und Páter, ausspricht. Dieses ist das Schwäbische á. Der Hochteutsche Laut des A ist eine Mittelgattung zwischen diesen beiden, wovon es zwar wieder zwey Arten gibt; denn in Nase klinget das Sächsische a anders, als in Glase. Allein um diesen Unterschied werden wir so lange uns

---

lassen; oder heimlich, da ein Mitlauter zwey andre von verschiedener Art vertritt; denn z. B. X ist soviel, als Ks; Z stehet für Ts, Tsche für T und Schin.

nicht bekümmern, bis die Gelehrten, welche uns eine so beschaffene Aussprache aufdringen wollen, auch deutliche Kennzeichen werden angegeben haben, wie ihr helles A von dem tiefen zu erkennen sey. (a)

Das Ä spricht man heutiges Tages aus, wie ein dickes E; denn z. B. in stählern lautet es, wie das ehy in stehlen.

Vom E haben wir zwey Hauptarten im Teutschen, wie die Wälschen und Franzosen in ihren Sprachen; das scharfe, und das dicke E. Das erste in stellen ist ein scharfes e, welches die Franzosen das geschlossene nennen, weil es mit einer engern Zusammenziehung des Mundes vorgebracht werden muß, als das andre. Das ey in stehlen ist ein Beispiel vom dicken E, welches im Französischen das offene heißt.

Es hat aber die Teutsche Sprache sowol, als die Wälsche und Französische, außer dem gemeinen E, so ein Mittel-E zwischen dem scharfen und dem dicken ist, auch noch ein halbverschlungenes E, welches kaum gehöret wird. Von dieser Beschaffenheit ist das

(a) Von dem Unterschiede der vier Teutschen A ist in den Nachlesen zu den Untersuchungen vom Meere, S. 238, weitläuftiger gehandelt worden.

das e des Namengefährten der, und der untrennbarn Vorsezwörterchen ver und zer, wie in verschweigen, zerlästern. Das Ende der Wörter, welche in, el, en, er, ausgehen, als Engel, richten, Dichter, ist auch ein solches halbstummes e; allein die Untersuchung dieser Aussprache des E, gehöret in die Abhandlung vom Sylbenmaaße.

Von dem J ist, auser dem langen und kurzen Laute desselben, nichts zu merken. Das Y klinget heutiges Tages auch nur, wie ein gemeines J. Wenn es zwischen zwey Selbstlautern sich befindet, so muß es voll ausgesprochen werden, als ein selbstlautendes J, mit einem darauffolgenden Jod; denn in Bayern, schreyen, klinget es so, als wenn Bai-jern, schrei-jen, geschrieben stünde. Die Aussprache, Ba-jern, schre-jen, wäre falsch.

Das O ist im Teutschen zweyfach, wie in der Wälschen Sprache. Wir haben ein scharfes, und ein dickes O. Scharf lautet es in den Wörtern, Boden, Dorf, grob, Noth; in diesen hingegen, gesotten, Gott, Spott, ist es ein dickes O.

Jenes kömmt mit dem Griechischen kleinen, und dieses mit dem großen (Ω) überein.

Die wahre Aussprache des Ö muß aus dem Munde des Lehrers vernommen werden. Die Obersächsische Mundart kann in diesem Stücke kein Muster abgeben. Die Niedersachsen sprechen diesen Buchstaben recht aus. Es lautet das Ö in der ächten Teutschen Mundart, wie das Französische eu, wie das Türkische, Ungrische, Dänische, Schwedische ꝛc. ö.

Das U muß im Teutschen so rein ausgesprochen werden, wie im Lateinischen. Die Kinder sollen gleich anfangs dazu angehalten werden, daß sie das u niemals, wie den Doppellaut ue, hören lassen. Das Teutsche Wort Mus (puls, pulmentum) lautet eben so, wie das lateinische mus, welches eine Maus bedeutet. In Fuß, Mutter, hat es auch keinen andern Klang, als das u in den lateinischen Wortern justi, pus, putris. Fueß, Mueter, ist eine fehlerhafte Art zu lesen.

Vom Ü ist uns abermal durch die Niedersachsen die wahre Teutsche Aussprache erhalten worden. Es klinget dasselbe in den

Teu-

Teutschen Wörtern, wie das Französische u, und das Ungrische ü. Das ist ein sehr alter, bewährter, und in viel Sprachen befindlicher Selbstlaut; denn im Griechischen, Türkischen, Persischen, Slavonischen, Hebräischen, hat man auch ein ü.

Zweyter Abschnitt

Von den Doppellautern.

Ai schreibet man in Kaiser, und in noch einigen andern Wörtern: in den übrigen ist dieser Doppellaut durch das Ei verdrenget worden.

Ay wird auch selten mehr gebraucht. Es bestehet nur noch in etlichen eigenen Namen, als in May, Mayn, Bayern.

Au ist sehr gewöhnlich, wie in Frau, Mauer, trauen.

Äu ist kein Dreylaut, sondern ein wahrer Doppellaut, und kommt sehr oft vor, als in säugen, träumen, Fäuste, Häuser, Mäuse ꝛc.

Ei muß in der Aussprache mit ai und ay nicht verwechselt werden. Ganz Niedersachsen, und noch einige andre Teutsche Landschaften, unterscheiden, auch im Reden,

diese zwey Doppellaute, welches die Obersachsen nicht thun. Das ei lautet im Teutschen, wie in dem Lateinischen Klagewörtchen hei! das ai oder ay, wie in Cain. Diejenigen sprechen demnach übel, welche mein von Mayn, dem Laute nach, nicht unterscheiden.

Ey klinget, wie ei. Zwischen zwey Doppellautern behält das Y seine Eigenschaft, die im vorhergehenden Abschn. in der Abhandlung von diesem Buchstaben, S. 5, angezeiget worden. Denn die Wörter, befreyen, Aleyen, Bübereyen, liest man, befrei-jen, Alei-jen, Büberei-jen.

Das Eu muß in der Aussprache vom Ei dergestalt unterschieden werden, daß man das e und u zugleich, allein doch in einen Laut zusammengeschmelzet, vernehme, wie in Epheu, neu, Eule. Diese Wörter werden unrecht so gelesen, Efei, nei, Eile, und fehlerhaft so geschrieben, Epheü, neü, Eüle. Die Teutsche Sprache hat kein eü.

Oi und Oy trifft man nur in den eigenen Namen an; den Doppellaut ui in hui! pfui!

Drit-

Dritter Abschnitt

Von den Mitlautern.

Mitlauter sind in der Teutschen Sprache vier und zwanzig.

Gestalt.		Namen.
B	b	Be
C	c	Ce
Ch	ch	Chi
D	d	De
F	f	Eff
G	g	Ge
H	h	Ha
J	j	Jod
K	k	Ka
L	l	El
M	m	Emm
N	n	Enn
P	p	Pi
Ph	ph	Fi.

Gestalt.		Namen.
Q	q	Ku
R	r	Err
S	ſ s	Eß
Sch	ſch	Schin
T	t	Tau
Tſch	tſch	Tſche
V	v	Vau
W	w	Weh
X	x	Ix
Z	z	Zett

Diejenigen, welche über die Zahl und Ordnung dieser Buchstaben, wie auch über einige Namen derselben, die Stirne runzeln dürften, ersuchet man, sie möchten mit ihrem Urtheile so lange verziehen, bis sie die Rechtfertigung dieser Stücke hören, oder in der ausführlichern Sprachkunst lesen werden.

B lautet sowol im Anfange, als in der Mitte, und am Ende der Wörter, allezeit gleich, wie das lateinische B, nämlich gelinder als das Pi. Baum, Brod, liest

man

man im Hochteutschen, baum, brod, nicht Paum, Prod. Man hat das P mit reifem Bedachte, wie im Griechischen, Pi genennet, damit der Gleichlaut der Namen künftig niemanden zur schändlichen Verwechselung dieser Buchstaben verleite, wie es bisher geschehen ist.

Das C befindet sich, außer der Gesellschaft des H und K, in keinem ursprünglich Teutschen Worte, sondern nur in solchen, die man aus andern Sprachen übernommen hat. Mit diesem Buchstaben wird der größte Misbrauch getrieben. Denn vor den Selbstlautern, a, o, u, ü, vor und nach allen Mitlautern, muß das C die Stelle des K vertreten. Vor dem e, i und y, soll es, wie ein Z, ausgesprochen werden. Vor dem Ö ist es bald ein K, bald ein Z. Stehet es vor einem k, so muß es mit demselben knacken, zwischen dem s und h zischen, vor dem h den Hauch verdoppeln. Allein das sind noch lange nicht alle Verrichtungen, die man diesem Auswürflinge von Buchstaben, in den abendländischen Sprachen, angedichtet und zugeeignet hat.

Chi stellet das glatte Arabische Cha,

das

das Che der Armenier, das Cheth der Hebräer, das Chi der Griechen, und das Chir der Illyrier vor. Wird gewaltiger aus der Kehle gehauchet, als das H, allein ohne Rauhigkeit, welcher Fehler der Mundart einiger Schweizer anklebet. Beispiele desselben sind in Loch, Fracht, brechen. Wie ein K lautet es 1) in den Wörtern, Charwoche, Charfreytag, Chamb, Chur, Churfürst, und in viel fremden, als Chor, Christ, Chronik ꝛc. 2) In einheimischen Wörtern vor dem s, als in, Achsel, Büchse, Dachs, Deichsel, Drechsler, Fuchs, Ochs, sechs.

D lautet viel gelinder als das T, und muß von demselben so genau unterschieden werden, als in der Wälschen, Französischen, und andern Sprachen. Man hat dem T, einem mit D, dem Laute nach, verwandten Buchstaben, gleichwie es beim B und P ebenfalls in Acht genommen worden, vorsezlich einen andern Namen gegeben, um dadurch der unerträglichen Verwechselung vorzukommen, welche auch mit diesen zwey Buchstaben getrieben wird. Allein die Quelle dieses Übels dürfte sich gleichwol nicht gänzlich verstopfen lassen, bis man hiernächst das

unumgängliche Mittel ergreifet, keine solchen Unterweiser zu dulden, bei denen man wahrnehmen wird, daß sie eine so fehlerhafte Aussprache der Jugend gleich anfangs beibringen.

F wird ausgesprochen, wie das lateinische F. Es klinget überaus ungereimt, wenn einige das F, wie ein W vorbringen.

G lautet viel gelinder, als das K, wie ein Franzos oder Italiener sein G in den Sylben, ga, go, gu, ausspricht. Diese Eigenschaft behält es immer, vor, wie auch nach allen andern Buchstaben, und hat keine Übereinkunft mit dem Ch.

H zeiget denjenigen mäßigen Hauch an, welchen das Arabische und Hebräische He, wie auch das Lateinische H vorstellet. So wird es ausgesprochen 1) zu Anfange der Wörter, als in Haupt, Herr, Hirt; 2) in der Mitte, wenn ein Stammwort eine neue Sylbe anfängt, als in daheim, Liebhaber, untenher; 3) auch im Anfange zufälliger Sylben, wenn ein Mitlauter vorhergegangen, wie in Grobheit, Trägheit. Sonst ist es, zufolge der heutigen Schreibart, gemeiniglich stumm.

Das Jod hat eine vollkommene Ähnlichkeit mit dem lateinischen J, da es ein Mitlauter ist, wie in den Namen Janus, jecur, jocus, judex. Eben so lautet es in den Teutschen Wortern, ja, Jäger, jener, Joch, Jugend, Jüngling, und in den entlehnten, Majestat, Major 2c.

Die Buchstaben K, L, M, N, O, R, werden im Teutschen so ausgesprochen, wie im Lateine.

Das Ph kommt in dem einzigen Teutschen Worte Epheu vor, sonst nur in den fremden, wie in Pharisäer, Philister, Iphigenia, welche gelesen werden, Efeu, Farisäer, Filister, Ifigenia.

Das S zeiget uns, wie das C, die Dürftigkeit des Teutschen Alphabets an. Es muß dieser einzige Buchstab drey Zischlaute ausdrücken, derer jeder, gleichwie er durch den Mund anders gebildet wird, so auch in andern Hauptsprachen, durch eine besondere Gestalt, von dem andern unterschieden ist. Vor den Selbstlautern zischet das S sehr gelinde, wie das Hebräische Sajin, das Armenische Sa, oder das Illyrische Semla, als in Sache, sägen,

Säu-

Säule, dieser, sieden, sizen, solches, suchen, süß. Den stärkern Zischlaut des Hebräischen Samech, und des Illyrischen Slowo, hat es in der Mitte der Wörter vor dem t, wie in Laster, Hamster, Nest, Fenster; wie auch am Ende der Sylben, als in Krebs, Ochs, Gyps, Lebens, Bruders, Bosheit, Amtsgebühr, Blocksberg. Diesen Laut stellet man auch durch die Verdoppelung desselben vor, wie in Wasser, Bissen, stoßen, außerhalb.

Die dritte Aussprache des S ist diesem Buchstaben in Obersachsen, wie in ganz Oberteutschland, durch einen offenbaren Misbrauch zugeeignet worden, an welcher Verkehrung aber die Niedersachsen wieder keinen Antheil haben. Man spricht nämlich in Obersachsen sowol, als bei uns, das S zu Anfange der Wörter, vor dem m, p, t, w, ferner in der Mitte nach dem r vor einem t, wie ein Schin aus, (a) folglich liest man die Wörter, Smaragd, spannen, Sperber, Spize, Spott, Spur, Splitter, Sprache; Stamm, sterben, Stein,

(a) Vor dem p auch in der Mitte der Wörter, als in Haspel, Wespe, lispeln, Knospen.

Stein, still, gestohlen, Stuhl, Stück, Stroh; Swammerdamm, Swerin; Forst, Borste, dursten, bürsten ꝛc. als wenn sie so geschrieben wären, Schmaragd, schpannen, Schperber, Schstamm, schterben ꝛc. welches, in Ansehung der Aussprache, so unartig lautet, als es unsern Augen ungereimt vorkommen müßte, wenn man die iztvorgestellte Schreibart durchgehends einführen wollte. Die Mundart der Niedersachsen ist nicht so rauh. Gleichwie sie überhaupt sich befleißen, den natürlichen Laut der Buchstaben unverfälscht zu erhalten, so sprechen sie auch in diesem Stücke rein und eigentlich, S=maragd, S=perber - - S=tamm, ſ=terben, u. ſ. f.

Der rauschende Zischlaut des Hebräischen Schin (welches auch das Schin der Araber, und das Scha der Armenier, wie auch der Illyrier, ist) befindet sich, seit einigen Jahrhunderten, ebenfalls in der Teutschen Sprache sehr häufig. Weil aber unsere Vorfahren in dem angenommenen lateinischen Alphabete keinen Buchstaben angetroffen haben, welcher diese Aussprache andeutete, so entschloßen sie sich, dieselbe durch die seltsame Zusammensezung der drey Buchstaben

staben ſ c h zu bilden. Dieſes ſch nennen wir nun, nach der Verrichtung, die es hat, auch Schin. Es müſſen demnach die Kinder angeführet werden, daß ſie z. B. das Wort Schall ſo buchſtabiren, Schin=a=ll = Schall, nicht S=c=h=a=ll, welches von dem Chi und Fi, wie auch von dem Tſche, eben ſowol zu verſtehen iſt. Es ſind dieſes zwar ſolche Zeichen, welche durch eine Zuſammenſezung mehrer Buchſtaben entſtanden; allein da ſie einzele Buchſtaben andrer Sprachen vertreten, und nur durch eine Nachläſſigkeit der Teutſchen Schriftſteller ſo vielfach ausſehen, ſo müſſen ſie ohne Trennung beiſammen geſchrieben, und im Buchſtabiren auch mit einem Laute genennet werden.

Von dem T iſt allein zu merken, daß es härter muß vorgebracht werden, als das D, jedoch ohne daß man einen beſondern Hauch dabei hören laſſe, welche Art das T von dem D zu unterſcheiden, gleichfalls unrichtig iſt. Vor dem i, wenn noch ein Selbſtlauter darauffolget, wird es als ein z geleſen. Die Wörter Sarmatien, Nation, Horatius, ſpricht man heutiges Tages ſo aus, Sarmazien, Nazion, Horazius.

Tsche ist eine Versammlung vierer Buchstaben, welche einen vorstellen müssen, nämlich das Tscha der Armenier, das Tscherv der Illyrier, und das Persische Tschim, wie es die Türken nennen. Deswegen kann auch diese Gesellschaft der Buchstaben t ſ c h am Ende der Zeile, und im Buchstabiren, nicht getrennet werden, sondern die Leseschüler müssen z. B. das Wort Teutsche so abtheilen, Teu-tsche (nicht Teut-sche (a), und dabei die Buchstaben so benennen, T-e-u — Teu, tsche-e — tsche = Teutsche. Es kommt das Tsche in ziemlich viel Teutschen Wörtern vor, als in klatschen, hätscheln, Zwetschke, peitschen, glitschen, Lotschen (Namen eines Ortes im Osterlande) rutschen, Türtsche. (b)

Das

(a) Eben so unrichtig ist die Schreibart derjenigen, welche das lateinische SS in der kleinen Schrift so vorstellen, ſs. Denn sobald sie ein S zur vorhergehenden, und das andre zur folgenden Syllbe, ziehen, so vernichten sie den Laut des das geschirten Ssamech (ס) welche Aussprache die Römer durch die Verdoppelung ihres Zischlautes SS haben andeuten wollen.

(b) Von der Unfüglichkeit einiger Vorstellungen des Tsche und des Schin, in den abendländischen Sprachen, in denen man diese Laute mit mehr

Buch-

Das **Vau** lautet in den ursprünglich Teutschen Wörtern nicht so gelinde, wie das Hebräische **Vau**. Man sollte es vielmehr **Vor** oder **Von** heißen; denn so würde der Namen die Aussprache zugleich anzeigen. Es behauptet das Teutsche **Vau** seine Benennung nur in solchen Fällen, da fremde Namen mit Teutschen Buchstaben ausgedrückt werden, dergleichen folgende sind, Venedig, Virgil, Olive, Sevenbaum, welche **Wenedig, Wirgil, Olive, Sewenbaum**, gelesen werden; und dieses ist die Aussprache des morgenländischen **Vau**. In den eigentlich Teutschen Wörtern wird das **V** heutiges Tages im Reden von dem **F** nicht unterschieden; denn **Vater, Verderben, Vieh, Vormund**, liest man, **Fater, Ferderben, Fieh, Formund**; woraus es deutlich zu ersehen ist, daß die Einrichtung des Teutschen Alphabets nicht von Weltweisen besorget worden,

Buchstaben, und beinahe ein jedes Volk mit andern, bildet, ist in der Zuschrift an die Kosmogr. Gesellschaft, welche den Untersuchungen vom Meere einverleibet ist, v. d. XIX S. ferner in den Zugaben S. 268. u. f. in der Anmerk. Erwehnung gethan worden. Die ausführlichere Sprachkunst wird noch weitläuftiger davon handeln.

weil es unserer Sprache auf einer Seite an nothwendigen Buchstaben mangelt, da sie keine eigenen Bildungen des Chi, des Schins, und des Tsche, hat. Auf einer andern Seite hingegen sind unsere Vorfahren verschwenderisch gewesen, indem sie einen Laut, als das Fa, in Farbe und Vater, auf zweyerley Art entworfen haben. (a)

Das Weh ist das Widil des Slavonischen Alphabets, und das rechte Vau der morgenländischen Sprachen. Es stellet dasselbe denjenigen weichen Laut vor, welchen der Mitlauter V im Lateinischen, und andern abendländischen Sprachen, ausdrücket.

(a) Wir hätten das dritte Fa der Wörter, Phaeton, Phaleg, Pharisäer u. a. m. hinzuthun können; denn heutiges Tages lautet das Ph noch eben so, wie das F, und das Teutsche V. Allein dieses ist mit Bedachte nicht geschehen, weil die Urheber der Teutschen Schreibart durch ihr Ph vermuthlich das PH der alten Römer, dadurch aber den eigentlichen Laut des in der Mitte ungetüpfelten Hebräischen ה, und des Griechischen Φ, haben vorstellen wollen, welche Buchstaben, wie es die Gelehrten wissen, nicht als ein F, sondern als ein P=h gelautet haben, so wie die Wörter Pharrer, Pherd, Phingsten, Phorte, Phund, von den Niederpfälzern noch izt ausgesprochen werden, welche sie P=harrer, P=herd ꝛc. nicht Farrer, Ferd u. s. f. vorbringen.

cket. Diejenigen Landschaften fehlen demnach, welche das Teutsche W, als ein B, aussprechen. Die Wörter, Wasser, Wein, Wild, Wolle, Wunder, werden im Hochteutschen so gelesen, wie sie ein Italiener vorbringen würde, wenn er die so geschrieben fände, Vasser, Vein, Vild, Volle, Vunder; nicht basser, bein &c.

X ist ein Griechischer Buchstab, welcher die Stelle zweyer andern verwaltet, nämlich des ks. Das Wort gluxen lautet, wie gluksen. Es wird auch von einigen auf die lezte Art geschrieben. Das X kommt am meisten in den eigenen Namen vor, die aus der Griechischen Sprache ihren Ursprung haben, als in Alexander, Anaxagoras, Xenophon, Xerxes. Es wird aber doch in etlichen einheimischen Wörtern auch gebraucht, als in Axt, Elexenbaum (*Padus* Rupp.) gaxen, Hexe, Aux, Eidex. Das lezte schreibet man auch Eidechs; denn chs lautet ebenfalls noch, als ein x; ja es scheinet im Teutschen gewöhnlicher zu seyn, als das x; welches die stärkere Anzahl so geschriebener Wörter anzeiget. Denn alle Teutschen sind darinnen einstimmig, daß man

Achse, Achsel, Büchse, Dachs, Deichsel, drechseln, fechsen, Fuchs, Lachs, Luchs, Ochs, Sachs, sechs, Wachs, wachsen, wechseln, schreiben soll, nicht Axe, Axel, Büxe, Dax ꝛc.

Z ist das Griechische Zeta, das Armenische Za, und das Illyrische Zi. Es lautet, vermöge seiner Einsezung, schon als ein ts, und bedarf solchemnach eben so wenig, als in den Sprachen iztgedachter Völker, einer Vorsezung des t.

Zweytes Hauptstück.

Von dem Namengefährten.

DAs ist der Articulus der andern Sprachlehren. In dem ausführlichern Werke wird die Ursache dieser neuen Benennung angegeben werden. Man hat im Teutschen dreyerley Namengefährten, den **unbestimmten**, den **bestimmten**, und den **nachgesezten**.

Der unbestimmte Namengefährte

Ein.

In der einzeln Zahl.

		Männlich	Weiblich	Ungewiß
Biegsfälle oder Casus	1	Ein	eine	ein
	2	eines	einer	eines
	3	einem	einer	einem
	4	einen	eine	ein
	5	o ein!	o eine!	o ein!
	6	von einem,	von einer,	von einem.

Der bestimmte Namengefährte

Der.

In der einzeln Zahl.

		Männlich	Weiblich	Ungewiß
Biegsfälle	1	der	die	das
	2	des	der	des
	3	dem	der	dem
	4	den	die	das
	5	o der!	o die!	o das!
	6	von dem	von der	von dem.

In der mehrern Zahl.

Biegefälle	1	die	Durch alle Geschlächter.
	2	der	
	3	den	
	4	die	
	5	o die!	
	6	von den	

Anmerk. In der mehrern Zahl spricht und schreibet man nicht **deren, denen.** Das sind Biegefälle des Fürwortes (prononimis) **der.** Der Namengefährte **der** hat in der mehrern Zahl nur **der** und **den.** Diese Lehre wird nicht allein von allen vorgetragen, die heutiges Tages Anleitungen zur Hochteutschen Sprache herausgeben, sondern sie wird auch von denjenigen iztlebenden Gelehrten, welche sich einer richtigen und reinen Schreibart befleißen, durch die tägliche Übung einhellig bestätiget. Diejenigen Klügler demnach, welche den Urfall des Namengefährten **der,** und dessen vierten Biegefall **den,** von dem zweyten und dritten Biegefalle der mehrern Zahl, unterscheiden wollen; da sie in diesen, **deren** und **denen,** schreiben, beobachten nicht, daß sie durch die unnöthige Vermeidung einer eingebildeten Zweydeutigkeit, auf der andern Seite den Namengefährten **der,** mit dem Fürworte **der** verwechseln. Denn wenn sie **denen Mägden** sprechen, so weiß der Zuhörer nicht sogleich, ob sie ancillis oder istis ancillis, sagen wollen. Die Biegefälle des Artikels, **der** und **den,** sind keiner Verwirrung unterworfen, weil entweder das dabeistehende Nennwort, oder gewißlich das in der Rede befindliche Zeitwort, die vermeinte Undeutlichkeit aufheben. Wenn ich spreche, **der Vater der drey Söhne war bei mir,** so weiß ein jeder, der

Teutsch

Teutsch versteht, daß das zweyte der nicht im Urfalle, wie das erste, sondern im zweyten Biegefalle der mehrern Zahl angebracht ist. In diesem Beispiele, **der Schöpfer erbarmet sich der Menschen**, stehet auch das zweyte **der** nicht im Urfalle, denn da heißet es **der Mensch**. Eben so deutlich unterscheidet sich das vielfache **den** des dritten Biegefalls, von dem einfachen **den** des vierten Biegefalls. Wem sollten wol diese Reden, **ich sah den Mann, verbietet doch den Männern**, dunkel vorkommen? Wenn ich spreche, **GOtt strafet den Menschen**, so wird gewißlich niemand das, **den Menschen**, für den dritten vielfachen Biegefall halten, der weiß, daß das **strafen** den vierten fordert. Hergegen wenn ich sage, **GOtt hilft den Menschen**, so merket der Zuhörer alsofort, daß ich die mehrere Zahl anzeigen will; denn in der einzeln würde ich **dem Menschen** gesagt haben. Es bleibet ein einziger Fall übrig, wenn nämlich das **Dünken**, welches den dritten und vierten Biegefall zu sich nimmt, bei einem Namen stehet, dessen einzele Zahl der mehrern ähnlich ist; z. B. wenn ich schreibe, **es dünket den Menschen, den Fürsten, den Grafen** ꝛc. Diese Beispiele können erkläret werden, videtur homini, principi &c. und videtur hominibus, principibus &c. Allein aus der vorhergehenden Rede, oder aus der folgenden, muß es alsbald erhellen, ob ich einen Menschen, Fürsten ꝛc. oder mehrere, will angedeutet haben. Kurz, es spricht kein Mensch in ganz Teutschland, **deren Männern, deren Richtern** ꝛc. anstatt, der Männer, der Richter. So ist es ja folglich höchstungereimt, daß man etwas schreiben will, so weder in dem Gebrauche, noch in den Regeln der Sprache, gegründet ist. Endlich erwägen die Verfechter des Namengefährten **deren** nicht, daß sie dadurch das von ganz Teutschland festgesezte Lehrgebäude der ordentlichen Hauptbiegungen, und der ebenfalls bestätigten Abweichungen, über den Haufen werfen. Denn diejenigen, welche das **deren**, in der Bedeutung eines

Artikels behaupten wollen, schreiben nicht, deren Füße, deren Völker, deren Leute, deren Bänke, deren Mütter, deren Töchter; sondern deren Füssen, deren Völkern, deren Leuten, deren Bänken, deren Müttern, deren Töchtern. Weil das der mit einer unteutschen Zugabe der Sylbe en verlängert wird, so muß dieser Fehler einen andern nach sich ziehen. Die Selbstwörter, Füsse, Völker, Leute, Bänke ꝛc. müssen, wider die Eigenschaft der Teutschen Sprache, im zweyten vielfachen Biegefalle, auch ein n annehmen, damit die Häßlichkeit des deren, durch den üblen Klang des nachfolgenden Wortes, nicht scheinbarer gemacht werde. Allein welches Volk spricht in Teutschland auf diese Art? Ist das nicht eine erdichtete, nirgends übliche, rothwälsche, verhunzte Sprache? Ein so tief eingewurzelter Irrthum, der seit einiger Zeit gleichsam zu einem Gesetze geworden, hat uns eine so weitläuftige Widerlegung abgenöthiget, die sonst in einem Auszuge keinen Raum gefunden hätte; und dadurch ist für die Verbesserung der mittägigen Schreibart gesorget worden. Diejenigen, welche im Reiche, und in Sachsen, Teutsche Anleitungen herausgeben, mögen bedacht seyn, wie sie das derer und denen ausrotten, welches einige daselbst den ungezwungenen vielfachen Biegefällen des Artikels, der und den, ebenfalls noch vorziehen.

Der nachgesezte Namengefährte.

Weil dieser von dem biegsamen Theile der Rede, daran er haftet, nicht abgesondert werden kann, so soll unten, in der Abhandlung von dem Beiworte, eine Vorstellung desselben vorkommen.

Drit-

Drittes Hauptstück.

Vom Nennworte.

Erster Abschnitt.

Von den Geschlächtern der selbständigen Nennwörter.

§. I.

Wie aus der Bedeutung das Geschlächt der Selbstwörter zu erkennen sey.

1. Männliches Geschlächtes sind die Namen der Geister; wie auch der Menschen und Thiere, derer Geschlächt, der Natur nach, männlich ist, als Gabriel, Salathiel; Cicero, Bernhard, der Hund, der Tauber. Ferner die Namen männlicher Sippschaft, männlicher Würden, Ämter und Verrichtungen, als, der Vater, Bruder, König, Hofrath, Pfleger, Schneider.

II. Weibliches Geschlächtes sind die Namen der Weibspersonen, weiblicher Sippschaft,

schaft, weiblicher Würden, Ämter und Verrichtungen; als, Livia, Kunigund, die Mutter, Schwester, Kaiserinn, Fürstinn, Gräfinn, Hofräthinn, Pflegerinn, Schneiderinn. Ausgenommen sind, das Frauenzimmer, das Weib, und das Mensch, d. i. eine Magd.

III. Ungewisses Geschlächtes sind 1) die Namen der Länder, Städte, Flecken, Dörfer, Schlösser; als, das Teutschland, Wienn, Feldbach, Simmering, Schönbrunn ꝛc. (a) 2) Alle verkleinerte Namen, welche, nach der Mundart des gemeinen Mannes, in l oder lein, ausgehen, im Hochteutschen aber mit der Endung chen gebildet werden, als Hänschen, Städtchen. Des ungewissen Geschlächtes sind 3) die Namen der Buchstaben, als, das A, das B, das C ꝛc. 4) diejenigen Nennwörter, welche aus der ge-

(a) Allein nimm aus die Namen der Länder, welche in ey ausgehen, denn diese sind weiblich, als die Bulgarey, Tatarey, Türkey, Wallachey; wie auch folgende, die Eifel, Lausiz, Pfalz, Schweiz, Mark, und die aus Mark zusammengesezten, als die Finnmark, die Neumark, die Mittelmark, die Uckermark. In Oberösterreich spricht man auch regelmäßig die Steyermark.

gegenwärtigen unbestimmten Wandelzeit, durch die Vorsezung des Namengefährten, gemacht worden; als, das Essen, das Leben, das Daseyn, das Thun und Lassen, wie auch noch sehr viel andere (a). 5) Die Versammlungsnamen, welche sich von dem Vorsezwörtchen Ge anfangen, als, das Gebüsch, Gepolter, Geschrey u. s. f.

2 §.

Wie aus der Endung der Selbstwörter ihr Geschlächt zu erkennen sey.

I. Männliches Geschlächtes sind 1) die Namen, welche ausgehen in en, als, der Boden, Degen, Karren; ausgenommen diejenigen, davon im vorigen § (III, 4) Erwehnung gethan worden. 2) Welche in er sich endigen, wenn es von Zeitwörtern abgeleitete Namen sind, als, der Bohrer, Kummer, Leuchter.

II. Weibliches Geschlächtes sind die Namen, welche sich enden 1) in aft, als die Kraft, Herrschaft, Leidenschaft; 2) in ey,

(a) Ausgenommen sind, der Braten, Glauben, Graben, Nuzen, Schaden, Schlucken, Lärmen, Schrecken, und noch etliche andere.

ey, als die Raserey, Schmeicheley, Zauberey; 3) in ung, als die Beförderung, Kühlung, Witterung; 4) welche ausgehen auf ein inn. Diese Endung begreifet wieder die meisten Namen der weiblichen Würden, Ämter und Verrichtungen, davon im vorhergehenden §, im II Absaze, S. 28, gehandelt worden; als die Königinn, Fürstinn, Einnehmerinn, Wäscherinn. Das Geschlächt dieser Namen wird demnach auf eine doppelte Art, aus der Bedeutung, und zugleich aus dem Ausgange, erkannt.

Anmerk. Die Endungen, ey, ung, inn, müssen zufällige Sylben seyn. Wenn es Stammsylben sind, das ist solche, die schon im Stammworte waren, so gehören die Wörter nicht unter diesen Lehrsaz; daher spricht man, ohne daß es der angeführten Regel entgegen sey, das Geschrey, der Sprung, der Sinn, der Gewinn.

III. Ungewisses Geschlächtes sind die Namen, welche ausgehen in thum, als das Alterthum, Fürstenthum, Heiligthum 2c.

Zwey-

Zweyter Abschnitt.

Von der Biegung der selbständigen Nennwörter.

1 §.

Die erste Biegungsart der Teutschen Namen.

Durch das Wort Biegung verstehen wir diejenige Veränderung eines Nennworts an den lezten Sylben, welche bei den Lateinern Declinatio heißt. Diese erste ist den weiblichen Namen zugeeignet. Nach den übrigen Mustern gehen diejenigen, welche des männlichen und ungewissen Geschlächtes sind. Von den richtigen weiblichen Namen ist dieser Hauptsaz zu merken: Alle gehen in der mehrern Zahl in n aus, und keiner derselben verwandelt seinen Stammlaut, a, o, u, in ä, ö, ü. Durch Beihülfe dieser Regel lassen sich die richtigen weiblichen Namen, derer Anzahl in Ansehung der unrichtigen, wie hundert gegen eins, zu halten ist, von diesen auf eine leichte Art unterscheiden.

Die weiblichen Namen, welche im Urfalle in el oder er ſich enden, nehmen in der mehrern Zahl ein bloßes n dazu, und gehen nach den Vorbildern, Gabel, Feder. Die übrigen bekommen ein e vor dem n. Welche demnach in dem Urfalle ſchon ein e zu ihrer Endung hatten, denen füget man auch nur noch ein n hinzu. Dieſe beobachten die Biegung des Vorbildes Ehre. Den andern weiblichen Namen aber, die im Urfalle nicht in el, er, e, ausgehen, wird in der mehrern Zahl die vollſtändige Sylbe en beygeſezet; und dieſe richten ſich nach dem Vorbilde Spur. Die drey erſten Muſter nehmen alſo in der mehrern Zahl, um dieſelbe zu bilden, nur den Buchſtaben n zur Endung der einzeln, und beim lezten Vorbilde wird die ganze Sylbe en hinzugethan. Zu beſſerer Erkenntniß der weiblichen Biegungen wird unten im dritten Abſchnitte, unter dem Namen der erſten und zweyten Afterbiegung, noch eine Zugabe nachfolgen. Der Mangel des Raums hat endlich gewiſſe Grundſäze ausgeſchloſſen, die zur Ausforſchung der Vorbilder dienen. Sie werden in der vollſtändigern Sprachlehre mitgetheilet werden.

Das

Das erste Muster der weiblichen Biegungsart,

die Gabel.

In der einzeln Zahl.

Biegefälle			
1	die		Gabel.
2	der		
3	der		
4	die		
5	o du		
6	von der		

In der mehrern Zahl.

Biegefälle			
1	die		Gabeln.
2	der		
3	den		
4	die		
5	o ihr		
6	von den		

Nach dem Vorbilde Gabel bieget man auch folgende weibliche Namen: Die Achsel, Amsel, Angel hamus, Brezel, Dattel, Deichsel, Distel, Drommel, Drossel,

Eichel, Fackel, Fuchtel, Geißel, Grün-
del, Gurgel, Hechel, Hummel, Ka-
chel, Kanzel, Klingel, Kugel, Kun-
kel, Mandel, Mispel, Morchel, Mu-
schel, Nadel, Nessel, Nestel, Nichtel,
Nudel, Orgel, Pappel, Raspel, Rohr-
dommel, Schachtel, Schaufel, Schin-
del, Schüssel, Semmel, Sichel, Spin-
del, Staffel, Stoppel stipula, Tafel,
Wachtel, Wiesel, Windel, Wurzel,
Zwiebel. Wie Gabel gehen auch alle weib-
lichen Namen, die sich in er endigen. Man
sezet nur anstatt des Buchstaben l das r.
Allein wir wollen, den Anfängern zu Liebe,
auch für diese Wörter ein Vorbild anfügen.

Das zweyte Muster der weiblichen Biegungsart,

die Feder.

In der einzeln Zahl.

Beugefälle	1	die	Feder.
	2	der	
	3	der	
	4	die	
	5o	du	
	6	von der	

In der mehrern Zahl.

Beyfälle	1,	die	Federn.
	2	der	
	3	den	
	4	die	
	5 o	ihr	
	6	von den	

Anmerk. In der mehrern Zahl schreibet man nicht, die Federen, deren Federen, denen Federen ꝛc. Diejenigen sprechen auch erzfalsch, welche schon in der einzeln Zahl das Wort mit einem n verlängern, und die Federn, anstatt die Feder, sagen.

Nach dem Vorbilde Feder gehen folgende weibliche Namen: Die Ader, Ammer, (in Österr. Ammerelle) Auster, Älster, Blatter, Butter, Dauer, Ecker, Eller, Feyer, Folter, Goldammer, Halfter, Hummer, Jungfer, Kammer, Kelter, Kicher, Kiefer, Klafter, Klammer, Klapper, Leber, Leiter, Leyer, Lorber, Marter, Natter, Otter, Schleuder, Schulter, Schwester, Schwieger, Trauer, Vesper, Ziffer, Zither.

Anmerk. Es muß aber das er bey den weiblichen Namen eine zufällige Sylbe seyn, wenn sie auf diese Art sollten gebogen werden. Denn ist erwehntes er eine Stammsylbe, oder gehet ein Namen in ör aus, so richtet sich ein solches Wort nach dem Vorbilde Spur. Allein es dürften über die Wörter, die Brustwehr, die Verhör, nicht viele von dieser Art zu finden seyn, welche vielfach, die Brustwehren, die Verhören, lauten. Die Kinderlehr, die Sprachlehr, spricht man im Hochteutschen nicht, sondern die Kinderlehre, die Sprachlehre, und diese Wörter gehen, vermöge ihrer Endung, nach dem folgenden Muster.

Das dritte Muster der weiblichen Biegungsart,

die Ehre.

In der einzeln Zahl.

Allgemeine Biegefälle	1	die	Ehre.
	2	der	
	3	der	
	4	die	
	5	o du	
	6	von der	

In

In der mehrern Zahl.

Wiefälle	1	die	Ehren.
	2	der	
	3	den	
	4	die	
	5	o ihr	
	6	von den	

So gehen auch diese weiblichen Namen: Die Aalraupe, Achse, Ahle, Ameise, Amme, Aspe, Ähre, Ante, Bahre, Base, Beere, Beute, Binde, Birke, Birne, Blindschleiche, Blume, Bohne, Breite, Brille, Brücke, Brühe, Busse, Butte, Büchse, Bürde, Citrone, Daube tabula doliaris, Dicke, Dinte, Dirne, Docke, Drüse, Dünge, Eidechse, Elle, Erde, Fahne, Falte, Farbe, Feige, Ferse, Finne, Flamme, Flasche, Flächse (Spannader) Flinte, Gabe, Garbe, Gärte virga, Glocke, Gnade, Gränze (nicht Grániz) Größe, Grube, Hacke, Harke (ein Rechen rastrum) Haube, Haue, Häcke, Heime, Henne, Heuschrecke, Hexe, Heze (nicht Haze) Horniſſe, Horde, Höhle caverna, Hölle

orcus, Humpe, Hure, Hüfte, Hürde, Hütte, Harausche, Hartaune, Hartätsche, Harte, Haze, Hehle im Halse, Helle eines Mäurers, Herze, Hirche, Hirsche, Hlette, Hlippe, Hnospe, Holle, Holbe, Hoppe (a), Hrähe, Hräze, Hreide, Hröte, Hüche, Lehre, Leiste, Liebe, Lilie, Leuchte, Lunge, Maxille, Melone, Motte, Muhme, Mücke, Müze, Nase, Nelke, Nichte, Niesse, Nonne, Olive, Peitsche, Pfanne, Pfarre, Pfebe, Pfirsche, Pflaume, Platte, Posaune, Pulle (eine Art Flasche) Pumpe, Puppe, Quaste, Quitte, Ratte, Raupe, Reuse, Rispe, Rose, Ruthe, Sache, Sanne (Milchrahm) Schabe, Schale, Schlacke, Schlehe, Schlippe, Schmerle, Schnalle, Schnäre (b), Schnecke, See Oceanus, Seite, Sohle, Spinne, Spule, Sprüze, Stelle, Strieme, Stube, Stunde, Sulze, Suppe, Tanne, Tasche, Taube columba, Tonne, Treppe, Trompete,

(a) So heißt in Oberteutschland derjenige großköpfichte Flußfisch, den man in Sachsen den Kaulparsch nennet.

(b) Ein Vogel von der Drosselart, der sonst ein Wistler, im Österreichischen ein Zärrer, heißt.

te, Truhe, Tütsche, Urkunde, Waare, Wade, Wage, Wanne, Warte, Wärme, Wäsche, Weide, Wiede vimen tortile, Werre grylloralpa (a), Wespe, Wiege, Winde, Wüste, Zäcke ricinus (b), Zeche, Zehe, Zinne, Zunge, Zwecke, Zwetschke, und noch viel andre, welche das Schulwörterbuch aufweisen wird.

Das vierte Muster der weiblichen Biegungsart,

die Spur.

In der einzeln Zahl.

Biegefälle	1	die	Spur.
	2	der	
	3	der	
	4	die	
	5	o du	
	6	von der	

(a) Etliche nennen dieses schädliche Ungeziefer auch einen **Reitwurm**, wie solches aus dem Allgem. Oeconom. Lexico zu ersehen ist.

(b) Von Zack, eine Spize. Andre nennen dieses Ungeziefer **eine Hundslaus.**

In der mehrern Zahl.

Biegefälle	1	die	Spuren.
	2	der	
	3	den	
	4	die	
	5	o ihr	
	6	von den	

Die Anzahl der weiblichen Namen, welche nach diesem Vorbilde gebogen werden, ist die stärkste. Wir wollen sie nach der Reihe ihrer Endungen anführen. Sie gehen aus in

al, all, ahl, als die Qual, Trübsal, Nachtigall. Die Wahl, Zahl, Anzahl.

ar, die Schaar, Gefahr.

at, die Saat, That, Heirath.

au, die Au, Frau, Klau. Die Sau ist ausgenommen.

eu, die Scheu, Spreu, Streu.

eit, als die Arbeit, Zeit. Dieser Ausgang begreifet viel abgeleitete Namen. Einige enden sich in heit, als die Beschaffenheit, Freyheit, Grobheit, Narrheit, Seltenheit; andre in keit, als die Neuigkeit, Verdrießlichkeit, Üppigkeit.

ey ist auch eine wortreiche Endung. So gehen überaus viel Namen aus, welche von Zeitwörtern und Nennwörtern abstammen, z. B. die Betteley, Buhlerey, Raserey, Schmeicheley, Schwärmerey; die Arzney, Canzley, Gasterey, Schelmerey, Stutterey, Unsläterey.

inn. Dieser Ausgang ist noch mehrern weiblichen Namen eigen. Die Beispiele sind im ersten Abschnitte, 1 §, II, S. 28, und 2 §, II, 4) S. 30, angeführet worden.

niß, die Finsterniß, Hinderniß ꝛc.

uld, die Geduld, Huld, Schuld.

ung. Die Namen dieser Endung sind so häufig, daß sie auch etliche Blätter einnehmen würden, wenn man alle anführen wollte. Es sind gemeiniglich von Zeitwörtern, allein auch von Nennwörtern, erzeugte Namen, als, Aufmunterung, Bewegung, Hoffnung; Festung, Zeitung.

ur, uhr, ür, die Flur, Schnur; Fuhr, Uhr; Thür, Willkühr. Fremde: die Natur, Prälatur ꝛc.

ut, uth, die Brut, Fluth.

cht, die Fracht, Jacht navis cursoria, Schlacht, Tracht, Pflicht.

ft, die Eigenschaft, Erbschaft, Landschaft, Schrift, Trift. Diese Endung hat Ausnahmen, womit man aber die Anfänger nicht beschwären will.

gt, Jagt, Predigt.

lt, Gestalt, Welt.

nd, nt, Gegend, Tugend, Gant.

rt, die Antwort, Geburt, Art, Fahrt, Furt vadum.

st, die Last, Kost, Post; und noch einige andre einheimische Wörter verschiedener Endungen, wie auch fremde in ät, enz, on, wie Majestät, Reverenz, Person, Nation, Religion.

2 §.

Die zweyte Biegungsart der Teutschen Namen.

Diese zweyte begreifet sowol, als die nachfolgenden Biegungsarten, die Nennwörter des männlichen und ungewissen Geschlächtes. Zu dieser zweyten gehören dreyerley Gattungen der Namen, welche nämlich im Urfalle in el, en, oder er, ausgehen. Sie bleiben in der ganzen einzeln Zahl unver-

verändert, außer daß sie im zweyten Biegefalle ein s zur Endung des Urfalls hinzuthun. In der mehrern Zahl sehen sie eben so aus, wie in der einzeln, ausgenommen im dritten und sechsten Biegefalle, wo denen, welche in el und er ausgehen, der Buchstab n beigesezet wird. Die aber schon im Urfalle auf en sich endigen, behalten diesen Ausgang in der ganzen mehrern Zahl.

Das erste Muster,

der Engel.

In der einzeln Zahl.

Biegefälle		
1	der	Engel.
2	des	Engels.
3	dem	Engel.
4	den	
5	o du	
6	von dem	

In der mehrern Zahl.

Biegefälle		
1	die	Engel.
2	der	
3	den	Engeln.
4	die	Engel.
5	ihr	
6	von den	Engeln.

Nach dem Vorbilde Engel gehen folgende männliche Namen: Der Ärmel, Bengel, Beutel, Budel, Büffel, Bügel, Bühel, Büttel, Deckel, Egel, Ekel, Enkel, Esel, Flegel, Flügel, Gümpel, Gürtel, Haspel, Hebel, Hänkel, Himmel, Hügel, Kegel, Kessel, Klöppel (Spizenklöppel) Knorpel, Knöchel, Knüttel, Kringel spira, Kübel, Kümmel, Löffel, Lümmel, Mörsel, Nebel, Prügel, Riegel, Riffel, Rüpel rupex, Rüssel, Säbel, Schämel, Schäffel, Schenkel, Schimmel, Schlägel, Schlingel, Schlüssel, Schwengel, Sessel, Spargel, Spiegel, Sprengel (Kirchsprengel diœcesis) Sprenkel tendicula, Stachel, Stäm-

Stämpel, Stängel, Stiefel, Striegel, Strudel, Teufel, Tiegel, Tümpfel gurges, Tüpfel (Tüpfelchen, Punct) Wädel, Fliegenwädel, Wirbel, Würfel, Zettel, Ziegel, Zirkel, Zobel, Zügel, Züpfel, Zwickel, wie auch die fremden Namen dieses Ausgangs, Apostel, Tempel ꝛc.

Einige verändern in der mehrern Zahl die Stammlauter a, o, in die verwandten Selbstlauter ä, ö, als der Apfel, Handel, Mangel, Mantel, Nabel, Nagel, Sattel, Schnabel, Vogel: die Äpfel, Händel, Mängel, - - Vögel.

Wie Engel werden auch noch gebogen etliche Nennwörter des ungewissen Geschlächtes, welche in el ausgehen, (derer Anzahl aber geringer ist, als der männlichen) wie das Färkel, Lägel, Mittel, Räthsel, Segel. Daher gehören diejenigen Namen, die eine Versammlung bedeuten, und von Ge sich anfangen, als das Geflügel, Geklingel, Gemurmel, Gepraſſel, Getümmel, Gevögel, Gewimmel ꝛc.

denen aber die mehrere Zahl mangelt.

Das zweyte Muster,

der Kuchen. (a)

In der einzeln Zahl.

Biegefälle			
1		der	Kuchen.
2		des	Kuchens.
3		dem	Kuchen.
4		den	
5	o	du	
6	von	dem	

In der mehrern Zahl.

Biegefälle			
1		die	Kuchen.
2		der	
3		den	
4		die	
5	o	ihr	
6	von	den	

Nach

(a) Eine Art Brodes, oder in der Pfanne gebackenes, in Österreich Flecken, Krapfen u. d. g.

Nach dem Vorbilde Auchen gehen folgende Namen: Der Backen, Balken, Besen, Bissen, Braten, Busen, Daumen, Degen, Felsen, Fladen, Flecken (Marktflecken) Frieden, Funken, Galgen, Gaumen, Gedanken, Glauben, (Aberglauben, Afterglauben, Unglauben, Wahnglauben) Gulden (Gülden) Hafen, Haken, Haufen, Hausen antracæus, Karpfen, Karren, Kloben, Klumpen, Knochen, Knorren, Knoten, Krapfen (a), Lärmen, Leisten, Lumpen, Lunten, Morgen, Nachen, Namen, Nutzen, Orden, Pfosten, Possen, Rachen, Rasen cespes, Rechen, Regen, Rocken, Rogen der Fische, Rücken, Samen, Schaden, Schatten, Schlitten, Schlucken, Schnupfen, Schragen, Schranken, Segen, Sparren, Stecken, Stollen, Tropfen, Weizen, Willen, Zapfen. (b) Hieher gehöret auch das

(a) So nennet man im Österreichischen eine Art runder, ungefüllter, in der Pfanne braun gebackener Hefenküchelchen.

(b) Übereile man sich nicht mit der Verurtheilung dieser Endungen, der Frieden, Funken, Gedanken, Glauben, Haufen, Namen, Samen, Willen, bevor man die Rechtfertigung derselben in der ausführlichern Sprachkunst gelesen hat.

das Wort Sporen, des Sporens, we
ches in der mehrern Zahl wieder die Spo
ren hat. Diejenigen, welche den Urfo
anders bilden, zerren diesen Namen dur
verschiedene Biegungsarten herum, und bri
gen in der mehrern Zahl wunderliche Endu
gen heraus, als die Spore, Sporn
Spornen, Spörner, die bey Stielern un
Steinbachen zu sehen sind.

Nach dem Muster Kuchen richtet si
ferner eine ansehnliche Menge der Name
ungewisses Geschlächts, als 1) das Almo
sen, Becken, Füllen, Wapen, Zeichen 2
2) Die aus dem unbestimmten Stande de
Zeitwörter gemachten Nennwörter, das Be
ten, Essen, Fasten, Leben, Sterben
Unternehmen, Vorhaben, Vorwisse
Weinen, Wolseyn, Zittern, die aber ge
meiniglich nur in der einzeln Zahl gebräuch
lich sind. 3) Die verkleinerten Namen, m
der Oberteutschen Endung lein, oder m
der Hochteutschen chen, als das Gläslein
Gläschen; Röslein, Röschen; Kindlein
Kindchen; Büchlein, Büchelchen; Schä
chen, Kaninchen. 4) Die Namen der Lä
der, als Asien, Macedonien, Persien, Spa
nien u. s. f.

Einige Nennwörter, die nach dem Vorbilde Kuchen gebogen werden, verwandeln in der mehrern Zahl die Stammlauter (a) a, o, in ä, ö; als der Boden, Garten, Graben, Kasten, Laden, Faden, Magen, Ofen, Schaden, Wagen; in der mehrern Zahl, die Böden, Gärten, Gräben, Kästen ꝛc. sammt den daraus zusammengesezten, die Fruchtböden, Fußböden, Heuböden = = Baumgärten, Blumengärten, Lustgärten, Weingärten ꝛc. Bogen arcus, hat auch die Bögen; ein Bogen, wenn man vom Papiere redet, bleibet unverändert, die Bogen. Die besondern Mundarten, zumal die Oberteutschen, sind geneigter zu gedachter Verwandlung. Allein man muß nicht alles, was hier und da in Teutschland gesprochen wird, ohne Wahl ergreifen, und dasselbe ins Hochteutsche mengen. Die Hauptpflicht des Verfassers ist, daß er auf den Gebrauch der besten Schriftsteller sehe.

(a) Wenn die Wörter, Selbstlauter, Stammlauter, in diesen Anfangsgründen gebraucht werden, so leitet man sie nicht von den Urfällen, Selbstlaut, Stammlaut, her; sondern von diesen, der Selbstlauter, der Stammlauter. Der Selbstlauter ist ein Buchstab, welcher den Selbstlaut ausdrücket.

Das dritte Muster,
der Adler.

In der einzeln Zahl.

Biegefälle		
1	der	Adler.
2	des	Adlers.
3	dem	Adler.
4	den	Adler.
5 o	du	Adler.
6	von dem	Adler.

In der mehrern Zahl.

Biegefälle		
1	die	Adler.
2	der	Adler.
3	den	Adlern.
4	die	Adler.
5 o	ihr	Adler.
6	von den	Adlern.

Im zweyten Biegefalle der mehrern Zahl spricht kein Gelehrter, und kein Ungelehrter in ganz Teutschland, deren Adlern; folglich ist es ein doppelter Fehler, wenn jemand so schreibet. Der Namengefährte hat in diesem Biegefalle der, nicht deren, und das Nennwort behält die Endung des ersten vielfachen Biegefalls.

Die Namen, welche nach dem Vorbilde Adler gehen, sind beinahe unzählig. Wir wollen nur die Eintheilung derselben anzeigen, und bey jedem Fache einige Beispiele anführen.

1) Richten sich nach diesem Muster viel Namen der Stände, Würden, Bedienungen, der Glaubensgenoßen und Lehranhänger, als, Kaiser, Ritter, Bürger, Priester, Prediger, Canzler, Verwalter, Richter, Schreiber, Bereiter, Lutheraner, Socinianer, Cartesianer, Newtonianer (Niutonianer) Wolfianer.

2) Eine große Anzahl andrer, von Zeit- und Nennwörtern abstammender Namen, als, der Behalter, Bohrer, Fächer, Fehler, Leuchter, Pranger, Rogner, Zunder; darunter sehr viele sich auf Menschen beziehen, als, der Arbeiter, Beschüzer, Faulen-

zer, Führer, Käufer, Läſterer, Lügner
2c. Eine anſehnliche Menge ſolcher Wörter
ſind Benennungen der Handwerker und Künſt
ler, als, der Bäcker (piſtor, nicht Bäck
Bader, Böttcher, Brauer, Drechſler
Dreſcher, Drucker, Färber, Fiſcher
Fleiſcher, Gärber, Gärtner, Geiger
Glaſer 2c.

3) Gehen, wie Adler, viel Namen de
Völker, und Einwohner der Städte, Fl
cken, Dörfer; als, ein Afrikaner, Aſſ
rier, Amſterdamer, Wiemer, Stocke
rauer, Mödlinger, Nußdorfer. Unte
den Namen der Völker iſt ausgenommen de
Unger, welcher vielfach die Ungern lautet
Ein Teutſcher, und ein Wälſcher ſind de
dritten Biegungsart.

4) Gehören hieher noch andre Namen
welche ſich in keines izterwehnter Abtheilun
gen ſchicken, als, der Anger, Anker, Bo
cher poculum, Donner, Dotter, Eimer
Finger, Geyer, Haber, Hader (a)
Hammer, Hamſter, Häher, Junker, Ko
fer, Kater, Keller, Kerker 2c.

(a) Ein Zank, oder ein Lumpen. Einige ſprechen i
der zweyten Bedeutung vielfach die Hadern. Do
iſt eine Afterbiegung, wie Nachbar, die Nach
barn.

Alle bisher angeführte Namen sind des männlichen Geschlächtes, derer Anzahl die stärkste ist, Von dem ungewissen Geschläch-te gibt es dagegen nur wenige, die wie Adler gebogen werden, als, das Älter, Fenster, Fieber, Fuder, Futter, Git-ter, Kloster, Lager, Laster, Leder, Lu-der, Messer, Mieder, Muster, Pflaster, Reuter (eine Art Siebes) Ruder, Was-ser, Wetter, Zimmer; und noch einige Versammlungswörter, als, das Gefieder, Gelächter, Gepolter, Gewässer 2c.

Die Namen der Verwandtschaft sind un-ter denjenigen, welche in er ausgehen, fast die einzigen, die ihre Stammlauter, a, u, in die nächsten Selbstlauter ä, ü, überge-hen lassen. Denn der Bruder, Schwa-ger, Vater, und die aus Vater zusammen-gesezten, Erzvater, Grosvater, Kirchen-vater, Stiefvater 2c. haben in der mehrern Zahl, die Brüder, Schwäger, Väter, Erzväter, Grosväter 2c. von den übrigen scheinen nur diese zwey Wörter, der Acker und das Kloster, gedachter Verwandlung unterworfen zu seyn; denn man spricht viel-fach, die Äcker, die Klöster. Der Ham-mer, das Pflaster, Wasser, bleiben im Hoch-

teutschen unverändert, ungeachtet in einige
besondern Mundarten auch die Bildungen
Hämmer, Pfläster, Wässer, angetroffe
werden.

Bei gegenwärtiger zweyten Biegungsa
muß man sich vor demjenigen Fehler hüte
den etliche begehen, wenn sie diesen Name
in der mehrern Zahl ein s ansetzen, und
sprechen, die Engels, die Zettels, die De
gens, die Wagens, die Bürgermeisters
die Hofmeisters. Das s ist in allen die
sen Wörtern überflüßig. Eine gleiche Unar
ist diese, wenn man den Namen in er, i
der mehrern Zahl, ein e anflicket, und die
Bürgermeistere, Hofmeistere, Gewalt
trägere, Glaubigere, Richtere, spricht.
Diese Erinnerung ist desto nöthiger, je meh
die so beschaffene unteutsche Biegungsart,
auch über die Gränzen des Frankenlandes sich
ausbreiten will. Die andre Mundart, wel
che bei den in el, en, er, geendigten Namen,
des männlichen und ungewissen Geschlächtes,
die mehrere Zahl, durch ein hinten angehänk
tes s, unnöthigerweise von der einzeln un
terscheidet, fängt sich zu Halle an der Saale
an, und zieht durch Niedersachsen.

3 §.

Die dritte Biegungsart der Teutschen Namen.

Der Bub.

In der einzeln Zahl.

1		der Bub.
2	des	Buben.
3	dem	Buben.
4	den	Buben.
5	o du	Bub.
6	von dem	Buben.

In der mehrern Zahl.

1	die	Buben.
2	der	Buben.
3	den	Buben.
4	die	Buben.
5	o ihr	Buben.
6	von den	Buben.

Nach diesem Vorbilde gehen diejenigen Teutschen Namen, welche in dem zweyten Biegefalle die Sylbe en annehmen, und dieselbe ferner durch beide Zahlen beibehalten. Der fünfte Biegefall ist bei allen Teutschen Nennwörtern dem ersten gleich. Nach dem Muster Bub richten sich demnach 1) folgende Namen: der Aff, Altreiß (a), Bär ursus, Bot nuncius, Buchstab, Bürg, Drach, Erb, Falk, Fink, Fürst, Geck, Gefährte, Genoß, Gesell, Göz, Graf, Has lepus, Heid, Held, Hirt, Holunk, Knab, Knapp (Bergknapp) Kund, Lenz ver, Löw (die Schlesier und Sachsen sprechen Leu) Mensch, März, Narr, Ochs, Path, Pfaff, Pfau, Prinz, Rab corvus, Rapp ein schwarzes Pferd, Ries gigas, Salm, Schelm, Scherg (der Büttel) Schuldheiß, Schulz, Schurk, Schüz, Spaz d. i. Sperling, Steinmez, Thor (ein Narr), Wais oder Waise (b), Zehend, Zeug testis.

2) Al-

(a) So heißt in Franken und in der Oberpfalz ein Schuhflicker.

(b) Andre sprechen die Waise, das Waislein, welche Bildungen denn wieder in andre Biegungsarten verfallen. Die Waise geht, wie Ehre; das Waislein, wie Kuchen.

2) Alle Namen der Völker, welche sich nicht auf die zufällige Sylbe er endigen (denn diese gehören zur vorhergehenden zweyten Biegungsart) als, der Bayr, Bosniak, Böhm, Britt, Dän, Finn, Frank, Franzos, Griech, Heß, Haidamak, Jud, Lett, Kalmuk, Kosak, Arabat, Lapp (ein Lappländer) Mohr, Morlak, Pohl (Pohlak) Portugies, Preuß, Ruß (Moscowit) Sachs, Schwab, Schwed, Serb, Slav, Slawak, Tschitsch, Türk, Uskok, Wallach, Wend oder Wind, Venedus, Vinida, Vindus. So gehen auch, der Bulgár, Malabár, Husár, Janitschár, allein die, als in x geendigte Namen, das e vor dem n, zumal in der einzeln Zahl, herauszuwerfen pflegen; denn man spricht, des Bulgárn, Malabárn ꝛc.

3) Gehen nach dem Muster Bub viel Namen, die aus der lateinischen Sprache, und andern, in die Teutsche übernommen worden, als, der Basilisk, Lay, Mameluk, Monarch, Sklav: des Basilisken, Layen, Mamelukken, Monarchen, Sklaven. So werden überdieß alle gebogen, die sich in ast, at, ant, et, ent, int, ist, it, ot, endigen, als,

Chiliast, Soldat, Elephant, Planet
Student, Hyacint, Atheist, Carmelit
Hugenót; allein anstatt unnüze Grundsäz
zu lernen, wie diese fremden Wörter an ih
ren Endungen verändert werden sollen, wo
re es weit besser, daß man beizeiten gewoh
nete, den Gebrauch derselben, wo es möglic
ist, zu vermeiden.

4) Nach dem Vorbilde Bub gehen auch die männlichen Beiwörter, als, der schöne, des schönen, dem schönen 2c. vielfach die schönen, der schönen u. s. f. Wie man nun in der mehrern Zahl nicht die Bube sagen kann, anstatt die Buben, so schreibet man auch fehlerhaft, die große Knaben, anstatt die großen. Die aus männlichen Beiwörtern gemachten Selbstwörter behalten auch noch die vorigen Veränderungen der Endsylben, als, der Junge, der Gerechte; ein Heiliger, ein Weiser; des Jungen, des Gerechten; eines Heiligen, eines Weisen; die Jungen, die Gerechten; die Heiligen, die Weisen. So auch der Teutsche, der Wälsche; ein Teutscher, ein Wälscher; des (eines) Teutschen, Wälschen 2c. Eben dieses wird unten, in der ersten Afterbiegung, von den weiblichen Selbstwörtern,

wörtern, die anfangs Beiwörter gewesen, versichert werden. Die beiständigen Nennwörter des ungewissen Geschlächtes folgen eben dieser Biegungsart, außer daß bei denselben die Hauptregel beobachtet wird: **die Nennwörter des ungewissen Geschlächtes haben drey gleiche Biegefälle**, den ersten, vierten, und fünften. Das schöne gehet nun so: des schönen, dem schönen, das schöne, o das schöne, von dem schönen. Die aus Beiwörtern des ungewissen Geschlechtes entstandenen Selbstwörter bieget man auf eben diesen Schlag, das Gute, des Guten, dem Guten, das Gute, von dem Guten. So auch das Böse, das Erhabene, das Zeitliche ꝛc. Außer diesen leztgedachten Beispielen sind alle Namen, welche nach dem Vorbilde Bub gebogen werden, des männlichen Geschlächtes.

3 §.

Die vierte Biegungsart der Teutschen Namen.

Die selbständigen Nennwörter dieser Biegungsart sind des männlichen oder ungewissen Geschlächtes, und gehen in dem

ersten

ersten Biegefalle der mehrern Zahl in e aus. Dadurch werden sie von allen andern unterschieden. Sie richten sich nach folgendem Muster:

Der Fuß.

In der einzeln Zahl.

Biegefälle		
1		der Fuß.
2	des	Fußes.
3	dem	Fuße.
4	den	Fuß.
5 o	du	Fuß.
6	von dem	Fuße.

In der mehrern Zahl.

Biegefälle		
1	die	Füße.
2	der	
3	den	Füßen.
4	die	Füße.
5 o	ihr	
6	von den	Füßen.

Der zweyte Biegefall der einzeln Zahl kann zuweilen, durch die Weglassung des e in der lezten Sylbe, verkürzet werden; allein bei den Namen, welche sich in, s, sch, oder z endigen, gehet solches nicht an. Denn wer würde des Fusses, Halses, Wunschs, Tanzs, aussprechen können? Diejenigen Namen, welche im Urfalle die Buchstaben, b, f, g, k, l, m, n, zu ihrem Ausgange haben, vermissen leichter dieses e; denn von den Wörtern, Stab, Brief, Anfang, Sack, Spiel, Wall, Traum, Stein, läßt sich der zweyte Biegefall ganz wol so zusammenziehen, des Stabs, Briefs, Anfangs, Sacks, Spiels, Walls, Traums, Steins. Allein die vollständige Bildung, des Stabes, Briefes, Anfanges ꝛc. ist auch richtig; ja sie klinget noch erhabener, und gehöret zum Schmucke der gepuzten Schreibart. Es kommt nun auf die Beurtheilung des Gehöres an, welche Gestalt des zweyten Biegefalls, in diesen oder jenen Umständen, der andern vorzuziehen sey. In Gesprächen, und in Briefen an vertraute Freunde, sind die Verkürzungen gewöhnlicher, weil hier das Ungezwungene herrschen soll.

Nicht so gleichgültig ist die Beibehaltung, oder das Abkneipen des e, im dritten und sechsten Biegefalle der einzeln, wie auch in den vier gleichen Biegefällen der mehrern Zahl, da es das unentbehrliche Bildungs-e ist. Man muß demnach sprechen und schreiben, dem Fuße, von dem Fuße, die Füße, der Füße 2c. nicht dem Fuß, von dem Fuß, die Füß 2c. Diese Schreibart, die Füß, wird im Hochteutschen für einen solchen Fehler gerechnet, als wenn einer im Lateinischen domin, anstatt domini, sezte.

Die Anzahl der männlichen Namen ist bey gegenwärtiger vierten Biegungsart größer, und diese sind zur Verwandlung der Selbstlauter, a, o, u, in ä, ö, ü, geneigter, als die Namen des ungewissen Geschlächtes. Hier folget ein Verzeichniß der männlichen, welche nach dem Vorbilde Fuß gehen: der Anfang, Arzt, Ast, Bach, Balg, Ball pila, Band involucrum libri, Bart, Bauch, Baum, Bock, Born (Sächs. für Brunn) Brand, Brauch, Bruch, Bug, Bund, Busch, Dachs, Damm, Dampf, Darm, Diebstahl, Dolch, Duft, Dunst, Fall, Fang, Floh, Fluch, Fluß, Flor (eine Art Zeuges), Forst, Frosch, Frost,

Fuchs,

fuchs, Fund, Gang, Gast, Gaul, Gesang, Grund, Gruß, Guß, Hahn, Hals, Hang, Hof, Hut pileus, Kahn, Kamm, Kampf, Kapp-Hahn (a), Karst bidens, Klang, Kloß, Knopf, Koch, Kopf, Korb, Kranz, Kropf, Krug, Kuß, Lachs, Luchs, Markt, Morast, Most, Klapf, Pack, Pfahl, Pflock, Pflug, Pfuhl, Plaz, Puff, Rank, Rath, Raum, Rausch, Rock, Rost, Rumpf truncus corporis, Saal, Sack, Saft, Sarg, Saum, Saz, Schacht puteus metallicus, Schaz, Schlaf, Schlag, Schlauch, Schlot (Rauchfang) Schluck, Schlund, Schluß, Schmauß, Schrank, Schurz, Schuß, Schwamm, Schwan, Schwank, Schwarm, Schwur, Sohn, Span assula, Spruch, Sprung, Spund, Stab, Stall, Stamm, Stand, Stock, Storch, Stoß, Strang, Strauch, Strauß fasciculus florum, Strom, Strumpf,

(a) Dieses Wort muß, um des leichtern Lesens willen, mit dem Trennzeichen geschrieben werden, damit es die Anfänger im buchstabiren nicht so absezen, Kap-phan, welches eine falsche Aussprache verursachen würde. Kapp-Hahn ist ein besseres Wort, als Kapaun; stammet von kappen her, welches ehedessen schneiden bedeutete, und hat in der mehrern Zahl die Kapp-Hähne. Wacht. *Gloss. Germ.*

Strumpf, Strunk, Stuhl, Sturm
Stulp, Sumpf, Tanz, Thurm, Ton
Topf, Trank, Traum, Trog, Trop
miſer homo, Vogt, Vorhang, Wall
Wiedehopf, Wolf, Wunſch, Wur
(Maulwurf talpa), Wurm, Zahn, Zaun
Zaun, Zoll vectigal, Zopf, Zug.

Alle Namen dieſes Verzeichniſſes ver
wandeln das a, o, u, in der mehrern
Zahl in ä, ö, ü, als, der Aſt, der Bock
der Bruch: die Äſte, die Böcke, die Brü
che. Derer Stammlaut ein au iſt, die ver
kehren nur das a in ä; das u bleibet
unverändert, als, der Bauch, Baum,
Brauch, Gaul, Rauſch, Saum,
Schlauch, Schmauß, ꝛc. die Bäuche,
Bäume, Bräuche, Gäule, Räuſche, Säume,
ꝛc. Die in der einzeln Zahl ein aa gehabt,
bekommen in der mehrern nur ein ä dafür,
als, der Saal, der Hörſaal (auditorium) ꝛc.
die Säle, die Hörſäle. Die nachſtehenden
verwandeln ihre Stammlauter nicht: der
Aar (ein großer Raubvogel) Abend, Am-
boß, Anwalt actor, procurator; Arm,
Bolz, Bräutigam, Dacht, Drat, Ei-
dam, Guckguck, Gurt, Habicht, Halm,
Harniſch, Herold, Herzog, Horſt,
Hund,

Hund, Anall, Kobolt, Kranich, Laut, Leichnam, Molch, Monat, Muff (Steinb.), Pursch, Rain limes agri, Schock sexagena, Schuh, Spalt, Staar sturnus, Strauß ein Vogel, Tag, Thau ros, Trunkenbold, Zoll pollex, ein Maaß: in der mehrern Zahl die Aare, Abende, Ambose, Anwalte, Arme = = die Tage. Im Hochteutschen spricht man nicht die Täge.

Folgende sind zu gedachter Verwandlung untüchtig: der Befehl, Berg, Bericht, Besuch, Beweis, Biß, Blick, Bliz, Böswicht, Brief, Bülz (fuillus der Römer, ein Schwamm) Dieb, Dienst, Eid, Feind, Fisch, Fleck, Freund, Gäms, Gewinnst, Greis, Griff, Häft manubrium, Häring, Hecht, Helm, Hengst, Herbst, Herd, Hirsch, Iltis, Irrwisch, Käfich cavea, Käs, Keil, Kelch, Kern, Knecht, König, Krebs, Kreis, Krieg, Kürbs, Pfeil, Pfifferling, Preis, Rätich raphanus, Reif (circulus, pruina), Reim, Ring, Riß scissura, Ritt, Riz, Schein, Schirm, Schliz, Schmied, Schmiß, Schnitt, Schops, Schrein (Schrank) Schritt, Schweif, Sieg, Sinn, Siz, Speer, Spieß, Steft, Steg, Stein, Stern,

Stern, Steuß, Stich, Stiegliz (ein Distelfink) Stiel, Stier, Streich, Streif, Strich, Strick, Teich, Teppich, Theil, Tisch, Trieb, Tritt, Weg, Wein, Wels, Wind, Wink, Wirth, Zeug textum, Zins, Zweck finis, Zweig, Zwerg nanus, Zwieling: in der mehrern Zahl, die Befehle, Berge, Berichte, Besuche, Beweise: die Freunde, Steuße, Zeuge (a).

Zu dieser vierten Biegungsart gehören auch einige Namen des ungewissen Geschlächtes, davon keiner den Stammlaut verwandelt, als: das Brod, Futteral, Garn, Gebot (Verbot), Haar, Halm, Huf ungula, Hundert centuria, Jahr, Joch, Kummet oder Kummt, Loos, Loth, Mahl convivium, Maaß, Moos muscus, Paar, Petschaft, Pfund, Rohr, Roß, Salz, Schaf, Schicksal, Schmalz butyrum liquatum, Schock sexagena, Tau (ein Schiffseil), Tausend millenarius numerus,

(a) Das Wort Kärl, so heutiges Tages, nach Beschaffenheit der Beisäze, einen guten oder schlechten Menschen bedeutet, wird von Steinbachen nach dem Vorbilde Fuß gebogen. Diese vielfache Endung, die Kärle, klinget gleichwol erträglicher, als wenn einige die Kärls sprechen. Es kann auch

rus, Thor porta: in der mehrern Zahl, die Brode, Futterale, Garne, Gebote, Haare, Hufe, Moose, Taue ꝛc. Das Schmalz (die Schmelzbutter der Sachsen) hat keine mehrere Zahl. Die Namen, welchen diese Zahl fehlet, wenn sie anders im zweyten Biegefalle der einzeln in s ausgehen, können in derselben nach dem Muster Fuß gebogen werden. Die vollständigere Sprachkunst wird in der Abhandlung, von den mangelhaften Biegungen, einige Regeln vortragen, wie man die Namen erkennen kan, welche nur in der ersten Zahl gebräuchlich sind.

Die vorher angeführten Nennwörter des ungewissen Geschlächtes hatten verwandlungsfähige Stammlauter; folgende sind zu solcher Veränderung untüchtig: das Ärz æs, Beil securis, Bein, Beschläg, Bier, Ding, End, Fell, Gleiß, Heer (Kriegsheer), Kamél, Kiz (b), Kreuz, Meer, Liez, Öl, Pferd, Recht, Reh, Reich, Rieß (Papiers), Schiff, Schwein, Seil, Sieb, Spiel, Stück (nicht Stuck)

auch Kärl, als ein in l geendigtes Nennwort, wie Engel, nur mit der Weglassung des e vor dem l, gebogen werden.

(b) So heißt man in Oberteutschland ein Kizlein, Zicklein, Zickelchen, das Junge von einer Ziege.

Thier, Werk, Zehend decas, Zeug (materia, instrumentum, Fahrzeug navigium, Ziel: in der mehrern Zahl die Ärze, Beile, Beine (nicht Beiner), Stücke ꝛc.

Nach dem Vorbilde Fuß werden ferner gebogen diejenigen Namen, welche in niß ausgehen, und ungewisses Geschlächtes sind, als, das Begräbniß, Behältniß, Bildniß, Gedächtniß, Gefängniß, Geständniß, Gleichniß, Leichenbegängniß, Verhältniß, Verhängniß, Zeugniß: die Begräbnisse, Behältnisse ꝛc. ferner diejenigen, welche sich mit der Sylbe Ge anfangen, und eine Menge, ein wiederholtes Thun u. d. g. bedeuten, als, das Gedeck, Gedicht, Degengehänk (Hals- Ohrgehänk) Gekros, Gemälde, Gepräng, Geräth, Gericht, Geripp, Gerücht, Geschenk, Geschick, Geschlepp, Geschling, Geschöpf, Geschrey, Geschwür, Gesez, Gesims, Gespräch, Gesträuch, Getränk, Gewerb, Gezänk: vielfach, die Gedecke, Gedichte ꝛc. Es sind aber nicht alle in der mehrern Zahl üblich, weil etliche schon in der einzeln viel bedeuten. Das Gesicht, Gespenst, Gewicht, sind der fünften Biegungsart.

Die

Die Namen der Edelsteine, welche alle fremder Abkunft sind, richten sich größtestheils nach dem Vorbilde **Fuß**, wenn sie nicht eine besondere Endung, als, el, er, zu einer andern Biegungsart verweiset. Allein sie wachsen im dritten und sechsten Biegefalle nicht, und behalten ihr a, o, u, als, der Achát, des Acháts, dem Achát, den Achát, von dem Achát; die Achäte, und ferner nach der Regel. So auch folgende: der Amethyst, Beryll, Carniol, Chrysolith, Chrysopräs, Demant, Gágát, Jaspis, Malachit, Onych (Sárdonych) Opál, Rubin, Saphir, Smaragd, Topás, Türkis, das Crystall: vielfach, die Amethyste, Berylle - - Gagäte, Jáspise ꝛc.

Es gibt endlich auch noch fremde Namen, die sich nach dem Vorbilde **Fuß** richten, und zwar mit Beobachtung der Sprachähnlichkeit, so daß die männlichen in der mehrern Zahl ihre Selbstlauter a und o, gemeiniglich in ä und ö verwandeln, als, der Abt, Altan, Altar, Bischof, Capellan, Cardinal, Papst, Propst: die Äbte, Altäne, Altäre, Bischöfe, Capellä-ne, Cardinäle, Päpste, Pröpste. Folgende

sind des ungewissen Geschlächtes, das Al-
phabét, Canonicát, Element, Metall,
Patriarchát, Testament: vielfach, die
Alphabete, Canonicate, Elemente ꝛc. Al-
lein diejenigen fremden Wörter dieser Bie-
gungsart, dafür man Teutsche, eben das be-
deutende sezen kann, müssen niemals gebrau-
chet werden. Ein Archiv ist das Schrif-
tengewölb, ein Arrest die Haft. Der Ca-
min ist entweder ein Schlot, ein Schor-
stein (in Öster. ein Rauchfang), oder eine
Herrenesse, eine Wälsche Esse, wenn man
den Camin eines Saals, oder eines Gemachs,
verstehet. Anstatt des Wortes Canál schrei-
bet man, die Röhre, Rinne, oder der Was-
sergang. Das Canonicát ist ein Dom-
herrenstift, oder ein Chorherrenstift. Ein
Compliment ist eine höfliche oder verbind-
liche Anrede; Decret ein obrigkeitlicher
Entschluß. Ein Fest spricht man im Hoch-
teutschen nicht gut, sondern eine Feyer.
Man schreibet nicht, zu dem höchsten
Grad der Vollkommenheit gelangen,
sondern sich auf die höchste Stuffe der Voll-
kommenheit schwingen. Ein Hof ist eben
das, was man durch das unteutsche Pal-
last ausdrücken will. Magazin ist ein

Vorrathshaus; anstatt des Wortes Me-tall spricht man lieber das Ärz. Der Paß ist entweder ein Geleitsbrief, ein Freybrief, oder ein enger Weg. Patent ist ein offe-ner Gnadenbrief, ein offenes Schreiben, Ausschreiben u. s. f. Das Wort Pult kommt vom lateinischen pulpitum. Weil die Pulte nicht von einerley Gestalt, weder zu einem Dienste allein, gemacht sind, so kann man sie auf verschiedene Art nennen. Eines ist ein Lesegestell, ein anders eine Schreib-lehne, manche sind auch rechte Schreibkä-sten. Der Punct ist, nach Beschaffenheit des Sinnes, ein Tupf, ein Stück ꝛc. Ein Testament ist der lezte Willen, oder ein Erbvermächtniß. Ein Vers (welches Wort in Sachsen ungereimt Versch ausgespro-chen wird) ist entweder ein Reim, oder ein kleiner Absaz in der H. Schrift, in einem Gesange u. d. g. Denke man nur nicht, das Wort Altar sey, durch den Gebrauch ganzer neun Jahrhunderte, zu einem einhei-mischen Namen geworden. Es ist dasselbe gleichfalls, und bleibet ein ausländisches Wort, welches mit viel andern, durch den Gottesdienst, aus Rom in die Teutsche Sprache gekommen. Der Altfränkische Na-

men ist Wihbod, d. i. der Heilige Tisch; der Angelsächsische Weobod, eben dieser Bedeutung. Die Gothen nannten einen Altar Hunslastads, eine Opferstatt, oder die Opferstätte, welche Benennung unstreitig die beste, und nur in den Zeiten eines üblen Geschmacks, durch das fremde Wort Altar, mit großem Unrechte verdrenget worden ist. S. Hickes. gr. Franco-Th. p. 14, und Wachr. Gloss. im Worte Altar.

Die fünfte Biegungsart der Teutschen Namen.

Die Nennwörter dieser fünften und lezten ächten Biegungsart gehen in dem ersten Biegefalle der mehrern Zahl in er aus, da doch der Urfall diese Endung nicht gehabt hat. Die einzele Zahl sieht durchgehends so aus, wie bei der vierten. Der zweyte Biegefall endiget sich, wie bey jener, auf ein bloßes s, oder auf die Sylbe es, und muß die deshalben alldort gegebene Erinnerung, auch bei dieser fünften Biegungsart beobachtet werden.

Der Unterschied bestehet in der mehrern Zahl, wie auch in diesen zwey besondern

Ei-

Eigenschaften, daß erstlich die meisten Namen der vierten Biegungsart männliches Geschlächtes sind, wenigere des ungewissen. Bey dieser fünften hingegen sind die meisten des ungewissen Geschlächtes, und die wenigsten des männlichen, welches dergestalt wahr ist, daß die Wörter mit dem Geschlächte auch die Biegungsart verändern müssen, wenn sie aus dem männlichen in das ungewisse treten. Z. B. der Band, der Dacht, sind Namen der vierten Biegungsart, und haben vielfach, die Bände, die Dachte. Allein wenn man, das Band, das Dacht, spricht, so richten sich diese Wörter nach dem Vorbilde unserer fünften Biegungsart.

Die andre Eigenschaft der zwey lezten Teutschen Biegungsarten ist diese, daß die Namen des ungewissen Geschlächtes, welche nach dem Muster Fuß gehen, ihre Stammlauter, a, o, u, nicht verwandeln; solches thun aber in der fünften Biegungsart beyderley Geschlächter ohne Ausnahme, welches diesen Nennwörtern abermal dermaßen eigen ist, daß diejenigen, welche zugleich der vierten und fünften Biegungsart sind, gedachter Verwandlung der Selbstlauter sich gemeiniglich unterwerfen, sobald sie von der

vierten Biegungsart in die fünfte verfallen. Z. B. das Joch, das Land, das Wort, der Halm, der Ort, gehen wie Fuß, und haben in der mehrern Zahl, die Joche, die Lande, die Worte, die Halme, die Orte. Allein bieget man sie nach dem fünften Muster, dazu sie auch geschickt sind, so muß man, mit Veränderung der Stammlauter, sprechen, die Jöcher, die Länder, die Wörter, die Hälmer, die Örter. Das Vorbild der fünften Biegungsart sieht so aus:

Das Volk.

In der einzeln Zahl.

Biegefälle		
1	das	Volk.
2	des	Volkes.
3	dem	Volke.
4	das	Volk.
5	o du	
6	von dem	Volke.

In

In der mehrern Zahl.

Biegefälle	1	die	Völker.
	2	der	
	3	den	Völkern.
	4	die	Völker.
	5 o	ihr	
	6	von den	Völkern.

Wie **Volk** gehen folgende Namen des ungewissen Geschlächtes: **Das Aas** cadaver, **Amt**, **Angesicht**, **Bad**, **Band** tænia, **Bett**, **Bild**, **Blatt**, **Bloch** (a), **Bret**, **Buch**, **Dach**, **Dorf**, **Ey**, **Fach**, **Faß**, **Feld**, **Floß** ratis, **Gebeth**, **Geld**, **Gemach**, **Gemüth**, **Geschlächt**, **Gesicht** vultus, **Gespenst**, **Gewicht**, **Gewölb**, **Glas**, **Glied**, **Grab**, **Gras**, **Gut**, **Haupt**, **Haus**, **Hemd**, **Holz**, **Horn**, **Huhn**, **Joch**, **Kalb**, **Kind**, **Kleid**, **Kloz**, **Korn** granum, **Kraut**, **Lamm**, **Land**, **Licht**, **Lied**, **Loch**, **Maal** signum, **Maul**, **Mus** (Äpfelmus, Linsenmus) **Pfand**, **Rad**, **Reis** furculus, **Rind**,

(a) Im Hochteutschen spricht man öfters das **Block**, **Kloz**.

Rind, Schaff (ein Wassergefäß), Scheit, Schloß, Stift, als ein Domstift, Chorherrenstift, Frauenstift ꝛc. Thal, Tuch, Vieh, Wamms, Weib, Wort, Zelt: in der mehrern Zahl, die Better, Breter, Bilder, Eyer, Felder ꝛc.

Diejenigen, welche ein a, o, oder u, zu Stammlautern haben, verändern diese Buchstaben ohne Ausnahme in ä, ö, ü, als, das Amt, Bad, Band, Dorf, Holz, Buch, Huhn: die Aemter, Bänder, Dörfer, Hölzer, Bücher, Hühner (a). Auch sogar die zufällige Sylbe **thum** ist dieser Verwandlung fähig; denn die Namen, das **Alterthum**, **Beweisthum**, **Bisthum** oder **Bistum** (nicht Bischofthum, wie einige schreiben) **Heiligthum**, **Kaiserthum**, **Herzogthum**, **Fürstenthum**, **Markgrafthum**, haben in der mehrern Zahl, die Alterthümer, Beweisthümer, Bistümer ꝛc. Etlichen dieser Namen in **thum** fehlet die mehrere Zahl, als folgenden, Christenthum, Heidenthum, Lutherthum, Priesterthum ꝛc.

Nach

(a) Beim Doppellauter **au** wird nur das **a** verändert. Von Haupt, Haus, Kraut, Maul, schreibet man in der mehrern Zahl die Häupter, Häuser, Kräuter, Mäuler. Anstatt des Doppellauters **aä** wird

Nach dem Vorbilde **Volk** bieget man auch einige fremde Wörter, als, das Camisol, Parlament, Regiment, Spital: die **Camisöler, Parlamenter, Regimenter, Spitäler**, und diese Teutschen des männlichen Geschlächtes: der Dorn, Geist, Gott, Irthum, Leib, Mann, Rand, Reichthum, Vormund, Wald: die **Dörner, Geister, Götter, Irthümer, Leiber, Männer, Ränder** (b), **Reichthümer, Vormünder, Wälder.**

Diesen leichten und deutlichen Entwurf der Teutschen Biegungsarten, wird man, bey angestellter Untersuchung, auch gründlich finden; und sollte wol schwärlich, außer den angeführten fünfen, eine neue Hauptbiegung aufzubringen seyn, so lange die Teutsche Sprache in gegenwärtiger Verfassung bleiben wird. Wollte aber jemand tadeln, es wären im Gegenspiele nur zuviel Biegungsarten, nämlich zehn (weil soviel Vorbilder sind,

---

wird nur ein ä gesezet. Von Aas, Maal, kommt die mehrere Zahl, Äser, Mäler.

(b) Wenn dieses Wort marginem agri bedeutet, so spricht man am gewöhnlichsten in der mehrern Zahl die Ränder. Steinbach zieht es doch zu unserer vierten Biegungsart.

sind) vorgeschlagen worden; demselben dienet zur Antwort, daß man zwischen den Biegungsarten, und zwischen den Mustern der Biegungsarten, einen Unterschied machen muß; sonst wird man auch in der lateinischen Sprachlehre bis neun oder zehn Biegungsarten (declinationes) zählen müssen.

Dritter Abschnitt.

Von den Afterbiegungen.

Durch die Afterbiegungen verstehen wir einige Arten, die Namen durch die Biegefälle zu verändern, die keiner der fünf ächten Hauptbiegungen des vorhergehenden Abschnittes gemäß sind. Etliche derselben hat man erst neuerlich, wider die Eigenschaft der Teutschen Sprache, aufgebracht; andere sind Biegungen mit dem nachgesezten Artikel, oder sie begreifen doch so wenig Namen unter sich, daß sie nicht verdienen, den wahren allgemeinen teutschen Hauptbiegungen beigezählet zu werden; dahero wir uns die Freyheit nehmen wollen, in der ausführlichern Sprachkunst einen Vorschlag zu thun, wie diese Afterbiegungen zu einer Zeit, da

die

die Verderbung der Sprache noch nicht unheilbar ist, sich könnten gänzlich aufheben lassen.

Die erste Afterbiegung.

Christiana.

In der einzeln Zahl.

Biegefälle	1	Christiana
	2	
	3	Christianen
	4	
	6	von Christianen

Diese Biegungsart ist, in Ansehung der Endungen, der dritten des vorigen Abschnittes zwar ähnlich; denn sie gehet, wie der Bub, des Buben, dem Buben ꝛc. allein sie konnte nicht dahin gezogen werden, weil sie erstlich nur weibliche Namen begreifet; vielmehr aber deswegen, weil sie eine Art der Biegung mit dem nachgesezten Namen=

mengefährten, und also eine Afterbiegung, ist
Die mehrere Zahl, wenn eine nöthig seyn
sollte, behält durchgehends die Endung en
wie die Namen der allgemeinen dritten
Hauptbiegung. Nach dem Muster Chri
stiana nun werden folgende, und sehr vie
andre, weibliche Eigennamen (nomina pro
pria fœminina) gebogen, sie mögen im Urfalle
auf ein a, oder e, sich endigen; allein sie
gehen auf die Art, nur in jenen Umständen
der Verbindung mit andern Wörtern, d
diese eigenen Namen keinen Artikel vor sich
haben: Amalia, Anna, Asträa, Aure
lia, Bellona, Bernhardina, Brigitta,
Carolina (oder Scharlotta), Catharina,
Christina, Dorothee, Eva, Eulalia,
Euphrosine, Europa, Galatee, Go
thilda, Henriette, Jacobine, Johanna,
Irene, Juliana, Justina, Leopoldina,
Lucia, Lucretia, Luise, Magdalena,
Margarita, Maria, Marianna, Mi
nerva, Rosimunda, Sabina, Sibylla,
Sophia, Susanna.

Welche im Urfalle in a ausgehen,
die verwandeln dieses a in en, und behal
ten dieselbe Sylbe immerfort. So verfährt
man auch mit denjenigen, welche auf einen

Mit

Mitlauter sich enden, diesen muß ebenfalls die ganze Sylbe en beigesezet werden, als, Agnes, Hedwig, Agnesen, Hedwigen ꝛc. Die aber im Urfalle die Endung e haben, nehmen nur ein n zu derselben, als, Henriette, Henrietten ꝛc.

Dieses n vertritt nun die Stelle des davor ausgelassenen Namengefährten, welches daraus erhellet, weil die iztgedachte Endung wegbleiben muß, sobald man den ausdrücklichen Artikel herstellet. Denn man spricht wol, ich habe Luisen gesehen, allein nicht, ich habe die Luisen gesehen. Will man des Artikels sich bedienen, so muß es heißen, ich habe die Luise gesehen. Wenn die weiblichen Eigennamen den bestimmten Namengefährten vor sich haben, so gehen sie nach den Vorbildern der richtigen Namen des weiblichen Geschlächtes. Diejenigen handeln demnach ungereimt, welche dem zweyten Biegefalle, der schon in n sich endiget, noch ein s anflicken, und z. B. Asträens, Evens, Europens, Irenens, Minervens ꝛc. schreiben. Denn sie verdoppeln den Artikel. Einer stecket schon in dem n; dazu sezen sie aber noch einen, den das s vorstellet, und der zum Unglücke der nachgesezte

sezte Namengefährte der männlichen Wörter ist. Daß die Weiblichen Eigennamen zur Anfügung des Buchstaben s nicht geschickt sind, erhellet auch aus der Zusammensezung. Denn man spricht nicht **Amaliensburg, Charlottensburg**, wie Friedrichsburg, Philippsburg; sondern **Amalienburg, Charlottenburg.**

Anmerk. Vor zweyhundert Jahren war in Teutschland eine ächte weibliche Biegungsart noch üblich, welche mit der hier entworfenen ersten Afterbiegung, wenn man den vierten Biegefall ausnimmt, ganz übereinkam. Sie lautete so:

In der einzeln Zahl:

Biegefälle	1	die	Frau.
	2	der	Frauen.
	3	der	
	4	die	Frau.
	5	o du	
	6	von der	Frauen.

Die mehrere Zahl gieng nach unserm vierten Muster der richtigen weiblichen Namen. Diese Biegungsart ist, in Ansehung der selbständigen Namen, durch die Reiniger der Teutschen Sprache gänzlich abgeschaffet worden; allein es hat sich 1) das Wort Frau noch in dem vorigen Beste erhalten; denn in den Zuschrif-

schriften schreibet man noch so: der Hochgebohrnen Frauen Christinen Dorotheen von - - ungeachtet man außer diesem Falle nicht mehr auf die Weise, sondern folgendermaßen spricht: die Frau Hofräthin, der Frau Hofräthin, von der Frau Hofräthin. 2) Gehen, wie Frau ehedessen gieng, noch izt die weiblichen Beiwörter, als, die kluge Magd, der klugen Magd, im dritten Biegefalle wieder der klugen Magd, im vierten die kluge Magd, sodann o du kluge Magd! von der klugen Magd. 3) Die aus weiblichen Beiwörtern entstandenen Selbstwörter verändern sich auch noch auf eben diesen Schlag, z. B. die Schöne, eine Heilige; im zweyten Biegefalle, der Schönen, einer Heiligen; im dritten auch so; im vierten, die Schöne, eine Heilige; im sechsten, von der Schönen, von einer Heiligen. Es beobachten nämlich diese Namen ihre vorige Biegungsart, die sie als Beiwörter gehabt haben. Ein gleiches ist von der Biegung der Selbstwörter des männlichen und ungewissen Geschlächtes, welche von Beiwörtern kommen, in der Abhandlung von der allgemeinen dritten Biegungsart, erinnert worden.

Von derjenigen abgethanen, welche wir durch das Vorbild Frau entworfen haben, sind noch häufige Spuren vorhanden, insonderheit in den zusammengesezten Wörtern; denn man spricht noch, die Frauendistel, das Fraueneis, das Frauenglas, der Frauenmantel; das Dintenfaß, der Ehrendieb, das Gnadenbrod, der Seidenwurm. Weil diese Zusammensezungen eben so lauten, wie folgende, ein Affengesicht, eine Bärenhaut, der Botenlohn, so erkennet man daraus, daß ehedessen im zweyten Biegefalle der einzeln Zahl, Frauen, Dinten, Ehren, Gnaden, Seiden, gesprochen wurde, welche Endung wir unserer dritten Biegungsart der Richtigen zugeeignet haben. In den Bibeln des sechzehnten Jahrhunderts wird man noch diese Gestalt der Biegefälle antreffen, mit der Erden, mit der Seelen, in der Wüsten, der Huren

(scorti), von der Huren ꝛc. In diesem Stücke haben solchemnach die so genannten Verbesserer der Teutschen Sprache nur eine Ungleichheit, dadurch aber eine Ungestalt, in dieselbe eingeführet. Die Wörter, **Dintenglas, Ehrendieb, Seidenwurm**, sind nunmehr unrichtig zusammengesezte Namen, weil man nach der neuen Redart, im zweyten Biegefalle nicht, der **Dinten, der Ehren, der Seiden**, spricht. Von diesem kann man auch nicht sagen, daß es ein Buchstab sey, den man des Wollautes halber eingeschaltet hat; denn die Bildungen, **Dinteglas, Ehredieb, Seidewurm**, fielen noch geschwinder von der Zunge, und klängen besser, wenn das Ohr nicht bereits verwöhnet wäre.

Die zweyte Afterbiegung,

die Bank.

In der mehrern Zahl.

1	die	Bank.
2	der	
3	der	
4	die	
5	o du!	
6	von der	

Biegefälle

In

In der mehrern Zahl.

Wiegefälle	1	die	Bänke.
	2	der	
	3	den	Bänken.
	4	die	Bänke.
	5 o	ihr	
	6	von den	Bänken.

Das ist auch noch eine weibliche, wie die vorhergehende, und zwar eine in ganz Teutschland bestätigte Biegungsart; allein sie begreifet eine so geringe Zahl der Nennwörter, daß man ihr unter den fünf Hauptbiegungen keine Stelle einräumen kann, weil derselben jede nicht hundert, sondern einige auch tausend, und mehr andern Wörtern, als Muster, vorgeleget werden; da es hingegen nicht über zwanzig (gesezt auch vierzig) solche Namen gibt, welche durch eine versicherte Einstimmung aller Teutschen Mundarten, wie **Bank** gehen; und da diese Namen überdieß ihre Stammlauter **a**, **u**, wider die Gewohnheit der Richtigen des weiblichen Geschlächtes, durchgehends in ä, ü, verwandeln, so sind sie vielmehr als Ausnahmen

der ersten Hauptbiegung zu achten. Weil nun diese Nennwörter in der einzeln Zahl, nach der Art der weiblichen Namen, regelmäßig sind, in der mehrern aber unrichtig, da sie nach dem männlichen Vorbilde der Fuß gehen, so stellen sie eine aus zwey ächten Biegungen gemischte Afterbiegung vor. Nach dem Muster **Bank** richten sich folgende weibliche Nennwörter:

In der einzeln Zahl.		In der mehrern Zahl.	
Die	Axt		Äxte
	Braut		Bräute
	Brust		Brüste
	Faust		Fäuste
	Frucht		Früchte
	Geiß (a)	Die	Geiße
	Hand		Hände
	Haut		Häute
	Kuh		Kühe
	Laus		Läuse

In

(a) So heißt in Oberteutschland eine Ziege.

	In der einzeln Zahl.	In der mehrern Zahl.
	Macht	Mächte
	Magd	Mägde
	Maus	Mäuse
	Maut	Mäute
	Nacht	Nächte
Die	Naht	Die Nähte futuræ.
	Sau	Säue
	Stadt	Städte
	Wand	Wände
	Wurst	Würste

Wie **Bank** gehen auch die aus **Statt** (locus) zusammengesezten Wörter, als, die **Hofstatt** aula, die **Werkstatt** officina, die **Richtstatt**, d. i. der Richtplaz, supplicii locus: in der mehrern Zahl, die **Hofstätte**, **Werkstätte**, **Richtstätte**. (a)

(a) Einige Mundarten von Teutschland haben noch mehr solche aus **Statt** zusammengesezte Namen, als, die **Bettstatt**, **Brandstatt**, **Grabstatt**, Lager-

Diesen weiblichen Namen wird die angeführte Biegung in der mehrern Zahl von ganz Teutschland zuerkannt. Allein zu einer Überzeugung der Wahrheit, daß die so genannten Verbesserungen der Teutschen Sprache, in viel Stücken, nur die Unrichtigkeiten derselben häufen, so hat man auch hier angefangen, und fähret noch immer fort, den richtigen weiblichen Namen ihr Ende in der mehrern Zahl abzuzwicken, um sie nach dem Vorbilde **Bank** biegen zu können. Wir beobachten in der That, daß diejenigen, welche mit der Reinigung und Ausschmückung der Teutschen Sprache sich so sehr zu beschäftigen wissen, in diesem und dem vorigen Jahrhunderte das oben vorgelegte Verzeichniß der ausgenommenen, mit einer beinahe so starken Anzahl andrer Nennwörter, wider den allgemeinen Gebrauch von Teutschland, vermehret haben. Denn diese schreiben auch so:

In

---

gerstatt oder **Liegerstatt**, **Malstatt** (comitiorum locus), **Ruhestatt**, **Wachtstatt** statio, welche alle, der Sprachähnlichkeit zufolge, wie **Werkstatt**, gebogen werden, und in der mehrern Zahl die **Bettstätte**, **Brandstätte** ꝛc. haben. Weil aber die Sachsen schon in der einzeln Zahl, die **Bettstätte**,

	In der einzeln Zahl.	In der mehrern Zahl.
	Angst	Ängste
	Ausflucht	Ausflüchte
	Brunst	Brünste
	Einkunft (b)	Einkünfte
	Gruft	Grüfte
	Gunst	Günste
	Kluft	Klüfte
Die	Kraft	Die Kräfte
	Kunst	Künste
	List	Liste
	Luft	Lüfte
	Lust	Lüste
	Noth	Nöthe
	Nuß	Nüsse
	Zunft	Zünfte

te, Brandstätte, Lagerstätte, Ruhestätte, Wachstätte, sprechen und schreiben, so müssen sie die mehrere Zahl nach der Regel so bilden, die Bettstätten, Brandstätten, Grabstätten ꝛc.

(b) Stieler hat die einzele Zahl; sie ist aber nicht gebräuchlich.

Wenn die Teutschen Gelehrten, in d
Meinung ihre Mutterſprache zu puzen,
fortfahren werden, das Verzeichniß dieſ
unrichtigen weiblichen Nennwörter zu ve
größern, ſo werden die Sprachlehrer ſich g
nöthiget ſehen, für gedachte Namen eine neu
Hauptbiegung aufzurichten. Soll aber di
ſes eine wahre Verbeſſerung der Sprach
heißen können, wenn man dieſelbe nur un
gleicher, und den Lernenden beſchwärliche
machet? Wir wollen uns hierüber keine
Ausſpruches anmaßen, ſondern die bereit
ins Hochteutſche eingeführten Endungen ob
gedachter Namen, die Ängſte, Ausflüchte
ꝛc. ſo nachſchreiben, bis die Hochteutſche
Geſellſchaften ſie entweder einſtimmig bekräf
tigen, oder verwerfen werden.

Allein in Anſehung des Wortes Ge
ſchichte können wir es nicht mit ihnen hal
ten. Denn mit demſelben wird in allen
Schriften, die ſeit zweyhundert Jahren in
Sachſen herausgekommen ſind, ein offenbarer
Fehler getrieben, den man weder daſelbſt ver
theidigen, noch hier nachahmen wird. Wenn
jemand in der einzeln Zahl, die Geſchichte
hiſtoria, und in der mehrern wieder, die
Geſchichte hiſtoriæ, ſchreibet, ſo begehet er

eine

eine solche Unrichtigkeit, die sich mit keinem einzigen Beispiele eines eben so gehenden weiblichen Namens, rechtfertigen läßt. Die Mutter und die Tochter sind zwar auch zwey solche Nennwörter, die in der mehrern Zahl ihre Endsylben nicht verändern; allein sie unterscheiden diesen Stand durch die Verwandlung des o in ö, denn man spricht von mehrern, die Mütter, die Töchter. Das Gepräge, das Gemälde, und mehr dergleichen Versammlungsnamen, denen die Sachsen schon in der einzeln Zahl diese Bildung geben, haben zwar in der mehrern wieder eben denselben Ausgang; allein die Veränderung des dabeistehenden Namengefährten sezet beide Zahlen auseinander, weil man von mehrern, die Gepräge, die Gemälde ꝛc. schreibet. Bei dem Worte Geschichte hat man keine solche Beihülfe. Die übrigen Mundarten von Teutschland sprechen in der einzeln Zahl die Geschicht, und in der mehrern, nach der Regel, die Geschichten. Diese Biegungsart wird durch die Sprachähnlichkeit bestätiget. Denn man saget auch, die Pflicht, die Pflichten; die Fracht, Schlacht, Tracht, die Frachten, Schlachten, Trachten. Wollen diese

se Herren nun ihr Geschichte in der ein
zeln Zahl behaupten, so müssen sie unum
gänglich in der mehrern die Geschichter
schreiben, nach dem Beispiele viel hunder
andrer weiblichen Wörter, die eben so gehen
als, die Ehre, Achse, Ahle ꝛc. die Ehren
Achsen, Ahlen. Wollen sie aber ihr Ge
schichte in der mehrern Zahl beibehalten
so müssen sie in der einzeln die Geschich
schreiben, und werden sie sodann ihre Bie
gungsart zum wenigsten mit den Beispielen
Ausflucht, Frucht, Nacht, entschuldigen
können (a).

Die dritte Afterbiegung.

Diese hat zwey Vorbilder. Das erste
wächst nicht im dritten und sechsten Bie
gefalle, das andre bekommt in denselben die
Endung e.

Das

(a) Vom Worte Kraft wird in der Hochteutschen Übersezung der H. Schrift, an den meisten Stellen, die hier angedeutete Bildung der mehrern Zahl angetroffen, als, es sind mancherley Kräfte; denn er ists, der dir Kräfte gibt ꝛc. Allein, 1 Pet. 3, 22, ist nach der alten, und noch heutigen mittägigen Mundart, so geschrieben worden: Und sind ihm unterthan die Engel, und die Gewaltigen, und die Kräften.

Das erste Muster,
der Nachbar.

In der einzeln Zahl.

Biegefälle			
1		der	Nachbar.
2		des	Nachbars.
3		dem	Nachbar.
4		den	Nachbar.
5	o	du	Nachbar.
6		von dem	Nachbar.

In der mehrern Zahl.

Biegefälle			
1		die	Nachbarn.
2		der	Nachbarn.
3		den	Nachbarn.
4		die	Nachbarn.
5	o	ihr	Nachbarn.
6		von den	Nachbarn.

Bibliothek der Philos.-theol. Hochschule Passau

Die einzele Zahl gehet nach dem Vorbilde Adler; die mehrere, wie **Bub**, mit Weglassung

lassung des e vor dem n. Das ist also wi
der eine aus zwey Hauptbiegungen zusamme
gesezte Afterbiegung. Der Caffer (B
nennung eines Afrikanischen Volkes) geh
auch wie Nachbar. Von einigen werde
folgende Namen, der Unger, Barbár
Tatar, eben so gebogen; allein sie scheine
vor diesen, Bulgár, Husár, Janitschár
Malabár, welche zur dritten allgemeine
Hauptbiegung gezogen worden, nichts zum
Voraus zu haben. (a) Ein untrüglichere
Saz ist dieser, daß die fremden Nennwörte
in al und on, des männlichen und unge
wissen Geschlächtes, nach dem Vorbild
Nachbar sich richten, nur mit diesem Un
terschiede, daß sie in der mehrern Zahl, nich
wie jenes, das e vor dem n herausstoßen
weil sie nämlich kein r zu ihrer Endung ha
ben. Der General, Principal, Baron,
Bataillon, Scorpion, gehen demnach im
zweyten Biegefalle so aus, des Generals,
Principals, Barons, Bataillons, Scor
pions,

(a) Barber, ein Pferd aus der Barbarey, könnte mit
größerm Rechte so, wie Nachbar, des Barbers,
die Barbern, verändert werden. Einige sprechen
auch, der Vetter, des Vetters, die Vettern;
allein die regelmäßige Biegung, nach dem Vor
bilde Adler, ist bewährter.

pions, und in der ganzen mehrern Zahl spricht man, die Generalen (a), Principalen, Baronen, Bataillonen, lies Batalionen ꝛc. Von einigen wird auch der Psalm so gebogen, des Psalms, die Psalmen; wie auch der Unterthan, des Unterthans, die Unterthanen. Andre ziehen jenen Namen zu unserer vierten Biegung der Richtigen, diesen zur dritten; allein der vierte einzele Biegefall, den Unterthanen, würde ungewöhnlich klingen.

Das andre Muster, der Strahl.

In der einzeln Zahl.

Biegefälle	1	der	Strahl
	2	des	Strahls
	3	dem	Strahle
	4	den	Strahl
	5 o	du	Strahl
	6 von	dem	Strahle

In

(a) Andre schreiben, die Generale, wie Admirale, welches doch besser ist, als die Generals, Admirals.

In der mehrern Zahl.

Biegefälle	1	die	Strahlen.
	2	der	
	3	den	
	4	die	
	5	o ihr	
	6	von den	

Die wenigen Namen, welche, wie Strah
gebogen werden, gehen in der einzeln Za
nach der vierten Hauptbiegung der richtige
Nennwörter, in der mehrern bekommen s
hingegen die unveränderte Endung der dri
ten, und stellen abermal eine aus zwey rich
tigen zusammengestoppelte Afterbiegung vor
Außer dem Worte Strahl verändern sic
die zwey einzigen Namen, das Aug und da
Ohr, in allen Teutschen Mundarten auf di
iztgedachte Weise. Diesen fügen einige be
das W. der See, des Sees, die Seen (a)
Endlich hat der Staat, des Staats, auc
seit langer Zeit vielfach die Staaten. Die
ses Wort dürfte sich ebenfalls aus der Ge
sellschaft des Strahls, Auges, und Ohrs
nich

(a) Das Wort See ist außer dem Urfalle zweysylbig

nicht leicht verdrengen lassen. Von den übrigen, welche daher gezogen zu werden pflegen, soll in der ausführlichern Sprachkunst eine Untersuchung vorkommen.

Die vierte Afterbiegung.

Gottsched.

In der einzeln Zahl.

Biegefälle	1	Gottsched
	2	Gottscheds
	3	Gottscheden
	4	
	5	o Gottsched!
	6	von Gottscheden.

Die Namen, welche in dieses Fach gehören, sind fast lauter eigene Namen (nomina propria), sowol Vornamen oder Taufnamen, als Geschlächternamen, die im zweyten Biegefalle ein s annehmen, in den übrigen aber die Sylbe en; ja in diesen begnügen sie sich auch nur mit dem Buchstaben n, wenn sie im Urfalle in l, r, ausgegangen

sind. Es ist aber dabei wol zu merken, da
dieses eine Biegung mit dem nachgesezten b
stimmenden Artikel ist; denn sobald ma
denselben einem Namen ausdrücklich vors
zet, so muß die Endung n hinten wegfalle
Nach dem Vorbilde Gottsched werden g
bogen viel eigene Namen, die ausgehen i
d, f, ph, g, ch, k, l, m, n, r, t v, w
als, Gottfried, Herzschmid; Rathlef, Chr
stoph, Ludwig, Suppig; Adalrich, Neukirch
Bilderbeck, Asdrubal, Schottel, Carl
Swammerdamm, Taubmann, Cäsar, Scha
nat, Carpzov, Maskow u. s. f.

Die Namen der Würden und Ämter be
kommen in den Aufschriften auch gedachte En
dungen. Von Propst, Doctor, Prediger ꝛc
lautet sodann der dritte Biegefall, Propsten
Doctorn, Predigern. Z. B. Herrn Ja
cob Quandten der Heiligen Schrif
Doctorn, Oberhofpredigern an de
Residenzkirche zu Königsberg, der Got
tesgelahrtheit obersten Professorn, und
der Theologischen Facultät Seniorn ꝛc

Di

Die fünfte Afterbiegung,

der Name.

Der zweyte Biegefall endet sich bei dieser Afterbiegung in ens, da doch der Urfall nicht in en ausgegangen. Die übrigen Biegefälle überkommen in beiden Zahlen, außer dem fünften der einzeln, die unveränderte Endung en. Diese Afterbiegung ist also von der ersten und vierten, nur durch den Ausgang des zweyten Biegefalls, unterschieden. In dem ganzen Umfange der Teutschen Sprache finden sich nur zwey Namen, denen die iztbeschriebene Biegungsart von alters her eigen ist, der Schmerz und das Herz. Das ist also auch eine wahre Afterbiegung, als die in der Eigenschaft der Sprache keinen Grund hat. Denn zwey einzige Wörter verdienen nicht, für solche Muster angesehen zu werden, daß andre Namen, die zu ihren rechtmäßigen Biegungsarten schon angewiesen sind, diese Stellen verlassen, und nach jenen zweyen sich richten sollten. Diese zwey Nennwörter Schmerz und Herz sind vielmehr selbst Abweichungen von der vierten allgemeinen Hauptbiegung, dergleichen

Staatliche Bibliothek Passau

es auch in andern Sprachen gibt. Weil nun der zweyte izterwehnter Namen, wegen seiner drey gleichen Biegefälle (die ihm, als einem Nennworte des ungewissen Geschlächtes, zustehen) nicht wol ein Vorbild abgeben kann, und einige Gelehrten, anlangend die Biegung des ersten, nicht einerley Sinnes sind, so haben wir das Wort **Name** zum Muster dieser Afterbiegung aufgeworfen; denn so fordern einige der neuern Sprachverbesserer, daß man schreiben soll, nicht der Namen:

In der einzeln Zahl.

Biegefälle			
1		der	Name.
2		des	Namens.
3		dem	Namen.
4		den	Namen.
5	o	du	Name.
6	von	dem	Namen.

Die mehrere Zahl gehet nach dem Vorbilde Aachen.

In

In der mehrern Zahl.

Beifolgende Abfälle	1	die	Namen.
	2	der	
	3	den	
	4	die	
	5	o ihr	
	6	von den	

Diese Afterbiegung hat in gegenwärtigem Jahrhunderte angefangen sich zu verstärken, und stehet zu besorgen, es dürfte eine Hauptbiegung daraus werden, wenn rechtschaffene und ansehnliche Männer, ja ganze Gesellschaften, nicht den ernsten Entschluß fassen, dem rasenden Neuerungsgeiste Ziel und Schranken zu sezen, welcher in der Meinung die Sprache auszuputzen, dieselbe in viel Stücken nur immer unrichtiger machet. Es überkommt diese Afterbiegung, seit einiger Zeit, von zwey Seiten einen gewaltigen Zuwachs. Man entziehet erstlich den Namen, welche nach dem Vorbilde Auchen gehen sollten, ihr End:n, und man spricht sodann, der Name, Friede, Funke, Gedanke, Glaube, Haufe, Same, Schade,

de, Wille ꝛc. im zweyten Biegefalle abe
gleichwol, des Namens, Friedens, Fun
kens ꝛc. durch welchen Weg diese Afterbie
gung, nur bei unserer Lebzeit, schon mi
mehr als vierzig Namen bereichert worden
darüber in der ausführlichern Sprachkunst
eine weitläuftigere Erörterung angestellet
werden soll. Auf einer andern Seite hat
man diese Art die Wörter zu verändern, wel
che das Muster Name aufweiset, zu einer
Biegung vieler männlichen Eigennamen ge
macht. Denn zumal diejenigen, welche in
e, s, sch, tsch, z, ausgehen, werden
wie Name gebogen, wenn kein Artikel da
vor stehet. Diese z. B. Georye, Lange,
Schmauß, Lankisch, Fritsch, Opiz,
gehen nach der neuern Lehre so: Georgens,
Langens, Schmaußens, Lankischens,
Fritschens, Opizens; im dritten und fol
genden Biegefällen, Georgen, Langen ꝛc.
Auch hierüber wollen wir in der voll
ständigern Sprachkunst unsere
Meinung eröffnen.

Vier-

Vierter Abschnitt.

Anhang zu den Biegungen der selbständigen Nennwörter.

1 §.

Von unrichtigen Biegungen.

Unrichtige Biegungen (declinationes anomalæ) sind, welche von der gemeinen Regel abgehen. Im vorigen Abschnitte ist von solchen abweichenden Biegungsarten gehandelt worden, derer Unrichtigkeit sich auf mehr Namen erstrecket. Hier wollen wir nur etliche einzele Wörter nachholen, welche den Vorbildern der fünf allgemeinen Hauptbiegungen nicht vollkommen ähnlich sind.

Von der Regel der ersten richtigen Biegungsart, und insonderheit von ihrem Muster, die **Feder**, entfernen sich diese Namen, die **Mutter**, **Tochter**, **Mauer**, **Scheuer**, **Steuer**. Die **Mutter** und die **Tochter** verlassen in der mehrern Zahl die gewöhnliche Bahn der weiblichen Namen, gehen nach dem Vorbilde **Adler**, und verwandeln ihre Stammlauter, u, o, in ü und ö; denn

man spricht, da von mehrern die Rede is
die Mütter, die Töchter. Die Name
Mauer, Scheuer, Steuer, sollten o
dentlicher Weise die mehrere Zahl so bilde
die Mauern, die Scheuern, die Steuer
wie die Federn, und viele schreiben au
so. Allein in der ausführlichern Sprachle
re soll gewiesen werden, warum die Schrei
art, Mauren, Scheuren, Steuren, d
andern vorzuziehen sey.

Der Bauer sollte, vermöge seiner E
dung, und in Ansehung des Geschlächte
wie Adler gehen. Wir biegen dieses Wo
nach dem dritten Vorbilde der Richtige
und zwar solchergestalt, des Bauren, de
Bauren, - - vielfach, die Bauren. D
Ursache wird ebenfalls in der vollständige
Sprachkunst angezeiget werden.

Bei dem Worte Herr, dominus, ha
der Gebrauch einen, nicht eben sehr gegrün
deten, Unterschied eingeführet, dem zufolg
man in der einzeln Zahl des Herrn, dem
Herrn ꝛc. ohne e vor dem n, und in de
mehrern, die Herren, schreiben soll. Al
lein warum nicht auch in der einzeln Zahl,
den Fürsten, Menschn, Narrn, zum

Unterschiede der mehrern, den Fürsten, Menschen, Narren?

Das Knie, ein Namen der vierten allgemeinen Biegungsart, sollte in der mehrern Zahl nach der Regel, die Kniee haben, welche Schreibart auch Steinbach wirklich beobachtet. Allein weil diese zu einer irrigen Aussprache Anlaß gibt, so schreibet man auch vielfach die Knie. Der Namengefährte unterscheidet schon die Zahlen. Man könnte auch das Wort in der mehrern Zahl als zweysylbicht vorbringen.

Mann ist ein regelmäßiges Nennwort der fünften Biegungsart, und hat in der mehrern Zahl die Männer. So gehen auch einige aus Mann zusammengesezte Wörter, als der Biedermann (ein ehrlicher Mann) Schulmann, Staatsmann, Tochtermann: vielfach, die Biedermänner, Schulmänner u. s. f. Allein andre, derer Anzahl stärker ist, verkehren das Männer in Leute; denn von Ackersmann, Amtmann, Bettelmann, Bergmann, Edelmann, Fuhrmann, Handelsmann, Handwerksmann, Hauptmann, Kaufmann, Landsmann, Ordensmann, Schiffmann, Spielmann, Waldmann, Wandersmann, Weidmann,

mann, Zimmermann, wird die mehrere Zah
so abgeleitet, die Ackersleute, Amtleute,
Bettelleute, Bergleute ꝛc. nicht Ackers-
männer, Amtmänner u. s. f.

Der Gebrauch hat es auch bisher, nicht
nur bey uns, sondern in Sachsen eben so
wol, bestätiget, daß man die Wörter Mann,
Fuß, Pfund, Rieß, Schuh, Uhr, bei den
Zahlwörtern, unverändert lassen muß. Man
schreibet, vier tausend Mann sind auf
der Walstatt geblieben, das Werkstück
ist drey Fuß hoch, sieben Pfund Wol-
le, zwey Rieß halten 40 Bücher, der
Schrank ist sechs Schuh breit, es ist
schon über fünf Uhr, ich will um sie-
ben Uhr wiederkommen, und nicht vier
tausend Männer, drey Füße, sieben Pfunde,
zwey Rieße, neun Schuhe ꝛc. Loth und Zoll
können gebogen werden, drey Lothe, vier
Zolle, ungeachtet sie in der mittägigen Mund-
art auch unveränderlich sind. Maaß für
Kanne, ist kein Hochteutsches Wort.

2 §.

Von mehrartigen Biegungen.

Es hat die Teutsche Sprache auch solche
Namen, die auf verschiedene Weise ge-
bogen

bogen werden, und die sonst (heteroclita nomina) heißen. Dieses kann sich aus fünferley Ursachen zutragen. Denn etliche werden auf eine doppelte Art gebogen, weil sie ein zweyfaches Geschlächt, andre, weil sie im Urfalle zweyerley Endungen, haben. Z. B. der Gürtel gehet nach dem Vorbilde Engel; die Gürtel hingegen, denn so sprechen einige, richtet sich nach dem Vorbilde Gabel. Der Daum hat in der mehrern Zahl die Däume; wie Baum, Bäume; Saum, Säume: der Daumen gehet hingegen, wie der Auchen. Die doppelte Bedeutung ist die dritte Quelle der mehrartigen Biegungen. Der Band eines Buchs hat in der mehrern Zahl, die Bände. Das Band (tænia) hat, die Bänder; wie das Volk, Völker. Der Zehend decimæ, wird gebogen, wie Bub; allein das Zehend decas, richtet sich nach dem Vorbilde Fuß. Die verschiedenen Mundarten haben auch zuweilen verschiedene Biegungsarten. Wurm gehet nach der Sprachähnlichkeit wie Fuß, und hat in der mehrern Zahl die Würme; wie Sturm, die Stürme; Thurm, die Thürme. In Sachsen spricht man doch die Würmer. Endlich haben die Verfas-

ser

ser der Teutschen Schriften, die ihrer Mutterſprache nicht mächtig waren, auch noch verſchiedene Biegungsarten ausgeheckt. Durch dieſe fünf Thore hat ſich manche Ungleichheit in die Teutſche Sprache eingeſchlichen. Inſonderheit verſtoßen ſich wider die dritte Biegungsart der Richtigen, auch ſolche Männer vielfältig, und in denjenigen Werken ſelbſt, dadurch ſie doch andre zur guten Schreibart anführen wollen, welches in der ausführlichern Sprachkunſt, durch häufigere Beiſpiele, dargethan werden ſoll.

3 §.

Von mangelhaften Biegungen.

Es gibt biegſame Nennwörter, denen einige Biegefälle mangeln, andern fehlet eine der zwey Zahlen. Das Wort Mal iſt wie es einige Gelehrten ſchreiben, ſowol als das lateiniſche vicis, vicem, vice, von der erſten Art. Mangelhafte Biegungen, in Anſehung der Zahlen, gibt es von zweyerley Gattung. Einige Namen haben keine einzele Zahl, wie folgende, die Ältern (parentes), Ahnen, Alpen, Einkünfte, Gefälle (Herrengefälle, Steuer, Gaben), Glied-

Gliedmaßen, Graupen ptisana, grando, Hefen fæx, Hosen, Läufte (Zeitläufte, Kriegsläufte) Leute Liebden, Nachkommen, Ostern, Pfingsten, Pocken (Kindsblattern), Schloßen, Trebern, Unkosten, Vorfahren (a), Weihnachten. Andre sind hingegen nur in der einzeln Zahl gangbar, als 1) die eigenen Namen der Menschen, Länder, Städte (und andrer bewohnnten Örter), der Berge, Flüsse, als, Adam, Teutschland, Rom, der Vesuv, die Donau. 2) die Namen solcher Sachen, die in sich nur einzel sind, als, das Heil, der Tod. Dergleichen sind die Namen der Menschenalter, die Kindheit, Jugend, Mannheit; der vier Weltgegenden, der Nord, Ost, Sud, West; der Planeten, der Saturn, Jupiter, Mars 2c. 3) Einige derjenigen Wörter, die in der einzeln Zahl schon eine Menge bedeuten, als, das Geflügel, Geräth, Gesind, Getreid, der Hausrath, das Heu, Laub (b), Obst,

(a) Der Vorfahre ist nicht überall gebräuchlich; man spricht lieber der Vorfahrer. Rädlein.

(b) Denn dieses Wort gibt uns einen Begriff von mehr Blättern der Bäume. Man spricht das Laub rechen, wodurch gewißlich eine Menge Blätter verstanden wird.

Obst, Stroh ꝛc. 4) Die Namen der Mo
nate, als, May, April, August ꝛc. 5) Di
Namen der Witterung, und der Lufterzeu
gungen, als, der Sonnenschein, Regen
Schnee, Hagel; 6) der Eigenschaften und
Beschaffenheiten, als, die Wärme, Hize
Kälte, Nässe, Trockene; die Stärke,
Schwäche; der Gestank, Glanz, 7
der Sinne, und andrer Empfindungen, der
Säfte in lebenden Körpern, als, der Ge-
ruch, Geschmack, Hunger, Durst, Blut,
Galle, Harn, Schweiß, Roz, Eiter;
8) die Namen einiger Feldfrüchte, als, Hanf,
Korn, Hirs, Reis; 9) der Eßwaaren, wie
auch der Waaren der Gewürzhändler, und
einiger flüssigen Sachen, als, Fleisch,
Speck, Sanne, Butter, Milch, Pfef-
fer, Ingwer, Zimmt, Zucker, Honig,
Meth, Brandwein, Caffee, Thee, Essig
ꝛc. 10) die Namen der Ärze und Halbärze,
Harze, Salze, als, Gold, Silber, Eisen,
Stahl, Kupfer, Messing, Zinn, Bley,
Wismuth, Zink, Schwefel, Alaun, Vi-
triol ꝛc. 11) der Zeuge und andres Gewe-
bes, des Gespinnstes und der Sachen, die
gesponnen werden, als, der Sammet,
Damast, Taffend, Flanell, Kattun,

Par-

Parchent, Zwilch, die Leinwand, das Garn, der Zwirn, Flachs, die Wolle, Baumwolle; 12) die Benennungen der Tugenden, Untugenden, Gemüthsneigungen und Leidenschaften, als, die Demuth, Mildе, Klugheit; der Geiz, die Hoffart; Liebe, Traurigkeit, der Haß, Zorn, Verdruß; 13) der Krankheiten, als, der Aussaz, die Gliedersucht, der Friesel, Rothlauf. 14) Die aus der unbestimmten Wandelweise gemachten Selbstwörter, als, das Aufstehen, Baden, Frolocken, Lachen, Leiden ꝛc. haben auch keine mehrere Zahl, wie noch andere Namen, als, die Asche, Burg, Gegenwart, Gewalt, Zierde; der Mund, Raub, Schooß, Streit, Trost, Werth, Zwang ꝛc.

Fünfter Abschnitt.

Von der Biegung der Beiwörter.

Bei den Beiwörtern muß ein zweyfacher Stand in Erwägung gezogen werden. Denn sie stehen entweder vor dem Zeitworte, und noch vor ihrem Selbstworte, als wenn

wir

wir sagen, der gute Mann weiß es nicht; oder sie befinden sich nach dem Zeitworte, da sie die Aussage des Sazes (prædicatum propositionis) abgeben, als wenn wir z. B. sprechen, der Mann ist fromm. In dieser Gestalt, welche der Urstand genennet wird, sehen die Beiwörter am kürzesten aus, und werden deswegen in derselben als Stammwörter angeführet. Mit dieser Bildung stehen sie in den Wörterbüchern.

Wenn nun ein Beiwort in dem Urstande sich befindet, so wird es weder beweget, noch gebogen; es leidet auch keinen Namensgefährten neben sich; denn man spricht, der Mann ist fromm, die Frau ist fromm, das Kind ist fromm; die Männer, Frauen, Kinder, sind fromm u. s. f. Außer diesem Stande nehmen die Beiwörter alle drey Namensgefährten zu sich, und sind fähig, durch die Geschlächter, wie auch durch die Biegefälle in beiden Zahlen, verändert zu werden.

Biegung des Beiwortes mit dem beſtimmten Namengefährten.

Der, die, das, ſchöne.

In der einzeln Zahl.

Biegefälle	1 Geſchlechter	männlich:	der	ſchöne.
		weiblich:	die	
		ungewiß:	das	
	2 Geſchlechter	m.	des	ſchönen.
		w.	der	
		u.	des	
	3 Geſchlechter	m.	dem	
		w.	der	
		u.	dem	
	4 Geſchlechter	m.	den	
		w.	die	ſchöne.
		u.	das	

Beygefällte	5	o du	m.	schöner.
			w.	schöne.
			u.	schönes (a)
	6	von	m. dem	schönen.
			w. der	
			u. dem	

In der mehrern Zahl.

Beygefällte	1	die	schönen, durch alle drey Geschlächter.
	2	der	
	3	den	
	4	die	
	5	o ihr	
	6	von den	

(a) Man kann auch, insonderheit spottweise, sagen, o der schöne Mann! o die schöne Frau! o das schöne Kind!

Biegung des Beiwortes mit dem unbestimmten Namengefährten.

Ein schöner, eine schöne, ein schönes.

Außer dem Urfalle behält das Beiwort in der einzeln Zahl seine Endungen, die es in Gesellschaft des bestimmten Namengefährten gehabt hat. In dem Urfalle aber, wie auch in dem fünften Biegefalle, der jenem allezeit ähnlich ist, nimmt es die Endungen des bestimmenden Artikels an.

In der einzeln Zahl.

Biegefälle	1	Geschlechter m.	ein schöner
		w.	eine schöne
		u.	ein schönes

Biegefälle		Geschlechter			
2			m.	eines	schönen
			w.	einer	
			u.	eines	
3			m.	einem	schönen
			w.	einer	
			u.	einem	
4			m.	einen	schönen
			w.	eine	
			u.	ein	
5	o		m.	ein	schönen
			w.	eine	
			u.	ein	
6	von		m.	einem	schönen
			w.	einer	
			u.	einem	

Weil

Weil der unbestimmte Namengefährte ein, vermöge seiner Bedeutung, keine mehrere Zahl hat, so wird dieselbe durch den nachgesezten bestimmenden Artikel ersezet: schöne Männer, schöne Frauen, schöne Kinder; schöner Männer ꝛc.

Biegung des Beiwortes mit dem nachgesezten Namengefährten.

Diese wird so vollbracht. Das Beiwort nimmt die Endungen des bestimmten Namengefährten, durch alle Geschlächter und Biegefälle, in beiden Zahlen an.

In der einzeln Zahl.

1 Biegefälle	Geschlächter	m.	Schöner	Wein
		w.	schöne	Farbe
		u.	schönes	Kleid
2 Biegefälle	Geschlächter	m.	schönes	Weins
		w.	schöner	Farbe
		u.	schönes	Kleides

Biegefälle

3 Geschlechter

m. schönem Weine
w. schöner Farbe
u. schönem Kleide

4 Geschlechter

m. schönen Wein
w. schöne Farbe
u. schönes Kleid

5 o Geschlechter

m. schöner Wein
w. schöne Farbe
u. schönes Kleid

6 von Geschlechter

m. schönem Weine
w. schöner Farbe
u. schönem Kleide

In der mehrern Zahl.

Biegefälle

1		Schöne	Weine, Farben, Kleider.
2		schöner	Weine, Farben, Kleider.
3		schönen	Weinen, Farben, Kleidern.
4		schöne	Weine, Farben, Kleider.
5	{ o	schöne	Weine, Farben, Kleider!
6	{ von	schönen	Weinen, Farben, Kleidern.

1 Anmerk. Etliche wenige Beiwörter haben etwas unrichtiges in ihrer Biegung. Hoch verwandelt außer dem Urſtande den Doppelhauch in einen einfachen, oder das ch in h, denn man ſpricht, der hohe, die hohe, das hohe: des hohen ꝛc. ein hoher, eine hohe, ein hohes u. ſ. f. nicht der hoche, ein hocher ꝛc.

2 Anmerk. Die Beiwörter, welch in el ausgehen, als, dunkel, edel, eitel ekel (in Oſterr. heiglich), übel ꝛc. ſtoßen gemeiniglich, in der Bewegung und Biegung das e vor dem l heraus; denn man ſprich ein dunkler Wald, edle Farbe, eitl Ehre, ekles Kind, übler Zufall. Allein dieſer Unterricht iſt nicht unfehlbar, ſondern es muß auch ein geübtes Gehör dabei zu Ra the gezogen werden. Denn man ſaget doch eher, ein ekeles Kind, als die edele Farbe ꝛc.

3 Anmerk. Die in er geendigten Bei wörter laſſen hingegen nur vor dem n das e hinwegfallen; denn man ſpricht, dem, der, den, obern, untern, tapfern ꝛc. Niemand ſaget oder ſchreibet, oberen, unteren ꝛc. Vor dem r behalten dieſe Beiwörter, außer den gebundenen Reden, faſt beſtändig das e, und kann man nicht anders ſchreiben, als, die obere Stadt, die beſondere Gnade, das muntere Kind, das hagere Pferd; nicht, die obre, beſondre ꝛc.

Sechster Abschnitt.

Von den Vergleichungsstuffen der Beiwörter.

Die Bedeutung der Beiwörter steiget oder fällt über drey Vergleichungsstuffen, die man in der lateinischen Sprachlehre gradus comparationis nennet. Die erste Stuffe (gradus positivus) bedeutet geradeweg, ohne Erhöhung oder Erniedrigung, als, schön, fromm, schmal. Die zweyte Stuffe (gradus comparativus) bedeutet mehr oder weniger, als, schöner, frömmer, schmäler. Die dritte Stuffe (gradus superlativus) bedeutet am meisten, d. i. sie erhöhet, oder erniedriget, die verglichene Sache über alle andre; als wenn man spricht, am schönsten, am frömmsten, am schmälsten.

1 §.

Bildung der Vergleichungsstuffen.

Um die zweyte Stuffe zu erhalten, sezet man zum Urstande des Beiworts die Sylbe er, und verändert das ursprüngliche

a, o, u, wenn eines vorhanden ist, ä, ö, ü. Von alt, roth, gesund, sie die zweyte Stuffe so aus, älter, röther gesünder (a). Die dritte Stuffe übe kommt man durch die Hinzufügung der Sylb est, mit Beibehaltung der verwandelte Selbstlauter. Von alt, roth, gesund, also die dritte Stuffe, ältest, röthest, gesündest. Beim Doppellauter au wird nu das a verändert. Der saubere, de säubrere, der säuberste; der saure der säurere, der säuerste.

1 Anmerk. Die Beiwörter, welch im Urstande in b, g, ch, l, m, n, r ausgehen, werfen in der dritten Stuffe ge meiniglich das e vor dem st heraus; den man spricht, der gröbste, artigste, ehr lichste, schnellste, ärmste, reinste, ta pferste, nicht der gröbeste, artigeste, ehrliche ste ꝛc. und noch weniger, der gröbiste, ar tigiste = = Diejenigen, welche die dritt

Stuf

(a) Die Gestalt des Urstandes wird so ausgeforschet. Man stellet einen tüchtigen selbständigen Namen zu dem Beiworte, und verbindet beide Nennwörter mit seyn oder werden; z. B. der Mann (die Frau, das Herkommen) ist alt; der Mantel (die Blume, das Holz) ist roth; der Knecht (die Magd, das

Kind

Stuffe ſo bilden, barmherzigiſt, frömmiſt, gnädigiſt, ſchreiben eine rothwälſche Sprache; denn weder die Gelehrten, noch die Ungelehrten, ſprechen auf dieſe Art; ſondern man ſaget im Hochteutſchen ſowol, als in der Mundart des gemeinen Mannes in ganz Teutſchland, der barmherzigſte, frömmſte, gnädigſte. Bey den mehrſylbichten Beiwörtern, die in er ausgehen, fällt auch in der zweyten Stuffe, des Wollautes halber, das e vor dem r weg, und ſchreibet man, der hagrere, magrere, ſichrere, tapfrere, theurere, weil das hagerere u. ſ. f. nicht wol klingen würde.

2 Anmerk. Folgende Beiwörter, alt, arg, bang, hart, kalt, klar, krank, lang, naß, ſcharf, ſchmal, ſchwach, ſtark, warm, zart, fromm, grob, roth, ſtolz, voll, dumm, geſund, jung, klug (b) krumm, kurz, plump, verwandeln ihre Selbſtlauter, a, o, u, in der zweyten und drit-

---

Kind) wird geſund. Hieraus iſt nun abzunehmen, daß die Bildung, alt, roth, geſund, der Urſtand dieſer Beiwörter iſt.

(b) Klug iſt allezeit ein Ehrenwort; und bedeutet ſoviel, als die lateiniſchen Beiwörter, prudens, ſapiens; nicht karg, filzicht, tenax.

dritten Vergleichungsstuffe in ä, ö, ü; als der stärkere, gröbere, klügere; der stärkste ꝛc. Bei allen gehet dieses nicht an. Erstlich behalten die aus Mittelwörtern entstandenen Beiwörter ihre Stammlauter, denn man spricht nur, der bekannteste, der eingezogenste, der verbundenste, und dieses ist auch bei viel andern zu beobachten, welche den Mittelwörtern ähnlich sind, denn man saget ebenfalls nur, der abgeschmackteste, der verlogenste, der vollkommenste ꝛc. Darnach sind die aus den Wörtchen los zusammengesezten, und die abgeleiteten Beiwörter überhaupt, welche gemeiniglich in bar, haft, ig, icht, lich, sam, ausgehen, zu gedachter Veränderung der Selbstlauter a, o, u, untüchtig. Vogottlos, scheinbar, standhaft, trozig, bucklicht, wunderlich, langsam, gehen die Vergleichungsstuffen so, der gottlosere, der gottloseste ꝛc. Ja es gibt auch einfache Beiwörter, und darunter wahre Stammwörter, welche die erwehnten Selbstlauter gleichwohl unverändert behalten, als diese, blaß, blau, bunt, falsch, faul, froh, genau, gerad, grau, hager, hohl, kahl, kraus, lahm, mager, matt, roh, rund, sanft, sauber, schlaff

schlaff (laxus, nicht stark angezogen), schlank, straff (contentus, stark angezogen), stumm, stumpf, tapfer, toll. Man saget nur, der blassere, der blasseste; der rohere, der roheste; der bunteste, der bunteste. Die Ursache muß man in der Eigenschaft der Sprache suchen. Die Doppellaute tragen zu dieser Unveränderlichkeit nichts bei; denn wir haben ja von sauber, sauer; der saubrere, der sauberste; der saurere, der sauerste; von Braut, Haus, die Bräute, Häuser u. s. f.

3 Anmerk. Die Vergleichungsstuffen nehmen einige Wörterchen zu sich, wodurch der Nachdruck geschärfet, oder der Vorzug gemäßiget wird. Zur zweyten Stuffe schicken sich diese, noch, viel, weit, ungleich, etwas, um ein Großes; als, noch schärfer, viel erträglicher, weit empfindlicher 2c. Der dritten Stuffe, wird das aller beigesezet, und fließet mit derselben in ein Wort zusammen; denn man saget, der allerliebste Mensch, die allergrausamste Pein. Die zwey Wörter hoch und wol wachsen auch mit den Beiwörtern zusammen, und vergrößern ihre Bedeutung,

wenn

wenn man sie zur ersten Stuffe sezet, a
ein hochberühmter Lehrer, ein wolerfahrn
Arzt. Folgende sind von eben dieser Wi
kung, allein sie werden als besondere Wö
ter geschrieben; ausnehmend, besonder
heftig, sehr, ungemein, zu, gar zu
u. s. f. als ausnehmend schön, besonde
holdselig, heftig erzürnt ꝛc. Etliche solch
Vergrößerungswörter stellen die dritte Stu
fe vor, wenn man sie der ersten beisez
Einige davon hängen sich an die Beiwö
ter an, wie diese, erz, höchst, ur, a
erzfalsch, höchstgepriesen, uralt. Man kan
es auch mit dem allzu eben so halten, un
allzugroß, allzuklein, schreiben. And
werden abgesondert, als, durchaus, ganz
unbeschreiblich, unglaublich, unsäglich
vollkommen, völlig, vortrefflich, über
aus, über die Masse, und bei fürchter
lichen Ausdrücken, entsezlich, erschrec
lich, greulich. Denn durchaus ehrer
bietig bedeutet fast eben soviel, als ehr
erbietigst; ganz ergeben ist
soviel, als ergebenst ꝛc.

2 §.

Von der Biegung der Vergleichungsſtuffen.

Von der Biegung der erſten Stuffe hat der vorhergehende Abſchnitt gehandelt; die zweyte und dritte gehen eben ſo, außer daß die dritte den unbeſtimmten Namengefährten vor ſich nicht leidet; denn man pfleget nicht zu ſagen, **ein liebſter Mann**, ſondern **der liebſte Mann**. Die zweyte bleibet, wie die erſte, bei den Zeitwörtern, **ſeyn, werden**, und noch einigen andern, unwandelbar; denn man ſpricht, **der Vater iſt älter, die Mutter iſt jünger, das Kind wird größer; die Ältern ſind reicher** ꝛc. Die dritte Stuffe nimmt in dieſem Falle den beſtimmten Namengefährten vor ſich, und ſaget man, **dieſer iſt der älteſte** ꝛc.

Biegung der zweyten, und dritten Vergleichungsstuffe mit dem bestimmten Namengefährten.

Der, die, das, ältere.

In der einzeln Zahl.

Biegefälle	1 Geschlechter	männl.	der	ältere, älteste, ältern (nicht älteren) ältesten
		weibl.	die	
		ungew.	das	
	2 Geschlechter	m.	des	
		w.	der	
		u.	des	
	3 Geschlechter	m.	dem	
		w.	der	
		u.	dem	
	4 Geschlechter	m.	den	
		w.	die	ältere, älteste,
		u.	das	

Biegefälle

5	o du	Geſchlechter	m.	älterer, älteſter
			w.	ältere, älteſte
			u.	älteres, älteſtes

6	von	Geſchlechter	m.	dem
			w.	der
			u.	dem

ältern (nicht älteren), älteſten.

In der mehrern Zahl.

Biegefälle

1		die
2		der
3		den
4		die
5	o	ihr
6	von	den

ältern (a), älteſten

(a) Nicht älteren, welches bei der zweyten Stuffe aller Beiwörter in Acht zu nehmen iſt.

Biegung der zweyten Vergleichungsstuffe, mit dem unbestimmten Namengefährten.

In der einzeln Zahl.

Biegefälle	1	Geschlächter	m.	ein älterer
			w.	eine ältere
			u.	ein älteres (a)
	2	Geschlächter	m.	eines
			w.	einer
			u.	eines
	3	Geschlächter	m.	einem
			w.	einer
			u.	einem
	4	Geschlächter	m.	einen
			w.	eine
			u.	ein

ältern, nicht älteren.

ältere

älteres (a)

(a) In diesem Geschlächte der zweyten Stuffe wird das e vor dem s sehr oft herausgeworfen, zumal in gereimten Reden.

Biegefälle — 6 — von — Geschlechter — m. einem / w. einer / u. einem — ältern, nicht älteren.

Die mehrere Zahl wird von der folgenden Biegung entlehnet.

Biegung der zweyten und dritten Vergleichungsstuffe mit dem nachgesezten Namengefährten.

In der einzeln Zahl.

Biegefälle — 1 — Geschlechter

m. Älterer, ältester Wein,

w. schlechtere, schlechteste Waare,

u. nässeres, nässestes Feld.

Biegefälle — 2 — Geschlechter

m. älteres, ältestes Weins,

w. schlechterer, schlechtester Waare,

u. nässeres, nässestes Feldes.

Beyfälle	3	Geschlechter	m. älterem (a), ältesten Weine,	
			w. schlechterer, schlechteſter Waare,	
			u. näſſerem (a), näſſeſtem Felde.	
	4		m. ältern, ältesten Wein,	
			w. schlechtere, schlechteſte Waare,	
			u. näſſeres, näſſeſtes Feld.	
	6 von		m. ältern (a), ältestem Weine,	
			w. schlechterer, schlechteſter Waare,	
			u. näſſerem (a), näſſeſtem Felde.	

In

(a) Das e pfleget in der zweyten Stuffe gemeiniglich vor dem m, wie vor dem n, weggelaſſen zu werden.

In der mehrern Zahl.

Beygefälle	1	Ältere, älteſte Weine; ſchlechtere, ſchlechteſte Waaren; näſſere, näſſeſte Felder.
	2	älterer, älteſter Weine; ſchlechterer, ſchlechteſter Waaren ꝛc.
	3	ältern, älteſten Weinen; ſchlechtern, ſchlechteſten Waaren ꝛc.
	4	ältere, älteſte Weine; ſchlechtere, ſchlechteſte Waaren; näſſere, näſſeſte Felder.
	6 von	ältern, älteſten Weinen; ſchlechtern, ſchlechteſten Waaren; näſſern, näſſeſten Feldern.

ohne Unterſchied der Geſchlächter.

1 Anmerk. Drey Beiwörter, d
hohe, der nahe, und der große, weiche
bei der Bildung der dritten Stuffe, von de
gemeinen Wege ab. Sie sollten nach d
Regel so gehen, der hohe, der höher
der höheste; der nahe, der näher
der näheste; der große, der größer
der größeste; allein der Gebrauch hat
der dritten Stuffe eine Zusammenziehun
eingeführet, und bey den zwey ersten de
Hauch verdoppelt, denn man spricht, d
höchste, der nächste, der größte.

2 Anmerk. Es gibt auch Beiwörter
die nicht alle Vergleichungsstuffen haben
Minder, mindest, ist die zweyte und di
dritte Stuffe; die erste fehlet, wie dem la
teinischen Beiworte minor, minimus. Von
böse erkennet Steinbach keine regelmäßigen
Vergleichungsstuffen, allein ohne Grund.
Man saget ganz gut, der bösere, der
böseste.

3 Anmerk. Eine große Menge von
Beiwörtern ist, vermöge der Bedeutung, al
ler Vergleichung unfähig; diesen mangeln
also die zweyte und die dritte Vergleichungs-
stuffe.

stuffe. Dergleichen sind 1) die eigenen beiständigen Nennwörter (nomina propria adjectiva) als, Rudolphisch, Wälsch, Österreichisch, Römisch, Wiennerisch. 2) Welche dasjenige Wesen bedeuten, daraus etwas gemacht wird, als, golden, silbern, eisern, stählern, küpfern, messingen, bleyern, zinnern, beinern, hölzern, ahornen, eichen, ellern, kiefern, rüstern, papiern, ströhern, hären, wöllen, seiden, ledern, irden ꝛc. 3) Die eine Zeit andeuten, als, gestrig, heutig, morgend, jährig, jährlich, täglich, stündlich, augenblicklich. 4) Die Zahlwörter, ein, zwey, drey, vier; der erste, der zweyte, der dritte; und noch einige andre beiständige Nennwörter, die sich in keines dieser Fächer haben bringen lassen.

Siebenter Abschnitt.

Von den Zahlwörtern.

Die Zahlwörter theilet man ab in Grundzahlen, Ordnungszahlen, Gattungszahlen, vervielfältigende und theilende Zahlwörter.

1 §.

Von den Grundzahlen.

Mit den Wörtern dieser Art zähle man folgendergestalt: Eins, zwey drey, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun zehn, eilf, zwölf, dreyzehn, vierzehn, funfzehn, sechzehn, siebenzehn, achtzehn, neunzehn, zwanzig, ein und zwanzig, zwey und zwanzig ꝛc. dreyßig (nicht dreyzig), vierzig, funfzig, sechzig, siebenzig, achtzig, neunzig, hundert. Hundert und eins, hundert und zwey u. s. w. nicht ein hundert, zwey hundert ꝛc. denn dieses bedeutet mehr. Tausend; tausend und eins, tausend und zwey ꝛc. nicht, ein tausend, zwey tausend, denn dadurch würden die Tausende vervielfältiget werden.

1 Anmerk. Wir schreiben zwey durch alle Geschlächter, wie drey; nicht im männlichen Geschlächte zween, im weiblichen zwo, und in dem ungewissen drey. Die Bewegungsgründe, die uns zu diesem Entschlusse gebracht haben, werden in der ausführlichern Sprachlehre angezeiget werden.

2 Anmerk. Die Grundzahlen sind entweder beiständig, da sie, wie ein gemeines Beiwort, mit einem Selbstworte verbunden werden, als wenn wir sagen, zwey Männer, drey Frauen, vier Kinder; oder selbständig, da sie allein in der Rede stehen, als zwey sind da gewesen. Darnach sind ordentlicher Weise nur die drey ersten Grundzahlen, ein, zwey, drey, biegsam, die übrigen unveränderlich. Wir beobachten überhaupt, was die Biegung der Grundzahlen anlanget, folgende Säze.

I. Wenn die beiständigen Grundzahlen bei einem Selbstworte sich befinden, und den bestimmten Namengefährten, der, die, das, oder die Fürwörter, mein, dein, sein, unser ꝛc. dieser, jener, u. a. vor sich haben, so bleiben sie, außer der Grundzahl ein, durch alle Biegefälle unwandelbar. Z. B. die zwey, drey, vier, Männer, Frauen, Kinder; meine zwey, drey ꝛc. Männer, Frauen, Kinder; die Kleider der zwey, drey, Männer ꝛc.

II. Außer dem Falle des ersten Se
zes, werden die biegsamen Grundzahlen
welche bei einem Selbstworte sich befin
den, zum wenigsten in jenen Umständen
gebogen, da eine Undeutlichkeit aus il
rem unveränderten Stande zu besorgen
wäre. Man muß demnach sprechen, nie
mand kann zweyen Herren dienen; ich
habe zweyen Frauen geschrieben; zweyer
Menschen Falschheit hat mich um mein
Gut gebracht. Die Grundzahl Ein ge
het sodann, wie der Namengefährte Ein
S. 23; Zwey und Drey werden gebo
gen, wie die Beiwörter mit dem nachstehen
den Artikel:

	Biegefälle		
1		Zwey,	drey
2		zweyer,	dreyer
3		zweyen,	dreyen
4		zwey,	drey
6	von	zweyen,	dreyen.

III. Wenn die Grundzahlen, ohne
ein Selbstwort, allein in der Rede stehen,
so

so werden nicht nur die drey ersten, welche ordentlicher Weise zur Veränderung tüchtig sind, sondern auch die übrigen alle gebogen. Das Ein gehet in diesem Falle so: Einer, eine, eines, ferner aber, wie der Namengefährte Ein, S. 23. Die andern Grundzahlen nehmen im ersten Biegefalle ein e zu sich, zweye, dreye, viere, fünfe ꝛc. zweyer, dreyer, vierer, und so ferner nach der oben vorgestellten Biegungsart von zwey und drey. Diesem Grundsaze zufolge muß man sagen: Er schlug fünfen den Schild ab. Er konnte funfzigen widerstehen u. s. f.

Das zwey und drey lassen einige im ersten Biegefalle unverändert. Es ist in der That dem also, daß die Wörter zweye, dreye, ungewöhnlich lauten; allein hier ringet der Gebrauch mit der Sprachähnlichkeit, und stehet zu gewarten, welcher Theil die Oberhand behalten wird. Hr. Wippel hat in der Herausgabe der Bödikerischen Grundsäze regelmäßig so geschrieben, wir wollen nur viere beibringen, S. 554 am Ende. Auf der vierten Seite der Zueignungsschrift: Alle dreye waren in die drey Werkstätte berufen; auf der folgenden:

die

die Fürsehung hat mich allen dreye untergeben ꝛc.

2 §.

Von den ordnenden Zahlen.

Durch die ordnenden Zahlen wird an gezeiget, das wievielste ein Ding unte mehrern ist. Sie lauten so: der erste, zwey te (a), dritte, vierte, fünfte, sechste, sieben te, achte, neunte, zehnte, eilfte, zwölfte dreyzehnte, vierzehnte ꝛc. (b) der zwan zigste, der ein und zwanzigste, der zwey und zwanzigste ꝛc. der dreyßigste (nicht dreyzig ste), vierzigste, funzigste, sechzigste, sieben zigste, achtzigste, neunzigste, hundertste (c) tausendste. Diese Zahlen werden nach de Art der gemeinen Beiwörter mit dem be stimmten Namengefährten, der, die, das und zuweilen mit dem unbestimmten, gebo gen. Im Urfalle gehet die Biegung auch mit

(a) Nicht der andere; so spricht man nur, wenn von zweyen die Rede ist. Noch weniger aber schreibe man im Hochteutschen der anderte. Gottsch.

(b) Nicht stebende, zehende, dreyzehende, vierzehende ꝛc. Die Endungen müssen sprachähnlich und gleichlautend seyn, weil man der vierte, fünfte ꝛc. mit einem t schreibet. S. Bödik. 266. Von zwanzig

mit dem nachgesezten Artikel an; denn man spricht, erster Theil, drittes Hauptstück ꝛc. In den übrigen Biegefällen gehet diese Weise zu reden nicht wol an. Da ist die Verbindung des bestimmten Namengefährten mit den Ordnungszahlen, unter allen dreyen, die gewöhnlichste.

3 §.

Gattungszahlen.

Diese bestimmen, von wievielerley Gattungen, Geschlächtern oder Arten, diejenigen Sachen sind, davon man redet. Sie werden aus den Grundzahlen, durch den Beisaz der Sylbe ley, gemacht; sie haben die Eigenschaft der Beiwörter, wie die Grundzahlen, und bleiben durch alle drey Geschlächter, wie auch durch alle Biegefälle beider Zahlen, unverändert; denn man saget, einerley Sand, einerley Farbe, ei-

---

zig fängt sich die Endung ste an.

(c) Nicht der hunderste, wie Stieler und Hederich schreiben; auch nicht der hunderte, welche Gestalt Steinbach, nach der mittägigen Mundart, dem Worte gibt. Man muß vor der Endung ste auch kein i hineinflicken; denn der neunzigiste, der achtzigiste ꝛc. sind nur Schönheiten der rothwälschen Mundart.

einerley Tuch; einerley Thiere, uniu
generis animalia; allerley Vögeln nur ein
Futter geben ꝛc. Sie gehen nach der Ord
nung der Grundzahlen so auf einander: Ei
nerley, zweyerley, dreyerley, viererley, fün
ferley, sechserley, siebenerley, achterley, neu
nerley, zehnerley, eilferley, zwölferley, drey
zehnerley, vierzehnerley, funfzehnerley u. s. f
zwanzigerley, dreyßigerley, vierzigerley,
funfzigerley, sechzigerley, siebenzigerley, acht
zigerley, neunzigerley, hunderterley, tau
senderley. Weil diese Beiwörter ganz un
wandelbar sind, so muß in dem Falle, da
kein Artikel, und auch kein ander biegsames
Wort davor stehet, verhütet werden, daß
sie nicht zum zweyten Biegefalle der mehre
ren Zahl gesezet werden. Sie würden auf
solche Art eine dunkle Rede verursachen.
Denn man kann nicht sagen, das sind zwey
Menschen einerley Sitten, Futterale
einerley Löffel. Diese Ausdrücke können
auf folgende Weise deutlicher gemacht wer
den, zwey Menschen von einerley Sit
ten, Futterale von einerley Löffeln,
oder für einerley Gattung der Löf
fel ꝛc.

4 §.

Vervielfältigende Zahlwörter.

Diese zeigen an, wie vielfach etwas sey, und heißen in etlichen Sprachlehren proportionalia. Sie werden ebenfalls aus den Grundzahlen, und den Endungen, fach oder fältig, zusammengesezet. Sie sind Beiwörter, und lauten so: Einfach, zweyfach, dreyfach, vierfach, fünffach, sechsfach, siebenfach, achtfach, neunfach, zehnfach, eilffach, zwölffach u. s. f. zwanzigfach, dreyßigfach, vierzigfach - - - hundertfach, tausendfach ꝛc. Eben so machet man es mit dem Ausgange fältig, der auch vervielfältigende Zahlwörter macht. Denn man saget auf gleiche Weise: Einfältig, zweyfältig, dreyfältig, vierfältig ꝛc.

Anmerk. Diese Zahlwörter kommen mit den lateinischen, simplex, duplex, triplex u. s. f. genau überein. Denn das lateinische plex kommt von plicare, wie das Teutsche fältig von falten. Ehedessen sprach man einfaltig, zweifaltig, dreyfaltig, wie noch Steinbach schreibet. Von dieser Aussprache

che haben wir noch, als Überreste, die Wör
ter, Dreyfaltigkeit, manigfaltig, di
Manigfaltigkeit.

5 §.

Theilende Zahlwörter.

Diese benennen die Theile eines Ganzen
Sie sind Selbstwörter, und sehen
aus: Ein Drittel, Viertel, Fünftel
Sechstel, Siebentel, Achtel, Neun
tel, Zehentel, Eilftel, Zwölftel, Drey
zehntel, Vierzehntel, Funfzehntel, Sech
zehntel ꝛc. Diese Gestalt soll wider die an
dre, Dritttheil, Viertheil, Fünftheil ꝛc
in der ausführlichern Sprachlehre verthei
diget werden.

6 §.

Von den drey unbestimmten Zahl
wörtern, Wenig, Viel, Mehr.

Weil diese Abhandlung in den Anleitun
gen zur Teutschen Sprache bisher fa
unberührt geblieben, so wollen wir durch fol
gende drey unmaßgebliche Grundsäze trach
ter

ten, die Schwierigkeiten zu heben, welche deshalben im Schreiben sich hervorthun.

I. Wenn die Wörter, Wenig, Viel, Mehr, kein Selbstwort bei sich haben, sondern nur auf ein darunter verstandenes sich beziehen: so werden sie, wie die selbständigen Nennwörter, durch die Biegefälle verändert. Das Mehr entlehnet in diesem Falle seine Biegung von der zweyten Vergleichungsstuffe Mehrer. Beispiele: GOtt kann eben sowol durch Wenige den Sieg geben, als durch Viele. Ich habe es bereits Mehrern angekündiget.

II. Wenn die Wörter, Wenig, Viel, Mehr, bei einem Selbstworte stehen, und einen Artikel, oder ein Fürwort, vor sich haben: so werden sie auch noch beweget und gebogen. Beispiele: für die wenige Mühe, die er gehabt hat. Warum hast du die wenigen Schafe verlassen? Meine vielen Sorgen hindern mich. Der mehrere Theil ist dieses Sinnes.

III. Wenn die Wörter, Wenig, Viel, Mehr, beiständig sind, und we der einen Namengefährten, noch ei Beiwort vor sich haben, so werden sie außer dem zweyten Biegefalle, weder beweget, noch gebogen. Beispiele: Nach wenig Tagen, Hederich. Viel Kinder, Soldaten, Hände, Dinge, Stiefel. Mehr Zeugen, Hederich. Allein im zweyten Biegefalle müssen gedachte Wörter, zur Vermeidung der Undeutlichkeit, gebogen werden. Denn man spricht: Weniger Menschen Wiz hat große Dinge ausgerichtet. Du sollst ein Vater vieler Völker werden. Das Beispiel mehrerer Gelehrten wird uns zu diesem Entschlusse bringen. Die Wörter, Wenig, Viel, Mehr, sind auch wahre Nebenwörter. Z. B. Es hat wenig gefehlet, parum abfuit; es hat viel anders ausgeschlagen, multo aliter evenit; einer Sache mehr und mehr gewohnen, magis magisque consuescere. Die Lehre von dem fernern Gebrauche dieser Wörter gehöret in den Theil, welcher von der Wortfügung handelt.

Vier-

Viertes Hauptstück.

Von dem Fürworte.

Das Fürwort, pronomen, ist ein gemeiniglich biegsamer Theil der Rede, welcher für ein Selbstwort gesezet wird, um die öftere Wiederholung desselben zu vermeiden. Es gibt aber verschiedene Gattungen der Fürwörter, persönliche, zurückkehrende, zueignende, beziehende, anzeigende und fragende. Diese sind ferner in Ansehung ihrer Eigenschaft, entweder selbständige Fürwörter, pronomina substantiva; oder beiständige, pronomina adjectiva.

Erster Abschnitt.

Persönliche Fürwörter.

Diese haben ihre Benennung daher überkommen, weil sie die drey Personen ausdrücken, davon eine Rede handelt.

Ich,

ein Fürwort der ersten Person.

Einzele Zahl.

Biegfälle			
1	Ich		Durch alle drey Geschlächter.
2	meiner		
3	mir		
4	mich		
5	o ich!		
6	von	mir	

Mehrere Zahl.

Biegfälle			
1	Wir		Durch alle drey Geschlächter.
2	unser		
3	uns		
4			
5	o wir!		
6	von	uns	

Du

Du,

ein Fürwort der dritten Person.

Einzele Zahl.

Biegefälle	1	Du	Durch alle drey Geschlächter.
	2	deiner	
	3	dir	
	4	dich	
	5 o	du!	
	6 von	dir	

Mehrere Zahl.

Biegefälle	1	Ihr	Durch alle drey Geschlächter.
	2	euer	
	3	euch	
	4		
	5 o	ihr!	
	6 von	euch	

Er, Sie, Es,
Fürwörter der dritten Person.

Einzele Zahl.

Allgemeine Biegefälle		Geschlechter.		
1			männl.	Er
			weibl.	Sie
			ungew.	Es
2		m.		seiner
		w.		ihrer
		u.		seiner
3		m.		ihm, nicht ihme.
		w.		ihr
		u.		ihm, nicht ihme.
4		m.		ihn, nicht ihne, noch weniger ihns.
		w.		sie
		u.		es

Biegefälle	von	Geschlächter.	
6	von	m.	ihm, nicht ihme.
		w.	ihr
		u.	ihm, nicht ihme.

Mehrere Zahl.

Biegefälle		
1	Sie	Durch alle drey Geschlächter.
2	ihrer	
3	ihnen	
4	sie	
6 von	ihnen	

Anmerk. Der gemeine Mann verwandelt bei den persönlichen Fürwörtern das r des zweyten Biegefalls in t, wenn die Haftwörter, halben, wegen, willen, darauf folgen, und spricht, meinethalben, meinetwegen, um meinetwillen; unserthalben, deinethalben, eurethalben, oder eurenthalben, seinethalben, ihrethalben oder ihrenthalben ꝛc. u. s. f. mit wegen und willen. Diese Art zu re-

den, ist durch die Übersezung der Bibel auch ins Hochteutsche gekommen; sie klinget aber nicht wol.

Zweyter Abschnitt.

Zurückkehrende Fürwörter.

Das sind die pronomina reciproca der Lateiner. Das persönliche Fürwort der ersten und zweyten Person ist zugleich das zurückkehrende. In der dritten Person lautet es anders, und dieses borget seinen zweyten Biegefall von den persönlichen Fürwörtern, Er, Sie, Es.

Sich,

ein zurückkehrendes Fürwort der dritten Person.

Der erste Biegefall mangelt.

2 Biegefall	2 Geschlächter	männl.	seiner
		weibl.	ihrer (a)
		ungew.	seiner

Bie-

(a) Das ihrer ist auch der zweyte Biegefall der mehrern Zahl durch alle drey Geschlächter.

Biegefälle	3 4	sich	Durch alle drey Geschlächter, in beiden Zahlen.
	6.	von sich	

Anmerk. Diejenigen fehlen wider die heutige Schreibart, welche im dritten und sechsten Biegefalle die Geschlächter des zurückkehrenden Fürwortes unterscheiden. Denn man spricht nicht, der Mann hat ihm geschadet, die Frau hat ihr geschadet, wenn es heißen soll, nocuit sibi; sondern es muß heißen, der Mann, die Frau, das Kind, hat sich geschadet. Ferner saget man nicht, er überleget bei ihm selbst, sie überleget bei ihr selbst, sondern, er überleget bei sich selbst, sie überleget bei sich selbst.

Dritter Abschnitt.

Zueignende Fürwörter.

Durch diese Benennung verstehet man die pronomina possessiva der Lateiner. Sie sind entweder beiständig, oder selbständig.

1 §.

Zueignende beiständige Fürwörter.

Mein, meus,

Ein zueignendes Fürwort der ersten Person.

In der einzeln Zahl.

1	Geschlächter	männl.	Mein
		weibl.	meine
		ungew.	mein
2	Geschlächter	m.	meines
		w.	meiner
		u.	meines
3	Geschlächter	m.	meinem
		w.	meiner
		u.	meinem

Vier-

Biegefälle	Geschlächter		
4		m.	meinen
		w.	meine
		u.	mein
5 o		m.	mein!
		w.	meine!
		u.	mein!
von		m.	meinem
		w.	meiner
		u.	meinem

In der mehrern Zahl.

Biegefälle		
1	Meine	Durch alle drey Geschlächter.
2	meiner	
3	meinen	
4	meine	
5 o	meine!	
6 von	meinen	

Wie

Wie Mein gehen auch diese, Dein tuus, ein zueignendes Fürwort der zweyten Person; Sein suus, ejus, illius, ein zueignendes Fürwort der dritten Person, und Ihr. Dieses zielet entweder auf eine einzele weibliche dritte Person, oder auf mehr Personen, ohne Unterschied der Geschlächter, und erkläret demnach alle folgende lateinische Fürwörter, suus, ejus, illius, eorum, earum &c. Wir wollen aber die vollständige Biegung dieses lezten, wegen seiner anstößigen Schreibart, besonders anfügen.

Ihr.

In der einzeln Zahl.

Biegefälle	1	Geschlächter	m. Ihr
			w. ihre
			u. ihr
	2	Geschlächter	m. ihres
			w. ihrer, nicht ihro
			u. ihres

Bies

Mitlaufälle		Geschlächter	
3		m.	ihrem
		w.	ihrer, nicht ihro
		u.	ihrem
4		m.	ihren
		w.	ihre
		u.	ihr
6	von	m.	ihrem
		w.	ihrer
		u.	ihrem.

In der mehrern Zahl.

Mitlaufälle		
1	Ihre	Durch alle drey Geschlächter.
2	ihrer	
3	ihren	
4	ihre	
6	von ihren	

1 Anmerk. Mit dem Ihro wird ein doppelter Unfug getrieben. Erstlich ist diese Bildung heutiges Tages nicht mehr gebräuchlich. Dieser Fehler wird vergrößert, wenn man das Ihro noch dazu durch alle Biegefälle unverändert läßt, und dasselbe mit beiden Geschlächtern ohne Unterschied verbindet. Nach den Grundsätzen der Teutschen Sprache, und dem heutigen Gebrauche zufolge, kann man nur so ohne Tadel schreiben, Ihre Majestät haben uns mit diesem allergnädigsten Bescheide von dem angedroheten Untergange noch gerettet; wenn man nämlich z. B. von der Kaiserinn zu jemanden redet. Ihrer Majestät allerhöchste Gnade veranlasset uns = = Ihrer Majestät haben wir unterthänigst zu danken; wir wollen ihre Majestät mit allertiefster Unterwerfung anflehen ꝛc So auch mit Ihre Durchlaucht (a), Excellenz, Gnaden u. s. f. wenn man zu jemanden von dritten weiblichen Personen spricht, denen diese Eh-

(a) Außer dem Österreichischen spricht niemand Durchleucht; ja das Durchlaucht selbst ist nur eine Abkürzung von dem vollständigen Durchlauchtigkeit.

Ehrennamen gebühren. Redet man aber von hohen Häuptern des männlichen Geschlächtes, so muß das zueignende Fürwort Zein, an die Stelle des falschen Ihro, gesezet werden, als, Seine Kaiserl. Majestät, Seine Durchlaucht, Seine fürstl. Gnaden ꝛc. haben befohlen; Seiner Kaiserl. Maj. allerhöchste Verordnung lautet so ꝛc

2 Anmerk. Das Dero, anstatt Ihr, wird auch von Leuten vermieden, die sich befleißen, nach einem bessern Geschmacke zu schreiben. Man spricht weder erhaben, noch zierlich, sondern nur unrichtig, wenn man also spricht, Dero Güte läßt mich hoffen, alle Dero Freunde gestehen es ꝛc. Es muß heißen, Ihre Güte, Ihre Freunde ꝛc.

Unser, noster,

ein zueignendes Fürwort der ersten Person, welches zwar auf mehrere sich richtet, allein die mit der Redenden als eine geachtet werden.

In der einzeln Zahl.

Beugungsfälle	1	Geschlechter.	m.	Unser
			w.	unsere, poetisch unsre.
			u.	unser.
	2	Geschlechter.	m.	unsers
			w.	unserer poet. unsrer
			u.	unsers
	3	Geschlechter.	m.	unserm, nicht unserem
			w.	unserer, poet. unsrer
			u.	unserm, nicht unserem
	4	Geschlechter.	m.	unsern, nicht unseren
			w.	unsere, poet. unsre.
			u.	unser

Biegefälle: 6 von — Geschlächter: m. unserm; w. unserer, poet. unsrer; u. unserm

In der mehrern Zahl.

Biegefälle		Durch alle drey Geschlächter.
1	Unsere, poet. unsre	
2	unserer, poet. unsrer	
3	unsern, nicht unseren	
4	unsere, poet. unsre	
6 von	unsern, nicht unseren	

Euer, vester, ein zueignendes Fürwort der zweyten Person, welches zwar mehrere bedeutet, allein die zu derjenigen gehören, zu der man redet.

In der einzeln Zahl.

Biegefälle	Geschlächter.	
1	m. Euer	
	w. eure,	nicht euere.
	u. euer	

Biegfälle	2	Geschlächter	m. eures	nicht	eueres
			w. eurer		euerer
			u. eures		eueres
	3	Geschlächter	m. eurem	nicht	euerem
			w. eurer		euerer
			u. eurem		euerem
	4	Geschlächter	m. euren	nicht	euerem
			w. eure		euere
			u. euer		
	6 von	Geschlächter	m. eurem	nicht	euerem
			w. eurer		euerer
			u. eurem		euerem

In der mehrern Zahl.

Biegefälle		
1	Eure	euere
2	eurer	euerer
3	euren	eueren
4	eure	euere
6 von	euren	eueren

nicht

Anmerk. Um des Wolklanges willen pfleget man bei diesem Fürworte das e vor dem r herauszuwerfen. Von den zueignenden Fürwörtern Sein und Ihr haben wir oben S. 158. u. f. gesagt, daß sie mit einem Unterschiede des Geschlächtes gebrauchet werden, wenn man von hohen Personen mit jemanden dritten spricht; allein mit Euer redet man gegenwärtige Personen, beiderley Geschlächtes, durch abgezogene Ehrenwörter an, und ist aus diesem Abrisse der Biegung zu ersehen, daß man in einigen Ländern, der Teutschen Sprachrichtigkeit zuwider handelt, wenn man das Euer durch die Geschlächter und Biegefälle nicht beweget und verändert, sondern so spricht,

Euer Majestät, Durchleucht, Excel
lenz ꝛc. versichern mich = = Euer Ma
jestät weltbekante Milde = = Euer
Majestät überreichen wir dieses Ver
zeichniß ꝛc. Der heutige regelmäßige Ge
brauch will, daß man so rede und schreibe
Eure Majestät, Durchlaucht (oder
Durchlauchtigkeit), Excellenz, Hoch
gräfliche Gnaden u. s. f. versichern
mich = = Eurer Majestät weltbekann
te Milde veranlasset uns = = Eurer
Majestät überreichen wir ꝛc. So auch
Eure Wolgebohrnen, Eure Hochedel
gebohrnen, Eure Wohledlen, Eure
Hochwürden, Eure Ehrwürden ꝛc.
Im zweyten und dritten Biegefalle, Eurer
Wolgebohrnen ꝛc.

2 §.

Zueignende selbständige Für-wörter.

Diese haben eine doppelte Gestalt. Sie
werden auf eine Art nur so gebildet,
daß man sie mit dem nachgesezten Namenge-
fähr-

fährten bieget. Da sehen sie allein im Urfalle, und in dem ungewissen Geschlächte des vierten Biegefalls, anders aus, denn die beiständigen. Der erste lautet so: **meiner, meine, meines**, und der vierte so: **meinen, meine, meines**. Die übrigen Fürw. **Deiner, Seiner, Unserer, Eurer, Ihrer,** haben eben diese Endungen. In den andern Biegefällen, außer den zwey iztgedachten, wie auch in der ganzen mehrern Zahl, sind sie, in Ansehung der Biegung, von den beiständigen nicht unterschieden. Allein ungleich nachdrücklicher und deutlicher ist die andre Art, da die selbständigen zueignenden Fürwörter hinten mit der Sylbe ig vermehret, und mit dem vorgesezten bestimmenden Namengefährten gebogen werden. Sodann lauten sie folgendergestalt:

In der einzeln Zahl.

Biegefälle	Geschlächter	
1	m.	Der **meinige**
	w.	die **meinige**
	u.	das **meinige**

Beygefälle	2 Geschlächter	m.	des	meinigen,
		w.	der	
		u.	des	
	3 Geschlächter	m.	dem	
		w.	der	
		u.	dem	

und so ferner, wie die gemeinen Beiwörte
mit dem bestimmenden Namengefährten (na
dem Vorbilde der Schöne, S. 113) ge
bogen werden. Die übrigen so beschaffene
fünfe, der Deinige, der Seinige, der Un
srige, der Eurige, der Ihrige, gehe
wie der Meinige.

1 Anmerk. Diejenigen sprechen nich
gut, welche den Namengefährten nachsezen
und Meiniger, Deiniger ꝛc. sagen; we
der diejenigen, welche den Artikel zwar vor
sezen, aber dem Fürworte, oder dem dar
aus gewordenen Selbstworte, die gebühren
de Endung entziehen, und der meine, der
deine ꝛc. schreiben. Nur der Zwang der

gebundenen Rede dürfte zuweilen eine Nachsicht verdienen, wie z. B. Kaniz geschrieben hat:

Damit du bald genug, mit den geliebten Deinen,
Auf meinem Meyerhof am Freytag kannst erscheinen.

2 Anmerk. Die Französischen selbständigen zueignenden Fürwörter, le nôtre, le vôtre &c. kommen mit den Teutschen, der unsrige, der eurige 2c. vollkommen überein.

3 Anmerk. Der, die, das Meinige; der, die, das Deinige, Seinige, Unsrige, Eurige, Ihrige, sind wahre Selbstwörter, und werden mit einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben, wenn kein Namen vorhergegangen, auf den sie sich beziehen könnten, wiewol allemal ein gewisses Selbstwort darunter verstanden werden muß; z. B. ich habe das Meinige (d. i. mein Gut) noch gerettet; da hast du das Deinige; er ist zu dem Seinigen gekommen; sie hat mich sammt den Ihrigen (d. i. mit ihren Anverwandten) besuchet 2c.

Vierter Abschnitt.

Beziehende Fürwörter.

Beziehende Fürwörter, pronomina relativa, sind diese drey, welcher, der so. Sie werden gemeiniglich selbständig gebraucht; sie drücken das lateinische qui aus, und ist dabei insonderheit die Schreibart der zweyten wol in Acht zu nehmen, weil diese in einigen Biegefällen anders aussieht, als bei dem Namengefährten Der.

Welcher.

Dieses beziehende Fürwort gehet, in Ansehung seiner Endsylben, wie ein gemeines Beiwort, welches mit dem nachgesetzten Namengefährten gebogen wird.

In der einzeln Zahl.

Biegefälle	1	Geschlechter	m. welcher
			w. welche
			u. welches

Beziehende Fürwörter

2	Geschlächter	m.	welches
		w.	welcher
		u.	welches
3	Geschlächter	m.	welchem
		w.	welcher
		u.	welchem
4	Geschlächter	m.	welchen
		w.	welche
		u.	welches
6 von	Geschlächter	m.	welchem
		w.	welcher
		u.	welchem

In der mehrern Zahl.

Beugefälle.	1	welche	Durch alle drey Geschlächter.
	2	welcher	
	3	welchen	
	4	welche	
	6	von welchen	

Anmerk. Welcher ist nur ein beziehendes oder fragendes Fürwort. Ich habe welche, oder etwelche gesehen, ist schlechtes Teutsch. Man spricht lieber, ich habe etliche gesehen.

II Der.

Das Wörtchen Der hat eine dreyfache Bedeutung. Erstlich ist es der bestimmte Namengefährte, von dem S. 23 u. f. gehandelt worden. Seine Biegung ist mit derjenigen nicht zu vermengen, welche dieses Redetheilchen in den zwey folgenden Bedeutungen hat. Denn das Wörtchen Der ist ferner ein beziehendes Fürwort, und bes-

deutet eben so viel, als welcher. Endlich ist es auch ein anzeigendes Fürwort, und vertritt folgende, dieser, derjenige. Der, als ein beziehendes Fürwort, gehet so:

In der einzeln Zahl.

1	Beziehungsfall	Geschlechter	m.	Der
			w.	die
			u.	das
2		Geschlechter	m.	dessen
			w.	deren
			u.	dessen
3		Geschlechter	m.	dem
			w.	der
			u.	dem
4		Geschlechter	m.	den
			w.	die
			u.	das

Bie-

Biegefälle	6 von	Geschlächter	m. dem
			w. der
			u. dem

In der mehrern Zahl.

Biegefälle	1	die	Durch alle drey Geschlächter.
	2	derer	
	3	denen	
	4	die	
	6 von	denen	

Anmerk. Aus dieser Vorstellung ist zu ersehen, daß das Fürwort Der in der einzeln Zahl, nur im zweyten Biegefalle, in der mehrern Zahl aber, in dem zweyten, dritten, wie auch sechsten, (welcher dem dritten allezeit ähnlich ist) von dem Namengefährten Der, durch seine Biegungsart, sich unterscheidet.

III Das beziehende Fürwort

So.

So ist ein unveränderliches Fürwort des ungewissen Geschlächtes, welches eigentlich nur im ersten und vierten Biegefalle beider Zahlen gebraucht wird. In dem männlichen und weiblichen Geschlächte des ersten und vierten Biegefalls der einzeln Zahl klinget es hart, und ziemlich unteutsch. Denn man spricht nicht gut, **der Mann** (die Frau) **so ihr sehet**; sondern man muß sagen, **der Mann, welchen** (den) **ihr sehet; die Frau, welche** (die) **ihr sehet.** Erträglicher ist der Gebrauch dieses beziehenden Wörtchens so in der mehrern Zahl, in dem ungewissen Geschlächte des vierten Biegefalls. Im zweyten, dritten und sechsten Biegefalle aber, kann das so gar nicht angebracht werden.

Fünf-

Fünfter Abschnitt.

Anzeigende Fürwörter.

Anzeigende Fürwörter sind die pronomi
na demonstrativa. Einige zielen au
nahe, andre auf entfernte Personen ode
Sachen. Auf nahe deuten folgende, Die
ser, Der. Selbst gesellet sich zu beide
Gattungen. Die zwey ersten sind beistän
dig und selbständig, werden aber in beide
Fällen auf einerley Art gebogen.

Anzeigende Fürwörter, die auf nahe Personen oder Sachen gehen.

Dieser.

In der einzeln Zahl.

Allgemeine Biegefälle	Geschlechter.	m.	Dieser
		w.	diese
		u.	dieses, zusammengez. dieß.

Bie-

Einzahl. Mehrzahl. Zufälle

2	Geschlechter.	m.	dieses
		w.	dieser
		u.	dieses
3	Geschlechter.	m.	diesem
		w.	dieser
		u.	diesem
4	Geschlechter.	m.	diesen
		w.	diese
		u.	dieses, zusammengezogen dieß.
6	von	m.	diesem
		w.	dieser
		u.	diesem

In der mehrern Zahl.

Biegefälle	1	diese	Durch alle drey Geschlächter.
	2	dieser	
	3	diesen	
	4	diese	
	6	von diesen	

Der.

Der ist auch ein anzeigendes Fürwort, und bedeutet erstlich so viel, als dieser. Es hat aber noch zugleich eine andre Bedeutung. Es zielet auch auf entfernte Personen oder Sachen, und wird für das hernachfolgende Fürwort derjenige, ille, is, gebrauchet, als, wehe dem, der mit seinem Schöpfer hadert! Wir biegen das anzeigende Fürwort Der, wie das beziehende, welches S. 171 u. f. vorgestellet worden.

Selbst,

Selbst, ipſe.

Dieſes anzeigende Fürwort iſt ſehr geſellig; denn man kann es zu allen drey Perſonen, in allen Biegefällen beider Zahlen, ſezen, wie das ipſe, allein es iſt nicht biegſam, wie dieſes, ſondern es bleibet durchgehends unwandelbar. Man ſaget, ich ſelbſt, du ſelbſt, er ſelbſt, die Frau ſelbſt, das Kind ſelbſt. Wir ſelbſt, ihr ſelbſt, ſie ſelbſt, die Männer ſelbſt, die Frauen ſelbſt, die Kinder ſelbſt. Meiner ſelbſt, deiner ſelbſt ꝛc. Selbſten und ſelber ſind nur in einigen Mundarten gebräuchlich.

Anzeigende Fürwörter, die ſich auf entfernte Perſonen oder Sachen beziehen.

Jener, ille.

Jener, jene, jenes, wird gebogen, wie Welcher. Iſt beiſtändig, und ſelbſtändig; hat aber in beiden Fällen einerley Biegung. Es macht mit dem Fürworte Die-

ser widrige Säze, denn dasselbe gehet au
etwas nahes, als: Jacob und Esa
waren Brüder; jener fromm, diese
gottlos. Sollen aber drey Personen un
terschieden werden, so spricht man, dieser
jener, der.

Solcher.

Dieses Wort heißt eigentlich soviel, als
ein so beschaffener, talis, und in die
ser Bedeutung wird es allezeit als ein Bei
wort gebraucht. Einige bedienen sich des
selben auch anstatt eines selbständigen Für
worts, da sie z. B. sprechen, wenn ich
solche gehabt hätte. Sie wollen sagen,
diese, dieselben. Allein die gut schreiben
vermeiden diesen Gebrauch. In dem unge
wissen Geschlächte gehet solches eher an;
denn man kann z. B. sagen, das sey ferne
von mir, daß ich solches thun sollte.
Folgende anzeigende Fürwörter sind aus obi
gen, und dem anzeigenden Namengefährten
zusammengesezet. Sie werden sowol beistän
dig als selbständig gebraucht, allein in bei
den Fällen auf einerley Art gebogen.

Der

Derjenige, ille, is.

Dieses, und das folgende Fürwort, gehen in ihrer Biegung, wie ein gemeines Beiwort, das den anzeigenden Namengefährten vor sich hat, nur mit dem Unterschiede, daß hier der Artikel von dem Fürworte nicht abgesondert wird. Er vereiniget sich mit demselben folgendermaßen:

In der einzeln Zahl.

Biegungsfälle	Geschlechter	
1	1	m. Derjenige
		w. diejenige
		u. dasjenige
2	2	m. desjenigen
		w. derjenigen
		u. desjenigen

und so ferner, wie der schöne S. 113 u. f.

Derselbe, ille, is, idem.

In der einzeln Zahl.

alle Biegefälle	1 Geschlechter	m.	derselbe
		w.	dieselbe
		u.	dasselbe
	2 Geschlechter	m.	desselben
		w.	derselben
		u.	desselben

und so ferner, wie der schöne; allein gleich wie man bei der Biegung der gemeinen Beiwörter in der mehrern Zahl nicht spricht, die schöne, derer oder deren schönen, denen schönen, so wäre es auch fehlerhaft geschrieben, dieselbe Männer, Frauen, Kinder; derselben oder derenselben, denenselben 2c. sondern es muß heißen, dieselben, derselben, denselben. So auch diejenigen, derjenigen, denjenigen, nicht diejenige, dererjenigen oder derenjenigen, denenjenigen.

gen. Deroselben Verdienste spricht man auch nicht, sondern Ihre Verdienste.

1 Anmerk. Das Fürwort Derselbe pfleget, um größeres Nachdrucks willen, das Wörtchen eben an sich zu ziehen, weil man kräftiger so spricht, eben derselbe, eben dieselbe 2c.

2 Anmerk. Selber, selbe, selbes, und selbiger, selbige, selbiges, sind keine Hochdeutschen Bildungen; ja auch derselbige, dieselbige, dasselbige, nicht so gut, als derselbe, dieselbe, dasselbe. Selbter, selbte, selbtes, tauget gar nichts.

Sechster Abschnitt.

Fragende Fürwörter.

Fragende Fürwörter, pronomina interrogativa, sind folgende, Wer? Welcher? Was für einer?

Wer?

In der einzeln Zahl.

Singular

1 Geschlechter
- m. — wer?
- w. — wer?
- u. — was?

2 wessen?

3 wem?

Durch alle drey Geschlächter.

Plural

4 Geschlechter
- m. — wen?
- w. — wen?
- u. — was?

6 von Geschlechter
- m. — wem?
- w. — wem?
- u. — was?

Es

Es wird also dieses fragende Fürwort, außer dem ungewissen Geschlächte, gebogen, wie das beziehende, Der, dessen, dem, den; allein die mehrere Zahl fehlet ihm.

Welcher?

Welcher ist nicht nur ein beziehendes, sondern auch ein fragendes Fürwort. Es ist selbständig und beiständig, wird aber in allen diesen Fällen auf eben die Art gebogen, welche S. 168 u. f. vorgestellet worden. In dem fragenden Stande unterscheidet es sich allein durch das nachstehende Fragezeichen von dem beziehenden.

Was für ein?

Wenn dieses fragende Fürwort beiständig ist, so gehet es so:

In der einzeln Zahl.

Mannsgeschlächte	1	m.	was für	ein Mann?
		w.		eine Frau?
		u.		ein Kind? (a)

(a) Nicht was vor ein Mann? was vor eine Frau? ꝛc.

Biegefälle	2 Geschlechter	m.	was für	eines Mannes?
		w.		einer Frau?
		u.		eines Kindes?

u. s. f. Diese Wörter **was für** bleiben unverändert, das **ein** aber gehet, wie der unbestimmte Namengefährte S. 23. Weil das **ein** nun, vermöge seiner Bedeutung keine mehrer Zahl hat, so vertreten in derselben die zwey Wörter **was für** das fragende Fürwort, und spricht man im ersten und vierten Biegefalle: **Was für Männer? was für Frauen? was für Kinder?** Im dritten: **was für Männern? was für Frauen? was für Kindern?** Im sechsten: **von was für Männern** ꝛc. Der zweyte Biegefall erfordert ein biegsames Wort. In demselben muß man das welcher brauchen. Wenn das Fürwort **was für ein** selbständig ist, d. i. wenn es kein Selbstwort bei sich hat, so gehet es so:

In der einzeln Zahl.

1 Geschlechter	m.	was für	einer?
	w.		eine?
	u.		eines?
2 Geschlechter	m.	was für	eines?
	w.		einer?
	u.		eines?

u. s. f. Es wird nämlich nur das einer gezogen, und zwar, außer dem Urfalle, auf die Art, wie bei dem beiständigen Fürworte was für ein.

Siebenter Abschnitt.

Uneigentliche Fürwörter.

Diese sind, außer etlichen wenigen, beiständig. Weil aber die meisten auch selbständig können gebraucht, und für andre Namen gesezet werden, so gleichen sie noch einigermaßen den Fürwörtern, und werden

uneigentliche (pronomina impropria) ge
nennet. Etliche sind biegsam, andre ble
ben unverändert. Wir wollen sie nur nac
der Reihe ihrer Anfangsbuchstaben an
führen.

1 §.

Biegsame uneigentliche Fürwörter.

Aller.

In der einzeln Zahl.

Biegefälle	1	Geschlechter	m. aller
			w. alle
			u. alles
	2	Geschlechter	m. alles
			w. aller
			u. alles

Bie

Biegefälle	Geschlächter	
3		m. allem
		w. aller
		u. allem
4		m. allen
		w. alle
		u. alles
6 von		m. allem
		w. aller
		u. allem

In der mehrern Zahl.

Biegefälle		
1	Alle	Durch alle drey Geschlächter.
2	aller	
3	allen	
4	alle	
6 von	allen	

Anmerk. Es wird dieses uneigentlich Fürwort, sammt allen nachfolgenden, auf di Art gebogen, wie ein Beiwort mit dem nach gesezten Namengefährten sich durch die Bie gefälle verändert. Das aller ist auch i der einzeln Zahl gebräuchlich, allein gemei niglich nur bei Versammlungswörtern, und am öftesten bei denen, welche des unge wissen Geschlächtes sind. Man saget, aller Unrath kommt da zusammen; sie hat einen Anspruch auf alle seine fahrende und liegende Habe gemacht; alles Gewürm, das sich unter dem Himmel reget ꝛc. In dem ungewissen Geschlächte ist es auch, als ein selbständiges Wort, in der einzeln Zahl sehr üblich; z. B. man hat ihm alles übergeben ꝛc.

Der Andre.

In der einzeln Zahl.

Nachgefälle	1	Geschlächter	m. der	andre
			w. die	
			u. das	

Bie-

Biegefälle	Geschlechter		
2	m.	des	andern, nicht anderen
	w.	der	
	u.	des	
3	m.	dem	
	w.	der	
	u.	dem	
4	m.	den	
	w.	die	andre
	u.	das	
6 von	m.	dem	
	w.	der	andern
	u.	dem	

In

In der mehrern Zahl.

Biegefälle	1	die
	2	der
	3	den
	4	die
	6	von den

andern, durch alle drey Ge
schlächter; nicht die anderen
der anderen; noch weniger
deren andern, oder ande
ren.

Anmerk. Dieses uneigentliche Fürwort
ist beiständig und selbständig; denn man sa
get, der andre Theil, die andre Welt;
und, der andre wird erst kommen, die
andre lebet nicht mehr.

Biegung des uneigentlichen Für-wortes Der Andre, mit dem unbestimmten Namengefährten.

In der einzeln Zahl.

Biegefälle	1	Geschlechter m.	ein andrer
		w.	eine andre
		u.	ein andres

Bie

Vierfälle

2	Geschlächter	m.	eines	andern
		w.	einer	
		u.	eines	
3	Geschlächter	m.	einem	
		w.	einer	
		u.	einem	
4	Geschlächter	m.	einen	
		w.	eine	andre
		u.	ein	andres
6 von	Geschlächter	m.	einem	andern
		w.	einer	
		u.	einem	

In der mehrern Zahl.

Vierfälle	1 andre	Durch alle drey Geschlächter.
	2 andrer	
	3 andern	
	4 andre	
	6 von andern	

An-

Anmerk. Diese Schreibart hat keine andern Grund, als die Bequemlichkeit zu Teutschen Poeterey, weil andrer, andre andres, als zweysylbichte Wörter, leich ter in die Reime zu bringen sind, als ande rer, andere ꝛc. Denn übrigens ist die Schreibart unrichtiger, als die alte, welch das e vor dem r beibehält, weil die Ver theidiger der verkürzten in dem ungewisse Geschlächte das e vor dem r doch wie der herstellen, und so schreiben müssen, et was anders, wenn dieses Wort selbstän dig ist; auch da es als ein Nebenwort ge brauchet wird; z. B. er ist anders ge sinnet. In ungebundenen Reden kann man demnach sicherlich auch der andere, die andere schreiben. Er ist ein ganz anderer Mensch geworden, das wäre eine andere Sache ꝛc. In ein so an dern, ist eine schlechte Redensart. Man spricht dafür, in beiden erstgedachten, in allen obgedachten Stücken, oder zum wenigsten so, in einem sowol als dem andern.

Beide, nicht beede.

Dieses hat keine einzele Zahl, und gehet, wie Alle. Ist beiständig und selbständig; denn man saget, er hat beide Augen verlohren, und selbständig, beide sind arm, beide fürchten GOtt.

Besonder

Ist ein gemeines Beiwort, wird nur hier her gesezet, weil es nach dem Vorbilde der andre gebogen wird. Außer den gebundenen Reden wirft man das e vor dem r nicht heraus. Man schreibet besondere, nicht besondre.

Ein.

Dieses Wort hat einen dreyfachen Verstand. Erstlich ist es der unbestimmte Namengefährte; darnach ein Zahlwort. Von diesen zwey Bedeutungen haben wir bereits gehandelt. Endlich ist Ein auch ein uneigentliches Fürwort, heißt quidam, aliquis, auch zuweilen idem. In diesem Verstande wird es gebogen, wie das Zahl-

wort Ein. Beiständig gehet es so: ein König, quidam rex, eine Fürstinn, ein Land. Selbständig so: einer lachet, eine weinet, eines liegt da ꝛc.; oder, der eine weinet, der andre lachet; nicht der einte ꝛc.

Einig.

Dieses ist nicht allein ein gemeines, von dem Zahlworte Ein abgeleitetes Beiwort, da es soviel als, einträchtig, einmüthig, einstimmig, bedeutet, wenn man z. B. saget, mit einem einig seyn, einig leben, einig werden; sondern es ist auch das einig ein uneigentliches Fürwort, und heißt in der einzeln Zahl soviel als, irgend ein; denn man spricht, wenn ich einigen Nuzen davon zu gewarten hätte; wiewol man hier das einig entbehren, und zwar noch üblicher das einfache ein dafür sezen kann. Allein die mehrere Zahl ist in dieser Bedeutung gebräuchlicher; und sodann ist das einige, welches nach dem Vorbilde Alle gebogen wird, beiständig und selbständig; denn man saget: Er hat sich in einigen Stücken gebessert; und, es wollen einige behaupten.

Eins

Einzel, singulus.

Mit dem bestimmten Namengefährten.

In der einzeln Zahl.

Wiegefälle	Geschlechter			
1	Geschlechter	m.	der	einzele Mann
		w.	die	einzele Frau
		u.	das	einzele Kind
2	Geschlechter	m.	des	einzeln
		w.	der	
		u.	des	
3	Geschlechter	m.	dem	einzeln
		w.	der	
		u.	dem	
4	Geschlechter	m.	den	einzeln
		w.	die	einzele
		u.	das	einzele

6	von	Geschlechter	m.	dem	einzeln,
			w.	der	
			u.	dem	

Biegefälle

nicht, der einzelne, des einzelnen ꝛc
So auch in der mehrern Zahl, die einzeln
Männer, Frauen, nicht die einzelnen ꝛc

Mit dem unbestimmten Namengefährten

In der einzeln Zahl.

1	Geschlechter	m.	ein	einzeler Mann
		w.	eine	einzele Frau
		u.	ein	einzeles Kind
2	Geschlechter	m.	eines	einzeln ꝛc.
		w.	einer	
		u.	eines	

Biegefälle

In

In der mehrern Zahl.

Bieafäl
1 einzele Männer, Frauen, Kinder
2 einzeler
3 einzeln ꝛc.

die andere, anderer, andern ꝛc. nicht, ein einzelner Mann, eine einzelne Frau, einzelne Menschen, wie ein neuer Sprachlehrer uns vorschreibet.

Einzig.

Dieses ist nur beiständig, und gesellet sich gemeiniglich zu dem Ein und Kein. Man spricht, er ist der einzige Sohn; wenn ich dir eine einzige Lüge sage, so - - das ist der einzige Trost in meinem Unglücke; du wirst kein einziges finden ꝛc.

Etliche.

Ist beiständig und selbständig. Gehet wie Alle, und ist nur in der mehrern Zahl gebräuchlich.

Jeder.

Jeder, jede, jedes, richtet sich in seine Biegung nach dem Vorbilde Aller. Ist auch beiständig und selbständig; denn man spricht: Jeder Theil soll Macht haben = = auf jeder Seite ꝛc. Gemeiniglich wird dieses Fürwort, es möge beständig oder selbständig seyn, mit dem unbestimmten Namengefährten gebogen, und ist daher nur in der einzeln Zahl gebräuchlich. Ein jeder Mensch hat seine Fehler; man kann es nicht einem jeden nach seinem Kopfe recht machen.

Jedermann

Wird nur selbständig gebraucht, und verändert sich nicht durch die Biegefälle, außer, daß es im zweyten ein s zu Ende bekommt. Jedermann brachte ihm Geschenke; jedermanns Hand ist wider ihn; offenbare dein Herz nicht jedermann; seyd geduldig gegen jedermann; ihr werdet von jedermann gehasset seyn.

Jedweder

Ist beiständig, und zuweilen auch selbständig. Wird gemeiniglich mit dem unbestimmten Namengefährten gebogen, und gehet wie Jeder.

Allgemeine	1	Geschlechter	m. ein jedweder	jedweden
			w. eine jedwede	
			u. ein jedwedes	
	2	Geschlechter	m. eines	
			w. einer	
			u. eines	
	3	Geschlechter	m. einem	
			w. einer	
			u. einem	

4	m.	einen	jedweden
	w.	eine	jedwede
	u.	ein	jedwedes
6 von	m.	einem	jedweden
	w.	einer	
	u.	einem	

(Biegefälle, ungefällige)

Jeglicher.

Dieses uneigentliche Fürwort kommt, in Ansehung seiner Biegungen, mit Jedweder völlig überein; es ist aber dasselbe durch das Jeder auch beinahe verdrenget worden.

Jemand

Ist nur selbständig, und gehet heutiges Tages nach dem Vorbilde der vierten Afterbiegung. Im zweyten Biegefalle nimmt es ein bloßes s, oder die Sylbe es, zu dem Urfalle.

alle Fälle	1	Jemand
	2	jemandes
	3	jemanden
	4	
	6	von

Beispiele: Wenn jemand seinen Knecht in ein Auge schlägt; wenn in jemandes Fleische an der Haut eine Drüse wird ꝛc.

Kein.

Ist sowol selbständig, als beiständig; läßt sich mit keinem Namengefährten verbinden, denn es ist selbst eine Abkunft von **Ein**, und gehet auch, da es beiständig ist, wie **Ein** S. 23; da es ein Selbstwort ist, wie **Einer** S. 139. Wir wollen hier nur eine wichtige Erinnerung anfügen, welche diejenigen angehet, die ein unzeitiger Küzel antreibet, Teutsche Schriften herauszugeben, ohne daß sie jemals eine Teutsche Sprachlehre in Händen gehabt haben. Denn

wenn sie den uneigentlichen und eigentlichen Fürwörtern, kein, mein, dein, sein, wie auch dem Namengefährten ein, die in gegenwärtiger Anleitung abgeschilderten unentbehrlichen Endungen abkneipen, so sollen sie versichert seyn, daß ihre Schreibarten den Sprachkennern so ungereimt vorkommen wird, als wenn sie die Geschlächter der lateinischen Fürwörter eben dieser Bedeutung verwechselten, oder dieselben sonst auf eine unlateinische Art an ihren Endungen verstümmelten. Ein bloßer Anblick folgender Stelle, die aus dem Werke eines neuen Dichters genommen worden, soll den Augen sowol als dem Gemüthe des g. Lesers die Häßlichkeit dieser Schreibart sehr lebhaft vorstellen:

Ich muß, wie ich's verdient, mein Schuld nur frey gestehen,
Mein Schuld, die nie verdient, Gnad oder Schuz zusehen.
Ja ja ich hab gefehlt! mein Sünd, wie ich vermein,
Kan auf kein Weis, kein Art vertuscht, vermantlet seyn.
Kein Schand, kein Schmach, kein Spott, macht mich
für Forchte beben ꝛc.

Ein zehnjähriger Knab aus einer Leseschule, welcher die Biegungen der Teutschen Fürwörter gelernt hat, wird die häufigen Fehler iztan-

geführs

geführter Reime, die von dem Verfasser wi- der diese Lehre begangen worden, alsofort anzuzeigen, und zu verbessern wissen. Wenn der Mann sich etwa schmeichelt, daß er uns keine vergebliche Arbeit geliefert habe, so könnten wir es dagegen mit guten Gründen darthun, daß seine Schrift weiter zu nichts zu gebrauchen sey, außer daß die Lehrer die- selbe der Jugend vorlegen können, um ihr dadurch vor einer so unrichtigen Schreibart einen Abscheu beizubringen.

Niemand

Ist nur selbständig. Wird gebogen, wie Jemand.

Mancher

Ist beiständig und selbständig. Gehet wie Aller. Beispiele: **Mancher** Mensch lachet, da er weinen sollte. Wir würden noch manches Übel zu befürchten haben. Solches that sie manchen Tag. Mancher ist arm bei großem Gute.

Solcher

Gehet wie Aller. Wenn solcher so viel bedeutet, als ein so beschaffener, talis, so ist es von einem gemeinen Beiworte nur darinnen unterschieden, daß es den bestimmten Namengefährten vor sich nicht leidet. Denn man kann nicht sagen der solche, sondern ein solcher Mensch, eine solche That, ein solches Werk. In dem ungewissen Geschlächte hat es auch die Art eines Fürworts, als, weil du solches gethan hast; da sie solches sahen. In den andern Geschlächtern ist es auf diese Weise nicht gebräuchlich. Man spricht nicht gut, wenn ich solchen gehabt hätte, da ich solche mitgenommen hatte; sondern man muß sagen, wenn ich ihn (oder denselben) gehabt hätte, da ich sie (dieselbe) mitgenommen hatte.

2 §.

Unbiegsame uneigentliche Fürwörter.

Allerhand ist kein Nebenwort, dafür es ein neuer Sprachlehrer ausgibt, sondern

dern

dern ein wahres, allein unveränderliches Beiwort; denn man saget, allerhand Reden, allerhand Eigenschaften, allerhand Einwürfe, auf allerhand Art, allerhand Mühe wird über ihn kommen, er ist in allerhand Künsten erfahren ꝛc. an welchen Stellen das allerhand unstreitig die Bedeutung eines Beiwortes hat, weil es das verschiedene vertritt; denn man würde sonst sagen müssen, verschiedene Reden, verschiedene Eigenschaften ꝛc.

Dergleichen ist soviel, als solcher (e, es) talis, e. Ein Mensch von dergleichen Ansehen, ist soviel, als von solchem Ansehen. Hederich schreibet: Ich unterstehe mich nicht von dergleichen Männern zu reden. Man saget auch, dergleichen Verwirrung, Zufall, Gelegenheit, dergleichen Dinge. Dieses dergleichen wird auch selbständig, denn man spricht, Armuth, Schande, und dergleichen. Hederich. Der Leser verstehet, und dergleichen Übel mehr.

Dess-

Deßgleichen ist auch von dieser Art. Es lautet wie ein uneigentliches Fürwort; denn man saget, ich habe viel Narren gesehen, aber desgleichen nicht; — deßgleichen ist mir heute wiederfahren Steinb. Ja es wird ein wahres Nebenwort, und bedeutet similiter, wie in folgendem Beispiele: Es wurden ihm scharfe Briefe von dem Vater, deßgleichen auch von den Freunden, zugeschickt, Steinbach. **Meinesgleichen, deinesgleichen, seinesgleichen**, kann man regelmäßig, außer dem dritten und sechsten Biegefalle der mehrern Zahl, nicht brauchen.

Etwas ist selbständig. Z. B. Wenn ich etwas hätte; es hat etwas auf sich. Etwas gutes, etwas böses. Es ist auch ein Nebenwort, etwas bitter, aliquantum amarus, subamarus.

Das Wort **Man** ist die allgemeine unbestimmte dritte Person der drittpersönlichen Zeitwörter; hat die Eigenschaft eines selbständigen Fürwortes, und wird gesezet, wenn wir eine gewisse Person, oder mehrere

der-

derselben nicht wissen, ja auch sie mit Bedachte verschwiegen haben wollen. Da muß nun das man diese ungenennten Personen vertreten, und sprechen wir sodann: man glaubet, man schreibet, und so weiter.

Folgende sind aus den obigen, und der Endung ley, zusammengesezete uneigentliche Fürwörter. Denn wenn es wahre Beiwörter wären, so würden sie einen Namengefährten zu sich nehmen, welches sie aber nicht thun. Sie werden, nur beiständig gebraucht. Allerley, beiderley, als, auf beiderley Art, Hed. Einerley; einigerley, d. i. ein (eine, ein) es sey, welcher (e, es) es wolle, keinerley, mancherley, solcherley, vielerley, welcherley. Es stehet aber niemanden frey, mehr dergleichen Wörter zu bilden. Derley und dieserley findet man in keiner bewährten Schrift. Ezliche für etliche; icht, ichts, ichtes, ichtwas für etwas; waser, waserley (für was es auch sey, welches immer) sind veraltete Wörter, die aber zu Bödikers und Stielers Zeiten gleichwol noch keineswegs verächtlich waren.

Fünf-

Fünftes Hauptstück.

Von dem Zeitworte.

Vorbericht.

Das Zeitwort, der Lateiner verbum, ist ein wandelbarer Theil der Rede, welcher sich aber nicht durch Biegefalle verändert, wie das Nennwort; sondern durch gewisse Zeitstände, durch Zahlen und Personen, mit einer Abwechselung der Endsylben, fortfließet; z. B. ich lobe, du lobest, er lobet; wir loben, ihr lobet, sie loben; ich lobete, ich habe gelobet. Die Veränderung der Endungen heißt bei einem Nennworte die **Biegung**, declinatio. Das Zeitwort ist geschickt vorne und hinten eine andre Gestalt anzunehmen, und dieses heißt **Abwandlung**, conjugatio (a). Die Teu-

(a) Kindern und Ungelehrten kann man den Unterschied des Zeitwortes von dem Nennworte, auf eine begreifliche Art, folgendermaßen erklären. Man saget zu ihnen, sie sollen zu dem vorgeschlagenen Worte das, ich, du, er, sezen; sodann läßt man sie versuchen, ob das Wort ohne teutschen gewohnten Ohren Weh zu thun, bei gedachten drey Personen, auf die oben angezeigte Art, an den Endsylben könne verändert werden. Da zei- ge

Teutsche Sprache hat nur ein Zeitwort; al-
in dieses hat, wegen seiner zweyfachen Be-
eutung, zwey Gestalten der Abwandlung.
ine ist des Leidlosen Zeitwortes, verbi
npassivi, wie, ich lobe, laudo; ich diene,
rvio; die andre des Leidenden, verbi
assivi, wie, ich werde gelobet, laudor.

Das verbum activum oder transitivum
er lateinischen Sprachlehre, nennet man
uf Teutsch, ein Wirkendes oder Über-
ehendes Zeitwort; dergleichen sind, lo-
en, geben.

Das verbum intransitivum oder neutrum
ist das Unübergehende oder das Mittlere
Zeitwort, wie, ich stehe, ich size. Denn
bei jenem gehet die Wirkung unsers Thuns
von uns weg, in etwas anders; wir können
etwas loben, etwas jemanden geben.

---

get es sich denn alsobald, daß man z. B. gut Teutsch sagen kann, ich mische, du mischest, er mischet. Allein dieses gehet bei solchen Wörtern nicht an, welche keine Zeitwörter sind. Denn es läßt sich keinesweges sagen, ich mensche, du menschest, er menschet; oder ich große, du großest, er großet; folglich ist mischen ein Zeitwort, Mensch, und groß sind hingegen keine Zeitwörter.

Allein niemand kann etwas stehen oder s
zen.

In Betrachtung der heutigen Weise, da
Zeitwort abzuwandeln, ist dasselbe ferne
von zweyerley Art, das Hauptzeitwort
oder kurz zu reden, das Hauptwort, ver
bum principale; und das Hülfswort, ver
bum auxiliare.

Die Abwandlung des Zeitwortes ha
größere und kleinere Abtheilungen. Di
großen sind die Modi der Lateiner, die
Wandelweisen; die kleinern sind die Tem
pora, die Wandelzeiten, und in diesen die
Zahlen, wie auch die Personen. Die
Anzeigende, Gebietende, Abhangen
de, Unbestimmte Wandelweise, sind
der modus Indicativus, Imperativus, Subjun
ctivus, Infinitivus, der lateinischen Sprach
lehre. Die verbindende Wandelweise,
modus Conjunctivus, und die Abhangende,
sind nur zweyerley Benennungen einer und
derselben Sache.

In den Wandelweisen gibt es Wan
delzeiten, tempora. Die Gegenwärti
ge, die Halbvergangene, die Ganzver
gangene (oder schlechtweg die Vergange
ne), die Längstvergangene, die Künfti
ge,

ge, und die Gemischte Wandelzeit, sind das Tempus præsens, imperfectum, plusquamperfectum, futurum, futurum præteritum mistum.

In den Wandelzeiten kommen endlich die Zahlen und die Personen vor. Das Teutsche Zeitwort hat nur zwey Zahlen, wie das lateinische, nämlich die einzele, und die mehrere Zahl; in welchem einzigen Stücke dasselbe dem Nennworte ähnlich ist. Personen sind drey; in der einzeln Zahl, ich, du, er; in der mehrern, wir, ihr, sie. Die dritte einzele Person wird auch durch das weibliche sie, durch die Fürwörter des ungewissen und unbestimmten Geschlächtes, es, man, ja durch ein jedes selbständiges Nennwort, oder dergleichen Fürwort, vertreten. Welchen Zeitwörtern man alle drey Personen vorsezen kann, die werden Persönliche Zeitwörter, verba personalia, genennet; von welcher Art das schon öfters angeführte, ich lobe, du lobest, er lobet, ist. Die aber nur die dritte Person zulassen, die heißen Drittpersönliche, triproſopa verba (a). Dergleichen Zeitwörter

(a) Wegen dieser neuen unentbehrlichen Benennung wollen wir in der ausführlichern Sprachlehre uns verantworten.

sind, es regnet, es hagelt, es gezieme sich.

In der unbestimmten Wandelweise findet sich eine besondere Wandelgestalt, welche noch einigermaßen mit dem Zeitworte übrigens aber mit dem Nennworte, eine Übereinkunft hat. Das ist das Mittelwort, participium. Eines ist das Mittelwort der Gegenwärtigen Zeit, participium præsentis temporis, als lobend; das andre der Vergangenen Zeit, participium præteriti temporis, gelobet.

Das leidende Zeitwort hat nur ein Mittelwort, und dieses ist allezeit eben dasjenige, so bei den wirkenden, oder nicht übergehenden Zeitwörtern, das Mittelwort der vergangenen Zeit abgegeben hat. Allein im Stande des Leidens ist es von unumschränkter Bedeutung, weil es zur Bildung aller Wandelzeiten genommen wird.

Erster Abschnitt.

Von den Hülfswörtern.

Es gibt eigentliche Hülfswörter, verba auxiliaria propria oder primaria, wie diese drey,

drey, haben, werden, seyn. Die übri-
gen können Nebenhülfswörter (verba auxi-
liaria secundaria) heißen, als derer Gebrauch
weder so nothwendig, noch so weitläuftig
ist.

Das erste Hülfswort

Haben.

In der Anzeigenden Wandelweise.

Die Gegenwärtige Wandelzeit.

Einzele Zahl	Ich	habe, nicht ich hab.
	du	hast
	er, sie, es, man, jener, dieser, GOtt, der Fürst ꝛc.	hat.
Mehrere Zahl	Wir	haben
	ihr	habet
	sie	haben

Die Halbvergangene Wandelzeit.

Einz.	Ich	hatte
	du	hattest
	er	hatte
Mehr.	Wir	hatten
	ihr	hattet
	sie	hatten

Die Vergangene Wz.

Einz.	Ich	habe	gehabt.
	du	hast	
	er	hat	
Mehr.	Wir	haben	
	ihr	habet	
	sie	haben	

Die Längstvergangene Wz.

Einz.	Ich	hatte	gehabt.
	du	hattest	
	er	hatte	
Mehr.	Wir	hatten	
	ihr	hattet	
	sie	hatten	

Die Künftige Wandelzeit.

Einz.	Ich	werde	haben.
	du	wirst	
	er	wird	
Mehr.	Wir	werden	
	ihr	werdet	
	sie	werden	

Nicht ich wird haben, er wirdet haben. So redet heutiges Tages kein Bauer, kein Bürger, kein Gelehrter, kurz, so spricht kein Mensch in ganz Teutschland; folglich ist es auch nicht erlaubet, so zu schreiben.

Die aus der Künftigen und Vergangenen gemischte Wandelzeit.

	Ich	werde	gehabt haben.
Einz.	du	wirst	
	er	wird	
	Wir	werden	
Mehr.	ihr	werdet	
	sie	werden	

In der gebietenden, bittenden, ermahnenden ꝛc. Wandelweise.

Die Gegenwärtige Wandelzeit.

	Habe	(du)	
Einz.	habe	er	
	Haben	wir, oder besser, lasset uns haben	
Mehr.	habet	(ihr)	
	haben	sie	

Die Künftige Wandelzeit (a).

Einz.	Du	sollst (nicht sollt)	haben.
	er	soll (nicht solle)	
Mehr.	Wir	sollen (b)	
	ihr	sollet	
	sie	sollen	

In der Abhangenden Wandelweise.

Die Gegenwärtige Wandelzeit.

Einz.	Daß, auf daß, damit	Ich	habe
		du	habest
		er	habe
Mehr.	Daß ꝛc.	Wir	haben
		ihr	habet
		sie	haben.

(a) Das ist der Modus proprie Mandativus der lateinischen Sprachlehre.

(b) Denn man kann sowol in dieser, als in den folgen-

Die erste, oder die verbundene, Halb vergangene Wandelzeit.

Einz.	Wenn, das ꝛc.	Ich	hätte
		du	hättest
		er	hätte
Mehr.	Wenn, daß ꝛc.	Wir	hätten
		ihr	hättet
		sie	hätten

Die andre Halbvergangene Wz.

Einz.	Ich	hätte	oder	würde	haben.
	du	hättest		würdest	
	er	hätte		würde	
Mehr.	Wir	hätten		würden	
	ihr	hättet		würdet	
	sie	hätten		würden	

Die

---

genden Personen, auf eine gebietende, oder trotzende Art, sagen: Ei! wir sollen den Feind im

Die Vergangene Wandelzeit.

Einz.	daß	Ich	gehabt	habe
		du		habest
		er		habe
Mehr.	daß	Wir	gehabt	haben
		ihr		habet
		sie		haben

Die erste Längstvergangene Wz.

Einz.	Wenn, daß ꝛc.	Ich	gehabt	hätte
		du		hättest
		er		hätte
Mehr.	Wenn, daß ꝛc.	Wir	gehabt	hätten
		ihr		hättet
		sie		hätten

Die

---

im Lande haben! ihr sollet euch noch einen Ekel daran essen! sie sollen sterben!

Die andre Längstverg. Wz.

Einz.	Ich	hätte	gehabt, oder gehabt	würde
	du	hättest		würdest
	er	hätte		würde
Mehr.	Wir	hätten		würden
	ihr	hättet		würdet
	sie	hätten		würden

Die Künftige Wz.

Einz.	Daß	Ich	haben	werde
		du		werdest
		er		werde
Mehr.	Daß	Wir		werden
		ihr		werdet
		sie		werden

In der unbestimmten Wandelweise.

Gegenw. Wz. Haben.

Vergang. Wz. Gehabt haben.

Künft. Wz. Haben werden.

Mittelwörter.

Der Gegenw. Zeit. Habend.

Der Vergang. Zeit. Gehabt.

Beide werden auch auf die Art, wie die gemeinen Beiwörter mit den Namengefährten gebogen. Ein habender, eine habende, ein habendes. Ein gehabter, eine gehabte, ein gehabtes. Der habende, der gehabte ꝛc. So gehen auch die aus haben zusammengesezten Zeitwörter, anhaben, aufhaben, inhaben, umhaben, vorhaben. Allein das handhaben, d. i. vertheidigen, schüzen, beschüzen, gehet regelmäßig; du handhabest, er handhabet, ich handhabete, ich habe gehandhabet.

Das

Das zweyte Hülfswort,

Werden.

In der Anzeigenden Ww.

Gegenw. Wz.

Einz. { Ich werde / du wirst / er wird

Mehr. { Wir werden / ihr werdet / sie werden

Die Halbverg. Wz.

Einz. { Ich ward, oder wurde, nicht wurd; / du wardst, oder besser wurdest; / er ward, oder wurde, nicht wurd.

Mehr.

Mehr. { Wir wurden / ihr wurdet / sie wurden

Anmerk. In der mehrern Zahl kann man nicht sagen, wir warden, ihr wardet ꝛc. Die Altfranken selbst redeten schon nicht mehr so, ungeachtet das ward der einzeln Zahl ein Überbleibsel von ihrer Mundart ist.

Vergang.

Einz. { Ich bin / du bist / er ist

Mehr. { Wir sind / ihr seyd / sie sind } geworden (a)

Längst-

(a) Das geworden brauchet man in dieser, und allen folgenden Wandelzeiten, wenn das werden selbst ein Hauptwort ist; als in diesen Beispielen, ich bin matt geworden, er ist Landrichter geworden ꝛc. Wenn es aber ein Hülfswort ist, so spricht man nur worden, als, ich bin geliebt worden, nicht, ich bin geliebt geworden.

Längstverg.

Einz.	Ich	war	geworden.
	du	warest	
	er	war	
Mehr.	Wir	waren	
	ihr	waret	
	sie	waren	

Künft.

Einz.	Ich	werde (a)	werden.
	du	wirst	
	er	wird	
Mehr.	Wir	werden	
	ihr	werdet	
	sie	werden.	

(a) Nicht, ich wird werden, er wirdet werden. So spricht heutiges Tages kein Mensch; und die so schreiben, überzeugen uns, daß sie an der Sprache ihrer Urgroßväter noch ein Vergnügen finden.

Die gemischte Zünftige Wz.

Einz.	Ich	werde	geworden seyn.
	du	wirst	
	er	wird	
Mehr.	Wir	werden	
	ihr	werdet	
	sie	werden	

In der Gebietenden, bittenden, ermahnenden ꝛc. Ww.

Gegenwärtige Wz.

Einz.	Werde	(du)	
	werde	er	
Mehr.	werden	wir, oder besser, lasset uns	werden.
	werdet		
	werden	sie	

Künft.

Einz.	Du	sollst	werden
	er	soll	
Mehr.	Wir	sollen	
	ihr	sollet	
	sie	sollen	

In der Abhangenden Ww.

Gegenw.

Einz.	Daß Ich	werde	
	du	werdest	
	er	werde	
Mehr.	Daß Wir	werden	
	ihr	werdet	
	sie	werden	

Die erste Halbverg. Wz.

Einz. Wenn, daß ꝛc. { Ich würde / du würdest / er würde }

Mehr. Wenn, daß ꝛc. { Wir würden / ihr würdet / sie würden }

Nicht ich wurde, du wurdest, er wurde ꝛc. denn so sieht die Halbvergangene Wandelzeit der Anzeigenden Weise aus.

Die andre Halbvergang. Wz.

Einz. { Ich würde / du würdest / er würde } oder { würde / würdest / würde } werden

Mehr. { Wir würden / ihr würdet / sie würden } oder { würden / würdet / würden } werden

Vergang.

Einz. daß	Ich	geworden	sey	
	du		seyest	oder (seyst)
	er		sey	
Mehr. daß	Wir	geworden	seyen	
	ihr		seyet	
	sie		seyen	

Die erste Längstverg. Wz.

Einz. Wenn, daß ꝛc.	Ich	geworden	wäre	
	du		wärest	
	er		wäre	
Mehr. Wenn, daß ꝛc.	Wir	geworden	wären	
	ihr		wäret	
	sie		wären	

Die andre Längstverg. Wz.

Einz.	Ich	wäre	geworden, oder	würde	ungeworden seyn.
	du	wärest		würdest	
	er	wäre		würde	
Mehr.	Wir	wären		würden	
	ihr	wäret		würdet	
	sie	wären		würden	

Die Künftige Wz.

Einz. daß	Ich	werde	
	du	werden	werdest
	er		werde
Mehr. daß	Wir	werden	
	ihr	werden	werdet
	sie		werden

In der Unbestimmten Ww.

Gegenw. Wz.	Werden.
Vergang. Wz.	Geworden seyn.
Künft. Wz.	Werden werden.

Mittelwörter.

Der Gegenw. Z.	Werdend.
Der Vergang. Z.	Geworden.

Wenn aber das **werden**, als ein wirkliches Hülfswort dienet, so lautet sein Mittelwort der vergangenen Zeit **worden**; sieh S. 223 die Anmerkung. Beide Mittelwörter bieget man auch, nach der Weise der Beiwörter, mit den Namengefährten, als: Ein werdender, eine werdende, ein werdendes. Ein gewordener, eine gewordene, ein gewordenes. Der, die, das, werdende, gewordene ꝛc. Wie werden gehen auch die daraus zusammengesezten Zeitwörter, **anwerden**, **innenwerden**, **loswerden** ꝛc. Allein weil diese keine Hülfswörter sind, so lautet ihr Mittelwort der vergangenen Zeit allemal gewor-

den;

den; z. B. ich habe meine Bücher angewor-
den; ich bin es nicht innengeworden; seyd
hr euren Kram noch nicht losgeworden?

Das dritte Hülfswort

Seyn.

In der Anzeigenden Wandelweise.

Gegenw.

Einz. { Ich bin
du bist
er ist

Mehr. { Wir sind, nicht seynd
ihr seyd
sie sind, nicht seynd, vielweniger seyn.

Halbverg.

Einz. { Ich war, nicht ware
du warest, poet. warst
er war, nicht ware.

Wir waren
Mehr. ihr waret
sie waren

Vergang.

Einz. Ich bin / du bist / er ist — gewesen, nicht gewest.

Mehr. Wir sind / ihr seyd / sie sind — gewesen, nicht gewest.

Längstvergang.

Einz. Ich war / du warest / er war — gewesen.

Mehr.	Wir	waren	gewesen.
	ihr	waret	
	sie	waren	

Künft.

Einz.	Ich	werde (a)	seyn.
	du	wirst	
	er	wird	
Mehr.	Wir	werden	
	ihr	werdet	
	sie	werden	

Gemischtkünft.

Einz.	Ich	werde	gewesen seyn.
	du	wirst	
	er	wird	

(a) Nicht ich wird seyn. So redet und schreibet man heutiges Tages nicht.

Mehr. { Wir werden / ihr werdet / sie werden } gewesen seyn

In der Gebietenden ꝛc. Ww.

Gegenw.

Einz. { Sey (du) / sey er (sie es), nicht seye.

Mehr. { Seyen wir, oder besser, lasset uns seyn. / seyd (ihr) / seyen sie

Künft.

Einz. { Du sollst / er soll } seyn.

Mehr. { Wir sollen / ihr sollet / sie sollen } seyn.

In der Abhangenden Ww.

Gegenw.

Einz. Daß { Ich sey, nicht seye. / du seyest, oder seyst. / er sey, nicht seye.

Mehr. Daß { Wir seyen / ihr seyet / sie seyen }

Die erste Halbverg. Wz.

Einz. {Wenn, daß} { Ich wäre / du wärest / er wäre }

Mehr. { wenn, daß } { Wir wären / ihr wäret / sie wären }

Die andre Halbverg. Wz.

Einz. { Ich wäre / du wärest / er wäre } { oder } würde / würdest / würde } seyn

Mehr. { Wir wären / ihr wäret / sie wären } { oder } würden / würdet / würden } seyn

Vergang.

Einz. daß { Ich / du / er } gewesen { sey / seyst / sey }

Mehr. daß	Wir	gewesen	seyen
	ihr		seyet
	sie		seyen

Die erste Längstverg. Wz.

Einz. Wenn, daß	Ich	gewesen	wäre
	du		wärest
	er		wäre
Mehr. Wenn, daß	Wir	gewesen	wären
	ihr		wäret
	sie		wären

Die andre Längstverg. Wz.

Einz.	Ich wäre	gewesen, oder	würde	gewesen seyn.
	du wärest		würdest	
	er wäre		würde	

Mehr.

	Wir	wären		würden	
Mehr.	ihr	wäret	gewesen, oder	würdet	gewesen seyn.
	sie	wären		würden	

Künft.

	Ich			werde
Einz. daß	du		seyn	werdest
	er			werde
	Wir			werden
Mehr. daß	ihr		seyn	werdet
	sie			werden

In der Unbestimmten Wv.

Gegenw. Seyn.

Verg. Gewesen seyn.

Künft. Seyn werden.

Mittelwörter.

Die Gegenwärtige Zeit könnte eine doppelte Gestalt haben; wesend, von dem Angelsächsischen wesan esse, oder seyend von dem heutigen seyn, welches eine Abkunft von dem Gothischen sijan ist; allein keine dieser Bildungen ist gebräuchlich. Von der ersten Gestalt haben wir gleichwol noch einige Abkömmlinge, als, wesentlich, unwesentlich, abwesend, anwesend.

Das Mittelwort der vergangenen Zeit ist gewesen, nicht gewest. Es wird auch, nach der Art der gemeinen Beiwörter, gebogen; ein gewesener, eine gewesene, ein gewesenes u. s. f.

Das sind die drey vornehmsten Hülfswörter, ohne die heutiges Tages keine vollständige Abwandlung eines Teutschen Zeitwortes vollbracht werden kann. Es gibt sieben andre Hülfswörter, die in ganz Teutschland, und auch in der Hochteutschen Mundart, gebräuchlich, allein nicht so nothwendig sind, als die drey erstangeführten, haben, werden, seyn. Sie heißen die Nebenhülfswörter, oder die Hülfswörter der andern Gattung, verba auxiliaria

ria secundaria, und sind folgende, können mögen, lassen, wollen, sollen, müssen dürfen. Alle diese Zeitwörter sind in ihre Abwandlung unrichtig, und werden im Ver zeichnisse derjenigen, welche von dem Vorbi de Loben abgehen, in der Reihe ihrer An fangsbuchstaben vorkommen.

Da nun des Zeitwortes Thun wede bei der ersten, noch bei der zweyten Gattung der Hülfswörter gedacht worden, so ist es ein Zeichen, daß dasselbe unter den Teutschen Hülfswörtern heutiges Tages keinen Plaz fin det. Nicht nur diejenigen, die Hochteutsch schreiben wollen, sondern schon solche Städti sche Leute, welche sich schämen, pöbelhaft zu reden, vermeiden sorgfältig diese ekelhafte Umschreibung, wir thuen euch anfügen, wir thuen euch anschliessen, wir thuen euch erinnern. Sie schreiben und spre chen dafür, wir fügen euch an, wir schliessen euch bei, wir erinnern euch.

Dritter Abschnitt.

Von dem regelmäßigen Zeitworte.

Hier ist die Rede von dem Hauptworte, Verbo principali. Ein regelmäßiges Zeitwort ist, welches nach dem allgemeinen Muster der meisten Zeitwörter, ohne Veränderung des ursprünglichen Selbstlautes, gleich und gerade fortfließet. Die gegenwärtige unbestimmte Wandelzeit ist das Stammwort der Zeitwörter, wenn man die Endung hinwegthut, als lob, brech, werb, von loben, brechen, werben. Die gebietende Weise, und das Mittelwort der vergangenen Zeit, können, da sie zuweilen unrichtig sind, kein Stammwort abgeben; denn so müßte von brechen, werben, das brich, wirb, oder broch, worb (nämlich von gebrochen, geworben) das Grundwort seyn, welches aber die bloße Betrachtung der Abstammungen widerleget. Die regelmäßigen Zeitwörter gehen in der halbvergangenen Wz. der anzeigenden Weise in te aus, und das daraus gebildete Mittelwort der vergangenen Zeit endiget sich in et. Ein dergleichen Zeitwort ist Loben.

1 §.

Abwandlung des richtigen Zeitwortes Loben

in der wirkenden Bedeutung.

In der Anzeigenden Ww.

Gegenw.

Einz.	Ich lobe	
	du lobest	
	er (sie, es, man, dieser, jener, der Vater ꝛc.)	lobet.
Mehr.	Wir loben	
	ihr lobet	
	sie loben	

Die erste Person dieser Wandelzeit wird von der Gegenwärtigen der unbestimmten Ww. durch Hinwegwerfung des n abgeleitet; die übrigen Personen kommen von der ersten, indem sie zu derselben die Endbuchstaben, st, t, n, hinzuthun. Dieser Grund-

Grundsaz ist wol zu merken, als der bei der Abhandlung von den unrichtig fließenden Zeitwörtern seinen Nuzen weisen soll.

Halberg.

Einz.	Ich	lobete
	du	lobetest
	er	lobete
Mehr.	Wir	lobeten
	ihr	lobetet
	sie	lobeten

Vergang.

Einz.	Ich	habe	gelobet.
	du	hast	
	er	hat	
Mehr.	Wir	haben	
	ihr	habet	
	sie	haben	

Längstverg.

Einz.	Ich	hatte	gelobet.
	du	hattest	
	er	hatte	
Mehr.	Wir	hatten	
	ihr	hattet	
	sie	hatten	

Künft.

Einz.	Ich	werde	loben.
	du	wirst	
	er	wird	
Mehr.	Wir	werden	
	ihr	werdet	
	sie	werden	

Gemischtkünft.

Einz.	Ich	werde	gelobet haben.
	du	wirst	
	er	wird	
Mehr.	Wir	werden	
	ihr	werdet	
	sie	werden	

In der gebietenden, bittenden, ermahnenden ꝛc. Ww.

Gegenw.

Einz.	Lobe	(du)
	lobe	er.
Mehr.	Loben wir, oder lasset uns loben.	
	lobet	(ihr)
	loben	sie.

Künft.

Einz.	Du	sollst	loben.
	er	soll	
Mehr.	Wir	sollen	
	ihr	sollet	
	sie	sollen	

In der Abhangenden Ww.

Gegenw.

Einz. daß, damit ꝛc.	Ich	lobe	
	du	lobest	
	er	lobe.	
Mehr. daß ꝛc.	Wir	loben	
	ihr	lobet	
	sie	loben	

Die erſte Halbverg. Wz.

		Ich	lobete
Einz.	Wenn, daß	du	lobeteſt
		er	lobete.
		Wir	lobeten
Mehr.	Wenn, daß	ihr	lobetet
		ſie	lobeten

Die andre Halbvergang. Wz.

		Ich	lobete		würde
Einz.		du	lobeteſt	oder	würdeſt
		er	lobete		würde
		Wir	lobeten		würden
Mehr.		ihr	lobetet	oder	würdet
		ſie	lobeten		würden

loben.

Verg.

Einz.	daß	Ich	gelobet	habe
		du		habest
		er		habe
Mehr.	Daß	Wir	gelobet	haben
		ihr		habet
		sie		haben

Die erste Längstverg. Wz.

Einz.	Wenn, daß	Ich	gelobet	hätte
		du		hättest
		er		hätte
Mehr.	Wenn, daß	Wir	gelobet	hätten
		ihr		hättet
		sie		hätten

Die andre Längstverborg. Wz.

	Ich	hätte	gelobet, oder gelobet haben.	würde	
Einz.	du	hättest		würdest	
	er	hätte		würde	
	Wir	hätten		würden	
Mehr.	ihr	hättet		würdet	
	sie	hätten		würden	

Zünft.

	Ich			werde
Einz. Daß	du	loben		werdest
	er			werde
	Wir			werden
Mehr. Daß	ihr	loben		werdet
	sie			werden

In der unbestimmten Wandelweise.

Gegenw. Wz. Loben.

Vergang. Wz. Gelobet haben.

Künft. Wz. Loben werden.

Mittelwörter.

Der Gegenwärtigen Zeit. Lobend.
Ein lobender, eine lobende, ein lobendes.
Der, die, das, lobende.

Der Vergang. Z. Gelobet.

1 Anmerk. Aus dem Vorbilde loben ist zu ersehen, daß das Teutsche Zeitwort vorne und hinten Zusäze (augmenta) annimmt, wie das Griechische und lateinische. Ein Zuwachs, der zu Anfange das Zeitwort verlängert, findet sich in dem Mittelworte der vergangenen Zeit, nämlich in gelobet. Ein hinten angefügter Zusaz ist in der halbvergangenen Wandelzeit die Sylbe te, wie in lobete, dergleichen in der lateinischen Sprache das *bam* in laudabam ist.

2 Anmerk. Den Dichtern wird eine Freyheit gestattet, deren sich auch die Redner zuweilen bedienen, da sie nämlich das e nach dem lezten ursprünglichen Mitlauter herauswerfen. Dieses gehet in der dritten Person der gegenwärtigen anzeigenden Wandelzeit, in der ganzen Halbvergangenen, und in dem Mittelworte der vergangenen Zeit, am allerehesten, und auf eine ungezwungene Art, an. Denn man spricht, er lobt, ich lobte, du lobtest, er lobte, wir lobten - - er hat gelobt, anstatt, er lobet, ich lobete ꝛc. er hat gelobet. Nicht so gewöhnlich ist die Weglassung dieses e in den zweyten Personen der gegenwärtigen anzeigenden Wandelzeit; denn das du lobst, ihr lobt, klinget in ungebundenen Reden schon etwas rauher. In der abhangenden Wandelweise muß das e in der gegenwärtigen und halbvergangenen (insonderheit der andern) Wandelzeit, zum Unterschiede des anzeigenden Standes, unumgänglich beibehalten werden.

2 §.

Abwandlung des richtigen Zeitwortes

Loben

in der leidenden Bedeutung.

Von dieser Abwandlung gibt es zwey Arten. Die erste wird mit dem Hülfsworte **Werden**, die andre mit dem Hülfsworte **Seyn**, vollbracht.

I.

Vorstellung

Des leidenden Zeitwortes mit dem Hülfsworte Werden.

In der anzeigenden Wandelweise.

Gegenw.

Einz.	Ich	werde	gelobet.
	du	wirst	
	er	wird	

Mehr.

Mehr.	Wir	werden	gelobet.
	ihr	werdet	
	sie	werden	

Anmerk. Man lobet mich, man lobet dich, man lobet ihn, man lobet uns ꝛc. sind gleich viel geltende Ausdrücke.

Halberg.

	Ich	wurde, oder ward	gelobet.
Einz.	du	wurdest	
	er	wurde oder ward	
	Wir	wurden	
Mehr.	ihr	wurdet	
	sie	wurden	

Anmerk. Man lobete mich, man lobete dich ꝛc. ist soviel, als ich ward gelobet ꝛc. welches von allen folgenden Wandelzeiten auf diese Art kann beobachtet werden.

Berg.

Verg.

Einz.	Ich bin	gelobet worden.
	du bist	
	er ist	
Mehr.	Wir sind	
	ihr seyd	
	sie sind	

Längstverg.

Einz.	Ich war	gelobet worden.
	du warest	
	er war	
Mehr.	Wir waren	
	ihr waret	
	sie waren	

Zükünft.

Einz.	Ich	werde	gelobet werden.
	du	wirst	
	er	wird	
Mehr.	Wir	werden	
	ihr	werdet	
	sie	werden.	

Gemischtkünft.

Einz.	Ich	werde	gelobet worden seyn
	du	wirst	
	er	wird	
Mehr.	Wir	werden	
	ihr	werdet	
	sie	werden	

In der gebietenden Ww.

Gegenw.

Einz.	Werde	(du)	gelobet
	werde	er	
Mehr.	Werden	wir	gelobet
	werdet	(ihr)	
	werden	sie	

Künft.

Einz.	Du	sollst	gelobet werden
	er	soll	
Mehr.	Wir	sollen	gelobet werden
	ihr	sollet	
	sie	sollen	

In

In der Abhangenden Wandelweise.

Gegenwärtige Wandelzeit.

	Daß, auf daß, damit ꝛc.	Ich	gelobet	werde
		du		werdest
		er		werde
		Wir		werden
n.	daß ꝛc.	ihr	gelobet	werdet
		sie		werden

Die erste Halbverg. Wz.

		Ich		würde
e.	Wenn	du	gelobet	würdest
		er		würde
		Wir		würden
m.	Wenn	ihr	gelobet	würdet
		sie		würden

Anmerk. Das ist keine bewährte Art zu reden. Denn das **würde** ist eigentlich das Hülfswort der nachstehenden zweyten Halbvergangenen Wandelzeit. Diese erste, die ein Bindewort vor sich hat, pfleget man im Teutschen durch eine so beschaffene Umdrehung der Rede auszudrücken, davon wir bei den zwey ersten Wandelzeiten der anzeigenden Weise, in diesem leidenden Stande, erwehnet haben. Man sezet nämlich ein taugliches Selbstwort, das **man**, oder ein ander persönliches Fürwort, in eben dieser Wandelzeit, zu dem wirkenden Zeitworte, und spricht z. B. so, **wenn man mich lobete, wenn man dich lobete** ꝛc. Sind die Reden näher bestimmet, so kann auch eines der persönlichen Fürwörter, **ich, du, er**, oder ein selbständiges Nennwort, an statt des **man**, gesezet werden.

Die andre Halbverg. Wz.

Einz.	Ich würde du würdest er würde	gelobet werden.

Mehr. { Wir würden / ihr würdet / sie würden } gelobet werden.

Vergang.

Einz. daß { Ich / du / er } gelobet worden { sey / seyst / sey }

Mehr. daß { Wir / ihr / sie } gelobet worden { seyen / seyet / seyen }

Die erste Längstverg. Wz.

Einz. Wenn { Ich / du / er } gelobet worden { wäre / wärest / wäre }

Mehr.	Wenn	Wir	gelobet worden	wären
		ihr		wäret
		sie		wären

Die andre Längstverg. Wz.

Einz.		Ich wäre	gelobet worden oder gelobet worden seyn.	würde
		du wärest		würdest
		er wäre		würde
Mehr.		Wir wären		würden
		ihr wäret		würdet
		sie wären		würden

Künft.

Einz.	Ich	werde	gelobet werden.
	du	werdest	
	er	werde	
Mehr.	Wir	werden	
	ihr	werdet	
	sie	werden	

In der unbestimmten Ww.

Gegenw. Gelobet werden.

Vergang. Gelobet worden seyn.

Künft. Werden gelobet werden.

Mittelwort. Gelobet.

II

Vorstellung
des leidenden richtigen Zeitwortes mit dem Hülfsworte Seyn.

In der anzeigenden Wandelweise.

Gegenw.

Einz.	Ich	bin	gelobt.
	du	bist	
	er	ist	
Mehr.	Wir	sind	
	ihr	seyd	
	sie	sind	

Halberg.

Einz.	Ich	war	gelobt.
	du	warest	
	er	war	
Mehr.	Wir	waren	
	ihr	waret	
	sie	waren	

Vergang.

Einz.	Ich	bin	gelobt gewesen.
	du	bist	
	er	ist	
Mehr.	Wir	sind	
	ihr	seyd	
	sie	sind	

Die Nothwendigkeit dieser Wandelzeit rhellet aus folgendem Ausdrucke: Die Mauer ist aufgeführt gewesen, da du den Grund gekaufet hast. Man spricht o gut Teutsch; allein es würde nicht eben ieser Begriff angedeutet werden, wenn man agte, die Mauer ist aufgeführet wor- en, da du den Grund gekauft hast.

Zünft.

Einz.	Ich	werde	gelobt seyn.
	du	wirst	
	er	wird	
Mehr.	Wir	werden	
	ihr	werdet	
	sie	werden	

Das ist auch eine Wandelzeit, welche in der Eigenschaft der Sprache gegründet ist. Denn wohin könnte man sonst diese Redensart ziehen, die Eyer werden gesotten seyn, ehe du dich zu Tische sezest. Man

würde nicht eben diesen Gedancken erreichen, ja man würde noch dazu undeutlich und unteutsch sprechen, wenn man sagte, die Ever werden gesotten werden, ehe du ꝛc.

Gemischtkünft.

Einz.	Ich werde	gelobt worden seyn.
	du wirst	
	er wird	
Mehr.	Wir werden	
	ihr werdet	
	sie werden	

In der Gebiet. Ww.

Gegenw.

Einz.	Sey	(du)	gelobt.
	sey	er	

Mehr.

Mehr. { Seyen wir gelobt, oder lasset uns gelobt seyn,
seyd gelobt,
seyen sie gelobt.

Künft.

Einz. { Du sollst
er soll
} gelobt seyn.

Mehr. { Wir sollen
ihr sollet
sie sollen
} gelobt seyn.

In der Abhangenden Ww.

Gegenw.

Einz. { daß, auf daß, damit ꝛc. { Ich
du
er } gelobt { seye
seyst
seye

Mehr. daß ꝛc. { Wir / ihr / sie } gelobt { seyen / seyet / seyen }

Die erste Längstverg. Wz.

Einz. Wenn { Ich / du / er } gelobt { wäre / wärest / wäre }

Mehr. Wenn { Wir / ihr / sie } gelobt { wären / wäret / wären }

Die andre Halbverg. Wz.

Einz. { Ich wäre / du wärest / er wäre } gelobt, oder { würde / würdest / würde } gelobt seyn.

Mehr.

Mehr.	Wir	wären	gelobt, oder	würden gelobt seyn.
	ihr	wäret		würdet
	sie	wären		würden

Die vergangene Wandelzeit sollte auf die Art lauten, daß ich gelobt gewesen sey, daß du gelobt gewesen seyst, oder seyest ꝛc. allein diese Weise zu reden wird selten gebrauchet.

Zünft.

Einz.	Ich	werde	gelobt seyn.
	du	werdest	
	er	werde	
Mehr.	Wir	werden	
	ihr	werdet	
	sie	werden	

In

In der Unbestimmten Ww.

Gegenw. Gelobt seyn.

Vergang. Gelobt gewesen seyn.

Künft. Werden gelobt seyn.

Mittelwort. Gelobt. Ein gelobter, eine gelobte, ein gelobtes. Der, die, das, gelobte.

Wie Loben gehen folgende, und noch überaus viel andre, wirkende und des Leidens fähige Zeitwörter. Wir wollen nur die einfachen anführen, und überhaupt erinnern, daß die davon herstammenden, und die daraus zusammengesezten, eben auf die Weise abgewandelt werden.

Achten, ahnden, arbeiten, äffen, ängstigen, ärnten, äzen, baden, bahnen, nicht bähnen; balgen, d. i. den Balg abziehen; bannen, verbannen (a), bauen, bähen, bändigen, beizen, belzen, d. i. pfropfen,

(a) Das einfache Zeitwort bannen ist heutiges Tages nur noch gebräuchlich, wen man von Zauberern, und dem sündlichen Thun abergläubischer Leute, redet; als die Geister bannen, die Wölfe, Schlangen ꝛc. bannen, d. i. zwingen, daß sie kommen, abziehen, oder etwas anders thun müssen.

pfen, bethen orare, betten lectum sternere; bilden, blähen, bläuen, bläcken ist nicht wirkend, wol aber anbläcken; blößen, entblößen, bohren, borgen, brachen, brauchen, brauen, brämen, nicht brämen oder bremen, breiten, brocken, einbrocken, brüten, bürden, (aufbürden); bürsten, büßen.

Vom C fangen sich keine Teutschen Zeitwörter an.

Danken ist nicht wirkend, sondern abdanken, verdanken; dauen, verdauen; dämmen d. i. mit einem Damme verwahren; dämpfen sedare, reprimere; decken, dehnen, deuten, dichten, dielen; dienen, ausdienen, sind nicht wirkend, wol aber bedienen, verdienen; dörren, drengen, drehen; drohen ist nicht wirkend, sondern die zusammengesezten, abdrohen, androhen, bedrohen; drucken, und drücken (a), dulden, sich gedulden, duzen,

(a) Bei diesem Zeitworte, und denjenigen, welche davon abgeleitet werden, haben unsere Sprachverbesserer eine solche Verwirrung angerichtet, daß sie uns nöthigen, ihre Unordnung durch Regeln zu lernen, wenn wir es anders nach ihrem Geschmacke recht treffen wollen. 1) Drucken, spricht und

zen, düngen. Egen, ehelichen, ehren, eichen (aichen); eiden ist nicht gewöhnlich, wol aber beeiden, vereiden, beeidigen; eignen, zueignen; eisen, enden, endigen, erben. Fachen, etwas in Fächer abtheilen; falten, falzen, fasern, fassen, fädmen, einfädmen; färben, färtigen (nicht fertigen), fäumen spumare, ist nicht wirkend, sondern abfäumen, despumare; fegen, fehden,

be=

---

und schreibet man, wenn es ein Buchdruckerwort ist, oder doch ein solches drucken bedeutet, welches mit nurgedachter Kunst eine Ähnlichkeit hat; z. B. dieser oder jener läßt ein Buch drucken, der Druck ist schön, der Buchdrucker, die Buchdruckerey, buchdruckerisch, gedruckte oder ungedruckte Schriften. Einen Bogen abdrucken, einen Kupferstich abdrucken, der Abdruck, andrucken, beidrucken, nachdrucken, der Nachdruck, verdrucken, umdrucken, wiederdrucken, zusammendrucken. 2) Außer dieser Bedeutung soll man im Hochteutschen drücken sprechen und schreiben, z. B. er weiß, wo ihn der Schuh drückt; diese Leute werden zu sehr gedrückt. Ein Schießgewehr abdrücken, er hat mir 6 groschen abgedrückt; ein Geschwür aufdrücken, die Menge des Volks hat die Thür aufgedrückt; den Saft ausdrücken, etwas mit Worten ausdrücken; er hat sich dieses in sein Gemüth tief eingedrückt, die Mutter hat das Kind im Schlafe erdrückt, er hat die Büchse losgedrückt, nachdrücken,

nies

befehden, fehlen, feilen, feilschen; feinden ungebr. anfeinden ist üblich (b); fernen ungebr. entfernen üblich; fezen, fruchten, fülzen, firmen, nicht firmeln; firnissen, fischen, flammen ist nicht wirkend, wol aber anflammen; flecken; fleischen ungew. erfleischen üblich; flicken, flöhen d. i. Flöhe fangen, abflöhen, ausflöhen; flößen, fluchen, flüchten, flügeln; folgen, erfolgen, nachfolgen, sind nicht wirkend, sondern ab-

---

niederdrücken, unterdrücken, die unterdrückte Wahrheit, die Eyer zerdrücken, die Augen zudrücken. 3) Die von den Zeitwörtern dieser Bedeutung herkommenden Beiwörter und Nebenwörter, wie auch die Selbstwörter in ung, behalten noch das ü, denn man spricht, ausdrücklich, die Ausdrückung, die Losdrückung. 4) Wenn aber die abgeleiteten Wörter auf den Stammbuchstaben k ausgehen, so behalten sie das u, von welcherley Bedeutung sie auch sind, denn man saget, ein vortrefflicher Ausdruck, das gab mir einen tiefen Eindruck, seine Ermahnungen sind ohne Nachdruck gewesen. Diese Regeln, und Ausnahmen der Regeln, könnten wir sehr wol entbehren, wenn die Teutschen Gesellschaften die Gleichheit, nach dem Beispiele der mittägigen Mundart wieder herstellen wollten; sodann würde eine einzige, allein allgemeine Anmerkung, nämlich für die Beiwörter, überbleiben.

(b) Das verfeinden (sich verfeinden) verdienet von der Österreichischen Mundart in die Hochteutsche übernommen zu werden.

abfolgen, verfolgen; foltern, foppen ist kein bewährtes Wort, fordern poscere, forschen, fördern, befördern promovere; fragen, fremden saget man nicht, sondern befremden, entfremden; freyen, friedigen ungebr. befriedigen üblich; fristen, fügen, fühlen, führen, füllen, fürchten (nicht förchten) füttern. Gaben spricht man nicht, sondern begaben; gatten, gärben, zeigen, gypsen, glätten, glauben, glüen, gnadigen spricht man nicht, wol aber begnadigen; gnügen ist ungebräuchlich, üblich begnügen, vergnügen; gönnen, grasen ist nicht wirkend, wol aber abgrasen, den Garten, die Saat abgrasen; gründen, grüssen. Hacken, halsen, umhalsen, harken, d. i. rechen, harnen, beharnen, harzen, mit Harze bekleistern; haschen, hassen, hauben, behauben, hauchen, haupten saget man nicht, sondern behaupten, enthaupten; häften; hägen, d. i. erhalten, ernähren, als einen Wald, Thiere ꝛc. nicht hegen; so auch einen Dieb hägen, die Hoffnung, einen Haß hägen; hämmern, nicht hammern; händigen spricht man nicht, sondern aushändigen, einhändigen; behändigen ist kein

bewährtes Wort; hänken, hären, nicht haaren; härten, häufen, häuten, hecken, ushecken, junge Thiere erzeugen; heien, heiligen; heischen, erheischen, d. i. fordern, erfordern; heizen, hemmen, herschen ist nicht wirkend, von der Art ist das zusammengesezte beherrschen; hezen, hezen, hoffen, holen; horchen, gehorchen, zuhorchen, sind nicht wirkend, wol aber behorchen. Man saget, einen behorchen, d. i. horchen, was er redet; höhlen, höhnen, hören, huldigen, huren, hüten. Jahen ist nicht gebräuchlich, sondern bejahen; jagen, jammern ist nicht wirkend, bejammern ist von dieser Art; jäten, ihrzen, impfen, jucken, jüngen spricht man nicht, wol aber verjüngen, verjüngern; kälten ist nicht sonderlich gebräuchlich; man spricht dafür erkälten; kämmen, kämpfen ist nicht wirkend, wol aber bekämpfen; kappen, kargen, erkargen, kartätschen, karten, kaufen, käuen; kehren mit dem Besen, verrere, oder vertere, wenden; keilen, kerben, kernen ist nicht gewöhnlich, sondern auskernen, enucleare; kielen, Ziele bekommen, ist nicht wirkend, wol aber bekielen, d. i. mit

Zielen (Federn, Flügeln) verſehen; kieſen iſt nicht mehr gewöhnlich, ſondern erkieſen. Ich erkieſete, ich habe erkieſet, nicht erkieſen; kippen, verkippen, als Bäume, die Münze ꝛc. mutilare, truncare; klagen, klatſchen iſt nicht wirkend, wol aber ausklatſchen, nachklatſchen, verklatſchen; klauben, klären ſpricht man nicht, ſondern abklären, aufklären, ausklären, erklären; klecken, d. i. einen Fleck machen, etwas beklecken, die Dinte verklecken. So ſpricht man im Hochteutſchen. In der Bedeutung von zureichen, hinlänglich ſeyn, brauchen gute Schriftſteller die Wörter klecken, und erklecken nicht; kleiben, bekleiben, luto oblinere, überkleiben, verkleiben, gehen ſammt den übrigen zuſammengeſezten, wenn ſie in wirkender Bedeutung gebraucht werden, nach der Regel. Die zu Ende laufende Zeit heißet mich abbrechen. Bei der künftigen Ausgabe ſoll dieſes Verzeichniß ergänzet werden. Hier muß ich nur noch folgendes erinnern. Diejenigen, welche rein zu ſchreiben verlangen, müſſen die ungewöhnlichen und unbewährten Zuſammenſezungen der Zeitwörter, wie auch der davon

abs

bstammenden Namen, als eine Pest fliehen, nd durch kein Beispiel der Irrenden sich r unglücklichen Nachfolge verleiten lassen, enn sie auch in den wichtigsten Schriften ergleichen seltsame Wörter und Redensarten sen, als die nachgesezten sind: Der Ab- angl, für Mangel; eine Entschliessung bschöpfen (a), anbegehren, anerin- ern, der angebogene Bericht, anstatt er beigeschlossene; anverlangen, be- ngenehmigen, beeinträchtigen, behe- en, beschehen, einberichten, entneh- nen (b), die Gutmeinung, ohner- angeln, die Rucksicht, verabfolgen, erausgaben, verbescheiden, die Zu- uckfrag ꝛc. Sind nicht die meisten dieser Börter solche häßliche Misgeburten, die nanchem Eiferer für die Aufnahme der Teu- schen Sprache ein Brechmittel ersparen önnten?

a) Das Abschöpfen gehöret vielmehr in die Küchen, als in die Gerichtssäle und Schreibstuben.

b) Dieses Wort misbrauchet man anstatt abnehmen, schließen, z. B. daraus wir mit mehrern zu entnehmen gehabt, anstatt, daraus wir mit mehrerm, oder umständlicher, ersehen (verstanden) haben.

3 §.

Abwandlung des regelmäßigen Zeitwortes von der Mittelgattung.

Die mittlern Zeitwörter (verba Neutra der lateinischen Sprachlehren) werden eben so abgewandelt, wie die wirkenden, wenn sie von der gemeinen Art der richtig fließenden sind. Der Unterschied bestehet darinnen, daß sie erstlich keine ordentliche leidende Abwandlung haben; darnach, daß einige derselben, anstatt des Hülfswortes haben, das seyn zu sich nehmen.

I

Regelmäßige mittlere Zeitwörter, welche mit dem Hülfsworte haben abgewandelt werden.

Diese gehen nach dem Vorbilde loben, und wollen wir den Raum ersparen, den ein Muster von dieser Abwandlungsart unnöthigerweise einnehmen würde. Derer gleichen sind folgende:

Antworten, argwohnen, arzneyen, athmen, ächzen, beben; bergen gehet unrichtig,

ig, allein herbergen ist regelmäßig; läcken, anbläcken ist wirkend; blicken, r hat auf mich geblicket, es hat her: orgeblicket; anblicken, erblicken, sind virkende Zeitwörter; blinken, bluten, Nühen, brausen, brummen, brüllen, buhlen, ürgen, dampfen halare, vaporare; däm: fen ist wirkend; danken, darben, dau: en, dienen, drohen, duften, in Österreich ämen; dünken, eifern, eilen; faseln, fa: en, faulen, faulenzen, fäumen, d. i. schäu: nen spumare; abfäumen ist wirkend; hlen, flammen, flattern (herumflattern) ecken d. i. einen Fleck bekommen; fro: cken, frommen, d. i. nüzlich seyn; fröh: en, im Österreichischen robaten; fruchten, ußen ist kein gutes Wort; gaffen, gäh: en, geifern, ich habe gegeifert; geilen ascivire, genügen, gewohnen, girren, glän: en, glitschen (auf dem Eise zur Lust, n Österreich schleifen) ausglitschen, er hat usgeglitscht; glucken, wie es die Gluck: henne macht; gluksen singultire, glücken, grauen, grausen, gränzen, greinen (a), gu:

(a) Dieses Wort heißt in Francken, Sachsen, und an: derwärts, soviel als plorare, mit einem Geheule weinen; nicht murren, ausschelten, welche Be: deutung es in Österreich hat.

cken, haften, hallen, d. i. schallen; har
ren, beharren, verharren; hausen, hellen,
d. i. hell machen, wäre ein wirkendes
Zeitwort, es ist aber nicht üblich; er
hellen, d. i. offenbar seyn, gehöret hieher,
allein es wird gemeiniglich nur auf
den verflossenen Zeiten gebraucht; her
schen, heulen, hinken; holzen; abholzen,
beholzen, sind wirkend; horchen, gehor
chen, zuhorchen, huren, husten, hüpfen,
nicht hupfen; jammern, jauchzen, irren
errare (a); jungen, d. i. Junge gebä
ren; kalben, kalten, spricht man nicht,
wol aber erkalten; kämpfen, keichen, kei
fen, keimen, aufkeimen; kirren, klaffen;
klappen, einen Laut von sich geben,
wie von einem Schlage; klatschen; kle
ben, ankleben, bekleben, zusammenkleben;
knacken, knallen, knicken (b), knien, kosten,
d. i. gelten; krähen u. s. f. Wir müssen
es uns vorbehalten, dieses Verzeichniß zu
einer andern Zeit zu ergänzen; denn das ist
eine Arbeit, die viel Nachsinnens, Prüfens

und

(a) Gute Schriftsteller brauchen dieses Zeitwort nicht in wirkender Bedeutung. Sie sagen nicht, was irret dich dieses? sie sprechen dafür, was hin-

dert

und Nachschlagens erfordert, folglich gute Weile haben will; da 1) einige Zeitwörter der Mittelgattung, zugleich von der wirkenden Art sind; 2) weil etliche das Hülfswort haben, andre das seyn, fordern; 3) weil die Teutschen Schriftsteller nicht übereinkommen, und diese nach ihrer Mundart das haben, andre nach der ihrigen das seyn vorziehen. Der Österreicher spricht z. B. ich bin gelegen, ich bin gesessen, ich bin gestanden; der Sachs und der Schlesier, ich habe gelegen, ich habe gesessen, ich habe gestanden ꝛc.

Anmerk. Bei einigen andern Redensarten hat es mit dem doppelten Hülfsworte eine andre Beschaffenheit. Man saget zwar auch, ich habe gewohnt das zu thun, und, ich bin gewohnt das zu thun, allein in dem ersten Beispiele ist das gewohnt ein Zeitwort, in dem andern ein Beiwort, wie in diesen, ich bin beflissen, bemühet, verzagt ꝛc. sonst würden wir die Anzahl der mittlern Zeitwörter gewaltig vergrößern müssen.

dert dich dieses? liegt es dir im Wege?

(b) **Mit den Knien wackeln, wie es die alten Leute thun; auch karg und filzig seyn.**

II

Abwandlung des regelmäßigen mittlern Zeitwortes mit dem Hülfsworte seyn.

Reisen.

In der Anzeigenden Ww.

Gegenw.

Einz.	Ich	reise
	du	reisest
	er	reiset
Mehr.	Wir	reisen
	ihr	reiset
	sie	reisen

Diese, die folgende, die künftige Wandelzeit, und die gebietende Wandelweise, sehen so aus, wie bei dem wirkenden Zeitworte Loben.

Halberg.

Einz. { Ich reiſete / du reiſeteſt / er reiſete

Mehr. { Wir reiſeten / ihr reiſetet / ſie reiſeten

Vergang.

Einz. { Ich bin / du biſt / er iſt } gereiſet.

Mehr. { Wir ſind / ihr ſeyd / ſie ſind }

Bibliothek der Philos.-theol. Hochschule Passau

Längstverg.

Einz.	Ich	war	gereiset.
	du	warest	
	er	war	
Mehr.	Wir	waren	
	ihr	waret	
	sie	waren	

Zükünft.

Einz.	Ich	werde	reisen.
	du	wirst	
	er	wird	
Mehr.	Wir	werden	
	ihr	werdet	
	sie	werden	

Gemischtkünft.

Einz.	Ich	werde	gereifet seyn.
	du	wirst	
	er	wird	
Mehr.	Wir	werden	
	ihr	werdet	
	sie	werden	

Das übrige gehet nach dem Vorbilde Loben, bis auf die vergangene und längstvergangene Wandelzeit der abhangenden Wandelweise. Diese werden so gebildet:

Verg.

Einz. daß	Ich	gereifet	sey
	du		seyst
	er		sey

Mehr.

Mehr. Daß	Wir	gereiset	seyen
	ihr		seyet
	sie		seyen

In der ersten längstverg. Wandelzeit: Wenn, daß ꝛc. ich gereiset wäre u. s. f. In der zweyten: Ich wäre gereiset, oder würde gereiset seyn ꝛc. In der vergangenen Wandelzeit der Unbestimmten Wandelweise, gereiset seyn, das übrige nach dem Vorbilde Loben. So gehen folgende richtige Zeitwörter der Mittelgattung:

Alten; dieses ist nicht mehr im Gebrauche; sondern man spricht veralten, die Schuld ist veraltet.

Armen, saget man auch nicht, sondern verarmen.

Arten, mit den daraus zusammengesezten, als, der Sohn ist von der Tugend des Vaters abgeartet, er ist nicht ausgeartet.

Blinden, ist nicht üblich, sondern erblinden, verblinden. Er ist darüber erblindet, verblindet. Blenden, verblenden, sind wirkende Zeitwörter.

Fol-

Folgen, erfolgen, nachfolgen; er ist ihm gefolget, es ist erfolget ꝛc. Man spricht doch auch, ich habe ihm nachgefolget. Abfolgen, und verfolgen sind wirkende Zeitwörter.

Gegnen, ist abgekommen, begegnen noch gewöhnlich.

Grimmen spricht man nicht mehr, sondern ergrimmen. Er ist darüber ergrimmt, exarsit iracundia.

Landen, sie sind bei der Stadt gelandet, Steinb. Länden ist ein übergehendes Zeitwort.

Langen, ist ein wirkendes und unübergehendes Zeitwort. In beiden Fällen nimmt es das haben zu sich. Er hat mir aus dem Schranke ein Buch gelanget. Hier heißet es reichen, porrigere, und ist wirkend. Man spricht auch, das Geld hat nicht gelanget, d. i. es ist nicht hinlänglich (zureichend) gewesen. Hier ist es ein Zeitwort der Mittelgattung. Die daraus zusammengesezten Zeitwörter sind auch in zwey Haufen getheilet, davon einer das haben, der andre das seyn zu seinem Hülfsworte begehret.

Prallen, repercuti; die Strahlen sind vom Spiegel auf die Mauer geprallet; der Ball ist zurückgeprallet. **Pralen**, d. i. groß thun, und das wirkende prällen, fordern das haben, er hat vor uns gepralet, sie haben Füchse geprället.

Rennen, er ist in die Stadt gerennet; er ist an die Ecke des Hauses angerennet, sie sind alle ausgerennet, sie sind in die Gefahr blind hineingerennet, ihr seyd weggerennet, sie sind als tolle Menschen herumgerennet, sie waren auf ihn zugerennet. Folgende sind wirkend: Er hat ihm den Vortheil abgerennet, sie haben die Thür mit Gewalt aufgerennet, der Feind hat die Stadt berennet, er hat den Mann mit einem Spieße durchrennet. Warum habet ihr das Kind niedergerennet? Man hat ihnen den Weg zur Flucht verrennet. Er hat mit dem Pferde etliche Jungen umgerennet.

Rollen, es ist hin- und hergerollet; der Bündel ist die Treppe heruntergerollet, er ist ihm nachgerollet, Stieler. Folgende sind wirkend, er hat das Papier zusammengerollet, aufgerollet. In

Sach-

Sachsen spricht man die Wäsche mangen, nicht rollen.

Starren. Zu diesem Zeitworte gesellet sich das haben. Er hat vor Furcht erstarret; allein die daraus zusammengezogenen Zeitwörter begehren das seyn. Er ist erstarret, ganz verstarret.

Staunen spricht man nicht, sondern erstaunen; er ist erstaunet über ꝛc.

Stranden; das Schiff ist gestrandet. So sprechen die Sachsen; die Schlesier, es hat gestrandet. Steinb.

Stummen spricht man nicht, sondern verstummen, verstummen. Sie sind erstummet, verstummet.

Stuzen; er ist darüber gestuzet, obstupuit. Die Schlesier und Österreicher sprechen, er hat gestuzet. Stuzen für abkürzen, ist wirkend.

Traben nimmt das seyn zu sich, allein Steinbach schreibet auch, er hat getrabet.

Wesen ist in dem Verstande eines Zeitwortes schon veraltet; man saget aber doch verwesen; der Leib ist verweset, nicht verwesen. Im vierten Abschnitte werden in dem Verzeichnisse der unrichtigen Zeitwörter, davon eine ziemliche Anzahl von der Mittelgat-

gattung ist, noch sehr viele vorkommen, wel
che das seyn, als ihr Hülfswort, fordern;
z. B. fallen, fliegen, gehen, laufen,
wachsen, verwachsen 2c. denn man spricht
ich bin gefallen, geflogen, gegangen,
gelaufen, gewachsen 2c. die Wunde ist
schon verwachsen 2c. Von diesen Zeit-
wörtern, sowol richtigen, als unrichtigen,
welche das Hülfswort seyn begehren, ist zu
merken, daß einige davon tüchtig sind, mit
dem Fürworte sich verbunden zu werden,
als, du wirst dich bald müde rennen,
das verwächst sich mit der Zeit 2c. So
bald aber solches geschieht, so nehmen diese
sonst unübergehenden Zeitwörter gleichsam
die Eigenschaft der wirkenden an, und müs-
sen mit dem Hülfsworte haben, nach der
Art aller wiederkehrenden Zeitwörter, ab-
gewandelt werden. Z. B. man spricht or-
dentlicherweise, ich bin ergrimmet, ich
bin gerennet; allein will ich ein zurückkeh-
rendes Fürwort hinzuthun, so muß ich sa-
gen, ich habe mich ergrimmet, Steins-
bach; ich habe mich müde gerennet.
So auch ferner, er hat sich beinahe lahm
gegangen, der Vogel hat sich müde ge-
flogen, die Wunde hat sich verwachsen,

das

das Kind hat sich ein Loch in den Kopf gefallen, ich habe mich schier zu Tode gelaufen ꝛc. wiewol man auch gestehen muß, daß einige dieser und dergleichen Redensarten nur in gemeinen Gesprächen zu dulden sind.

4 §.

Von den Zeitwörtern, die in eln, und ern ausgehen.

Weil die verschiedene Schreibart etlicher Gelehrten einen Anfänger verwirren kann, daß er nicht weiß, zu welchem Theile er sich schlagen soll, und zweifelt, ob er z. B. du tadlest, oder tadelst, tadlen oder tadeln, oder vielleicht gar tadeln, schreiben müsse, welche Schwierigkeit auch die Zeitwörter, die sich in ern endigen, eben sowol trifft, so wollen wir von beiden eine Anleitung, nach dem bewährtern Gebrauche der neuen Schriftsteller, beifügen.

I Vorbild.

Tadeln.

In der Anzeigenden Ww.

Gegenw.

Einz. { Ich tadele / du tadelst / er tadelt

Mehr. { Wir tadeln / ihr tadelt / sie tadeln

Halbverg.

Einz. { Ich tadelte / du tadeltest / er tadelte

Mehr.

Mehr. { Wir tadelten
ihr tadeltet
sie tadelten

In den zusammengesezten Wandelzeiten,
ch habe getadelt, ich hatte getadelt,
ch werde tadeln, ich werde getadelt
aben.

In der Gebietenden Ww.

inz. { Tadele,
tadele er,

{ Tadeln wir, oder lasset uns tadeln,
Mehr. { tadelt,
tadeln sie.

In der Abhangenden Ww.
Gegenw.

Einz. damit { Ich tadele
du tadelest
er tadele.

Mehr. damit { Wir tadeln / ihr tadlet / sie tadeln

In der Unbestimmten Wandelweise.

Gegenw. Tadeln, nicht tadlen.

Mittelwörter.

Gegenw. Tadelnd.

Verg. Getadelt.

Nach dem Vorbilde Tadeln gehen folgende Zeitwörter: Adeln, angeln, beteln, beuteln, biegeln, blinzeln, doppeln, drechseln, und noch sehr viel andre, die in der ausführlichern Sprachkunst stehen werden.

II Vorbild.

Opfern.

In der Anzeigenden Ww.

Gegenw.

Einz. { Ich opfere
du opferst
er opfert

Mehr. { Wir opfern
ihr opfert
sie opfern

Nicht du opferest, er opferet, wir opfe-
ren ꝛc.

Halbverg.

Einz. { Ich opferte
du opfertest
er opferte

Mehr. { Wir opferten
ihr opfertet
sie opferten

In den zusammengesezten Wandelzeiten, ich habe geopfert, ich hatte geopfert, nicht geopferet. Ich werde opfern, ich werde geopfert haben.

In der Gebiet. Ww.

Einz. { Opfere
opfere er.

Mehr. { Opfern wir
opfert
opfern sie.

In der Abhang. Ww.

Gegenw.

Einz. damit { Ich opfere
du opferest
er opfere

Mehr

Mehr. Damit { Wir opfern
ihr opferet
sie opfern

In der Unbest. Wiw.

Gegenw. Opfern, nicht opferen.

Mittelwörter.

Gegenw. Opfernd.

Verg. Geopfert.

Nach dem Vorbilde Opfern gehen folgende Zeitwörter: Ackern, ankern, ändern, äußern, erbittern, verbittern, blättern, buttern, feyern, flackern, flattern, und noch sehr viel andre, davon in der vollständigern Sprachlehre ein weitläuftigeres Verzeichniß nachfolgen wird.

5 §.

Abwandlung des zurückkehrenden Zeitwortes.

Die zurückkehrenden Zeitwörter bedeuten ein Thun, welches, durch Beihülfe der persönlichen Fürwörter, in den wirkenden Ur-

Urfall (nominativum agentem) gleichsam zurücktretend vorgestellet wird, und diese Zeitwörter fordern alle das haben zu ihrem Hülfsworte. Es gibt besondere Zeitwörter, die nur zurückkehrenderweise können gebrauchet werden; darnach nehmen auch andere, nicht nur wirkende, sondern auch mittlere, diese Eigenschaft an. Die Abwandlung ist so beschaffen.

Anzeig. Ww.

Gegenw.	Einz.	Ich	schäme mich
		du	schämest dich
		er	schämet sich
	Mehr.	Wir	schämen uns
		ihr	schämet euch
		sie	schämen sich

Halbverg. Ich schämete mich, du schämetest dich ꝛc.

Vergang. Ich habe mich geschämet, du hast dich geschämet ꝛc

Zünft.

Zűnft. Ich werde mich schämen, du wirst dich schämen ꝛc.

Gebiet. Schäme dich, schäme er sich; schämet euch, schämen sie sich.

Unbest. Sich schämen.

Wenn eine Rede fragweise vorgebracht wird, so sezet man nur den Urfall des persönlichen Fürwortes, wie es bei einer Frage gewöhnlich, dem Zeitworte nach. In den einfachen Wandelzeiten wird erwehntes Fürwort dem Hauptworte unmittelbar nachgesezet, z. B. schäme ich mich? schämest du dich? schämte er sich? In den zusammengesezten Wandelzeiten kommt hingegen das persönliche Fürwort, sammt dem wiederkehrenden, gleich nach dem Hülfsworte zu stehen, und lautet sodann das zurückkehrende Zeitwort so: Habe ich mich geschämet? werde ich mich schämen?

Verzeichniß einiger zurückkehrenden Zeitwörter.

Sich { Balgen, rixari, pugnis contendere;
Sich { sie haben sich gekazbalget.
Sich { Steinbach.

Sich { ſballen, als der Schnee ballet ſich;
bedanken, befleißen, begnügen,
bemühen, brüſten;
bücken, nicht bucken;
entblöden, entrüſten, ereifern, beeifern,
freuen, erfreuen,
härmen, ægrimonia affici; ſich ab-
härmen, mœrore confici;
irren, beſſer irren allein; doch
ſpricht man ſehr gewöhnlich,
ſich verirren;
räuſpern, ſcheuen, ſchwägern ungebr.
man ſpricht nur, ſich beſchwägern,
ſich verſchwägern mit jemanden;
ſpiegeln, verſtoßen, wundern,
verwundern.

6 §.

Vom drittperſönlichen Zeitworte.

Ein drittperſönliches Zeitwort kann kei-
nen andern herrſchenden Urfall (nomi-
nativum regentem) vor ſich haben, als das
Wörtchen es. Es regnet, es ſchneyet,
es geziemet ſich, ſind darum wahre dritt-
perſönliche Zeitwörter; denn man kann nicht

ſa-

sagen, er, oder jemand andrer, regnet, schneyet, geziemet sich. Es blizet, es donnert, es begibt sich, sind schon etwas uneigentliche drittpersönliche Zeitwörter, weil man gut sprechen kann, der Mann begibt sich in eine Gefahr; und zum wenigsten im figürlichen Verstande, er donnert ꝛc. Folgende aber, es schlägt zwölf Uhr, es gehet die Rede, es ärgert mich, es erfreuet mich, es gefällt mir, es ist was unerhörtes, sind keine drittpersönlichen Zeitwörter; denn sie werden nur zufälligerweise in der dritten Person mit dem es gesezet, nicht aus Noth, als wenn sie keinen andern Urfall vor sich litten; weil meil man sonst auch sprechen kann, ich schlage, ich gehe, ärgere, erfreue, gefalle, ich bin; und die zwey ersten Beispiele lassen sich auch so verändern, die Uhr schlägt die zwölfte Stunde, die Rede gehet, welches mit eigentlichen drittpersönlichen Zeitwörtern sich nicht würde thun lassen. Dieser Ausdruck, es schauert (Steinb. oder schaudert) mir die Haut, kann auch zu den rechten drittpersönlichen Zeitwörtern nicht gerechnet werden, weil es einen andern Urfall, als das es, vor sich anzunehmen

tüchtig

tüchtig ist. Eben so wenig verdienen die Benennung der drittpersönlichen Zeitwörter diejenigen, vor welchen das **man** stehen kann; denn dieses schicket sich zu allen Zeitwörtern, weil man ohne Tadel spricht, man lobet, **man** schlägt, **man** geht, man stirbt. Ja eben dieses **man** zeiget die eigentlichen drittpersönlichen Zeitwörter an; denn das sind eben diejenigen, welche mit dem **man** sich nicht verbinden lassen, weil man z. B. nicht sagen kann, **man** gebühret, **man** mangelt, u. s. f.

Fast alle drittpersönliche Zeitwörter werden mit dem Hülfsworte **haben** abgewandelt, und würde man umsonst eine ausführliche Vorstellung aller Wandelweisen von uns erwarten, denn sie unterscheiden sich nur dadurch von dem persönlichen, regelmäßigen und unrichtigen Zeitwörtern, daß sie in einer jeden Wandelzeit nur in der dritten Person der einzeln Zahl gebräuchlich sind, als:

Es { Regnet, / regnete, / hat (hatte) geregnet, / wird regnen.

Daß es regne, es würde regnen, daß es geregnet habe, hätte ꝛc. Mehr dergleichen Zeitwörter sind:

Äußert sich; behaget mir, anstatt, es gefällt mir; allein dieses Zeitwort fängt an zu veralten.
blizet, daucht mir (Gottsched), oder es däucht mich, es däuchtet mich, (Hed. Steinb.) sind Zeitwörter, die auch allgemach aus der Übung kommen. Man spricht gewöhnlicher, es dünket mich, es dünkte mich.
donnert, durstet mich, ekelt mir,
Es frieret, frostet, fröstelt mich Steinb.
gebühret sich,
gedeihet, es geschieht, es ist geschehen; geziemet sich, hagelt; hellet sich auf, es hellet sich aus, d.i. es wird heiter;
hungert mich, mangelt mir, reifet, rieselt, schloßet, schneyet, stöbert, wird vom Schnee oder dünnem Regen gesaget;
thauet, verdrießt mich, verlautet.

Die

Die mit einer Hand ☞ angedeuteten, wei
chen in ihrer Abwandlung von dem Vorbil
de Loben ab, und sind in dem Verzeich
nisse der Unrichtigen nachzuschlagen.

7 §.

Anmerkungen über die Wandelzeiten.

I Von der halbvergangenen Wandelzeit.

Die halbvergangene Wandelzeit der an-
zeigenden Wandelweise, ist in Anse-
hung der Zeit, in welcher man redet, zwar
schon vergangen; allein in Betrachtung der
Umstände, von denen man handelt, und in
Ansehung der Zeit, von welcher man redet,
wird das Thun noch, als halbwährend, vor-
gestellet. Das ist die gewöhnliche Wandel-
zeit, in welcher die Teutschen vergangene
Thaten erzählen, wie die Wälschen, Fran-
zosen und Spanier, durch ihre einfachen ver-
gangenen Wandelzeiten, welche daher auch
præterita historica heißen. Es beziehet sich

also die halbvergangene anzeigende Wandel-
Zeit auf eine gewisse in der Erzählung ange-
merkte Zeit. Die schlechtweg verflossene
estimmet ordentlicherweise weder Zeit, noch
lmstände.

Die erste halbvergangene und längstver-
angene Wandelzeit der abhangenden Wan-
elweise werden von den zweyten ihrer Gat-
ung so unterschieden. Die erste hat alle-
eit ein Bindewort vor sich (gemeiniglich
as **Wenn**, oder daß) und stehet im Vor-
ersaze. Die zweyte befindet sich allemal
m Hintersaze, ohne daß ein Bindewort vor-
ergegangen sey. Z. B. wenn ich Geld
hätte, so kaufete ich diesen Garten,
oder, so würde ich diesen Garten kau-
fen. Wenn ich Geld gehabt hätte, so
hätte ich diesen Garten gekauft, oder
so würde ich diesen Garten gekauft
haben.

Dabei ist doch dieses zu merken, daß die
Stellen erstgemeldeter zwey Säze manchmal
verwechselt werden; allein man erkennet und
unterscheidet sie auf folgende Art. Derje-
nige Saz (propositio), der sich mit einem

Bin-

Bindeworte anfängt, ist der Vordersaz, und seine halbvergangene oder längstvergangene Wandelzeit ist die erste, dieser Saz möge nun vorne oder hinten stehen, und der andre, mit dem nurgedachten verknüpfte Saz ist der Hintersaz, er möge an der ersten, oder zweyten Stelle, sich befinden; es möge auch sein Zeitwort, das **würde** zum Hülfswort haben, oder nicht. Wenn ich nun sage, ich **kaufete den Garten, wenn es mir am Gelde nicht mangelte**; oder, ich hätte den Garten gekauft, wenn es mir am Gelde nicht gemangelt hätte, so ist in beiden Beispielen die erste Rede der Hintersaz, und die folgende der Vordersaz. Dieser Unterricht ist auch zur Erlernung andrer Sprachen vorträglich. Denn im Wälschen, Französischen, Spanischen, hat die zweyte oder die gemeiniglich nachstehende halbvergangene und längstvergangene Wandelzeit, eine andre Bildung als die erste, und kann eine, ohne daß man fehlerhaft rede, nicht für die andre gesezet werden. Auch im Lateine kann die zweyte gedachter Wandelzeiten durch das Mittelwort (participium *in rus*) verändert werden, so mit der ersten nicht angehet.

II Von der künftigen Wandelzeit.

Die künftige unbestimmte Wandelzeit ist im Teutschen lange nicht so üblich, wie in der lateinischen Sprache, weil die Teutsche, durch Beihülfe der Bindewörter, das meiste durch die anzeigende oder abhangende Wandelweise gibt, was die lateinische durch ihre so sehr beliebte unbestimmte Wandelweise ausdrückt, worinnen ein Stück ihrer Zierlichkeit bestehet. Allein es ist erdehnte künftige unbestimmte Wandelzeit im Teutschen gleichwol nicht gänzlich unbrauchbar. Sie findet zum wenigsten einen Plaz in den Sprüchwörtern; denn man saget z. B. **haben ist besser, als haben werden** 2c.

Ein neuer Sprachlehrer hat uns, außer der unbestimmten Wandelweise, drey künftige Wandelzeiten (tria Futura) vorgeschlagen, und nennet diese Erfindung selbst mit allem Rechte eine Kezerey. Der Ungrund solcher Neuerung wird in der ausführlichern Sprachkunst bewiesen werden.

III Von den Mittelwörtern.

Die Mittelwörter haben diesen Namen bekommen, weil sie dergleichen Theil der Rede sind, die etwas mit den Zeitwörtern nämlich die Bedeutung des Thuns und Leidens, wie auch der Zeiten, und etwas mit den Nennwörtern, nämlich die Geschlächter, Beugung, Biegung und Vergleichung durch die Stuffen, gemein haben, folglich wahre Mittelwörter zwischen beiden sind. Im lateinischen heißen sie eben darum participia, theilhaftige oder theilhabende Wörter.

Die Teutschen Mittelwörter lassen sich gleich den gemeinen Beiwörtern, mit den dreyfachen Namengefährten durch die Biegefälle verändern; denn man saget, der, die, das lobende; der, die, das, gelobte Des, der, des, lobenden, gelobten ꝛc. Ferner, ein lobender, gelobter; eine lobende, gelobte; ein lobendes, gelobtes Eines lobenden ꝛc. Endlich auch mit den nachgesezten Namengefährten: Lobender lobende, lobendes. Gelobter, gelobte gelobtes. Im zweyten Biegefalle, Lobendes, lobender, lobendes; gelobtes gelobter ꝛc.

Da

Das Mittelwort der vergangenen Zeit ist, in Ansehung seiner Bedeutung, von einer Zwitterart; denn es hat bei viel Zeitwörtern, nach Beschaffenheit der Hülfswörter, die ihm beigesezet werden, sowol eine leidende, als leidlose Bedeutung. In diesen Beispielen, ich habe gelobet, ich habe gelebet, gibt es uns den Begriff von einem leidlosen Thun, und in der ersten Rede von einem wirkenden. In folgenden Beispielen, ich werde gelobet, ich bin gelobet, bedeutet es hergegen ein Thun, so von einem andern kommt. Hier zeiget es also ein Leiden an.

Das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit hat keine so uneingeschränkte Anzeigungskraft. Lobend, lebend, ist nur so viel, als, einer (eine, eines) der (die, das) selbst lobet, lebet. Diejenigen begehen demnach einen doppelten Fehler, die so schreiben: der Schub deren betrettenden Bettlern, die überbringende Waaren, die vorschuzende Privilegien, nach Maasder nöthig findender grössern Erfordernus, der bei - - gut brauchende Franz Michael R. - - Es ist erstlich bei diesen Mittelwörtern das zu weggelas-

sen, welches sie von der wirkenden Bedeutung zur leidenden würde erhoben haben, wenn der Verfasser zum wenigsten, zubetretende, zuüberbringende, vorzuschüzende, nöthig zufindende, der gut zubrauchende, geschrieben hätte. Er will doch ohne Zweifel solche Bettler anzeigen, die sich nicht selbst betreten; solche Waaren, die sich nicht selbst überbringen; Freyheiten, die sich nicht selbst vorschüzen; eine Erfordernis, die sich nicht selbst findet, und einen R - - der sich nicht selbst brauchet; sondern er verstehet, Bettler, Waaren, Freyheiten, die betreten, überbracht, vorgeschüzet werden sollten, und einen R - - der zu brauchen ist. Allein daß auch dieses zubetretende Bettler, zuüberbringende Waaren, vorzuschüzende Freyheiten, nöthig zufindende Erforderniß, der gut zubrauchende Franz Michael R - - noch eine schlechte, gewißlich keinesweges zureichend bewährte, Schreibart wäre, das ist denjenigen bekannt, die wissen, daß die Teutsche Sprache weder wirkende, noch leidende Mittelwörter der zukünftigen Zeit hat, sondern hierinnen von der Eigenschaft der lateinischen gänzlich abgehet, deren Ausdrüke,

cke, laudaturus (a, um), laudandus (a, um) ein Teutscher durch Beihülfe der beziehenden Fürwörter so umschreiben muß: der (die, das) loben wird; der (die, das) zu loben ist. Ein zulobender, eine zulobende, ein zulobendes, wird man gewißlich an keinem Werke solcher Schriftsteller antreffen, die sich einer reinen Schreibart befleißen. Das sind unteutsche Nachahmungen des lateinischen participii passivi. Nur das hochzuehrender hat sich durch die Schmeicheley, welche von Zeit zu Zeit neue Ehrenwörter schmiedet, in die Briefe eingedrungen, durch welchen Weg noch mehr andere Unrichtigkeiten in die Sprache eingeführet werden.

Um den Mangel des leidenden Teutschen Mittelwortes der künftigen Zeit zu ersezen, muß die vorfallende Rede allemal so gedrehet werden, daß das Zeitwort, vermittelst eines beziehenden Fürwortes, aus der unbestimmten Weise gebracht werde. Die oben vorgetragenen unteutschen Beispiele können so verbessert werden: der Schub (die Ausschaffung, Hinausschaffung) der Bettler, die man betreten wird; die

Waaren, welche zu überbringen sind, oder die überbracht werden sollten, oder die man überbringen wird; die Freyheiten oder Freyheitsbriefe, welche sie etwa vorschützen (vorwenden) werden; nach dem Maaße der Erforderniß, welche sich etwa zeigen (hervorthun, finden) dürfte; Franz Michael R - - der bei - - gut zu brauchen wäre.

IV Von den Supinis und Gerundiis.

Das Teutsche Zeitwort hat ferner keine Bildung, welche mit den supinis der Lateiner übereinkäme. Es mangeln ihm auch die gerundia. Diese ersezet man durch die Haftwörter, zu, in dem (zusammengezogen im), von dem (zusammengez. vom), durch das, mit dem, zu dem (zusammengez. zum), um zu u. d. g. welche zur gegenwärtigen unbestimmten Wandelzeit gesezet werden, als, es ist leicht zu sagen, facile est dictu. Das Verlangen die Kinder zu sehen, desiderium videndi liberos.

Mit bitten zwingen, orando cogere. Um andre zu tadeln, ad reprehendendum alios. Allein bei dieser Verbindung mit den Hauptwörtern nimmt das Zeitwort die Eigenschaft eines selbständigen Nennwortes an, welches daraus erhellet, weil es der Vorsezung des Artikels und der Beiwörter fähig wird; denn man spricht, durch das Spielen, ludendo; ein Tropfen höhlet durch öfteres Fallen einen Stein aus, gutta cavat lapidem læpe cadendo. Daher hat Scioppius, auf Priscians Veranlassung, in seiner grammat. philos. sehr wahrscheinlich gemuthmaßet, daß auch die lateinischen supina und gerundia nicht mehr Zeitwörter, sondern von Zeitwörtern abgeleitete Namen sind.

Vierter Abschnitt.

Von den unrichtigen Zeitwörtern.

Die Unrichtigkeit der Teutschen Zeitwörter scheinet größer zu seyn, als sie in der That ist. Denn die meisten lassen sich noch unter gewisse Regeln der Sprachähnlichkeit bringen. Mann könnte sie in be-

sondere Haufen abtheilen, und denselben ih
re Muster vorsezen, nach denen sich ganze, au
erwehnte Art abgesonderte, Gemeinden rich
ten würden. Z. B. das Zeitwort beißen
könnte ein Vorbild abgeben. So giengen,
fleißen, sich befleißen, gleißen, reißen,
schleißen, schmeißen, spleißen. Dahin
würden auch, mit Beobachtung eines gerin
gen Unterschiedes, gehören, preisen und
weisen; bleiben, reiben, schreiben und
treiben; erbleichen, gleichen, schlei
chen, streichen, weichen ꝛc. Der Ab
wandlung des Zeitwortes fließen, folgeten
auch diese, entsprießen, gießen, nießen,
genießen, schießen, schließen, verdrießen.
Nach dem Muster dringen, würden sich rich
ten, klingen, ringen, schlingen, schwin
gen, singen, springen, zwingen, ja auch
diese, sinken, stinken, binden, finden,
schwinden, winden. Mit dem rennen
hätten ein gleiches Schicksal folgende, bren
nen, kennen, nennen, trennen, u. s. f.
Diese Anleitung wäre zwar lehrartig, allein
zum Nachschlagen, für die Anfänger und an
dre, unbequem.

Von keiner bessern Erleichterung ist derjenige Unterricht, den ein neuer Sprachlehrer gibt, welcher die unrichtigen Zeitwörter, nach der Beschaffenheit ihres veränderten ursprünglichen Selbstlautes, ordnet. Denn da derjenige denselben in der halbverflossenen anzeigenden Wandelzeit in a, andre in ie, i, ei, u, verwandeln, so theilet er sie, nach solcher Veränderung, in soviel Fächer ein. Allein der in seinem Verzeichnisse ein unrichtiges Zeitwort aufsuchen will, dem muß desselben Unrichtigkeit schon bekannt seyn, sonst wird er es gewißlich sobald nicht finden. Das Buch dieses Lehrers verschaffet also einem Nachforscher keine andre Hülfe, als daß er durch die ausgespürte Stelle versichert wird, daß dasjenige, was er bereits wußte, gegründet sey. Das ist nun wieder eine Anweisung für die, welche von den Abweichungen erwehnter Zeitwörter sich erst einen Begriff zu machen verlangen, ohne genöthiget zu seyn, die ganze Sammlung auswendig zu lernen. Wir wollen demnach gedachte Teutsche Zeitwörter, zur Gemächlichkeit derer, die nachschlagen werden, lieber nach derjenigen Reihe anführen, die ihnen ihre Anfangsbuchstaben bestimmen werden.

Die in diesem Verzeichnisse nicht angemer
ten Wandelzeiten sind regelmäßig. Alle
durch die Beobachtung folgender Hauptsä
wird die besondere Abwandlung dieser Zei
wörter noch leichter gefasset, und die Er
kenntniß ihrer Eigenschaft um ein Großes be
fördert werden.

I.

Diejenigen Wandelzeiten, oder Person
der Wandelzeiten, nennet man unrich
tig, welche den ursprünglichen Selbstlau
nicht behalten, den das Zeitwort in der g
genwärtigen Wandelzeit der unbestimmte
Wandelweise gehabt hat; folglich sind dieses
du gibst, ich gab, unrichtige Personen
weil die gegenwärtige unbestimmte Wandel
zeit geben lautet.

II.

Die erste Person der anzeigenden gegen
wärtigen Wandelzeit ist allezeit regel
mäßig, und gehet in e aus. Man sage
im Hochteutschen nicht, ich gib, ich sprich
ich stiehl, sondern ich gebe, ich spreche
ich

ich stehle (a); du gibst, du sprichst, du stiehlst ꝛc. Sieben Zeitwörter sind ausgenommen, dürfen, bedürfen, können, mögen, müssen, seyn, wollen, bei denen die ganze einzele Zahl der gegenwärtigen anzeigenden Wandelzeit unrichtig läuft, und die erste Person nicht in e ausgehet. Das sollen hat nur darinnen etwas besonders, daß die erste Person nicht in e sich endiget.

III.

Die ganze gegenwärtige Zeit der abhangenden Wandelweise fließet nach dem allgemeinen Vorbilde Loben, und die erste, die auch die dritte Person der einzeln Zahl, endigen sich, wie bei den richtigen Zeitwörtern, in e; denn man saget, daß ich gebe, daß du gebest, daß er gebe; daß du sprechest, daß du stehlest ꝛc. So auch, daß ich dürfe, bedürfe, könne, möge, müsse, wolle. Seyn und sollen sind nur ausgenommen. Das erste hat in dieser Wandelzeit eine besondere Bildung, und das andre gehet zum wenigsten in der

ers

(a) Man saget aus eben der Ursache nicht, ich hab, sondern ich habe.

ersten und dritten Person nicht in e aus
Man saget, daß ich sey, daß ich soll; daß
er sey, soll; nicht, seye, solle.

IV.

Die erste und dritte Person der halbvergangenen anzeigenden Wandelzeit, endigen sich bei den unrichtigen Zeitwörtern, nicht in e, sondenn auf ihre ursprünglichen Mitlauter. Von brechen, fallen, heben, spricht man nicht, ich brache, fiele, hobe; er brache, fiele, hobe; sondern, ich brach, fiel, hob, und so v. a. zu reden.

1 Anmerk. Eilf Zeitwörter, bringen, denken, dürfen, bedürfen, haben, können, mögen, müssen, sollen, werden, wollen, leiden einen Abfall von diesem Grundsaze, denn sie enden gedachte Personen in e, ich brachte, dachte, durfte - - - er brachte 2c.

2 Anmerk. Wenn in der gebietenden Weise die zweyte Person der gegenwärtigen Zeit unrichtig ist, so geht sie auch niemals in e aus, sondern sie endiget sich auf den vorhergehenden ursprünglichen Mitlauter; denn von befehlen, brechen, dreschen, essen 2c. lautet erwehnte Person, befiehl, brich, drisch, iß, u. s. f. nicht, befiehle, briche 2c. Ist aber diese Person regelmäßig, so kann sie auch in e ausgehen, und hat man sich keinesweges daran zu kehren, wenn in diesem Verzeichnisse der unrichtigen Zeitwörter das End-e nicht

alle-

lemal ausgedrückt ist. Ungeachtet nun bei backen, h befleißen, beißen, betriegen, blasen, bleiben ꝛc. e gebietende Weise nur so vorgestellet worden, back, fleiß dich, beiß, betrieg, blas, bleib, so sind doch ese Bildungen, backe, befleiße dich, beiße, be= iege ꝛc. auch recht, ja in ungebundenen Reden noch sser, welches von allen übrigen unrichtigen Zeitwörtern, gedachter Person, in gleichem Umstande, eben so zu rstehen ist.

V.

Hingegen nimmt die abhangende halbver= flossene Wandelzeit in der ersten und ritten Person allezeit ein e zu erwehnten ersonen der anzeigenden, und verwandelt ie Selbstlauter, a, o, u, wenn in jener erselben einer vorhanden gewesen, in ä, , ü. Z. B. die Zeitwörter kommen, ieben, führen, bilden die halbverflossene nzeigende Wandelzeit so, ich kam, zog, uhr. Die abhangende lautet demnach, ich äme, zöge, führe; er käme, zöge, füh= e. Sollen und wollen lassen in dieser Wandelzeit ihr o nicht in ö übergehen (a).

VI.

(a) Noch eine andre Ausnahme von diesem Grundsaze kommt bei etlichen Zeitwörtern vor, die in der ab=

ha=

VI.

Die zusammengesezten Zeitwörter behalten gemeiniglich die Unrichtigkeit der einfachen. Z. B. finden gehet so, ich fand, ich fände, ich habe gefunden. So fließen auch, abfinden, ausfinden, befinden, empfinden, erfinden, ich erfand, ich erfände, ich habe erfunden ꝛc.

VII.

Etliche Zeitwörter werden durch den Übergang aus der mittlern Gattung in die wirkende, aus unrichtigen regelmäßig. Z. B. erbleichen, verbleichen, sind abweichende Zeitwörter, ich erblich, verblich; ich bin erblichen, verblichen. Allein bleichen, d. i. weiß machen, gehet wie Loben; ich bleichte die Leinwand, er hat Wachs gebleichet. Kommen ist ein unrich-

---

hangen halbverflossenen Wandelzeit eine andre Gestalt überkommen, dergleichen folgende sind, sterben, verderben, werben, werden, werfen, wie solches bei jedem an seinem Orte, aus der Vorbildung seiner eigenen Abwandlung, erhellen wird.

ichtiges Zeitwort; bewillkommen fol-
et der gemeinen Regel, und hat, ich be-
illkommte, ich habe bewillkommet,
icht ich bewillkam ꝛc. Man saget, das
euer verlischt, das Licht ist erloschen;
ingegen, er lescht das Feuer aus, er
at seinen Namen ausgelescht. So
uch, ich schmolz beinahe vor Hize, ich
erschrack vor dir, und ich schmelzte die
Butter, ich erschreckte meinen Bru-
er. Mehr dergleichen Grundsäze von un-
ichtigen Zeitwörtern sollen in der ausführli-
ern Sprachkunst erscheinen. Nun folget
as Verzeichniß dieser Zeitwörter.

Anfangen gehet wie fangen.

Backen, als Brod; ich backe, du
bäckst, er bäckt; ich buck, in der abhan-
enden Wandelweise, ich bücke coquerem;
ch habe **gebacken**; back. Die aus **backen**
usammengesezten Zeitwörter, **anbacken**,
usbacken, **verbacken**, **zubacken**, sollen
uch, wie das einfache gehen; allein etliche
schreiben schon, **du backest**, **er backet**, und
die Abkömmlinge richten sich ebenfalls dar-
nach.

Bedürfen opus habere, gehet wie dürfen.

Befehlen, ich befehle, du befiehlst, er befiehlt; ich befahl, in der abhangenden Weise, ich befähle juberem; ich habe befohlen; befiehl. So gehen auch, anbefehlen, empfehlen.

Befleißen (sich) ich befliß mich; ich habe mich beflissen; befleiß dich. Anstatt ich befleiße mich, ich befliß mich, spricht man auch, ich bin beflissen, ich war beflissen dir zu helfen. Sich befleißigen gehet regelmäßig.

Beginnen, ich begunnte, ich habe begonnen, beginn.

Beißen, ich biß; ich habe gebissen, beiß. So gehen auch die daraus zusammengesezten, abbeißen, anbeißen, aufbeißen, ausbeißen, durchbeißen ꝛc.

Bellen latrare, soll nach Steinbachs Lehre so gehen, du billst, er billt, er ball, er hat gebollen. Allein man thut besser, wenn man dieses Zeitwort, mit seinem Anhange, regelmäßig abwandelt.

Bergen, du birgst, er birgt, ich barg, ich bärge occultarem, ich habe geborgen, birg. Dieses ist nicht so üblich, als verbergen, welches eben so gehet. Herbergen ist ein richtiges Zeitwort, ich herbergete, ich habe geherberget.

Bersten rumpi, du birstest, er birstet; ich barst, ich bärste rumperer, ich bin geborsten; birst. So auch aufbersten, zerbersten. Allein einige fangen schon an, nach dem Vorbilde der richtigen Zeitwörter zu schreiben, du bersest, er berstet.

Bescheren, wenn es geben oder verleihen bedeutet, ist regelmäßig. Bescheren tondere, gehet wie scheren.

Besinnen (sich) s. sinnen.

Bethen orare, gehet auch richtig, und soll mit bitten nicht verwechselt werden.

Betriegen, du betriegst, er betriegt; ich betrog, ich betröge fallerem, ich habe betrogen, betrieg. In Reimen kann man auch schreiben, du betreugst, er betreugt, betreug falle.

Bewegen, ich bewog, bewöge, ich habe bewogen. Dieses Zeitwort ist nu unrichtig, wenn es vom Gemüthe gesage wird; z. B. dieses hat mich bewogen an ihn zu schreiben, hæc ratio me impu lit (*adduxit*), ut ad illum scriberem. Rede man aber von Leidenschaften, oder von de Bewegung der Körper, da gehet es richtig z. B. der Wind hat die Stämme der Bäume bewegt; dieser erbärmliche Anblick hat mich dergestalt bewegt daß ich mich der Thränen nicht enth halten konnte. Hier spricht niemand hat bewogen. Man saget auch nur sie bewegten ihn zum lachen, zum Zorne, zum Mitleiden, zum Hasse, zur Liebe.

Biegen, ich bog, ich böge flecterem, ich habe gebogen; biege. In gebunde nen Reden kann man auch schreiben, du beugst, er beugt, anstatt, du biegest, er bieget. Beugen, für biegen, ist auch ein ganz regelmäßiges Zeitwort; allein es fängt an zu veralten. Das ist gewiß, daß es in den meisten Teutschen Landschaften unge-

wöhn-

wöhnlich klinget (a). Wie biegen gehen auch, einbiegen, niederbiegen, verbiegen, umbiegen, zerbiegen ꝛc.

Bieten, du bietest, er bietet, ich bot, ich böte offerrem, ich habe geboten, biete. In Gedichten läßt sich auch die alte Abwandlungsart zuweilen anbringen, du beutst, er beut, beut offer. Wie bieten gehen auch, anbieten, aufbieten, ausbieten d. i. feilbieten, darbieten, entbieten, erbieten, gebieten, überbieten, verbieten.

Binden, du bindest oder bindst, er bindet oder bindt, ich band, ich bände ligarem; ich habe gebunden; binde. So auch abbinden, d. i. losbinden, anbinden, aufbin-

(a) Biegen und beugen sind zwey gleichviel bedeutende Zeitwörter; allein man wird schwärlich erweisen, daß ihr u, in den ältern Mundarten, gebräuchlicher gewesen, als das i. Heutiges Tages ist biegen üblicher, als beugen. Die Angelsachsen sprachen, nach Bensons Zeugnisse, bugan- und bygan, flectere; bugend flectens, und bygendlic flexilis, byge sinus, bygas ancones u. s. f. allein ihr bugan scheinet eigentlich das heutige Österreichische bucken zu seyn, welches die Sachsen bücken vorbringen. Stieler schreibet so: " Ich beuge oder biege, du beugest oder

„ bieg

binden, hinaufbinden, einbinden, ent
binden, verbinden, umbinden, unter
binden, zubinden.

Bitten, du bittest, er bittet; ich bat
ich bäte rogarem, ich habe gebeten, bitt
roga. So auch abbitten, ausbitten, er
bitten, fürbitten, losbitten, verbitten.

Blasen, du bläsest, er bläst, ich blies
ich habe geblasen; blas. So auch abbla
sen, anblasen, aufblasen, ausblasen ꝛc

Bleiben, ich blieb; ich bin geblieben
bleib. So auch aufbleiben, ausbleiben
überbleiben, verbleiben ꝛc.

Blei

„ biegst, er beuget oder biegt - - sich beu
„ gen oder biegen, idem enim est in omnibus.
Sprachsch. 137 Sp. Ja in Sachsen selbst steh
es in jedermanns freyem Willen, sich dieser od
jener Schreibart zu bedienen. Hederich und Rä
lein haben zwar beugen, beugig, Beugung, al
lein in gleichem Werthe auch biegen, biegig
biegsam, Biegung. Den Sachsen ist es als
gleichgültig, ob sie biegen oder beugen schreiben
allein den übrigen Teutschen nicht. Schilter ha
schon aus der Altfränkischen und Alemannischen
Mundart nur das biegen angeführet, und in de

mittä=

Bleichen insolare, ist regelmäßig. Erbleichen, d. i. blaß werden, s. an seinem Orte.

Braten, du brätst, er brät; ich riet; ich habe gebraten; brate. So auch abbraten, ausbraten, durchbraten, verbraten.

Brechen, du brichst, er bricht, ich brach, ich bräche frangerem; unüberg. blasend, ich bin gebrochen; als der Strick ist entzwey gebrochen; wirkend, ich habe gebrochen, als er hat das Glas (oder den Hals) gebrochen; brich frange. So gehet auch die häufige Schaar der aus

mittägigen von Teutschland ist auch das biegen allein bekannt. Beugen lautet in diesen Ländern ungewöhnlich. Frisch hat in der Reihe der Anfangsbuchstaben kein beugen in seinem Wörterbuche, sondern das biegen, dabei er sehr wahrscheinlich erinnert, daß von biegen die zweyte und dritte Person, in der Mundart des gemeinen Mannes, an einigen Orten so gebildet werden, du beugst, er beugt, wie man von fliegen, ich fliege, du fleugst, er fleugt; von fliehen, ich fliehe, du fleuchst, er fleucht; von gießen, ich gieße, du geußest, er geußt, abführet; und wäre also, nach der Entscheidung dieses Gelehr-

brechen zusammengesezten Zeitwörter, ab-brechen, anbrechen, aufbrechen ꝛc.

Brennen ardere, ist unrichtig, ich brannte, ich habe gebrannt. Brennen urere, gehet heutiges Tages wieder nach der Regel, ich brennete, ich habe gebrennet. Denn man spricht, gebrennte Wasser; gebrennte Kinder scheuen das Feuer. Das Wort Brandwein widerleget diese Abwandlungsart nicht; denn es kann soviel heißen, als ein Wein, der leicht in Brand geräth, und brennet. Eben so verhält sichs mit den zusammengesezten. Man saget, das Haus brannte ab, die Scheune ist abgebrannt; und der Feind hat die Scheune (die Stadt) abgebrennet ꝛc.

---

lehrten, die Unrichtigkeit, durch einen Misbrauch, aus der zweyten und dritten Person in die erste gebracht worden, welches vermuthlich, durch Veranlassung der Schlesischen Schriftsteller, dürfte geschehen seyn. Soviel mußte ich zur Vertheidigung des Namens Biegung (declinatio) erinnern, welcher nicht ohne Ursache diesen, Beugung und Abänderung, vorgezogen worden; der ein unverwerfliches Wort ist, weil dasselbe die drey dazu gehörige Prüfungen, des Alterthums, der Sprachähnlichkeit, und des Gebrauches, aushält.

Bringen, ich brachte, ich brächte adferrem; ich habe gebracht. So auch abbringen, anbringen, aufbringen, aus = heraus = bei = herbei = durch = ein= fort = herabbringen u. s. f.

Denken, ich dachte, dächte cogitarem; ich habe gedacht, denke. So auch ausdenken, bedenken, erdenken, ge= denken, nachdenken, verdenken.

Dingen, ehedessen sagte man, ich dung, ich habe gedungen, und so abdingen, aufdingen, ausdingen ꝛc. Jezt gehen diese Zeitwörter schon richtig, ich dingte, ich habe gedinget, abgedinget ꝛc. das will ich mir ausgedinget haben, ist so gut, als, das will ich mir ausgedungen haben.

Dörfen, s. dürfen.

Dreschen, du drischest, er drischt, ich drosch, ich dröfche; ich habe gedroschen; drisch. So auch abdreschen, ausdreschen ꝛc.

Dringen, ich drang, ich dränge urgérem, ich habe **gedrungen**, dring. Drengen gehet richtig.

Dünken ist regelmäßig; es dünket mich, es dünkte mich, es hat mich gedünkt. Es däucht mich, es däuchte mich, es hat mich gedaucht, ist die Abwandlung von einem andern Zeitworte, welches aber anfängt in Abgang zu kommen.

Dürfen, ich darf, du darfst, er darf; wir dürfen ꝛc. ich durfte audebam, ich dürfte auderem, ich habe gedurft; daß ich dürfe. Die Rechtfertigung dieser Schreibart wird in der ausführlichern Sprachkunst an dieser Stelle eingerücket werden.

Empfinden gehet wie finden.

Entsprießen s. sprießen.

Erbleichen, ich erblich, ich bin erblichen, erbleich. So gehet auch verbleichen.

Erschallen, es erscholl, es ist erschollen percrebuit; erschall pérsona.

Erschrecken gehet unrichtig, wenn es expavescere bedeutet; du erschrickst, er erschrickt, ich erschrack, ich erschräcke exavescerem; ich bin erschrocken; erschrick. **Erschrecken** terrere, ist hingegen ein richtiges Zeitwort, du erschreckest mich, er erschreckte mich, sie haben mich erschreckt.

Erwägen (überlegen, expendere) du erwägest, er erwäget; ich erwog, ich erwöge expenderem, ich habe erwogen; erwäge expende.

Erwerben s. werben.

Essen, du issest, er ißt; ich aß, ich esse ederem; ich habe gegessen; iß. So auch abessen, aufessen, ausessen ꝛc.

Fahren vehi, du fährst, er fährt; ich fuhr, ich führe veherer, ich bin gefahren, fahr. So gehen auch **abfahren**, **einfahren**, **auffahren**, **ausfahren** ꝛc. Allein **führen** gehet mit seinem Haufen der Zusammengesezten richtig, ich führte, ich habe geführet. Hier begehen etliche Mundarten einen Fehler, welche das fahren in wirkender Bedeutung brauchen, da sie so

sprechen, dieser Mann hat mich gefahren, er hat mir meine Waaren gefahren. Es muß heißen geführet.

Fallen cadere, labi, ein Zeitwort der Mittelgattung, gehet unrichtig, du fällst, er fällt; ich fiel, ich bin gefallen; fall. Allein fällen (prosternere) ist wirkend, und fließet richtig, ich fällete, ich habe gefället. Wie fallen gehen auch abfallen, anfallen, auffallen, ausfallen ꝛc.

Fangen, du fängst, er fängt; ich fieng; ich habe gefangen; fang. So auch abfangen, anfangen, auffangen, einfangen ꝛc.

Fechten, du fichtst, er ficht; ich focht, ich föchte dimicarem; ich habe gefochten, ficht dimica. So auch abfechten, anfechten, ausfechten, erfechten, verfechten.

Finden, du findest oder findst, er findet oder findt; ich fand, ich fände invenirem, ich habe gefunden, find. So auch abfinden, ausfinden, befinden, sich einfinden, empfinden, erfinden ꝛc.

Flechten gehet, mit seinen Zusammengesezten, wie fechten.

Fliegen, ich flog, ich flöge volarem; ich bin geflogen; fliege vola. Anstatt du fliegst, er fliegt, kann ein Dichter auch schreiben, du fleugst, er fleugt. Wie fliegen gehen auch abfliegen, anfliegen, aufsliegen, ausfliegen ꝛc.

Fliehen, ich floh, ich flöhe fugerem, vitarem; unübergehend, ich bin geflohen, fugi; übergehend, ich habe geflohen, vitavi, declinavi, z. B. ich habe seinen Umgang geflohen; flieh fuge, vita. In Reimen kann man noch die alte Abwandlungsart anbringen, du fleuchst, er fleucht, anstatt der richtigen, du fliehst, er flieht. So gehen auch entfliehen, hinfliehen, zurückfliehen.

Fließen, es floß, es flösse fluerer, es ist geflossen; (die Schlesier sprechen auch, es hat geflossen) fließ flue. In Reimen gelten noch diese alten Bildungen, du fleußest, er fleußt, für, du fließest, er fließt; fleuß, anstatt fließ. Abfließen, anfließen,

ßen,

ßen, ausfließen, durchfließen, einflie-
ßen ꝛc. gehen wie fließen.

Förchten ſ. fürchten.

Freſſen gehet wie eſſen.

Frieren, du frierſt, es friert; es fror, es fröre algeret. Das Waſſer iſt gefro-ren, es hat mich gefroren; frier, alge. Die Nürnberger ſprechen, du freurſt, er freurt, und die Poeten ſchreiben auch noch auf dieſe Art.

Fürchten iſt im Hochteutſchen ein re-gelmäßiges Zeitwort. Man ſpricht, er fürchtete GOtt, ich fürchtete mich, ich habe mich gefürchtet, ich habe des Königes Un-gnade gefürchtet; ich befürchtete, es möchte ein andrer kommen ꝛc.

Gären fermentare, es gor, es göre fermentaret, das Bier hat gegoren. Ei-nige ſprechen auch regelmäßig, es gärte, es hat gegäret; allein jenes iſt noch üblicher.

Gebehren, du gebiehrſt, ſie gebiehrt; ich gebahr, ich gebähre párerem; ich habe gebohren, gebiehr.

Geben, du gibst, er gibt; ich gab, gäbe darem; ich habe gegeben, gib. So auch abgeben, angeben, aufgeben, ausgeben, begeben 2c. Wir schreiben mit Bäckern, Frischen u. a. du gibst, er gibt, gib da. Das i wird ohnedieß mit gedehntem Laute vorgebracht, und bedarf also keines Verlängerungs-e nach sich.

Gebieten gehet wie bieten.

Gedeihen, es gedieh, es ist gediehen, gedeih.

Gefallen gehet wie fallen.

Gehen, ich gieng, ich bin gegangen, geh. So auch abgehen, angehen, aufgehen, ausgehen, begehen 2c.

Gelingen, es gelung, es gelünge succederet; es ist gelungen. So auch mislingen. Seine Hoffnung ist ihm mislungen.

Gellen sonum edere, gieng ehedessen so: du gillst, es gillt, es gall, es gälle, es hat gegollen, Steinbach. Izt wandeln einige dieses Zeitwort schon regelmäßig ab, es gellet, es gellete, es hat gegellet.

Gelten, du giltst, er gilt, ich galt, ich gälte valerem, ich habe gegolten, gilt. So auch entgelten, vergelten.

Genesen, ich genas, ich genäse convalescerem, ich bin genesen.

Genießen, ich genoß, ich genösse fruerer; ich habe genossen, genieß. Den Dichtern ist es erlaubet, nach der alten Art zu schreiben, du geneußest, er geneußt, geneuß fruere; anstatt du genießest, er genießt 2c.

Geschehen, es geschieht (nicht geschicht), es geschah, es geschähe fieret; es ist geschehen.

Gewinnen, ich gewann, ich gewänne, ich habe gewonnen; gewinn lucrare. So gehet auch abgewinnen. Die Sachsen sprechen einen liebgewinnen, anstatt, eines Liebe gewinnen.

Gießen, du gießest, er gießet, ich goß, ich gösse funderem; ich habe gegossen; gieß. Du geußest; er geußt, geuß funde, sind Beispiele von der alten Schreibart,

welche nur in Gedichten noch statt hat. Wie ließen gehen auch, abgießen, angießen, aufgießen, ausgießen, begießen ꝛc.

Glauben gehet richtig, du glaubest, er glaubet, oder glaubt; nicht, du gläubest, gläubt.

Gleichen, ich glich, ich habe geglichen (a), gleich. So gehet absonderlich das zusammengesezte vergleichen, welches durch alle Wandelzeiten sehr üblich ist. Stieber hat auch ausgleichen, eingleichen. Bödiker und Steinbach, machen das einfache gleichen auch zu einem richtigen Zeitworte, und lehren, daß man sprechen könne, ich gleichte, ich habe gegleichet; Schmotzer billiget nur das gleichte.

Gleißen, ich gliß, ich habe gegliſſen, gleiß nire. Bödiker schreibet auch, ich gleißte, ich habe gegleißet.

Glei-

(a) Das einfache Zeitwort ist in der verflossenen Wandelzeit nicht gewöhnlich. Man spricht dafür lieber, ich bin gleich gewesen, oder (da es in wirkender Bedeutung stehet) ich habe gleich gemacht.

Gleiten fallente vestigio labi, ich **glitt** ich habe **geglitten**, gleit, Steinbach schreibet auch, **ich bin geglitten. Ausgleiten** (in Österr. **ausrutschen**) gehet wie **gleiten**; allein **glitschen** und **ausglitschen**, wie auch **begleiten**, welches vom Stammworte leiten kommt, sind regelmäßige Zeitwörter.

Glimmen, d. i. ohne Flamme langsam brennen, ich **glomm**, ich **glömme**; ich habe **geglommen**; glimm. So auch **anglimmen**, ignem serpentem concipere, **ausglimmen** (d. i. aufhören zu glimmen), **fortglimmen**. Stieler hat auch **durchglimmen, verglimmen**. Steinbach und Schmotther schreiben, ich **glamm**. Allein die Unrichtigkeit dieses Zeitwortes, und der davon hergeleiteten, scheinet zu veralten. Frisch ziehet schon die gleichfließende Abwandlung, ich **glimmte**, ich habe **geglimmet**, der andern vor.

Graben, du **gräbst**, er **gräbt**, ich **grub**, ich **grübe** foderem; ich habe **gegraben**. So auch **abgraben, aufgraben, ausgraben, begraben, eingraben** ꝛc.

Greifen, ich griff, ich habe gegriffen, greif. So auch angreifen, begreifen, der Begriff, nicht Begrif), eingreifen, rgreifen ꝛc.

Greinen, bedeutet in etlichen Mundarten plorare. Steinbach machet ein unrichtiges Zeitwort daraus, und stellet es so vor, ch grinn, ich habe gegrinnen, allein ohne Beifall, der auch dem Worte selbst im Hochdeutschen noch mangelt.

Haben s. S. 213 u. f.

Halten, du hältst, er hält, ich hielt, ch habe gehalten, halt. So auch abhalten, enthalten, anhalten, aufhalten, aushalten, behalten ꝛc.

Hangen pendére, du hängst, er hängt; ich hieng, ich habe gehangen; nicht, ich bin gehangen, nach Bödikers Anleitung; hange pende. Hängen, oder vielmehr hänken, heißt suspendere, und gehet richtig. Weil nun du hängst ein zweydeutiges Wort ist, welches mit pendes und suspendis kann erkläret werden, so schreiben etliche das unübergehende hangen lieber res-

gelmäßig, du hangest, er hanget, wie Hederich, Frisch u. a. Nach dem einfachen hangen richten sich, abhangen, anhangen, zusammenhangen. Das hängen, oder hänken, hat auch sein Gefolg von zusammengesezten Zeitwörtern, aufhänken, aushänken, behänken, einhänken, erhänken ꝛc. Verhängen wird nur mit einem g geschrieben.

Hauen, ich hieb, ich habe gehauen, haue cæde. So auch abhauen, anhauen, aufhauen, aushauen, behauen ꝛc.

Heben, ich hub, ich hübe tollerem, ich habe gehoben, heb; so schreiben, Stieler, Bödiker, Frisch; der Hr. Verfasser der Grundlegung mit Steinbachen, ich hob; allein jene Art ist bewährter. Dem einfachen heben folgen auch diese nach, abheben, anheben, aufheben, ausheben, erheben. Das lezte hat ein doppeltes Mittelwort, erhoben und erhaben. Die zweyte Bildung ist zu einem Beiworte geworden.

Heischen, erheischen, d. i. fordern, erfordern, gehen nun regelrichtig.

Heis

Heißen, ich hieß, ich habe geheißen, heiß. So gehet auch verheißen.

Helfen, du hilfst, er hilft, ich half, ich hälfe juvarem; ich habe geholfen; hilf. So auch abhelfen, aufhelfen, aushelfen, sich behelfen ꝛc.

Hinken gieng ehemals unrichtig, ich hunk, ich habe gehunken. Es hunk also dieses Zeitwort in seinem eigenen Gange. Frisch schrieb noch, ich hinkte, ich habe gehunken. Heutiges Tages wandelt es gemeiniglich richtig, ich hinkte, ich habe gehinket. So auch forthinken, nachhinken.

Jeschen schreibet Steinbach, und leitet davon ab, es jischt effervescit, spumat; es joschy, es hat gejoschen.

Keifen, beißen, schelten, sich mit Worten zanken. Steinbach schreibet, dieses Zeitwort hätte, ich kief, ich habe gekiefen. Allein man spricht besser nach der Regel, ich keifte, ich habe gekeifet.

Kennen, ich kannte, ich habe gekannt. So giengen auch ehedessen, bekennen und

erkennen. Von jenem sind die Ableitungen, bekannt und Bekanntschaft, noch übrig. Izt sprechen und schreiben schon viele regelmäßig, ich kennte, ich habe gekennet oder gekennt, bekennet oder bekennt, erkennet oder erkennt.

Kiesen, d. i. wehlen, ist regelmäßig, allein alt. Erkiesen ist üblicher. S. kühren.

Kleiben adhæreſcere, ich klieb, ich bin geklieben (Steinb.), ist veraltet. Bekleiben radices agere, inoleſcere, ich beklieb, ich bin beklieben, ist noch gebräuchlich; allein sowol, als das kleiben, zugleich wirkend, und sodann regelmäßig; denn man saget, ich habe die Wand gekleibet, parietem incruſtavi; er hat die Fugen der Bienenstöcke mit Kothe bekleibet ꝛc. welches auch von den übrigen zu kleiben gehörigen Zeitwörtern, ankleiben, aufkleiben, auskleiben, einkleiben, verkleiben, zukleiben, zu verstehen ist. Er kleibte die Löcher des Gemachs aus; er hat den Ofen verkleibet ꝛc. Alle gehen richtig.

Klieben findere. Dieses Zeitwort ist vielen unbekannt, da sie doch wissen, was ein **Kloben** sey, welcher Namen, nebst mehr andern Wörtern, ein Abkömmling von Klieben ist. Dieses **Klieben** gehet nun unrichtig, **ich klob**, **ich klöbe** finderem, **ich habe gekloben**. In Sachsen ist das Wort **spalten** gewöhnlicher.

Klingen, **ich klang**, **ich klänge** resonarem, **ich habe geklungen**, **kling**. So auch **erklingen**, **nachklingen**, **zusammenklingen**.

Kneifen, für zwacken oder zwicken, soll auf diese Art gehen, **ich kniff**, **ich habe gekniffen**; ist aber nicht gebräuchlich. **Aneipen**, so eben das bedeutet, wird öfters gehöret; allein dieses ist regelmäßig, **ich kneipte**, **ich habe gekneipet**. So gehet auch **abkneipen**.

Kommen, **du kommst**, **er kommt**; **ich kam**, **ich käme** venirem; **ich bin gekommen**, **komme**. Einige schreiben noch auf die alte Art, wie unsere Bauren sprechen, **du kömmst**, **er kömmt**. Nach dem Stammworte **kommen** richten sich die davon her-

geführten, abkommen, ankommen, auf-
kommen ꝛc. auch die wirkenden, bekom-
men und überkommen. Das bewill-
kommen ist regelmäßig.

Können entfernet sich von den Grund-
säzen der richtigen und der unrichtigen Zeit-
wörter, denn es gehet so: Ich kann, du
kannst, er kann; wir können, ihr könnet,
sie können. Ich konnte, du konntest ꝛc.
Ich habe gekonnt. Daß ich könne, daß
du könnest ꝛc. Ich könnte possem - - Ein
könnender ꝛc.

Kreißen, andre schreiben kreischen, d. i.
vor Weh jammern, oder prasseln, wie das
Fett über dem Feuer ꝛc. Die unrichtige Ab-
wandlung, ich habe gekrissen, ist nicht
mehr gangbar.

Kriechen, du kriechst, er kriecht, ich
kroch, ich kröche reperem; ich bin gekro-
chen, kriech. So auch, auskriechen,
durchkriechen, hineinkriechen, fortkrie-
chen, herabkriechen ꝛc. Die alten Bil-
dungen, du kreuchst, er kreucht, kreuch
repe, kann man in Reimen noch gelten lassen.

Küren eligere, ist, wie kiesen, ein veraltetes Zeitwort. Von erküren sind noch diese zwey Wandelzeiten übrig, ich erkohr, ich habe erkohren; von auserküren aber nur diese einzige, ich habe auserkohren. Die übrigen Wandelzeiten, da die iztgedachten selbst ersezet man, und zwar noch besser, durch andre gleich viel geltende Zeitwörter; als, ich habe ausgelesen, erwehlt, ausgewehlt, auserlesene Mannschaft ꝛc.

Laden, du lädst, er ladet oder lädt; ich lud, ich lüde onerarem, invitarem; ich habe geladen, lad. So auch abladen, aufladen, ausladen, beladen ꝛc. Man fängt aber schon an regelmäßig zu schreiben, du ladest, er ladet u. s. f.

Lassen, du lässest, er läßt, ich ließ, ich habe gelassen, laß. So auch ablassen, anlassen, auflassen, auslassen ꝛc. Veranlassen gehet richtig, ich veranlaßte, ich habe veranlasset.

Laufen, du läufst, er läuft, ich lief, ich bin gelaufen (nicht geloffen), lauf.

So auch ablaufen, anlaufen, auflaufen, auslaufen, belaufen, durchlaufen, einlaufen ꝛc.

Lehren docere, ist ein regelmäßiges Zeitwort, ich lehrte, ich habe gelehret. Das zu einem Beiworte gewordene leidende Mittelwort lautet gelehrt, nicht gelahrt. So schreibet man auch die übrigen Abkömmlinge von lehren, als, hochgelehrt, die Gelehrtheit, die Gottesgelehrtheit Theologia, die Rechtsgelehrtheit Jurisprudentia u. s. f. Diejenigen, welche die gezwungenen Bildungen, gelahrt, hochgelahrt, die Gelahrtheit ꝛc. brauchen, sind mit sich selbst unzufrieden, daß sie dieses andern ohne Ursache, und wider die Sprachähnlichkeit, so nachschreiben.

Leiden, ich litt, ich habe gelitten, leid. So auch erleiden, mitleiden.

Leihen, du leihest oder leihst, er leihet oder leiht; ich lieh, ich habe geliehen, leih. So auch ausleihen, verleihen.

Leschen extingui, du lischest, er (es) lischt; ich losch, ich lösche extinguerer; ich bin

in geloschen, lisch. Die davon abgelei-
eten, ausleschen, erleschen, verleschen,
nd üblicher; das Licht lischt aus; das
euer ist verloschen. In wirkender Be-
eutung ist das leschen, mit seinem ganzen
nhange, regelrichtig. Denn man saget,
e haben die Feuersbrunst gelescht,
r hat die Buchstaben mit dem Ärmel
bgelescht, man leschte eben die Ziffern weg,
ls ich dazu kam.

Lesen, du liesest, er liest, ich las, ich
äse legerem; ich habe gelesen, lies. So
uch ablesen, auflesen, auslesen, durch-
esen 2c.

Liegen, ich lag, ich läge jacérem; ich
abe gelegen, lieg. Im Hochteutschen
spricht man nicht, ich bin gelegen. So
gehen auch, anliegen, aufliegen, beilie-
gen, obliegen, unterliegen 2c. Allein le-
gen gehet, mit seinem ganzen zahlreichen
Gefolge, wie Loben; ich legte, ich habe
geleget; so auch ablegen, anlegen, auf-
legen, auslegen, belegen, beilegen, dar-
legen, einlegen, erlegen 2c.

Lügen, du lügest, er lüget, ich log, ich löge mentirer; ich habe **gelogen**, lüge. In Reimen läßt sich auch noch die alte Abwandlungsart gebrauchen, du leugst, er leugt, leug. Dem Stammworte lügen ahmen folgende nach, **ablügen**, **belügen**, sich **durchlügen**, **vorlügen**. **Läugnen** negare, gehet mit seinen zwey Abkömmlingen, **abläugnen**, **verläugnen**, nach der Regel.

Mahlen molere, du mahlst, er mahlt, ich mahlte, ich habe **gemahlen**, mahl. So auch **aufmahlen**, **ausmahlen**, **zermahlen**. **Malen** pingere, denn so unterscheiden die Neuern diese zwey Wörter, fließt durchgehends richtig, ich malte, ich habe gemalt. So auch **abmalen**, **anmalen**, **ausmalen**, **bemalen**, **vormalen**, **nachmalen** ꝛc.

Meiden, ich mied, ich habe gemieden, meid. Das **vermeiden**, welches gebräuchlicher ist, gehet eben so.

Melken, du melkest, er melket; ich molk, ich mölke mulgerem; ich habe gemolken, melk. So auch **ausmelken**, **hineinmelken**. Frisch erkennet diese Zeitwörter

er für richtig, und schreibet, ich melkte, ich habe gemelket 2c.

Messen, du missest, er mißt, ich maß, ich mässe metirer, ich habe gemessen, miß. So auch abmessen, anmessen, ausmessen, beimessen, durchmessen 2c.

Mögen ist, wie können, ein sehr abweichendes Zeitwort. Ich mag, du magst, er mag; wir mögen, ihr möget, sie mögen. Ich mochte poteram, ich habe gemocht; daß ich möge; ich möchte possem u. s. f. So gehet auch vermögen, ich vermag, ich vermochte valebam, ich vermöchte valerem.

Müssen, ich muß, du mußt (nicht du must), er muß; wir müssen, ihr müsset, sie müssen. Ich mußte, nicht muste, ich habe gemußt. Daß ich müsse, ich müßte deberem.

Nehmen, du nimmst, er nimmt; ich nahm, ich nähme acciperem, ich habe genommen, nimm. So auch abnehmen, annehmen, aufnehmen, ausnehmen, benehmen 2c.

Nennen, benennen, ernennen, hernennen, gehen wie kennen.

Niesen sternuere, sternutare, ist regelmäßig, ich nieste, ich habe genieset. Tiesen frui, ist nicht mehr gebräuchlich, s. genießen.

Pfeifen, ich pfiff, ich habe gepfiffen, pfeif. So auch anpfeifen, aufpfeifen, auspfeifen, nachpfeifen 2c.

Pflegen solere, du pflegest, er pflegt, ich pflag, ich pfläge solerem, ich habe gepflogen. Pflegen, wie auch verpflegen, curare, alere, sind wirkende, und in ihrer Abwandlung ordentlich fließende, Zeitwörter.

Preisen, ich pries, ich habe gepriesen, preis. So auch anpreisen.

Quellen, du quillst, es quillt; es quall (Böd. Steinb. Smotth.), es quälle scaturiret; es ist gequollen, quill. So gehet auch verquellen, z. B. die Thür ist verquollen. Frisch und Hr. Gottsched schreiben quoll, anstatt quall.

Rächen ulcisci, sollte regelmäßig so abgewandelt werden, ich rächete, ich habe

erächet, räche ulciſcere, damit es mit
ch, gerochen, von riechen, ſo ein an-
rs Zeitwort iſt, nicht verwechſelt werde.
o lehren Friſch und Hr. Gottſched. Stein-
ch hat dieſen Unfug auch ſchon eingeſehen;
lein das gerächet klang ihm zu ungewöhn-
ch; er ſchrieb daher, ich rächete, ich habe
erochen, weil man doch ungerochen
richt. Dieſes verdienet ſo lange beibehal-
n zu werden, bis der regelmäßige Gebrauch
urch mehr Stimmen der Gelehrten beſtär-
et werde.

Rathen, du räthſt, er räth; ich rieth, ch habe gerathen, rath conſule. So auch brathen, anrathen, einrathen, erra-hen, gerathen, verrathen ꝛc. Allein heirathen gehet regelmäßig.

Reiben, ich rieb, ich habe gerieben, reib. So auch abreiben, anreiben, auf-reiben, ausreiben, durchreiben ꝛc.

Reißen lacerare, delineare, ich riß, ich habe gerissen, reiß. So auch abreißen, aufreißen, ausreißen ꝛc. Allein reißen in unübergehender Bedeutung (z. B. das Kleid, der Strick reißt; das Erdreich,

das

das Eis reißt, terra fatiſcit, glacies rump
tur) nimmt dieſes Zeitwort das ſeyn zu ſ
nem Hülfsworte; denn man ſpricht, da
Eis iſt gerieſſen, Steinb. Friſch. Die
doppelte Beſchaffenheit hat es ſodann au
mit den aus reißen zuſammengeſezten Zei
wörtern; denn man ſpricht, er hat einen
Aſt abgeriſſen, und, das Obſt iſt abge
riſſen poma deciderunt. Man hat ihm
einen Zahn ausgeriſſen, und, drey Sol
daten ſind ausgeriſſen, profugerunt. Sie
haben die Häuſer vom Grunde einge
riſſen, und, die Gewohnheit (das Übel
iſt eingeriſſen, d. i. hat überhand genom
men.

Reiten, ich ritt; unübergehend ich bi
geritten, übergehend ich habe (das Pferd
geritten; reit equita. So auch abreiten
ausreiten, bereiten obequitare, durchrei
ten, einreiten ꝛc. Bereiten, præparare, iſ
ein anders Zeitwort, und fließet richtig, ich
bereitete, ich habe bereitet.

Rennen gieng noch unlängſt ſo, ich
rannte, ich bin gerannt. Nun iſt es
richtig, ich rennte, ich bin gerennt; über
gehend

gehend, sie haben ein Weib niedergeren-
let, die Kinder haben einen Stuhl um-
gerennt ꝛc.

Riechen heißt durch die Nase empfin-
den, oder einen Geruch von sich geben,
welches an einigen Orten unrecht mit schme-
cken erkläret wird. Diesen Leuten wird zur
Last geleget, sie hätten nur vier Sinne. Das
Riechen nun gehet so, du riechest, er riechet
oder riecht, ich roch, ich röche odorem
mitterem oder perciperem, ich habe gero-
chen. In gebundenen Reden kann man sich
noch der alten Abwandlungsart bedienen,
du reuchst, er reucht, reuch olfac.

Ringen, ich rang, ich ränge luctarer,
ich habe gerungen, ring. So gehet auch
erringen, luctando acquirere. Umringen,
circumdare, ist ein regelmäßiges wirkendes
Zeitwort, ich habe umringet ꝛc.

Rinnen, es rann; es ränne manaret,
fluëret; es ist geronnen, rinn. So auch
abrinnen, ausrinnen, durchrinnen, ent-
rinnen, gerinnen spissari, vorbeirin-
nen ꝛc.

Ruffen, ich rief, ich habe geruffen, ruff. So auch abruffen, anruffen, aufruffen, ausruffen, beruffen, der Beruff.

Saufen, du säufst, er säuft; ich söff, ich söffe potarem; sauf. So auch absaufen, ansaufen, ausſaufen, besaufen, ersaufen, versaufen ꝛc. Besäufen inebriare, ersäufen demergere, gehen richtig.

Saugen, du saugest, er saugt, ich sog, ich söge sugerem; ich habe gesogen, saug. Säugen lactare, ist regelmäßig. Die Mutter säuget das Kind, und das Kind sauget die Milch.

Schaben ist mit seinem Anhange im Hochteutschen regelrichtig, ich schabte, ich habe geschabet; nicht geschaben. So auch abgeschabt (abgeschabtes Pech), ausgeschabt, beschabt. Hed. Steinb.

Schaffen creare, du schaffst, er schafft; ich schuff, ich schüffe crearem, ich habe geschaffen, schaff. So gehet auch erschaffen. Allein außer dem Verstande der Schöpfung ist schaffen regelmäßig. Denn man spricht: dieses schaffte mir großen Nu-

zen,

en, sie haben mir Kleider (Geld) ge-
chafft. Wer hat dich aus meinem
ause geschafft? Eben so richtig gehen
uch, abschaffen, anschaffen, ausschaf-
en, einschaffen, fortschaffen, herbei-
haffen, herschaffen, hinausschaffen,
erschaffen, wegschaffen, wiederschaf-
n. Schaffen für befehlen (z. B. was
haffen sie? anstatt, was befehlen sie?)
t im Hochteutschen unbekannt.

Schallen sonare, fließet nach der allgemei-
n Regel, es schallete, es hat geschallet.
rschallen weichet von derselben ab. Sieh
eses Wort an seinem Orte.

Scheiden, du scheidest, er scheidet oder
heidt, ich schied, ich bin geschieden dis-
elli; ich habe geschieden separavi, scheid.
So gehen auch, abscheiden, bescheiden, ent-
cheiden, verscheiden, unterscheiden.

Scheinen, es schien, es hat geschie-
nen, schein. So gehen auch, anscheinen,
bescheinen. Erscheinen ist unübergehend,
und nimmt das seyn zu sich, er ist vor Ge-
richte erschienen, der Tag ist erschienen.

Schelten, du schiltst, er schilt; i
schalt, ich schälte objurgarem; ich habe g
scholten, schilt. So auch ausschelten
in Österreich ausgreinen.

Scheren, du scherest, er scheret, i
schor, ich schöre rondérem; schere. D
Sachsen sprechen, du schierst, er schier
schier tonde, welches aber nicht besser i
zumal da sie dieses von schürst, schür
(welches ignem excitare bedeutet) durch ih
re Aussprache kaum unterscheiden. Nach
dem Stammworte scheren richten sich auch
die davon entsprossenen, abscheren, be
scheren, umscheren, wegscheren, wenn
sie in der Bedeutung des lateinischen ron-
dére stehen. Bescheren largiri, gehet
richtig.

Scheuen fließet im Hochteutschen regel
mäßig, ich scheue, du scheuest, er scheuet oder
scheut, ich scheuete, ich habe gescheuet. Ich
habe ihn davon abgescheuet, ich habe
dieses allezeit verabscheuet; nicht, ich
habe geschiehen 2c.

Schieben, ich schob, ich schöbe tru-
derem; ich habe geschoben, schieb. So
auch

auch abschieben, anschieben, aufschieben, ausschieben, durchschieben, einschieben 2c.

Schießen, du schießest, er schießt, ich schoß, ich schösse jaculerer; ich habe geschossen, schieße. So auch abschießen, anschießen, aufschießen, ausschießen, beschießen 2c. Die unrichtige Abwandlung der gegenwärtigen Zeit ist, wegen der Zweydeutigkeit, verwerflich.

Schinden, du schindest oder schindst, er schindet oder schindt; ich schund, ich schünde excoriarem; ich habe geschunden, schind. So auch abschinden, ausschinden, beschinden, erschinden, zerschinden.

Schlafen, (nicht schlaffen, denn das a ist lang) du schläfst, er schläft, ich schlief, ich habe geschlafen, schlaf. So auch ausschlafen, einschlafen, entschlafen, verschlafen 2c.

Schlagen, du schlägst, er schlägt, ich schlug, ich schlüge percuterem, ich habe geschlagen, schlag. So auch abschlagen,

anschlagen, aufschlagen, ausschlagen, beschlagen ꝛc. Rathschlagen, sich berathschlagen, sind richtige Zeitwörter.

Schleichen, ich schlich, ich bin geschlichen, schleich. So gehen auch folgende umübergehende, ausschleichen, durchschleichen, einschleichen, entschleichen, fortschleichen, herbeischleichen, hinschleichen, hinzuschleichen, nachschleichen, wegschleichen; ich bin durchgeschlichen ꝛc. und diese übergehende, beschleichen, erschleichen; er hat mich beschlichen, sie haben alle Winkel durchschlichen, nicht durchgeschlichen. Die Ursache wird in der Wortforschung angezeiget werden.

Schleifen, ich schliff, ich habe geschliffen, schleif. So auch abschleifen, ausschleifen, durchschleifen, wegschleifen. Wenn schleifen soviel bedeutet, als schleppen oder verheeren, so ist es regelmäßig.

Schleißen, als Späne, Federn, ich schliß, ich habe geschlissen, schleiß. So gehet auch verschleißen.

Schlies

Schliefen, d. i. in etwas enges (oder daraus) kriechen, ein bewährtes Teutsches, allein in Sachsen unbekanntes Zeitwort, gehet so: ich schloff, ich bin geschloffen, schliefe. So auch ausschliefen, d. i. auskriechen, wie das Junge aus dem Ey, durchschliefen, herausschliefen, hineinschliefen, sich verschliefen. Die Sachsen sprechen in diesem Verstande kriechen.

Schließen, du schließest, er schließt; ich schloß, ich schlösse clauderem; ich habe geschlossen, schließe. So auch aufschließen, ausschließen, beschließen, beischließen, einschließen. Die Dichter schreiben auch, du schleußest, er schleußt, schleuß claude; und, du schleußest auf, er beschleußt ꝛc.

Schlingen sich, d. i. sich winden, flechten, torquere, flectere; ich schlang, ich schlänge torquerem; ich habe geschlungen, schling. So schreiben Bödicker, Steinsbach, Frisch, Schmotther. Das a bestätigen folgende Wörter die Schlange serpens, ein Thier, welches durch schlingen sich beweget; schlank flexilis u. a. m. So gehen auch, sich herumschlingen, umschlingen.

Schlingen, d. i. schlucken glutire; ich **schlung** (a), ich **schlünge** glutirem; ich habe **geschlungen**, schling. So gehen auch **einschlingen** glutire, absorbere; **hinabschlingen**, **hinunterschlingen**, und **verschlingen**, deglutire.

Schmalzen butyro liquato condire, ist in Sachsen ein so unbekanntes Zeitwort, als das **Schmalz**. Indem wir aber dieses und jenes in unsern Küchen, und in der Sprache haben, so muß bestimmet werden, ob das **schmalzen** ein richtiges, oder abweichendes Zeitwort sey. Es hat eine vollkommene Sprachähnlichkeit mit **salzen**. Weil nun dieses regelmäßig ist, und man im Hochteutschen so spricht, ich salzte, ich habe gesalzet, so muß auch, ich schmalzte, ich habe **geschmalzet**, geschrieben werden.

Schmeißen jácere, ferire. In Sachsen ist die zweyte Bedeutung die bekannteste; ich **schmiß**, ich habe **geschmissen**, schmeiß.

So

(a) In der Grundlegung stehet bei **schlingen**, wie bei mehr andern Zeitwörtern, eine zweyfache Bildung der halbvergangenen Zeit; S. 331 **ich schlang**, und S. 338 **ich schlung**. Der in Frankreich ste-

hende

So auch abschmeißen, aufschmeißen, eschmeißen, einschmeißen, herausschmeißen, hinschmeißen, umschmeißen, verschmeißen, wegschmeißen, zerschmeißen, zuschmeißen.

Schmelzen liquescere, du schmilzest, schmilzt; ich schmolz, ich schmölze quescerem; ich bin geschmolzen, schmilz. Schmelzen ist auch ein wirkendes Zeitwort, liquefacere heißt. Dieses fließet richtig, u schmelzest, er schmelzet, ich schmelzete, ich habe geschmelzet: schmelze. So gehen, mit Beobachtung der zweyfachen Bedeutung, und der davon abhangenden gleichen oder ungleichen Abwandlung, auch folgende Zeitwörter, abschmelzen, anschmelzen, aufschmelzen, ausschmelzen ꝛc.

Schneiden, du schneidest, er schneidet oder schneidt, ich schnitt, ich habe geschnitten, schneid. So auch, abschneiden, anschnei-

hende Ausschreiber der Gottschedischen Lehrsäze, hat in seinem Maitre Allemand, zu schlingen an beiden Stellen, die Erklärung avaler beigefüget. Ein Gelehrter kann nicht ein Wort, von einerley Bedeutung, auf zweyerley Art schreiben.

schneiden, aufschneiden, ausschneiden, beschneiden ꝛc.

Schneyen ningere, fließet im Hochteutschen richtig, es schneyete, es hat geschneyet. So auch beschneyen, überschneyen, verschneyen.

Schnieben respirare, du schniebst, er schniebt; ich schnob, ich schnöbe respirarem, schnieb. Dieses Zeitwort ist nicht allenthalben gebräuchlich. Es wird absonderlich in etlichen gemeinen Sprüchen, als in der eigentlichen Niederlage der alten Wörter, noch gefunden. Man saget z. B. So lange man schniebt, so hoffet man. Auf diese Weise gehet auch das verschnieben, in Öster. verschnaufen; als, warte, laß mich erst verschnieben. Die Dichter können mit den Alten schreiben, du schneubst, er schneubt, schneub. Heutiges Tages ist schnauben (in Österreich schnaufen) *spiritum cum sono proflare*, vel *attrahere*, und sodann in übertragenem Sinne *furere*, gebräuchlicher; dieses aber gehet richtig; er schnaubete vor Zorn, er hat geschnaubet; nun hat er ausgeschnaubet ꝛc.

Schreiben, ich schrieb, ich habe geschrieben, schreib. So auch abschreiben, anschreiben, aufschreiben, ausschreiben, beschreiben ꝛc.

Schreiten, ich schritt, ich bin geschritten, schreit. So auch abschreiten, ausschreiten, fortschreiten, überschreiten.

Schreyen, du schreyst, er schreyt; ich schrie, ich habe geschrieen, schrey. So auch abschreyen, anschreyen, aufschreyen, ausschreyen, beschreyen ꝛc.

Schwären, suppurare, s. schwüren.

Schweigen, ich schwieg, ich habe geschwiegen, schweig. So auch stillschweigen, verschweigen.

Schwellen tumere, du schwillst, er schwillt, ich schwall, ich bin geschwollen. Frisch erinnert, die halbverflossene Zeit sey nicht gebräuchlich; man bediente sich anstatt derselben einer Umschreibung, indem man sagte, die Hand lief ihm auf, der Leib wurde dick. Dem Vorbilde schwellen folgen auch diese, anschwellen, aufschwellen,

len, geschwellen, verschwellen, zugeschwellen, solange sie unübergehend bleiben. Allein diese Zeitwörter überkommen ihren richtigen Gang, wenn sie in die wirkende Bedeutung treten; denn man saget, wir schwellten das Wasser, der anhaltende Regen hat den Fluß aufgeschwellet. Steinb.

Schweren jurare, s. schwören.

Schweren suppurare, s. schwüren.

Schwimmen natare, ich schwamm, ich schwämme natarem, ich bin geschwommen, schwimm. So auch abschwimmen, anschwimmen, herbeischwimmen, durchschwimmen, hinzuschwimmen ꝛc. Allein schwemmen, d. i. machen, daß etwas schwimme, mersare, lavare &c. ist wirkend, und mit der ganzen Schaar der davon abhangenden Zeitwörter gleichfließend; denn man spricht, ich schwemmte, ich habe geschwemmet, abgeschwemmet, angeschwemmet, ausgeschwemmet, überschwemmet, verschwemmet, weggeschwemmet.

Schwinden, du schwindest, er schwindet oder schwindt, ich schwand, ich schwände rabescerem, diminuerer, ich bin geschwunden, schwinde. So gehet auch verschwinden. Allein verschwenden ist richtig, ich verschwendete, ich habe verschwendet.

Schwingen, ich schwang, ich schwänge (schwünge) librarem, ich habe geschwungen; schwing. So auch aufschwingen, usschwingen, erschwingen.

Schwören jurare, du schwörst, er schwört; ich schwur, ich schwüre jurarem; ich habe geschworen, schwör. So auch abschwören, beschwören, verschwören, zusammenschwören. Das ist die neu vorgeschlagene Schreibart. Sollte ihr aber die Aussprache widerstreben, und das geschlossene e in diesen Wörtern der ursprüngliche Selbstlauter seyn, so muß man wieder umkehren, und schwéren schreiben.

Schwüren suppurare, du schwürst, es schwürt; es schwor, es schwöre suppurare, es ist geschworen. So auch abschwüren, ausschwüren, unterschwüren. Von dieser Schreibart soll in der aus-

führ-

führlichern Sprachkunst Rechenschaft gege
ben werden.

Sehen, du siehst, er sieht, ich sah, du sahest, er sah, ich sähe viderem; ich habe gesehen, sieh. So auch absehen, ansehen, aufsehen, aussehen, besehen, durchsehen ꝛc.

Seigen colare, ist gleichfließend, ich seigete, ich habe geseiget. So auch ich habe abgeseiget, durchgeseiget. Diejenigen, welche gesiegen sprechen, beobachten erstlich den Hauptsaz nicht, daß die Zeitwörter ein richtiges Mittelwort haben, wenn die halbverflossene Wandelzeit regelmäßig gewesen. Darnach verwechseln sie das wirkende seigen, mit dem alten unübergehenden siegen, versiegen subsidere.

Senden gieng ehedessen so, ich sandte, ich habe gesandt. Solches bezeugen die davon hergeleiteten, und noch gebräuchlichen Namen, der Gesandte, der Abgesandte, die Gesandtschaft. Nunmehr spricht man schon regelmäßig, ich sendete, ich habe gesendet, und darnach richten sich auch die Angehörigen, absenden, aussenden, ein-

sen-

nden, hinsenden, übersenden, versen-
en, zusenden.

Seyn s. oben S. 231 u. f.

Sieden, du siedest, er siedet, ich sott, h sötte bullirem, lixarem, ich habe gesot-
n, sied. So auch absieden, aufsieden, usieden, einsieden, versieden, zersie-
en, zusammensieden. Ehemals war uch die gegenwärtige Wandelzeit unrichtig, u seudst, er seudt, send bulli, elixa; wel-
he Redart zuweilen in gebundenen Reden och gelten mag.

Singen, du singest oder singst, er sin-
get oder singt; ich sang, ich sänge canem; ich habe gesungen, sing. Eben so bsingen, ansingen, besingen, hersin-
gen, herabsingen, hinaufsingen ꝛc.

Sinken, du sinkest oder sinkst, er sinket oder sinkt; ich sank, ich sänke labarem, cons ciderem; ich bin gesunken, sink. So auch herabsinken, hinabsinken, nachsinken, niedersinken, versinken. Allein senken hat mit seinem Gefolge, absenken, einsen-

ken,

ken, niedersenken, versenken, eine richtige Abwandlung.

Sinnen, du sinnst, er sinnt; ich sann, ich sänne cogitarem, meditarer, molirer, ich habe gesonnen, und ich bin gesonnen, allein mit diesem Unterschiede. Man saget erstlich, ich habe lange darauf gesonnen; hier heißet es bedenken. Darnach so, er ist nicht gesonnen, jemandes Arbeit zu verkleinern; hier bedeutet es vorhaben, wollen. Man spricht endlich auch gesinnt, allein dieses regelrichtige Mittelwort drückt das lateinische affectus aus, als, gegen einen wol (redlich, gleich, ganz anders) gesinnt seyn. Die Gutgesinnten bene affecti, die Übelgesinnten malevoli. In diesem Verstande wird niemand sagen, die Gutgesonnenen, die Übelgesonnenen. Die aus sinnen zusammengesezten Zeitwörter nehmen nur das Hülfswort haben zu sich, als, ansinnen, ausinnen, sich besinnen, sich entsinnen, ersinnen; ich ersann, ich habe ersonnen, ich entsann mich, ich habe mich entsonnen 2c.

Sizen, ich saß sedebam, du saßest, er saß, wir saßen, ihr saßet, sie saßen; ich

sässe

säſſe sederem, ich bin geseſſen, siz. Die Schlesier sprechen, ich habe geseſſen. Wie sizen gehen auch, absizen, auffsitzen, besizen, einsizen, niedersizen ꝛc. Allein sezen wandelt richtig, ich sezte, ich habe gesezt. Von der Art sind auch, absezen, ansezen, auffsezen, ausesezen, besezen, beisezen ꝛc.

Sollen, ich soll, du sollst, er soll, ich sollte, und dieses in der abhangenden Wandelweise eben sowol, als in der anzeigenden; ich habe gesollt, daß ich soll, daß du sollst, daß er soll.

Anmerk. Man schreibet heutiges Tages nicht mehr, solst, solte; auch nicht, wolte, kan, kunte, könte; sondern, wollte, kann, konnte, könnte, weil in der unbestimmten gegenwärtigen Wandelzeit, welche das Grundwort ist, das l und n schon gedoppelt stehen.

Spalten, ist im Hochteutschen ein regelmäßiges Zeitwort, ich spaltete, ich habe gespaltet, abgespaltet, aufgespaltet, zerspaltet, nicht gespalten, wie Hederich schreibet, und die mittägigen Landschaften sprechen. Wenn das gespalten ein ächtes Mittelwort wäre, so müßte die halbvergangene Wandelzeit ich spielt lauten, wie ich hielt,

hielt, ich habe gehalten. Du spältst, er spält, sind auch nur besondere Redarten (dialecti) einiger Striche von Teutschland.

Speyen spuere, vomere; du speyest, er speyt, ich spie, ich habe gespien, spey. Es auch anspeyen, ausspeyen, bespeyen, einspeyen, verspeyen. Das lateinische spuere erkläret man in Sachsen auch mit spucken. Das gehet mit seinem Anhange, anspucken, ausspucken, bespucken ꝛc. richtig.

Spinnen, ich spann, ich spänne nerem, ich habe gesponnen, spinn. Eben diesen Gang beobachten, abspinnen, anspinnen, aufspinnen, einspinnen, sich entspinnen, erspinnen, überspinnen.

Spleißen findere, vorzeiten spliten, das von noch das Englische to split, und unser Splitter, übrig sind, gehöret unter die veralteten Wörter. Es gieng auf diese Art, du spleißest, er spleißt, er spliß, er hat gesplissen. Izt spricht man lieber spalten.

Sprechen, du sprichst, er spricht, ich sprach, ich spräche loquerer; ich habe gesprochen, sprich. So auch absprechen, an-

ansprechen, aussprechen, besprechen, einsprechen ꝛc.

Spreißen fulcire, ist regelmäßig. So schreiben einige dieses Wort; allein spreizen läßt sich noch eher vertheidigen.

Sprießen germinare, oriri, ist nicht mehr gebräuchlich; man spricht dafür sprossen, welches seinen richtigen Gang hat, wie absprossen, aussprossen, hervorsprossen. Sprießen war abweichend, du prießest, er sprießt; oder, nach der Schlesischen Aussprache, du spreußest, er spreußt, wie noch Steinbach schreibet; ich sproß, ich sprösse germinarem, ich bin gesprossen, sprieß. Üblicher ist das davon hergeleitete entsprießen oriri, welches auf erwehnte Weise gehet; allein man saget doch nicht, du entspreußest, er entspreußt, sondern entsprießest, entsprießt.

Springen, ich sprang, ich spränge salirem, ich bin gesprungen, spring. So auch abspringen, aufspringen, beispringen, hineinspringen, entspringen ꝛc. das wirkende sprengen gehet mit seiner zahlreichen Verwandtschaft richtig, ich sprengte,

ich habe gesprenget, abgesprenget, ans gesprenget, aufgesprenget, ausgesprens get ꝛc.

Stechen, ich steche, du stichst, er sticht, ich stach, ich stäche pungerem; ich habe gestochen, stich. So auch abstechen, anstechen, aufstechen, ausstechen, bestechen ꝛc.

Stehen, du stehst, er steht, ich stund, ich stünde starem, ich bin gestanden (die Schlesier sprechen auch, ich habe gestanden) steh. Eben so verhält es sich mit den nachstehenden, abstehen, anstehen, aufstehen, ausstehen, bestehen, entstehen, erstehen, auferstehen, gestehen ꝛc.

Stehlen furari, gehet wie befehlen; mit folgenden, abstehlen, bestehlen, wegstehlen.

Steigen, ich stieg, ich bin gestiegen, steig. So auch absteigen, aufsteigen, austeigen, besteigen, ersteigen ꝛc.

Sterben, du stirbst, er stirbt, ich starb, ich stürbe morerer, ich bin gestorben, stirb. So auch absterben, austerben, ersterben, versterben.

Stieben ferri, ut pulvis; es stob, es stö-
be; es hat gestoben; stieb. Steinbach füh-
et auch die alten Personen an, du steubst,
s steubt, für stiebst, stiebt, und die zu-
ammengesezten Zeitwörter, bestieben, ver-
ieben, zerstieben: ich bin bestoben ꝛc.
avon aber nur die zwey lezten, und fast
ur in dieser Redensart, gebräuchlich sind:
Sein Gut ist verstoben und verflogen,
der zerstoben und zerflogen. Anstatt
es einfachen stieben saget man gewöhnlicher
äuben, und das ist ein richtiges Zeitwort
beiderley Bedeutung; denn man spricht,
s stäubt, d. i. der Staub fliegt; und er
äubt, d. i. er erreget einen Staub; er
es) stäubte; er (es) hat gestäubet.
ch habe abgestäubet, ausgestäubet, be-
täubet; es hat durchgestäubet, und, ich
abe durchstäubet, ich habe eingestäubet.
Man spricht auch gut, es verstäubt, es
erstäubt, anstatt der oben angeführten,
erstiebt, zerstiebt.

Stinken, ich stank, ich stänke fœterem,
ich habe gestunken, stink.

Stoßen, ich stoße, du stößest, er stößt, ich stieß, ich habe gestossen, stoß. So auch abstoßen, anstoßen, aufstoßen, ausstoßen, durchstoßen, einstoßen 2c.

Streichen, ich strich, ich habe gestrichen, streich. So auch abstreichen, anstreichen, aufstreichen, ausstreichen, bestreichen 2c. Streicheln schreibet richtig.

Streiten, ich stritt, ich habe gestritten, streit. So auch abstreiten, bestreiten, erstreiten 2c.

Thun, ich thue, du thust, er thut, wir thun, ihr thut, sie thun. Ich that, ich thäte facerem, ich habe gethan. Thu, fac. So gehen auch abthun, anthun, aufthun, austhun, darthun, herabthun, herausthun, hinaufthun, hinthun, umthun, verthun, vorthun, wegthun, zuthun.

Tragen, du trägst, er trägt, ich trug, ich trüge ferrem; ich habe getragen, trag. So auch abtragen, antragen, austragen, beitragen, eintragen 2c.

Treffen, du trifft, er trifft, ich traf, ich träfe ferirem, tangerem, ich habe getroffen, triff. So auch antreffen, betreffen, eintreffen, übereintreffen, übertreffen, zutreffen.

Treiben, ich trieb, ich habe getrieben, getreib. So auch abtreiben, antreiben, auftreiben, austreiben, durchtreiben, eintreiben, hertreiben, hintreiben ꝛc.

Trennen war ehemals ungleichfließend, ich trannte, ich habe getrannt; izt ist es regelmäßig, ich trennte, ich habe getrennet. So gehen auch abtrennen, auftrennen, zertrennen.

Treten (nicht tretten) du trittst, er tritt; ich trat, ich träte graderer, proterem; ich habe getreten, tritt. So auch abtreten, antreten, auftreten, austreten, betreten, beitreten, durchtreten, eintreten ꝛc.

Triefen stillare, du treufst, er treuft, ich troff, ich tröffe stillarem, treuf stilla. So redet man in Sachsen, welches auch bei

bei folgenden, abtriefen, durchtriefen, ein
triefen, heraustriefen, hineintriefen
2c. beobachtet wird. (a)

Triegen geht, wie betriegen, welches
öfters, anstatt des einfachen, gebrauchet wird.

Trinken, ich **trank**, ich **tränke** biberem;
ich habe **getrunken**, trink. So auch ab
trinken, austrinken, sich betrinken, ein
trinken, ertrinken, hineintrinken, sich
übertrinken, vertrinken, zutrinken.

Überwinden gehet, wie winden.

Verbergen, wie bergen.

Verbleichen, wie erbleichen.

Verderben perire, du verdirbst, er ver
dirbt, ich verdarb, ich verdürbe perirem
ich bin verdorben, verdirb. Man sage
ein

(a) Allein es könnte das triefen auch richtig abgewan
delt werden, du triefst, es trieft, es triefte, es
hat getrieft, um die Zweydeutigkeit zu vermeiden
welche der Ausdruck, es hat getroffen, macht
weil von treffen auch getroffen kommt; wiewo
man, im Falle eines solchen Misverstandes, sich
auch mit andern Zeitwörtern behelfen kann, die
eben dieses Ursprunges, und gleicher Bedeutung
sind

ein verdorbener Kaufmann. Allein verderben perdere, corrumpere, fließet regelmäßig, du verderbest, er verderbet; ich verderbete, ich habe verderbet, verderbe. Ein verderbter Weg; ein verderbtes Land, das von andern zu Grunde gerichtet worden; ein verdorbenes Land ist dingegen, welches selbst in Verfall gerathen ist.

Verdrießen, es verdrießt mich, es verdroß mich, es verdrösse mich pigeret me, aegre ferrem; es hat mich verdrossen. Die alte Bildung, verdreußt, klinget in Gedichten manchmal nicht unangenehm, ja die Rede bekommt dadurch gleichsam einen Schwung zum Erhabenen.

Vergessen, du vergissest, er vergißt; ich vergaß, ich vergässe obliviscerer, ich habe vergessen, vergiß.

sind, wie folgende, tropfen, tröpfeln, träufeln, denen es weder an Bewährung, noch an gebräuchlichen Ableitungen fehlet; denn man hat davon abtropfen, austropfen, eintropfen, durchtropfen ꝛc. Stieler, Frisch. Auströpfeln, betröpfeln, eintröpfeln, herntertröpfeln ꝛc. Steinb. Abträufeln, beträufeln, einträufeln, herunterträufeln, verträufeln absumi stillando, Hederich u. a.

Vergleichen, ich verglich, ich habe verglichen, vergleich.

Verhehlen celare, fließet izt regelmäßig, ich verhehlete, ich habe verhehlet, Frisch. Ehedessen muß dieses Zeitwort eine ungleiche Abwandlung gehabt haben, wie es das davon übrige unverhohlen noch bezeuget. Frisch muthmaßet, daß dieses Zeitwort ehemals so ausgesehen haben möchte, ich verhehle, ich verhahl, ich habe verhohlen; wie empfehle, empfahl, empfohlen.

Verlieren, du verlierst, er verliert; ich verlohr, ich verlöhre perderem; ich habe verlohren, verlier. Die Nürnberger sprechen, verleuren, du verleurst, er verleurt, verleur, welcher drey lezten Personen auch die Hochteutschen Dichter zuweilen sich bedienen.

Verschwinden, s. schwinden.

Verwirren implicare, confundere; du verwirrst, er verwirrt; ich verworr, ich verwörre implicarem; ich habe verworren, verwirr. Man spricht, ein verworrener Handel, eine verworrene Rede, ein ver-

worrenes Haar, Garn ꝛc. Allein die neuere Schreibart, ich verwirrte, ich habe verwirret, ein verwirrter Kopf ꝛc. ist auch ohne Tadel.

Verzeihen ignoscere, gehet wie zeihen; du verzeihst, er verzeiht; ich verzieh, ich habe verziehen, verzeih.

Wachsen, du wächsest, er wächst; ich wuchs, ich wüchse crescerem; ich bin gewachsen, wachse. So auch anwachsen, aufwachsen, auswachsen, bewachsen, durchwachsen, erwachsen ꝛc.

Wägen s. wiegen.

Waschen, du wäschest, er wäscht; ich wusch, ich wüsche lavarem, ich habe gewaschen, wasch. So auch abwaschen, aufwaschen, auswaschen, verwaschen.

Weichen, ich wich, ich bin gewichen, weich. So auch abweichen, ausweichen, entweichen. **Weichen**, d. i. weich machen macerare, und **weihen** consecrare, sind mit ihren Angehörigen gleichfließend, ich weichte, ich habe geweicht, aufgeweicht,

weicht, durchweicht, eingeweicht, er-
weicht ꝛc. Man spricht auch, ich wei-
hete consecrabam, ich habe geweihet, ein-
geweihet, entweihet.

Weisen, du weisest, er weiset oder weist;
ich wies, ich habe gewiesen; weis. So
auch abweisen, anweisen, aufweisen,
ausweisen, beweisen, erweisen ꝛc.

Wenden hatte noch unlängst eine un-
gleiche Abwandlung, ich wandte, ich habe
gewandt. So giengen auch, abwenden,
anwenden, aufwenden, bewenden, ein-
wenden, entwenden, verwenden, vor-
wenden, zuwenden, wie es folgende Na-
men und Redensarten darthun, der Auf-
wand, die Bewandtniß, der Vorwand.
Er sah uns mit unabgewandten Augen
an ꝛc. Nunmehr spricht man schon regel-
mäßig, ich wendete, ich habe gewen-
det, abgewendet, angewendet ꝛc.

Werben, du wirbst, er wirbt, ich
warb, ich würbe conquirerem, ambirem;
ich habe geworben. So auch anwerben,
sich bewerben, erwerben.

Werden s. S. 222 u. f.

Werfen, du wirfst, er wirft, ich warf, ich würfe jácerem, ich habe geworfen, wirf. So auch abwerfen, anwerfen, aufwerfen, auswerfen, bewerfen, beiwerfen, durchwerfen, einwerfen, entwerfen ꝛc.

Wiegen, d. i. auf der Waage schwär seyn, gehet so: Ich wiege, du wiegst, er wiegt, wir wiegen ꝛc. ich wog, ich wöge, ich habe gewogen, wieg. Wägen ist hingegen ein wirkendes Zeitwort, und heißt, auf der Waage untersuchen, wie schwär etwas sey. Das wandelt so: Ich wäge, du wägst, er wägt; wir wägen ꝛc. Steinbach machet dieses Zeitwort durchgehends richtig, und schreibet auch, ich wägte, ich habe gewäget, ich habe ausgewägt, dargewägt, überwägt; allein der Gebrauch scheinet seinem Lehrsaze entgegen zu seyn. Diese Zeitwörter entlehnen, ungeachtet ihres wirkenden Standes, die halbverflossene Wandelzeit und das Mittelwort von dem unübergehenden wiegen. Denn man spricht, er hat das Feld mit der Wasserwaage abge-

abgewogen, wir haben ihre Schriften erwogen und beurtheilet, sie haben alles nachgewogen, man hat die andern drey Stücke zusammengewogen, nicht ab=er=nach=zusammengewäget. Wiegen (ein Kind in der Wiege) gehet nach dem Vorbilde Loben.

Winden, torquere, glomerare &c. ich wand, ich wände, ich habe gewunden, wind. So auch abwinden, aufwinden, auswinden, bewinden, durchwinden, umwinden, unterwinden, überwinden.

Winken ist ein regelmäßiges Zeitwort, ich winkte, ich habe gewinket, nicht, ich habe gewunken.

Wissen, ich weiß, du weißt, er weiß, ich wußte, ich wüßte scirem; ich habe gewußt. So schreibet Steinbach, und nicht, ich weis, er weis. Weis ist die befehlende Art von weisen. Weißen dealbare, fließet nach dem Vorbilde der richtigen Zeitwörter, ich weiße, du weißest, er weißet ꝛc.

Wollen, ich will, du willst (nicht wilt) er will; wir wollen ꝛc. Ich wollte, und dieſes ſowol in der abhangenden, als in der anzeigenden Wandelweiſe; ich habe gewollt, daß ich wolle, daß du wolleſt ꝛc.

Wünſchen iſt im Hochteutſchen ein richtiges Zeitwort; ich wünſchte, ich habe gewünſcht, ich habe angewünſcht, glückgewünſcht, verwünſcht, erwünſchte Zeit u. ſ. f.

Zeihen arguere, gehet wie verzeihen; ich zieh, ich habe geziehen, zeihe.

Ziehen, du ziehſt, er zieht, ich zog, ich zöge migrarem, traherem; ich bin gezogen migravi, ich habe gezogen traxi, zieh. Das Mittelwort der vergangenen Zeit lautet nicht gezohen, wie einige fälſchlich ſchreiben. Man ſpricht wol geflohen von fliehen, allein bei dieſem Zeitworte verwandelt ſchon die Halbverg. Wz. das h nicht in g, welches aber das ziehen thut. In der erhabenen Schreibart gelten auch dieſe Bildungen, du zeuchſt, er zeucht, zeuch. So gehen auch, mit dem Unterſchiede der zwey Bedeutungen, abziehen, anziehen, aufziehen, aus-

ausziehen, beziehen, herbeiziehen, durchziehen, einziehen, entziehen, erziehen ꝛc.

Zünden ist im Hochteutschen gleichfließend. Es möge bedeuten succendere, oder ignem concipere, so spricht man, ich zündete, ich habe gezündet, ich habe angezündet, es hat sich eine Heuscheune entzündet; nicht, gezunden, angezunden, entzunden.

Zwingen, ich zwang, ich zwänge cogerem, ich habe gezwungen, zwing. So auch bezwingen, einzwingen, erzwingen.

Wir beschließen die Abhandlung von den unrichtigen Teutschen Zeitwörtern mit folgender Erinnerung, daß freylich bei manchen noch unausgemachte Bildungen gewisser abweichender Wandelzeiten angetroffen werden; allein man hat getrachtet, diejenige Gestalt zu wählen, für welche eine stärkere Anzahl der Gelehrten sich erkläret. Die unbewährten Vorstellungen der Personen lassen sich auch durch eine poetische Freyheit nicht wol entschuldigen. Das ste-

hen

hen hat z. B. in der halbverflossenen bestimmten Wandelzeit, ich stund, er stund. Diese Art zu reden wird durch den allgemeinen Gebrauch von Teutschland bestätiget. Eine berühmte Teutsche Monatschrift bringet das Wort in folgender Stelle ganz recht an:

Ein loser Bube stund von weiten.

Hier schreibet der Dichter natürlich und ohne Zwang. Das ist nun unrecht, wenn gleich vorher das stand, wegen der Bequemlichkeit des Reims, ergriffen worden, allwo die Worte so lauteten:

Nur wenn er etwas dunkles fand,
Davon auch nichts im Faber stand 2c.

Sieh die Grundl. S. 466.

Es hat die Teutsche Sprache auch mangelhafte Zeitwörter. So ist z. B. von erkühren, auserkühren, nur die verflossene Wandelzeit noch gebräuchlich, ich habe erkohren, ich habe auserkohren. Angedeihen wird außer der unbestimmten gegenwärtigen Zeit nicht mehr gesagt. Von andern sind allein die Mittelwörter noch übrig, als bewußt, erwünscht, verwichen, denn bewissen, erwünschen, verweichen,

spricht

spricht man nicht mehr. Allein dergleichen Anzeigen gehören in die vollständige Sprachlehre.

Sechstes Hauptstück.

Von dem Nebenworte.

Das Nebenwort (Adverbium) ist der erste der vier unwandelbaren Theile der Rede (a). Derselbe bestimmet mit einem Worte die Beschaffenheit und andre Umstände desjenigen Thuns, welches durch die Zeitwörter angezeiget wird. Z. B. das singen bedeutet ein Thun. Wenn ich aber sage, er singet gut, er singet schlecht, so wird durch die Nebenwörter, gut oder schlecht, die Art des Singens angedeutet. Wir wollen sie nach der Verschiedenheit ihrer Bedeutungen abtheilen, und in diesem Auszuge, bei jedem Fache, nur einige anbringen; denn ein stärkeres Verzeichniß gehöret in die ausführlichere Sprachkunst. Es gibt

Abson-

(a) Schottel, Stieler u. a. nennen das Adverbium ein Zuwort. Das ist eine genaue Übersezung des lateinischen Namens, und damit könnten wir uns begnügen. Andre heißen diesen Theil der Rede das Neben-

Absondernde Nebenwörter, als: absonderlich, besonders, allein (z. B. einen allein bestrafen, *unum tantum punire*) nur, sonst, nicht sonsten, noch weniger ansonst ꝛc. Diesen entgegen gesezte Nebenwörter sind, überhaupt, insgemein ꝛc.

Ein Anhalten bedeutende Nebenwörter: Noch, annoch, beharrlich, beständig, immer, immerdar, immerfort, stäts, nicht stillstäts; für und für, unabläßich, unaufhörlich ꝛc.

Nebenwörter der Beschaffenheit, Weise, und gewisser Umstände: Ansehnlich, abscheulich, arg, armselig, aufrichtig, bäurisch, beglückt, bequemlich, betrüglich, billig, christlich, deutlich, dumm, ehrlich, freywillig, gern, herzhaft, klug, mühsam, reinlich, unversehens, unwiderleglich ꝛc. Dieses Fach ist aus allen das stärkste; allein eine weitläuftigere Anführung solcher Wörter findet in einem Auszuge keinen Plaz. Dieses muß hier doch erinnert werden, daß diejenige

Nebenwort; vermuthlich, weil sie das Adjektivum ein Beiwort genennet haben, sodann aber würden die Begriffe dieser Namen, Beiwort und Zuwort, nicht hinlänglich auseinander gesezet seyn.

nige Schreibart nun sehr altväterisch, oder doch platt-teutsch aussieht, wenn einige die Nebenwörter dieser Abtheilung, welche sich mit **un** anfangen, mit einem **ohn** bilden, und ohngebührlich, ohngewiß, ohnglaublich, ohnumgänglich, ohnverbrüchig, ohnversehens 2c. schreiben, da es ungebührlich, ungewiß, unglaublich, unumgänglich, unverbrüchlich, unversehens 2c. heißen muß. Ohne ist ein Hauptwort, Præpositio, bedeutet soviel, als die lateinischen, *sine*, *absque*, und wird niemals bei Zusammensezungen der Wörter gebraucht. **Un** ist ein Verneinungswörtchen, particula negandi, wie das lateinische *in*, in indoctus, inhonestus u. s. f. Dieses **un** verkehret oder verschlimmert die Bedeutung der Teutschen Wörter, denen es vorne angefüget wird, und ist, nach dem heutigen Gebrauche, vom ohne unterschieden, weil es, außer den Zusammensezungen, keine andre Verrichtung hat.

Darnach verdienet hier angezeiget zu werden (welche Anmerkung aber eigentlich zur Wortforschung gehöret) auf wievielerley Art man Nebenwörter erlangen, oder erseze

kann

kann. 1) Einige behalten eben diejenige Bildung, welche die Beiwörter, davon sie kommen, im Urstande gehabt haben. Z. B. in dieser Rede, er ist aufrichtig, und handelt aufrichtig mit mir, ist das Wort aufrichtig an der ersten Stelle ein Beiwort, an der folgenden ein Nebenwort. 2) Aus andern Beiwörtern werden Nebenwörter abgeleitet, wenn man ihnen nur die Endung lich beisezet. Aus dankbar, gut, unsichtbar, unsorgsam, erhält man die Nebenwörter, dankbarlich, gütiglich, unsichtbarlich, unsorgsamlich (a). 3) Wenn der Namen Weise den Nennwörtern hinten angehänkt wird, so vertreten sie auch die Stelle der Nebenwörter, als, eigenthätigerweise, hinterlistigerweise, unfridsamerweise, unnüzerweise (nicht ohnenuz), verstellterweise, verstohlnerweise, verwägnerweise, zufälligerweise, erklärungsweise, scherzweise, stückweise ꝛc. Dieses thun auch 4) die Haftwörter, als wenn man saget, auf Französisch, auf Teutsch, auf Türkisch, mit Fleiß, mit

(a) Noch von einer andern Art, Beiwörter zu bilden, wird in der zweyten Anmerkung, am Ende dieses Hauptstücks, S. 400, gemeldet werden.

Luſt, nach Wolgefallen, nach Wunſche; zu Fuße, zu Pferde, zu Lande, zu Waſſer ꝛc.

Beſchließende: Endlich, kurz, leztlich, übrigens, ſchließlich ꝛc.

Beziehende. Gleichwie es bei den Fürwörtern etliche gegeben hat, die, wegen ihrer verſchiedenen Bedeutung, in mehr Fächer verfallen ſind, wie z. B. das der unter den beziehenden und anzeigenden, das welcher unter den beziehenden und fragenden Fürwörtern, eine Stelle bekommen haben; eben dieſes trägt ſich auch bei den Nebenwörtern zu. Die in dieſem Verzeichniſſe ſtehenden beruffen ſich auf etwas vorhergehendes, allein einige werden unter den Nebenwörtern des Ortes, andre unter den fragenden wieder erſcheinen. Beziehende Nebenwörter nun ſind folgende: Allwo, da, dadurch, dahin, daran, daraus, nicht darab; darinn, darnach, darüber, von dannen, deshalben, deswegen; nicht der in Sachen abgeforderte Bericht, ſondern der deshalben abgeforderte; weshalben, weswegen, hiemit, nicht ammit; wo, wobei

wo

wodurch, woher, womit, woran, woraus, worinn oder worinnen, worüber, wovon, nicht worvon, wozu ꝛc. Z. B. du hast dich in einer Gegend niedergelassen, allwo nichts zu gewinnen ist. Vorzeiten, da die Edelfrauen noch beim Spinnrade saßen. In solchen Dickichten, dadurch ein Wild kümmerlich fortkommen würde ꝛc.

Entgegensezende Nebenwörter: Dagegen, hergegen, hingegen, hierwieder d. i. wider dieses; gegenüber, als, er sizt gegenüber ꝛc.

Fragende Nebenwörter: Wann? nicht denn; seit wann? warum? nicht warumen; was? was denn? weshalben? weswegen? wie? wie bald? wie geschwine? wie spät? wie oft? wie breit? wie schmal? wie groß? wie klein? zu was? wo? wobei? wodurch? wofür? woher? wohin? womit? woran? woraus? worinnen? wovon? wozu?

Nebenwörter des Maaßes: dick crasse, dünne tenuiter, enge anguste, gerade, gerade herunter, gerade hinauf, gerade gegenüber ꝛc. kurz breviter, kürzlich; lang longe,

mittelmäßig, tief, weit laxe, procul; unweit non procul, non longe u. s. f.

Nebenwörter der Nachlassung:

Allgemach, allmählich, gemach sensim, kaum, leise, sachte, schlaff laxe u. s. f.

Der Ordnung,

1) Der Ordnung überhaupt:

Anfangs, alsdann, darauf, darnach, hernach, nachdem, nachgehends, nachmals, überdas, zulezt.

2) Der Zahlordnung:

Erstens, zweytens, drittens, viertens, fünftens, sechstens, siebentens, achtens, neuntens, zehntens, eilftens, zwölftens ꝛc. Oder, erstlich, zum ersten, zum zweyten, dritten, vierten, fünften, sechsten, siebenten, achten, neunten, zehnten, ꝛc. Einfach, zweyfach, dreyfach, vierfach, fünffach, sechsfach, siebenfach, achtfach, neunfach, zehnfach, zwanzigfach, hundertfach, tausendfach ꝛc. Einfältig, zweyfältig, dreyfältig, vierfältig, zehnfältig, hundertfältig, tausendfältig; als, GOtt wird es euch tausendfältig vergelten.

Nebenwörter des Ortes,

1) **An dem Orte:** Allda, allenthalben, allerorte, allhier, allwo, anderswo, anderwärts, außen, außerhalb, auswärts, auswendig, dabei, hart dabei, nahe dabei, daher, dießeits, jenseits, dort, draußen, droben, drunten, drüben (a), ferne, gegenher, herum, nicht umher, hier, nicht hierherts ꝛc.

2) **Nach einem Orte zu:** Abwärts, anderswohin, aufwärts, bis daher, dahin, bis dahin, dahinaus, dahinein, dahinwärts, dorthin, dorthinaus, dorthinein, dorthinwärts, herab, herauf, herein, hinab, hinüber, rückwärts, voran, weiter ꝛc.

3) **Durch einen Ort:** Dadurch, dahindurch, dorthindurch, hintendurch, hiedurch d. i. durch diesen Ort ꝛc.

4) **Von einem Orte her.** Das vornehmste Wörtchen dieser Bedeutung ist das

(a) Wenn wir nämlich durch dieses drüben soviel anzeigen wollen, als z. B. jenseit des Flußes, jenseit der Gasse. Übrigens ist drüben von dem Österreichischen drenten unterschieden, welches dort innen bedeutet, d. i. in dem oder jenem Zimmer

her, welches aber gemeiniglich bei andern Nebenwörtern, Haftwörtern, insonderheit bei von, oder noch andern Theilen der Rede, stehet, an derer einige es auch anwächst, als: Allenthalbenher, anderswoher, daher, dorther, irgendwoher, nirgendher, von allen Orten her, von allen Seiten her;

	da an		hier
	daher		hintenher
	dannen		innen
	dort		oben
	dorten her		oben an
von	draußen	von	oben her
	drinnen		oben herab
	droben		unten
	drunten		unten auf
	ferne		unten her
	ferne her		vornen ꝛc.

Nebenwörter der Unordnung: Drüber und drunter, durcheinander, unordentlich, unter

---

mer. Dieses ist zusammengezogen aus dar und enten. Enten, oder vielmehr enthen (dort) ist ein ächtes altes Wort, wie es das Griechische ἔνθα bezeuget. Im Wörterbuche von Trevoux wird, i. W. DEDANS, aus dem Borel angeführet, daß die

untereinander, verkehrt, vermenget, vermischt, verwirrt oder verworren ꝛc.

Eine Ursache, einen Werkzeug, oder ein Mittel, bedeutende Nebenwörter: Dadurch, nicht andurch, daraus, deshalben, dessenthalben, deswegen, (b) weshalben, weswegen, wodurch, nicht wordurch, womit, nicht wormit ꝛc. Etliche dieser Nebenwörter gehören auch zu den beziehenden, oder sind zugleich schließende Bindewörter.

Nebenwörter des Urtheils,

1) Bejahende und betheurende: Ja, allerdings, freylich, fürwahr, gewiß, gewißlich, nicht anders, unfehlbar, ungezweifelt, unstreitig, wahrhaftig, wahrlich, zweifelsfrey, zweifelsohne, d. i. ohne Zweifel. Traun ist ein altes Versicherungswort, sane, profecto, certe, welches in Sachsen noch gehöret wird. Traun, ich scherze nicht; so muß es traun wahr seyn.

die Franzosen auch ehemals *enees*, anstatt dedans, gesprochen haben.

(b) Hierwegen ist kein bewährtes Wort. Einige wollen es für die vorhergehenden gebrauchen.

2) Verneinende: Nein, nicht, nicht anders, nicht doch, durchaus nicht, gar nicht, ganz und gar nicht, in Ewigkeit nicht, keinesweges, niemals, nimmermehr, nirgends. Das mit nichten ist keine bewährte Verneinung, ungeachtet sie ein berühmter Sprachlehrer an dieser Stelle anführet. Man brauchet das Nebenwort keinesweges dafür. Die Verdoppelung der verneinenden Nebenwörter wird im Hochteutschen nicht geduldet. Man spricht, ich habe ihn niemals gesehen, du wirst sie nirgends antreffen, wir dürfen keine Teutschen Namen erdichten; und nicht, ich habe ihn niemals nicht gesehen, du wirst sie nirgends nicht antreffen, keine Teutschen Namen dürfen wir nicht erdichten. Wenn wir diese Ausdrücke mit lateinischen Worten erklären, so wird sichs zeigen, daß das Widerspiel dessen herauskommt, was man sagen wollte; denn der erste Saz, illum nunquam non vidi, ist diesem gleichlautend, *illum semper vidi*. Will man ernstlicher und stärker verneinen, so spricht man nicht z. B. ich habe nichts nicht bekommen, sondern, ich habe gar nichts bekommen, ich habe nicht das geringste bekommen.

Vergleichende Nebenwörter. Das gewöhnlichste Vergleichungswörtchen ist das **als**, welches nach der zweyten Vergleichungsstuffe zu stehen pfleget. Denn man saget z. B. **dieses ist gröſſer, als jenes; schwärzer, als das andre** u. s. f. Von dieser Bedeutung ist auch das **denn**; z. B. **mein Rohr ist länger, denn das deinige.** Nun folget ein Verzeichniß andrer vergleichenden Nebenwörter: Also auch, beinahe, dergestalt, gleichergestalt, solchergestalt, dermaßen, ebenermaßen, einigermaßen aliquo modo, gleichermaßen, gleicherweise, desgleichen, gleichsam, gleichsam als, wie, gleichwie ꝛc.

Vergröſſernde und verkleinernde Nebenwörter. Abscheulich, als abscheulich erboßt, entsezlich geschwind, erschrecklich heiß, erstaunlich tief, ganz und gar, gewaltig breit. Alle diese Nebenwörter brauchet man, bei gewissen Ausdrückungen, anstatt des sehr. Nun folgen noch andre: hoch (als, hoch und theuer schwören, hochgelehrt, hochwürdig) sehr, allzusehr, allzuwol, unendlich verpflichtet, unerhört schüchtern, ungemein höflich, unsäglich kostbar, überley

satis superque, viel multo (z. B. viel eher multo prius, sehr viel, überaus viel) wenig parum, wenigstens, zum wenigsten ꝛc.

Versammlende Nebenwörter: Beieinander, beisammen, zusammen, häufig, insgemein, insgesammt, d. i. alle zusammen, miteinander, sämmtlich, überhaupt, nicht überhaupts, wie im Österreichischen, in Bayern, und in der Oberpfalz, der gemeine Mann spricht.

Nebenwörter der Wahl: Lieber, noch lieber, viel lieber, noch eher, vielmehr ꝛc.

Wiederholende Nebenwörter: Abermal, noch einmal, etlichemal, mehrmals, von neuem, nochmals, oft, oftmals, öfters, vielmals, wieder, wiederum, zweymal, dreymal, viermal, fünfmal, zehnmal, zwanzigmal, hundertmal, tausendmal, unzähligemal.

Nebenwörter der Zeit,

1) **Der Zeit insgemein:** Allemal, allezeit, bisweilen, ehe (a), einsmals, immer-

(a) Das ehe und bevor ist ein tautologischer Ausdruck, oder ein solcher, da zwey auf einander folgende Wörter, eine und dieselbe Sache bedeuten; denn, ehe ich das geredet habe, ist soviel als, bevor

merzu, jederzeit, jemals, lange vorher, lan-
ge darnach, längstens, lebenslang, niemals,
nimmermehr, selten, wann, zeitlich marure,
zugleich (b), zuweilen ꝛc. Einige bestimmen
die Zeit näher, wie diese: jährlich, monatlich,
wöchentlich, heute, abends, frühe, morgens,
frühemorgens. Andre bedeuten eine Beschleu-
nigung, wie folgende: alsbald, alsofort, au-
genblicklich, z. B. es vergehet augenblicklich,
momento perit; flugs, geschwinde, gleich,
stracks, unverzüglich.

2) Der vergangenen Zeit: Allererst, bevor, bisher, damals, ehedessen, gestern, ehegestern, d. i. vorgestern, jüngst, längst, unlängst (nicht ohnlängst), leztlich, neu-lich, schon, alschon spricht und schreibet kein Mensch von gutem Geschmacke, seit gestern, seit gestern abends, seit heute frühe, vor al-ters, vordem, vorgestern, vorher, kurz vorher, vorhin, vorlängst, vorzeiten, weiland, zuvor.

3) Der gegenwärtigen Zeit: Der-malen, gegenwärtig, noch immerzu, indes-sen,

---

bevor ich das geredet habe. Noch weniger kann man gedachte zwey Nebenwörter in eines zusam-menziehen, und ehebevor schreiben.

(b) Nicht untereinstens, so schreibet heutiges Tages kein Mensch, der verstanden werden will.

sen, nicht einsmahlen, izt, izund, mittlerweile, mittlerzeit, noch, nun, nunmehr, unterdessen. (a)

4) Der zukünftigen Zeit: Allernächst, alsdann, bald, bis morgen, bis frühmorgens, darnach, dermaleinst aliquando, ehestens, hernach, hinfort, hinfür posthac, inskünftige, keinerwege nunquam, künftig, morgen, nachmals postea, nächstens propediem (nicht des nächsten, oder des nächstens), übermorgen ꝛc.

1 Anmerk. Die Nebenwörter sind keiner andern Veränderung fähig, als der Bewegung durch die Vergleichungsstuffen. Derselben unterwerfen sich die Nebenwörter der Beschaffenheit, des Maaßes, der Nachlassung, der Vergrößerung, und noch etliche andre. In ihrer Vergleichung sehen sie so aus; lang, länger, am längsten, oder zum längsten; schön, schöner, am schönsten, oder zum schönsten. Die dritte Stuffe wird auch so umschrieben, auf das längste, aufs längste; auf das schönste, aufs schön-

(a) Einstweilen für unterdessen, alleweile für erst, sind keine bewährten Nebenwörter.

schönste. Es gibt aber unter diesen sowol, als unter den Beiwörtern, einige mangelhafte, welche ihre Vergleichungsstuffen, von andern Nebenwörtern verwandter Bedeutung, entlehnen müssen, dergleichen folgende sind, bald, gern, viel; denn die Stuffen dieser Beiwörter lauten so: bald, eher, am ehesten; gern, lieber, am liebsten; viel, mehr, am meisten.

2 Anmerk. Der Buchstab s ist eines derjenigen Mittel, dadurch etliche Nebenwörter gebildet, sodann aber auch daran erkennt, und von andern Theilen der Rede unterschieden werden. Z. B. dießeit, jenseit, sind Haftwörter; denn man spricht, dießeit des Flusses, jenseit des Berges. Allein dießeits, jenseits, sind Nebenwörter; denn man saget, es ist dießeits gelegen, es ist jenseits gelegen. Diesen Unterschied wird man auch schon bei dem Nebenworte irgend gewahr. Wenn dasselbe beiständig ist, d. i. wenn es bei einem andern, damit verbundenen, Worte sich befindet, so hat es kein s. Man spricht irgend einer, irgend was, irgendwo, irgendwohin, irgendwohinaus, irgendwomit, irgendworinn. Ste-

het aber das irgend allein, so bekommt es gewöhnlicher ein s, als, wenn ich ihn irgends antreffen könnte u. s. f. Dieses kann auch Nennwörter und Mittelwörter zu Nebenwörtern machen, als, links, rechts, eilends, nachgehends, unversehens, abends, anfangs, eingangs, flugs, sporenstreichs auf einen losgehen, zusehens, morgens, nachmittags, vormittags, sonntags, montags, dienstags, donnerstags, freytags, sonnabends ꝛc. welche Gestalt unsere Vorfahren dürfte verleitet haben, daß sie dergleichen Nebenwörter für den zweyten Biegefall der Nennwörter gehalten, und angefangen haben, einigen auch den männlichen Namengefährten beizusezen, wie man noch heutiges Tages, des Vorhabens, des Sommers, des Winters, des Morgens, des Abends, des Tages, ja auch wider die Sprachähnlichkeit des Nachts, zu sagen pfleget.

3 Anmerk. Wie die Nebenwörter aus andern Theilen der Rede entstehen, ist schon oben bei den Nebenwörtern der Beschaffenheit, aus der Abhandlung von den Ableitungen, etwas erinnert worden. Hier

ist

ist noch folgendes nachzuholen, daß erstlich bei den Nebenwörtern die fehlerhafte Anflickung des **an** vermieden werden muß, mit welcher Sylbe sie einige vorne zu vergrößern pflegen, die **andurch**, **anheuer**, **anheute** oder **anheunte**, **ansonsten**, u. d. g. anstatt, **dadurch**, **heuer** (in diesem Jahre), **heute**, **sonst**, sprechen und schreiben. Darnach ist die Verlängerung der Nebenwörter durch den Anhang der Sylbe **en** eben so verwerflich. In den Werken solcher Männer, welche der ächten Teutschen Schreibart kundig sind, liest man keine so gebildeten Nebenwörter: **dergestalten**, **endlichen**, **jedesmahlen**, **längsten**, **mündlichen**, **niemahlen**, **schließlichen**, **vormahlen**, **weilen**, **widerumen**; sondern, **dergestalt**, **endlich**, **jedesmal**, **längst**, **mündlich**, **niemals**, **schließlich**, **vormals**, **weil**, **wieder**. Es stehet uns auch keinesweges frey, neue Nebenwörter zu machen, wie es einige thun, die **gutächtlich**, **inhaltlich**, **sonderheitlich**, ja noch seltsamere auf die Bahn bringen, und sich vielleicht darauf noch einbilden, daß sie keine Schriftsteller von der untern Reihe sind.

4 Anmerk. Es ist endlich eben so wenig erlaubet, von den Nebenwörtern, über die gebräuchlichen und bewährten, eigenmächtig neue Ableitungen aufzubringen. Die Schriften derjenigen werden demnach, aus Schuld der Verfasser, allen Sprachkennern ekelhaft, darinnen sich dergleichen Wörter häufig befinden: **Die alldortige Kriegs-Völcker**, für die alldort stehenden Kriegsvölker; **sonstige** oder **ansonstige Beschwerden**, für andre; **das darobige Exempel**, anstatt, das oben angeführte Beispiel; **das dasselbstige Posthaus**, für das Posthaus daselbst; **die dereinstige Beförderung**, für, die zukünftige; **auf sein mehrmahliges *Suppliciren***, da man schreiben sollte, auf sein öfteres (wiederholtes) Bitten; **der deßhalbige Bericht**, anstatt, der deshalben abgestattete Bericht; **der diesfällige Ruckstand**, für, der dießfalls bleibende Rückstand, Überrest. Etliche schreiben noch ungereimter, **der dießfältige**. **Die dortendige *Publicirung***, da es heißen sollte, die in eurer Gegend vorgekehrte Bekanntmachung; **die dortländige Anstalten**, für die in demselben (in eurem) Lande gemachten Anstalten; **die einsweilige Versorgung**,

gung, für, die indessen unternommene (a). Es ist nicht alles gut, was kurz ist. Der Reisende muß öfters, um einer Kothlache, oder einem sumpfichten Grunde, auszuweichen, einen weiten Umweg nehmen, es sey denn, daß er sich nicht scheue, naß und dreckicht zu werden.

Siebentes Hauptstück.

Von dem Haftworte.

Dieses ist der zweyte unveränderliche Theil der Rede, welcher allezeit an einem biegsamen Worte haftet, und von dieser Eigenschaft, die keine Ausnahme leidet, den Namen überkommen hat. Vorwort

(a) Bisweilig und jeweilig sind von gleichem Schrot und Korne, ohne erlangtes Recht, neugeprägte Wörter. Heurig, anheurig sind auch nicht besser. Wir beschließen diese Abhandlung mit folgenden entlehnten Worten: Wenn es erlaubet ist, dergleichen Trogloditisches Teutsch zu schreiben, und wenn jeder Schriftsteller ein Recht hat, nach eigenem Gefallen sich Wörter zu ersinnen: so werden wir nach einiger Zeit unsere Muttersprache nicht mehr kennen, und die Welt wird nicht nur mit elenden Gedanken, sondern auch mit einem schlechten Vortrage derselben

ist keine tüchtige Benennung, weil es auch solche Haftwörter gibt, die allezeit nachstehen müssen, wie diese, entgegen, gegenüber, halben, willen, zuwider; andre aber können doch nachgesezet werden, als folgende, gemäß, nach, ungeachtet, über (b), wegen, zufolge. Ja weil wir schon viel Namen haben, welche aus Wort, als dem andern Theile der Zusammensezung bestehen, so könnte man unmaßgeblich eine Präposition die Haftung nennen. Das lateinische Kunstwort ist auch ein verbale. Allein das ist nur ein Vorschlag. Die Sprachverständigen werden ersuchet, denselben zu billigen, oder eine tauglichere Teutsche Benennung zu ersinnen (c). Die andere Eigenschaft der Haftwörter ist, daß sie einen

---

selben, doppelt gequälet seyn. Crit. Beytr. IV B. am Ende.

(b) Denn man saget, die Mahlzeit über, anstatt, über der Mahlzeit; den Winter über, die ganze Zeit über u. s. f.

(c) Es lebet in Sachsen ein Gelehrter, dessen Verdienste gegen die Teutsche Sprache von allen Kennern groß geachtet werden. Ich habe die Ehre, mit ihm nicht nur bekannt zu seyn, sondern auch in genauerer Freundschaft zu stehen. Als ich demselben unlängst den in der Teutschen Sprachlehre befindlichen Mangel einiger tüchtigen Kunstwörter vorgestellet, und

einen Biegefall neben sich verlangen. Weil nun etliche einen allein begehren, andere aber mit einem nicht zufrieden sind, so theilen sie sich selbst in zwey Haufen ab, welche die Abhandlungen der zwey folgenden Abschnitte ausmachen werden.

Erster Abschnitt.

Haftwörter, die einen gewissen Biegefall fordern.

Den zweyten Biegefall begehren folgende:

Anstatt, als: anstatt der Bezahlung mußte ich noch Scheltworte davon tragen.

und, bei der Anzeige meiner Verteutschungen, sein Urtheil darüber abgefordert habe, so erhielt ich folgende Antwort: **Ich kann es leiden; allein recht bin ich nicht damit zufrieden. Aber werden sie sagen, wie denn anders? Ja, mein liebster Herr Professor, das weiß ich selbst nicht.** Nun kommt es auf das Gutachten auch andrer Gelehrten an. Sollten diese meine Versuche gleichfalls verwerfen, oder nur eben so kaltsinnig ansehen, so will ich aus allen der erste seyn, der wieder umkehren, und die lateinischen Kunstwörter brauchen wird, davon man noch keine geschickten Teutschen Übersezungen erfunden hat.

Außerhalb des Hauses, des Lagers, d. i. außer dem Hause, außer dem Lager. Man muß aber nicht sprechen, außerhalb dem Hause, außerhalb dem Lager.

Dießeit des Berges, dießeit der Donau, der Elbe.

Innerhalb gesellet sich zu Wörtern des Ortes und der Zeit, als, innerhalb des Walles, innerhalb der Mauren; nicht, innerhalb dem Walle, den Mauren. Diese alten Redensarten, innerhalb vierzehn Tagen, innerhalb vier Monaten, haben vielleicht etliche Sprachlehrer verleitet, daß sie diesem Haftworte auch den sechsten Biegefall zugesprochen haben; allein sie betrachteten nicht, daß unsere Vorfahren auch im zweyten Biegefalle der mehrern Zahl, Tagen und Monaten, gesprochen haben. Solches konnten sie doch aus andern eben so widersinnischen Redensarten abnehmen, die gleichfalls Überreste der vorigen Sprache sind; denn einige sagen noch, dieser Tagen, aller Orten, wo die Fürwörter dieser und aller gewißlich im zweyten Biegefalle sich befinden, und nur die dabeistehenden Selbstwör-

ter

ter Tagen und Orten nicht nach der iztge-
wöhnlichen Biegungsart lauten. Wie man
nun nach der heutigen Verfassung der Spra-
he so reden muß, dieser Tage, aller Or-
te, so sollte man auch sprechen, innerhalb
vierzehn Tage, innerhalb dreyer Mo-
nate, wenn man nicht lieber dieser Umschrei-
bungen, in einer Zeit von vierzehn Ta-
gen, von drey Monaten, sich bedienen
will, so beim ersten Ausdrucke gewißlich an-
zurathen wäre, da sonst der Biegefall, wel-
cher dem Haftworte zustehet, mit der gebüh-
renden Deutlichkeit nicht würde angezeiget
werden.

Jenseit des Flußes, des Grabens, des Zauns.

Halben. Dieses Haftwort wird dem dabeistehenden Biegefalle nachgesezet, als, Alters halben könnte er seinen Dienst gewißlich noch verrichten. Man saget auch halber, als, dieser Sache halber komme ich zu ihnen.

Mittelst s. vermittelst.

Um - willen, als, um Gottes willen, um seines Bruders willen, um deiner Bitte

willen. Man kann aber nicht auf eben die-se Art sagen, um deiner Bitte halben, um deiner Bitte wegen; sondern man spricht allein, deiner Bitte halben, dei-ner Bitte wegen. Nur das willen ge-sellet sich zu dem Haftworte um.

Unangesehen seiner Würde, seines Wol-verhaltens.

Ungeachtet kann vorgehen, oder nach-folgen. Ungeachtet aller Vermahnung, ungeachtet aller bewiesenen Treue; oder, alles Zuredens ungeachtet.

Vermittelst des göttlichen Beistandes, d. i. durch Beihülfe des ꝛc.

Vermöge seines Amtes, vermöge deiner Pflicht, vermöge meines Rechtes.

Wegen des großen Aufwandes. Die-ses Haftwort stehet zuweilen hinter seinem Biegefalle, als, seiner Tugenden wegen, der Leute wegen, des Vaters wegen. Man saget auch, allein nicht so gut, von-wegen, wie in dieser Redensart, von Rechts wegen.

Einige schreiben, hinterhalb des Lust-hauses; allein es sollte heißen, hinter dem Lusthause. Oberhalb und unterhalb sind hergegen zwey unentbehrliche Wörter. Denn ob man schon diese Reden, oberhalb des Fensters, unterhalb der Scheune, auch so ausdrücken könnte, über dem Fenster, unter der Scheune, so wäre doch diese mit dem unter schon zweydeutig, und das über dürfte auch nicht allemal statt haben, wenn anders aller Misverstand vermieden werden sollte. Oberhalb und über, unterhalb und unter, sind Wörter von verschiedenen Begriffen. Wenn ich sage, der Nebel liegt über dem Forsthause, so verstehet der Zuhörer, daß das Forsthaus mit dem Nebel gedeckt sey. Allein, wenn ich spreche, der Nebel liegt oberhalb des Forsthauses, so deute ich nicht mehr den vorigen Gedanken an, sondern meine Worte werden so genommen, daß man beim Forsthause vorbeigehen müsse, und sodann erst in den Nebel komme.

Desgleichen ist es ganz was anders, wenn ich sage, der Stock liegt unterhalb des Holzhaufens, als wenn ich spreche, der

Stock liegt unter dem Holzhaufen; denn diese lezten Worte geben dem Zuhörer den Begriff, daß das Holz über dem Stocke liege; folglich sind oberhalb und unterhalb unentbehrliche Wörter. Sie werden allein mit dem zweyten Biegefalle verbunden. Man spricht nur, oberhalb des Teiches, unterhalb des Teiches, nicht oberhalb dem Teiche ꝛc. Es gibt noch andre Haftwörter, welche beim zweyten Biegefalle zu stehen verlangen, die aber im Hochteutschen nicht gebrauchet werden. In den Schriften der Rechtsgelehrten trifft man folgende an:

Besage seiner eigenen Handschrift, besage ihres Bekenntnisses. Besage ist ein Selbstwort, dabei man das durch verschweiget, welche Art zu reden Ellipsis (eine Weglassung) genennet wird.

Kraft seines Versprechens, kraft des Gesetzes. Hier liegt das in in der Rede verborgen, welches von einigen noch ausdrücklich hinzugethan wird.

Laut ist soviel als besage. Laut der königlichen Befehle, laut des beigelegten Briefes, d. i. nach dem Laute des ꝛc.

Unge-

Unerachtet aller Vorstellungen, Drohungen. Dieser Haftwörter pflegen sich die zu enthalten, welche das Lob einer reinen Schreibart höher achten, als den unbewährten Gebrauch.

Zu folgenden gesellet sich allezeit der dritte Biegefall:

Entgegen, als dem Strome entgegen schiffen, dem Aufgange entgegen stehen. Solches ist mir nicht entgegen. Dieses Haftwort überkommt seine Stelle beständig hinter dem dazu gehörigen Biegefalle.

Gegenüber wird auch dem seinigen nachgesezet, als das Eiland liegt dem Hafen gegenüber; der Feind hat sich unserer Schanze gegenüber gelagert; er wohnt ihrem Hause gegenüber.

Gemäß stehet ebenfalls gemeiniglich nach; als, der Natur gemäß leben; der Vernunft gemäß handeln; dieses ist den Landesfürstlichen Verordnungen gemäß, das ist der Wahrheit nicht gemäß.

Längst dem Fluße hin trifft man keinen Wald an; er sah mich längst der Mauer hin abreiten.

Nächst ist so viel, als neben. Er saß nächst dem Könige. Eine Wunde nächst dem Ohre, d. i. neben dem Ohre; du wirst dieses Kraut nächst dem Bache finden. Nächst der Bruderliebe ist meine gegen dich die größte. Nächst ist in der mittägigen Mundart auch ein Nebenwort der Zeit, als, da wir nächst beisammen waren. Steinb.

Zu mir, zu dir; zu seinem Verderben; sich zu dem stärkern Haufen schlagen.

Zufolge unserer Abrede. Dieses Hafwort wird meistens nachgesezet: deinen Worten zufolge, der gemachten Verfassung zufolge.

Zunächst seinem Hause habe ich eine bequeme Wohnung gemiethet.

Zuwider folget dem dabeistehenden Selbstworte nach. Ich will dir, deinem Vorhaben, deiner Meinung nicht zuwider seyn. Der Billigkeit zuwider verfahren. Heute ist mir alles zuwider.

Anmerk. Es liegt nichts daran, ob man saget, ein Haftwort fordere den dritten Biegefall, oder den sechsten; denn die sind in der Teutschen Sprache allezeit gleich, wie der erste und der fünfte.

Diese begehren den vierten Biegefall:

Durch mich herrschen die Könige. Ich will diesen Streit durch meinen Sachwalter abthun lassen.

Für dich ist dieses alles bestellet.

Gegen den Strom fahren; sie rückten mit dem Lager gegen die Stadt; der Wind blies gegen das Meer; gegen das Ende des Briefes; die göttliche Barmherzigkeit gegen die Menschen. Gen für gegen lautet altväterisch.

Ohne mich könnet ihr nichts thun, nicht ohne mir. Sie ist ohne allen Streit die klügeste unter ihren Schwestern. Daher muß man auch sprechen, ohne das, ohnedieß, nicht ohne dem. Diesen Biegefall nimmt das ohne auch zu sich, wenn es excepto (ausgenommen) bedeutet. Es wa-

ren alle zugegen, ohne den Feldherrn. Das zweifelsohne ist noch ein Überrest von der alten unrichtigen Sprache.

Sonder ist soviel, als ohne, allein nicht so gebräuchlich. Sonder allen Zweifel, sonder große Schwierigkeit.

Um deinen Sohn bekümmerten wir uns am meisten; er kam um den Mittag wieder; eines um das andre; sie sind gern um mich. Um wird auch zu den Namen des Preises gesezet; denn man spricht, ich habe den Hof **um baar Geld, um zweytausend Thaler** gekauft. Allein im Hochteutschen ist das für gewöhnlicher. Ich habe das Pferd für dreyßig Ducaten weggegeben; für baar Geld will ich nicht so theuer einkaufen.

Wider die Wahrheit streiten; wider mein Verhoffen hat sichs begeben, denke nicht böses wider deinen Nächsten. Wider heißt in diesen Beispielen contra; allein gegen bedeutet erga. Jenes wird bei feindlichen, und dieses bei freundlichen Ausdrückungen gebraucht; als, fürchte GOtt, und sey mitleidig gegen die Armen.

An-

Anmerk. Hüte man sich vor demjenigen groben Fehler, welcher von einigen begangen wird, die vermittelst der lateinischen Sprache prüfen, was für einen Biegefall sie zu dem vorkommenden Teutschen Haftworte stellen sollen. Denn weil z. B. **zu**, ad heißt, dieses aber den vierten Biegefall heischet, indem man, ad virum, ad patrem, sprechen muß, so schreiben etliche auch im Teutschen, ich will **zu den Mann** gehen, ich will **zu den Wirth** schicken ꝛc. In Ansehung der Wortfügung und der Geschlächter, ist die Eigenschaft der lateinischen Sprache von der Teutschen sehr unterschieden, und betriegen sich die gewaltig, welche in gedachten Stücken eine nach der andern messen wollen. Die sicherste Ausforschung ist diejenige, welche durch die Teutschen Fürwörter **mir** und **mich** vorgekehret wird. Denn weil man saget **mir gegenüber**, **zu mir**, **mir zuwider**, und hingegen **durch mich**, **für mich**, **um mich**, **wider mich**, so erkennet man daraus unfehlbar, daß jene Haftwörter im Teutschen den dritten Biegefall, diese den vierten zu sich nehmen.

Folgenden gebühret der sechste Biegefall:

Aus dieser Ursache, einer aus dem gemeinen Volke, aus deinem Beutel ꝛc.

Mit allem, das er hatte; mit anbrechendem Tage. Ich bin mit dir, weiche nicht.

Nach dem Lachen folget Trauren, nach der Freude kommet Leid. Sie trachten dir nach dem Leben. Er ist nach Hofe gegangen. Dieses Haftwort wird auch seinem Biegefalle nachgesezet, als, allem Ansehen nach; der Zeit nach war es das erste.

Nebst soll mit neben nicht verwechselt werden; denn dieses ist soviel, als bei, prope, juxta. Jenes hergegen bedeutet mit, in Gesellschaft u. d. g. als, ein Weib nebst einem Kinde; er floh nebst einem Abgeordneten nach der Stadt.

Sammt dem Gelde hat er auch das Leben eingebüßet; du wirst sammt mir Noth leiden. Das zusammt ist nicht so gebräuchlich.

Seit dem er mich das erstemal gesehen. Seit der Zeit haben wir nichts gehöret.

Von ihm kann ich nichts erhalten. Dieses von nimmt überdieß noch gewisse Nebenwörter zu sich, wie es folgende Beispiele darthun: von dem frühen Morgen an bis in die späte Nacht; von meiner Jugend auf; von der Stadt aus; vom Lande her ꝛc.

Zweyter Abschnitt.

Haftwörter, welche zwey Biegefälle zu sich nehmen.

a) Etliche begehren den vierten und sechsten Biegefall. Den vierten gemeiniglich auf die Frage wohin? oder, wenn eine Bewegung angedeutet wird; den sechsten aber auf die Frage wo? oder, wenn man eine Ruhe dadurch anzeigen will, und das sind folgende:

An mit dem vierten Biegefalle: er hat an mich geschrieben, gedenke an das Versprechen.

chen. Mit dem sechsten: er will sich an mir rächen; Frankfurt an der Oder.

Auf; er führte ihn auf einen Berg, ich sezte mich auf eine Bank, der Knecht lief auf die Strasse; und, sie stunden insgesammt auf einem Berge, ich saß auf einer Bank, der Knecht schrie auf der Strasse. Wer auf dem Felde ist, der kehre nicht um.

Hinter. Sie trieben den Feind hinter den Berg; er warf die Müze hinter den Ofen; und, der Sessel stund hinter dem Vorhange, er schloß hinter mir die Thür zu, es ist nichts hinter dem Dinge.

In. Auf die Frage **wohin**? begehret es den vierten, auf die Frage **wo**? den sechsten Biegefall. Ich gehe in die Kirche, und, ich bin in der Kirche. Er hat meinen Namen in das Buch geschrieben; und, mein Namen steht im Buche aufgezeichnet.

Neben. Die Kugel flog neben mich vorbei; sie schütteten die Asche neben den Altar hin; und, er saß neben mir am Tische; man hat neben dem Brunnen eine

Säule

Säule aufgerichtet; der Mann ist neben dem Graben todt gefunden, und neben der Strasse begraben worden. Der sechste Biegefall kommt bei diesem Haftworte öfters vor, als der vierte.

Unter, mit dem vierten Biegefalle: der Junge schmiß den Hut unter den Tisch; er ist unter die Mörder gerathen; der Heiland stellte ein Kind mitten unter sie. Mit dem sechsten Biegefalle: die unter dem Beseze waren; ich habe Kriegsknechte unter mir; die Handschuhe liegen unter dem Kleide; sie betriegen die Leute unter dem Scheine der Frömmigkeit; dieser war der redlichste unter meinen Freunden.

Über. Ich habe seinen Namen über die Thür geschrieben, und, sein Namen steht über der Thür geschrieben. Sie giengen nur über die Gasse, und, dieses ist über der Gasse geschehen. Er klaget über das Essen, und, diese Klage hat sich über dem Essen (d. i. unter währendem Essen) hervorgethan.

Vor. Er führte die Mannschaft vor das Lager; das Volk drengte sich vor die

Kirche; wenn wir vor den Richterstuhl treten werden; und, er ist vor seinem Landgute erschossen worden; der Groschen liegt vor deinen Füssen; thut vor allen Dingen, was eure Pflicht erheischet; vor dir hat es niemand so weit gebracht.

Zwischen, auf die Frage wohin? Wer darf es wagen, ihm zwischen die Zähne zu greifen? zwischen uns beide soll sich niemand hersezen. Auf die Frage wo? Zwischen mir und dir ist ein schlechter Unterschied; das Viertel Cilli liegt zwischen der Sau und Drau; zwischen beiden fielen harte Worte vor.

1 Anmerk. Von den Haftwörtern, welche drey Biegefälle fordern, dergleichen nur diese zwey, auser und über, sind, wird in der ausführlichern Sprachlehre eine Untersuchung vorkommen.

2 Anmerk. Ordentlicherweise werden die Haftwörter nur zu biegsamen Theilen gesezet. Allein es mangelt nicht an Beispielen, in denen sie auch bei unveränderlichen Theilen stehen, denn man spricht, von unten,

ten, von oben, von vorne, von hinten, von Rechts wegen.

3 Anmerk. Der Überfluß der Teutschen Haftwörter, und also der Reichthum unse:er Sprache ist Schuld, daß die Erlernung derselben den Ausländern schwärer wird. Z. B. ein Wälscher zeiget vieles durch seinen dritten bestimmten Biegefall an. Er spricht auf einerley Weise, *è andato alla corte, alla fontana, all' osteria, alla posta.* Im Teutschen würde es ungereimt lauten, wenn jemand zu allen diesen Ausdrücken nur ein Haftwort gebrauchen wollte, sondern man muß sagen, er ist nach Hofe, zur Quelle oder zum Springbrunnen, ins Wirthshaus, auf die Post, gegangen. Da müssen nun die, welche für andre Völker Teutsche Sprachlehren ausfertigen, oder sie mündlich darinnen unterrichten, ihnen, bei dergleichen Abweichungen die Eigenschaft der Teutschen Redensarten erklären.

Dritter Abschnitt.

Besondere Abhandlung, von den Haftwörtern Für und Vor.

Die Erörterung der Frage, wie das Vor von dem Für zu unterscheiden sey, gehöret in die ausführliche Sprachkunst, und zwar in den Theil, welcher von der Wortfügung handelt. Allein da ein längerer Verschub dieser Herausgabe zu befürchten ist, auf der andern Seite aber die Schwierigkeit im Schreiben sich nur gar zu oft äußert, welche vielen den Entschluß schwär machet, ob sie in den vorkommenden Stellen das für oder das vor zu sezen haben, so wollen wir aus dem weitläuftigern Werke hier einige Blätter anfügen, daraus erhellen soll, wie weit man bisher in dieser Untersuchung gekommen ist.

I. Von dem Haftworte Für.

Für sezet man 1) wenn es das pro der gewöhnlichsten lateinischen Bedeutung vertritt, d. i. wenn es bei solchen Zeitwörtern sich befindet, welche anzeigen, daß zu jemands

des

des Gunst oder Nuzen etwas geschieht. Aus dieser Ursache spricht man, ich habe für meinen Sohn ein Kleid machen lassen; der Mann arbeitet, bittet, zahlt, leidet, bemühet sich und sorget für mich. Eben darum saget man fürbitten, die Fürbitte, fürsprechen, ein Fürsprecher, nicht vorbitten, Vorbitte, vorsprechen, ein Vorsprecher, weil in diesen Wörtern der Begriff vom pro, nicht vom coram, stecket. Aus jztgedachtem Grunde saget man auch, er lebet für sich. Denn die lateinische Übersezung, *sibi vivit*, nemini servit, zeiget uns den dativum commodi an, und davon redet dieser erste Grundsaz (a). Dem zufolge erkläret man endlich durch das für auch ein geziemen, zukommen, sich schicken u. d. g. als, das ist keine Arbeit für dich; diese Beschäftigung schicket sich besser für deinen Bruder.

2) Begehret für bei jenen Wörtern zu stehen, die ein Hülfsmittel wider etwas bedeuten, in welchem Verstande es das wider

(a) Der dativus incommodi wird ebenfalls noch mit dem für ausgedrückt, z. B. es ist eine Schande (ein Spott) für dich, dedecori tibi est.

(*contra*, *adverſus*) vertritt. Man fraget z. B. wofür iſt dieſes gut? und ein anderer antwortet, für die rothe Ruhr, fürs Fieber ꝛc. d. i. wider die rothe Ruhr, wider das Fieber. Man ſaget ferner, ich bin für den Hunger und Durſt mit Lebensmitteln verſehen; für den Tod iſt kein Kraut gewachſen, d. i. wider den Hunger und Durſt, wider den Tod. Dieſe Bedeutung des Haftw. für muß mit der vierten des vor S. 431 nicht verwechſelt werden.

3) Das für behauptet ſeine Stelle, ſo oft man das anſtatt (loco) dafür ſezen kann. Man ſpricht, er hat für mich geſchrieben, er hat für mich den Dienſt verrichtet, er iſt für mich gegangen. Auf deinem Acker wird Unkraut für den Weizen aufgehen. Daher gehöret auch das vertauſchende für, z. B. ein Kind gibt einen Ducaten für einen glänzenden Reichenpfennig. Endlich kann das vergeltende für noch zu dieſem Grundſaze gezogen werden. Denn, wenn jemand ſaget, ich danke euch für dieſen erzeigten Dienſt, ſo verſtehet man noch eine Art der Auswechſelung des Dankes gegen die Leiſtung des

Dien-

Dienstes. Dergleichen Beispiele sind auch folgende: Sollte ich für meine redliche Bemühung noch Strafe leiden? Dafür, daß ich euch geliebet habe, seyd ihr mir gram geworden. Diese Bedeutungen des für leiten uns gleichsam stuffenweise zu den übrigen.

4) Für gesellet sich zu den Namen des Werthes; z. B. ich habe für hundert Thaler Bücher, für einen Gulden Lebkuchen, für einen Groschen Nüsse gekauft. Seine Freundschaft ist mir für die Schäze aller Welt nicht feil. In diesem Verstande ist für gewöhnlicher als um. Es wird aber ein so beschaffenes für nicht nur zu dem Werthe, wie in den iztangeführten Beispielen, sondern auch zu der geschäzten Sache gesezet, denn man saget, ich habe für meine Schuhe einen Thaler bezahlt; ich gebe für meine Stube jährlich funfzig Gulden, und für die Kost hundert Thaler. Was verlanget ihr für eure Bemühung?

Daher muß 5) bei den Wörtern einer Achtung, dadurch man andeutet, wofür etwas ausgegeben, angesehen oder erkennet

wird, allezeit das für gebrauchet werden, weil solche Reden noch einen Begriff vom Werthe in sich schließen. Deswegen spricht man, er will für bescheiden, fromm, gelehrt, angesehen, geehret seyn. Er gibt sich für einen Rechtserfahrnen aus. Du hast dich eigenmächtig für einen Richter aufgeworfen. Etwas geschehenes für ungeschehen halten. Ich halte es für gewiß, für nothwendig, unbillig, lobwürdig. Auch das betheurende Nebenwort fürwahr muß, aus eben diesem Grunde, vorne das für haben. Man saget ferner, wollet ihr mit unserer Mahlzeit für lieb nehmen? Ich nehme es für bekannt an. Hieher ist zu rechnen dasjenige für, welches für als stehet, dadurch eine Beschaffenheit angezeiget wird, z. B. er ist für todt nach Hause getragen worden.

6) Nach dem fragenden Fürworte was? kommt allemal für. Man spricht, was für ein Gepolter machst du dort? nicht was vor ein ꝛc. Was für ein Geld soll ich dir geben? Dieser Lehrsaz hanget noch einigermaßen von den zwey vorhergehenden

ab,

ab, weil man durch das was für ein? öfters nach dem Werthe einer Sache, oder nach dem Ansehen einer Person, sich erkundiget. Es können auch mehr Wörter zwischen das was und für eingeschaltet werden, als: Was sind es für Bücher? Was ist das für ein Traum? Was hast du mir für einen artigen Menschen zugeschickt?

7) Dem für wird manchmal diejenige Verrichtung zugeeignet, dazu man sonst die Zeitwörter anlangen und betreffen zu gebrauchen pfleget. Denn man spricht, für meine Person, wollte ich mit ihm niemals tauschen; für meinen Theil wäre ich damit zufrieden; d. i. was meine Person anlanget, was meinen Theil betrifft.

8) Das für machet zählende Nebenwörter, fürs erste, fürs zweyte, fürs dritte u. s. f. oder vollkommener, für das erste, für das zweyte ꝛc. für dießmal, einmal für allemal.

II Vom

II Vom Haftworte Vor.

1) Bedeutet vor eine Darstellung, und daher entweder die Bewegung an einen Ort, oder die wirkliche Gegenwart an einem Orte, welche die Absicht, sich oder etwas darzustellen, veranlasset hat. Es darf auch nur ungefähr in jemandes Gesichte etwas gethan werden, so gehöret doch das vor hieher. Nach diesem ersten Begriffe wird das vor durch das coram der Lateiner ausgedrückt, auch durch das ante, wenn dieses von einem Orte (nicht von der Zeit) redet (a). Beispiele: Der Mann ist vor den Richter gekommen, und stehet noch vor demselben. Führet ihn vor die Obrigkeit; sie brachten ihn vor den König, allein er ließ niemanden vor sich. Der Feind hatte einen Fluß vor sich. Die Misvergnügten versammleten sich vor dem Rathhause, die Ar-

(a) Ja das vor dieser Bedeutung läßt sich noch durch das lateinische pro erklären, allein nicht durch das pro der gewöhnlichsten Bedeutung, denn diese ist die Richtschnur vom Haftworte für. Das vor spüren wir aus durch dasjenige *pro*, welches auch noch in dem Verstande einer Darstellung von den besten Römischen Schriftstellern gebrauchet wird, die *pro oppido, pro portis, pro vallo, pro castris* schreiben, und

Armen warteten vor seiner Thür, vor seinen Fenstern. Stelle den Schirm vor das Licht. Wirf ihm den Schnappsack vor sein Zelt hin. Sie haben mich vor allem Volke (d. i. im Gesichte des ganzen Volkes), vor allen Leuten, vor der ganzen Welt verhöhnt, beschämet. Ich will es vor GOtt und der Welt verantworten. Vor jenem Richter gilt das menschliche Ansehen nichts. Nun folgen noch zwey Beispiele, in welchen das vor und für beisammenstehen, damit durch die Gegeneinanderhaltung, der Unterschied dieser Wörter sich deutlicher zeige: Er hat vor dem Richter für mich gebeten, und: Cicero hat vor dem Cäsar für den Ligarius eine Rede gehalten.

2) Vor bedeutet einen Vorgang. Deswegen spricht man: Er ist vor mir abgerei-

---

und dadurch eben das verstehen, was ein Teutscher durch folgende Worte, vor der Stadt, vor den Thoren, vor dem Lager, oder, vor die Stadt, vor die Thore ꝛc. erkläret. Darnach ist gesaget worden, das vor dieses ersten Fachs bedeute *ante*, wenn dieses *ante* sich auf einen Ort beziehet. Das vor kann auch für ein *ante* temporis stehen, allein sodann behauptet es seine Richtigkeit durch den zweyten Grundsaz. S. 430.

reiset; sie sind vor mir auf die hohe Schule gezogen. Am öftesten wird ein Vorgang der Zeit damit bedeutet, als: Er ist vor Tage aufgestanden, abgefahren. Vor hundert Jahren gieng es nicht so. Das hat sich noch vor Erbauung der Stadt Rom begeben. Vor einiger Zeit, vorm Jahre, vor acht Tagen, vorgestern; vor einer kleinen Weile. (a) Zu dieser Stelle gehören auch folgende Redensarten: Schritt vor Schritt, Tag vor Tag, Jahr vor Jahr; denn man will dadurch zu verstehen geben, daß etwas hart auf das andre folge, welches aber ohne einen Vorgang nicht geschehen kann.

3) Bedeutet das vor einen Vorzug, præstantiam. Daher saget man schon vorzie-

---

(a) In diesem Beispiele, er hat vor mir geschrieben, hat das vor einen zweyfachen Sinn. Ich will entweder zu verstehen geben, daß der andre in meiner Gegenwart geschrieben hat; und sodann ist das vor nach dem ersten Lehrsaze richtig. Es kann gedachte Rede auch heißen, er hat eher geschrieben, als ich. Nach dieser Auslegung gründet sich das vor auf gegenwärtigen zweyten Lehrsaz. Ein anders ist, wenn man spricht, er hat für mich geschrieben. Diese Worte sind ebenfalls zweydeutig.

ziehen, der Vorzug; nicht fürziehen, der Fürzug. Andre Beispiele: Die Tugend soll dem Gelde vorgehen; du kannst ihm vor allen andern trauen; er hat vor ihnen vieles voraus; er hat als Bürgermeister solches vor andern bevor, daß ꝛc. Aus dieser Ursache spricht man auch vornehm, vornehmlich, vortrefflich, nicht fürnehm, fürnehmlich, fürtrefflich.

4) Vor sezet man zu den Wörtern des Schuzes, der Verwahrung, Sicherheit, Warnung, des Abscheues, der Angst, Furcht ꝛc. Beispiele: GOtt schützet die Seinigen vor aller Gefahr; er bewahret sie vor ihren Feinden. HErr, behüte mich vor Sünden! Ich bin davor beschirmt, bedeckt, sicher. Nimm dich davor in Acht (b). Freund, hütet

---

deutig. Denn man kann sie erstlich so nehmen, daß der andre anstatt meiner geschrieben hat. Ein solches für bestehet nach der dritten Regel, welche auf der 424 S. vorgetragen worden. Will ich aber durch die Worte, er hat für mich geschrieben, anzeigen, daß der andre zu meinem Vortheile geschrieben hat, so ist es der erste Begriff vom Haftworte für, S. 422 u. f.

(b) Man saget zwar auch dafür; allein in andrer Bedeu-

tet euch vor diesem Betrieger. Wo vor ekelt es dir? wovor trägst du so grosen Abscheu? (c) Davor grauet es mir am meisten. Das Kalb hat vor dem Hündchen die Flucht ergriffen. Vor wem fliehest du? verbirg mich vor der Wuth dieses rasenden Menschen. Er entsezte sich vor dieser Gefahr. Vor seinen Nachstellungen kannst du ruhig schlafen.

5) **Vor** zeiget eine Ursache an, und stehet für die Haftwörter, wegen, aus. Das lateinische præ bestimmet diese Bedeutung am besten. Beispiele: Er kann vor Betrübniß kein Wort reden, præ mœrore loqui nequit. Sie konnten vor Weinen nicht Abschied nehmen, vor Lachen nicht antworten; vor überhäuften Verrichtungen besann ich mich nicht. Man kann vor dem Getümmel der Kutschen sie nicht verstehen. Er ist vor Hunger gestorben, vor Durst verschmachtet. Er zitterte vor Schrecken, vor Kälte; sie weinete vor Freu-

---

deutung, und nach dem ersten Lehrsaze vom für, als: dafür lasse du mich sorgen, dafür bekümmere du dich nur nicht.

(c) Man

Freude, und die andre brennte vor Begierde; vor Kummer haben wir keinen Schlaf gehabt. Vor Zorne nicht bei sich selbst seyn. Sie wollte vor Hochmuth bersten. Dieser Mann kann vor dem Neide seiner Feinde nicht aufkommen. Ihr könnet da vor Mattigkeit kaum stehen.

6) Müssen wir das vor brauchen, wenn angedeutet werden soll, daß jemand etwas aus eigenem Triebe, ohne jemandes Geheiß oder Ansuchen, thut. Denn, wenn ich sage, er hat das für sich gethan, so verstehet der Zuhörer, daß er es zu seinem Nuzen gethan habe, welches die erste Bedeutung des für ist. Will ich nun anzeigen, daß er aus eigener Gewalt, freywillig, oder ohne eines Menschen Veranlassung, es ins Werk gesezt hat, so muß ich sprechen, er hat es vor sich gethan.

Nach diesen Prüfungen der Haftwörter für und vor ist auch noch etwas von den

c) Man spricht auch wofür; allein in anderm Verstande, welcher in der Abhandlung vom Haftworte für, an der ersten Stelle, S. 423, erkläret worden, z. B. wofür soll ich bitten, sorgen?

daraus zusammengesezten Wörtern zu melden; weil auch hier der Verfasser zuweilen aufgehalten wird, da er sich besinnen muß, ob er das für, oder das vor, wählen soll. Überhaupt zu reden ist dieses wahr, daß bei den meisten Zusammensezungen nur das vor statt findet, da es gemeiniglich eine der drey ersten Bedeutungen hat.

Der Begriff einer **Darstellung** äußert sich bei folgenden Wörtern, **vorbilden, das Vorbild.** Man spricht nicht **Fürbild,** weil man dadurch ein Bild anzeigen will, das vor jemanden stehet, damit er darauf sehe, und es nachahme. Selbst das Wort **vorstellen** ist aus diesem Grunde richtig gebildet, und würde man unrecht sagen **fürstellen**; denn man will doch das coram sistere dadurch andeuten.

Ferner spricht man, **vorgraben, vorhangen** præpendere, **der Vorhang, vorlegen, vormalen** (einem etwas), **die Vormauer, vornehmen,** d. i. vor die Hand nehmen, **vorragen, vorreißen, vorsagen**

gen (a), vorschieben, d. i. davorschieben, vorschlagen, vorspannen, vortragen, vorwenden, vorwerfen. Ein gleiches ist bei den Nebenwörtern zu beobachten. Man spricht aus eben dieser Ursache, vorwärts, nicht fürwärts; vorbei, nicht fürbei; davor, hervor, und sodann hervorblicken, hervorbrechen, hervorbringen, hervordringen, hervorfahren, hervorführen, hervorgeben, hervorgehen ꝛc. Man saget auch vorbethen, vorpfeifen, vorsingen, vortanzen u. s. f. weil derjenige, der vorbethet oder vortanzet, den Ohren oder Augen des andern ein Muster vorstellet, das er nachmachen soll; oder, weil er dieses doch vor ihm thut.

In folgenden zusammengesezten Wörtern bedeutet das vor einen Vorgang, und gründet sich auf den zweyten Lehrsaz: vorfahren, vorgehen, vorlaufen, vorreiten,

(a) Das vor ist in diesem Zeitworte richtig, allein es hat eine doppelte Auslegung. In folgendem Beispiele, es ist ein Ding, ob man dir, oder der Wand etwas vorsaget, ist das vor, nach dem ersten Lehrsaze, ein darstellendes vor. Darnach heißt vorsagen auch prædicere. Hier wird das vor durch die zweyte Regel S. 430 gerechtfertiget.

der Vorreiter, vorspringen, vortreten ꝛc. Denn daß der Begriff von einem Vorgange uns dadurch beigebracht werde, das erweisen die entgegengesezten, nachfahren, nachgehen, nachlaufen, nachreiten, nachspringen, nachtreten. Deswegen spricht man auch, voran, voraus, und sodann, voranfliegen, voranschwimmen, vorausgehen, vorausreiten, vorausschicken, vorausseзen ꝛc. Allein die meisten pflegen diese zwey Nebenwörter voran und voraus von dem folgenden Theile der Rede abzusondern. Das sind zwey gewisse Prüfungswörter; denn das vor ist, nach dem zweyten Grundsaze, richtig, so oft es durch voran oder voraus kann vertreten werden.

Nach eben diesem Lehrsaze gebühret folgenden Wörtern das vor, vorarbeiten, vorbauen, vorbiegen, d. i. vorkommen prævenire, vorbereiten, vorkaufen, ein Vorkäufer, die Vorrede, ein Vorredner, der Vorschmack, vorwissen, der Vorwiz, d. i. ein Wiz (oder vielmehr eine Begierde zu wissen) vor der Zeit u. s. f. Alle diese Wörter haben das vor, weil sie einen Vorgang der Zeit in den Sinn führen. So oft sich

das Wort vorher, anstatt des vor, sezen läßt, so ist es ein unfehlbares Kennzeichen, daß das vor nach diesem zweyten Grundsaze rechtmäßig angebracht worden. Das vorher vereiniget sich mit solchen Wörtern, die noch nicht zusammengesezet sind. Man kann schreiben, vorhermerken, vorhernehmen, vorhersagen, vorhersehen; aber nicht, vorherabbrechen, vorhereinnehmen ꝛc. Das Wort Vormund kann sein vor deswegen behaupten, weil dadurch gleichsam ein vorhergehender Schuz angedeutet wird, welchen der andre vor seiner Mündigkeit genießet. Denn daß Mund auch soviel sey, als ein Beschirmer, hat Hr. Wachter in Glöss. Germ. Sp. 1101 gezeiget. Nach der andern Auslegung, deren das Wort zugleich fähig ist, sollte es Fürmund heißen, weil das ein Mann ist, der für einen andern sorget, redet ꝛc.

Wir haben auch zusammengesezte Wörter, bei denen das vor sowol, als das für, regelmäßig ist, allein dieses in der, und jenes in einer andern Bedeutung. Z. B. vorstrecken hat ein richtiges vor nach dem ersten Grundsaze. In der Bildung fürstre-

cken liegt der Begriff vom pro, zur Anzeige, daß es für einen andern geschieht. Vorschneiden lautet, als wenn man sagte, vorherschneiden; und fürschneiden läßt sich erklären, daß es so viel heiße, als für andre schneiden. Darnach richten sich auch die Wörter Vorschneider und Fürschneider. Allein in der That ist das für itzgedachter Wörter nur noch ein Überbleibsel von der Schreibart derjenigen Zeit, da die Bedeutungen des für und vor nicht so bestimmt waren, als izt.

Das vorschreiben kann man vom fürschreiben gewisser unterscheiden. Jenes hat schon vor sich einen doppelten Sinn. Denn der Schulmeister schreibet vor, d. i. er leget ein Muster vor, welches der Schüler nachschreiben und nachahmen muß, daher kommt das Wort eine Vorschrift, exemplar. Der Landesfürst schreibet auch vor, was die Unterthanen beobachten müssen. Eine Vorschrift, nach diesem Verstande, ist das Gebot eines Fürsten, dadurch er den Untergebenen seinen Willen schriftlich vor die Augen stellet, welches die erste Bedeutung des Haftwortes vor ist. Eine Fürschrift

heißt

heißt soviel, als eine Bittschrift, oder ein Empfehlungsschreiben, commendatio, da jemand für einen andern, d. i. einem zum Guten, an den dritten schreibet. Fürschreiben ist ferner ein Wort der Ärzte. Ein Arzt (medicus) schreibet dem Kranken zum besten, oder für seine Gesundheit, ja auch für (d. i. wider) ein Übel, das ihn plaget, ein Mittel vor, welches die erste oder zweyte Bedeutung des Haftwortes für ist.

Vorsehen lautet so, wie vorhersehen, ins künftige sehen, nach der Bestimmung des zweyten Lehrsazes vom vor; und fürsehen heißt für jemanden sehen, d. i. sorgen, daß ihm nichts mangle. Die göttliche Vorsehung hat alles in Zeit, Maaß und Gewicht abgetheilet; die göttliche Fürsehung läßt uns hingegen an nichts gebrechen, was zu unserm Besten ersprießlich ist. So unterscheiden sich auch die Namen Vorsicht und Fürsicht.

Das vorsorgen brauchet man, wenn von einem die Rede ist, der voraus sorget, und den zukünftigen Bedürfnissen durch

Klugheit vorkommt. Allein fürsorgen ist soviel, als für einen, oder anstatt eines, sorgen. Die Vorsorge des Hausvaters gehet z. B. auf die künftige Feldbestellung, und die Fürsorge für die Kinder ist eine Hauptpflicht der Ältern.

Man spricht davor und dafür, allein jedes nach einer andern Auslegung. Man saget, die Thür gehet nicht auf, es stecket ein Riegel davor, nach dem ersten Grundsatze S. 428. Dafür heißt pro, adversus u. s. f. wie solches in der Abhandlung vom Haftworte für, an der zweyten, dritten, vierten und fünften Stelle, gelehret worden.

Das vor und für unterscheiden sich auch dadurch, daß das für allezeit den vierten Biegefall begehret, niemals den sechsten, wie solches aus allen bisher angeführten Beispielen erhellet. Das vor will hingegen in dem einzigen Falle der Bewegung an einen Ort, mit dem vierten Biegefalle sich begnügen, als da man saget, er hat einen Stein vor die Thür gewälzet; sie ist vor den Spiegel getreten; der Feind rücket vor die Festung; die Türken streiften bis

vor

vor die Thore der Stadt. In allen übrigen Fällen fordert das vor allezeit die Gesellschaft des sechsten Biegefalls.

Diejenigen Gelehrten nun, welche noch zu unserer Zeit der Meinung sind, das vor und für könnten, ohne die Sprache zu kränken, verwechselt werden, beobachten mit dem gemeinen Manne etlicher Landschaften diese Regel, daß sie das vor sowol, als das für, mit dem vierten und sechsten Biegefalle verbinden. Dadurch bleiben sie vor dem Einwurfe einer Zweydeutigkeit gedecket. Sie sprechen, dein Namen ist für meinen (oder vor meinen, loco mei) abgelesen worden; und, dein Namen ist vor meinem (oder für meinem, ante meum nomen) abgelesen worden. Man gibt den Vertheidigern dieser Schreibart hiemit eben keinen Beifall, sondern man will nur erinnern, daß ihre Lehre von Frischen, Schielen, und den Verfassern der gelehrten Monatschriften, bisher mit unkräftigen Gründen bestritten worden. Bloß der Gebrauch der heutigen Gelehrten, der auf den Unterschied dringet, wenn er so fortfahren sollte sich auszubreiten, und allgemein zu wer-

den, dürfte diese Verfechter der alten Schreibart ehestens aus ihrem Hinterhalte vertreiben, oder sie für Teutsche Barbarn erklären.

Achtes Hauptstück.

Von dem Bindeworte.

Das Bindewort, Conjunctio, ist der dritte unveränderliche Theil der Rede, welcher einzele Wörter, oder auch ganze Sätze einer Rede, in gebührenden Zusammenhang bringet. Dadurch unterscheidet sich das Bindewort von dem Nebenworte, weil dieses nichts verknüpfet. Etliche Bindewörter haben überdieß noch die Eigenschaft, daß sie eine gewisse Wandelweise nach sich ziehen, wie bei den Haftwörtern besondere Biegefälle der Nennwörter sich einfinden müssen. Die Haftwörter pflegen also bei den Nennwörtern zu stehen, und die Zeitwörter halten sich zu den Bindewörtern. Diese werden abgetheilt in

Abzielende, oder einen Endzweck bedeutende Bindewörter, Conjunctiones finales: Daß, auf daß, damit. Alle drey wer-

werden mit dem lateinischen *ut* erkläret, und versezen das Teutsche Zeitwort gemeiniglich in die gegenwärtige Zeit der abhangenden Wandelweise, z. B. ich will da bleiben, damit dir die Zeit nicht lang werde. Verwahret eure Hälse, damit euch die rauhe Luft nicht schade. Folgende Ausdrücke, in der Absicht, in der Meinung, daß - - des Vorhabens ꝛc. gehören nicht daher, weil sie keine Bindewörter sind, ungeachtet sie übrigens eine ähnliche Bedeutung haben.

Ausschließende, exceptivæ: Ausgenommen daß, außer daß, nur daß, nur nicht; ohne daß, ohne nur.

Bedingende, conditionales: Dafern (a), falls (im Falle), ob, num, utrum; sofern, wenn, wenn nur; wofern, wo nicht. Wills Gott, geliebt es Gott, sind diesen Bindewörtern gleichgeltende Redensarten, allein keine Bindewörter.

Erklä-

(a) Da, für dafern, z. B. da mir Gott hilft, d. i. dafern (wofern) mir Gott hilft, ist ein veraltetes Bindewort.

Erklärende, explanativæ: Also daß, adeo ut; daß (a), dergestalt daß, nämlich (b) ꝛc. Hieher gehöret das halt der Österreicher, Bayern, Schwaben ꝛc. welches zwar ein pöbelhaftes, allein kein unteutsches, Wort ist, nämlich die erste Person vom halten, d. i. dafürhalten, meinen. Denn diese Rede, sie haben halt viel zu thun, ist dieser gleichlautend, sie haben, halte ich, viel zu thun, wie die Lateiner sprechen, negotiis, opinor, distinentur. Auf eben diese kurze Art zu reden, ist aus dem, per me licet, das Bindewort licet entstanden. Das Fränkische halter wäre schwärer zu erklären, wenn uns dessen Übereinkunft mit dem halt nicht überzeugete, daß jenes aus diesem ents

(a) Das im Teutschen so häufig vorkommende Bindewort daß, macht in dieser Sprache, durch seine erklärende Eigenschaft, umschweifige Ausdrücke, wo der Lateiner mit seiner unbestimmten Wandelweise kürzer und artiger davonkommt. Das verursachet auch den Schülern keine geringe Plage, wenn sie das Teutsche ins Latein übersezen müssen. Das Bindewort daß fordert nur in solchen Umständen die abhangende Wandelweise nach sich, wenn durch die Rede eine ungewisse Sache vorgestellet wird, als, gedenke nur nicht, daß er dir allezeit aufhelfen werde. Viele halten das werde dieser Stelle für einen Latinismus, d. i. für eine unteutsche Nachahmung

entstanden, und durch den bloßen Anhang der Sylbe er verlängert worden.

Fortsezende, continuativæ: Als, darauf, ferner, weiter, hernach, nachdem, nicht nachdeme; zudem, nicht zudeme. Man schreibet auch nur, wie denn hiernächst die Anfrage geschieht, und nicht, gleich dann hiernächst 2c. wie unsere Dritturältervăter geschrieben haben.

Das Gegentheil andeutende, oder einwendende, adversativæ: Aber, allein, dagegen, hingegen, sondern 2c.

Schließende, oder eine Schlußfolge anzeigende Bindewörter; concluſivæ, oder, wie sie andre nennen, collectivæ conjunctiones:

---

ahmung der lateinischen Sprache, und sie haben nicht gănzlich unrecht. Wenn das daß in der Rede verborgen liegt, versezet es gewisser das Zeitwort in die abhangende Wandelweise, wie in diesen Beispielen: Er schreibet, du seyst nicht zugegen gewesen; man hätte dich in einer andern Gesellschaft angetroffen 2c.

(b) " Nehmlich, *nempe*, wird besser nămlich geschrie-
„ ben, als wenn es von Namen herkäme, und lau-
„ tet gleichsam nominatim. „ So lehret Frisch im Wörterbuche. Hr. Wachter hat uns im Gloss. hierüber, wie über mehr andre Wörter, seine Meinung nicht eröffnet.

nes: Also itaque (a), daher, dannenher, darum (nicht darumen), derohalben, derowegen, demnach, diesemnach, solchemnach, mithin, folglich; nicht einfolglich, weder folglichen, noch folgsam. Dieses lezte ist ein Beiwort, und heißt obsequiosus.

Trennende, disjunctivæ: **Oder**, z. B. du oder er. **Weder - noch**; als, er fürchtet weder Gott, noch die Menschen; entweder - oder - oder aber; sowenig dieß, als jenes ꝛc.

Eine Ursache anzeigende, causales: Da für weil; zumal da; dadurch (nicht andurch), denn, indem (nicht indeme) wird auch manchmal für weil gesezet; nachdem postquam, nicht **nachdeme**; das e wird hier ohne Noth angeflicket. Weil ist aus allen das gewöhnlichste Bindewort dieses Faches, und hat im Hochteutschen sowol, als in der Mundart des gemeinen Mannes, in ganz Teutschland keine andre Bildung. Folgende Dehnungen, weilen, die

weil

(a) Wir können also mit einigem Rechte sagen, daseit ꝛc. jure itaque dicere possumus &c.

weil, dieweilen, alldieweil, alldieweilen, sollen zierlicher und erhabener lauten; allein das sind vermeinte und eingebildete Schönheiten, in der That aber nichts, als unartige, von stolzen Halbgelehrten aufgebrachte Verlängerungen, die nur ein verderbter Geschmack zu vertheidigen suchet. In den gerichtlichen Abhandlungen werden auch folgende Bindewörter gebraucht, anerwogen, angesehen, gestalt oder gestalten, massen, allermassen, immassen, sintemal; welche aber von den neuern Sprachrichtern noch keinen Beifall erhalten haben. In solchen Aufsäzen, dazu reines Teutsch erfordert wird, findet nichts hievon statt. Wann wir nun erwogen, daß ꝛc. anstatt da, oder weil, ist auch veraltet. Zumal ist kein Bindewort, und heißt niemals quia, quoniam. Es ist ein Nebenwort, und bedeutet absonderlich, præsertim, wie in diesem Beispiele: Ihr könnet es thun, zumal da ihr noch so jung seyd. In folgender Verbindung, zumahlen aber aus euren Schreiben erhellet, anstatt, da aber aus eurem ꝛc. klinget es unteutsch, weil ihm die Bedeutung des quia fälschlich beigeleget wird.

Verknüpfende, copulativæ: Auch, daneben auch; außerdem noch, nicht außerdeme; dieses e ist ein überflüßiger Anhang; dazu (besser als darzu), dazu auch, desgleichen, gleichergestalt, gleichfalls, gleichwie nun, nicht wie zumahlen; imgleichen, ja, nicht allein - sondern auch, nicht einmal - - geschweige denn, daß ꝛc. nicht minder, nicht nur - sondern auch, nicht weniger, sowol - als, sowol - als auch ꝛc.

Zulassende, concessivæ. Diese könnten auch streitende genennet werden. Obgleich, obschon, obwol, nicht obwohlen; wiewol, wenn gleich, wenn schon, ungeachtet (nicht ungeacht, weder ohnerachtet), zwar u. s. f. Darauf folgen gemeiniglich diese: doch; so - doch, z. B. ob er schon nicht groß war, so fehlete es ihm doch nicht an Herzhaftigkeit; jedoch, dennoch, gleichwol, nicht gleichwohlen; nichts destoweniger ꝛc. Die sechs ersten werden gemeiniglich durch andre Zwischenwörter getrennet, als: Ob ich gleich deiner Meinung nicht bin; ob er schon ein unanständiges Bündniß gemacht hat. Ob sie

wol

wol nicht die besten waren; wenn die übrigen gleich wider alle Nachstellungen bedeckt sind, so kann die Sorgfalt dennoch nicht schaden u. s. f.

Es sind aus dieser Abhandlung viel Nebenwörter ausgemärzet worden, welche die Sprachlehrer von den Bindewörtern nicht gebührend unterscheiden. Einige sind noch, aus Mangel der Zeit, stehen geblieben. Es ist aber auch dieses zu betrachten, daß aus einem Bindeworte ein Nebenwort werden kann, wenn es nämlich nichts verbindet, wie ein Haftwort die Eigenschaft eines Nebenwortes annimmt, wenn es keinen Biegefall bei sich hat. Daher sind von uns einige Wörter in zwey Fächern zugleich vorgetragen worden. (a)

(a) Daß es übrigens keine leichte Sache sey, die Bindewörter und Nebenwörter auseinander zu sezen, wie auch bei einem jeden dieser Wörter sogleich zu bestimmen, zu welcher Gattung es gehöre, das wissen die am besten, welche in dieser Arbeit sich geübet haben. Lese man das Zeugniß des grundgelehrten Dänischen Lehrers, Thomas Bangius, welches er *observat. philologicarum* l. 1, hievon gibt. Incredibile dictu est, spricht er S. 725, quantopere dissentiant etiam ipsi grammaticorum coryphæi in constituendis Conjunctionum significationibus, welches er an dieser

Neuntes Hauptstück.

Von dem Zwischenworte.

Das ist der lezte unveränderliche Theil der Rede, Interjectio der lateinischen Sprachlehre (b), dergleichen Wörter man, als Anzeigen verschiedener Gemüthsregungen, zu gebrauchen pfleget. Weil einige darunter sich nur in der Mundart des gemeinen Mannes befinden, so müssen sie insgesammt nicht ohne Wahl in Hochteutsche Schriften gebracht werden. Man theilet sie ab in

Aufmunternde: Auf! oder gedoppelt, auf! auf! ei so - ! frisch! hurtig! getrost! unverzagt! nun dann! wolan! wolan — nun u. s. f.

Aus-

---

dieser Stelle durch Anführungen beweiset. Auf der folg. S. fähret er so fort: Accedit, quod significationes (Conjunctionum) interdum ita vicinæ sint Adverbiis, ut etiam doctissimi dissentiant, an Adverbiis, vel Conjunctionibus, nonnullas particulas accenseant.

(b) Hr. Prof. Gottsched macht über den Namen *Interjectio*, ein Zwischenwort, folgende Anmerkung. Es wäre zu wünschen, daß man auch dieser Wörter Natur etwas näher, als die Lateiner, bestimmen könnte. Allein da sich keine bequemere Benen-

Ausruffende: Das gewöhnlichste Ausruffungswörtchen ist das O! welches aber verschiedene Bedeutungen hat. Denn man kann erstlich damit klagen, und jemanden zum Mitleiden zu bewegen suchen. Man kann auch im Gegentheil mit demselben einen verhöhnen, seinen Unwillen bezeigen u. s. f. Es begehret dieses Wörtchen auch verschiedene Biegefälle nach sich, oder, besser zu sagen, es bequemet sich beinahe zu allen, weil man spricht: O Gott! o großer Gott! o gütiger Gott! o ich armer Tropf! o Jammer! o der unverschämte Gesell! Ferner: O der Schande! o der frölichen Stunden! o der vergnügten Zeit! Und: O mich Elenden! o du schönes Land! o ihr anmuthigen Auen! Zuweilen ste-

nennung finden will: so muß man es bei der lateinischen bewenden lassen, ob sie gleich gar zu allgemein ist, und allen vorhergehenden auch zukömmt; ja sich auf diese nicht allemal schicket. Grundl. S. 153. Ein andrer Gelehrter meinet, Interjectionem könnte man schicklicher ein Leidenschaftswort heißen. Dieses ist zwar wahr, allein das Zwischenwort würde gleichwol noch nicht hinlänglich von andern Wörtern dadurch unterschieden werden; denn lieben, hassen, zürnen, fürchten, hoffen; Liebe, Haß, Zorn, Furcht, Hoffnung, sind auch Leidenschaftswörter.

het das O! allein, ohne einen Biegefall nach sich zu haben, als: O ja! o nein! o was erlebet man! o sieh doch, wie du das Tellertuch besudelst! o wenn die Jugend bedächte!

Das O! ist auch ein spottendes Redetheilchen, als: O! mein guter Freund, das gehet nicht an. O! das wird wol nicht geschehen. Es ist das O! oder vielmehr das oh! endlich ein Laut, womit man ein Aufhalten andeutet: Oh! stehe still. Die Fuhrleute und die Bauren dehnen dieses oh! eine gute Weile in einem Tone, wenn sie wollen, daß die Pferde oder Ochsen stillstehen sollen; oder sie wiederholen den Laut öfters, und sprechen, oh! oh! oh! oh! ꝛc. Schlechtweg ruffende Wörterchen sind, He! holla! Die Normänner haben das urspr̃unglich Teutsche haro! womit sie um Hülfe schreyen. S. Wacht. *Gloss.*

Frolockende: Hei! heisa! juch! juhe! lustig! wol!

Gebietende, drohende: Halt! Mit diesem Worte, welches die Italiener und Fran-

Franzosen aus der Teutschen in ihre Sprache übernommen haben, befiehlt man ein stillstehen. Es ist in der That nur ein Zeitwort, nämlich die gebietende Weise von halten, d. i. stehen bleiben, subsistere. Harre! ich will dich - - warte, du loser Vogel! Das sind auch nur Zeitwörter, allein sie stellen Zwischenwörter vor.

Klagende: Ach! ach Herz! ach Schwester! Man kann auch eine Ungeduld damit ausdrücken, als: ach ja! ach ja doch! ach nein! ach nein doch! Das ach gesellet sich zum ersten, und zum vierten Biegefalle. Denn man saget, ach ich unglückseliger! und, ach mich unglückseligen! Weh! dieses fordert den dritten Biegefall. Weh mir! weh euch! weh dir, Bethsaida! weh dir, du verlassenes Land! Leider! pro dolor! Dieses pfleget gemeiniglich mitten in der Rede angebracht zu werden; als, er ist leider! übel berichtet gewesen. So weit artest du leider! von deinem Vater ab. Das ist also auch noch ein wahres Zwischenwort, von welcher Eigenschaft aber die meisten übrigen abgehen.

Spottende, trozende, einen Unwillen ꝛc. anzeigende: Ei! Z. B. Ei! du bist recht klug. Ei! du wärest kein Narr. Eine Ungeduld oder Verhöhnung bedeutet es in folgender Rede; Ei! das bitte ich mir höflichst aus. Dergleichen ist auch das oho! Z. B. Oho! ist es so bewandt? Possen! Narrenpossen! Diese zwey Scherzwörter sind elliptische Redensarten, welche Beschaffenheit sie mit mehr andern, Teutschen sowol, als lateinischen Bindewörtern und Zwischenwörtern haben. Vollständig würde man sagen, das sind Possen, das sind Narrenpossen.

Verabscheuende: Pfui! Das leidet den zweyten Biegefall nach sich. Pfui des Unflates! pfui der Schande! Weg! weg damit!

Verwundernde: Hui! Das ist auch ein Tauschwort. Hui Mantel! hui Degen! und weil man davon auch huyen ableitet, welches tauschen bedeutet (sieh Rädleins Sprachschaz) so kann schon in huy das y geschrieben werden. Poz! poz hundert! poz tausend! Wunder! Z. B. Ich dach-

dachte wunder, was daraus werden sollte! Die sich wunder einbilden, was für ein Schaden daraus erwachsen könnte. Mit diesen pfleget nur das gemeine Volk seine Verwunderung zu bezeigen. In Sachsen spricht man auch, ih! ih! ih! ih! um eben diese Gemüthsregung auszudrücken.

Wünschende: Glück zu! Glück auf den Weg! viel Glück auf die Reise! Glück dem verspielenden! Wenn jemand nieset, Gotthelfe! zur Gesundheit! Das kann man keine eigentlichen Zwischenwörter nennen, so wenig als diese, guten Morgen! guten Tag! guten Abend! gute Nacht! Das sind solche Redensarten, bei denen ein Zeitwort verborgen liegt, weil man sonst z. B. sagen müßte: ich wünsche dir Glück auf den Weg! Gott gebe Ihnen einen guten Morgen! u. s. f.

Wol! Dieses will beim dritten Biegefalle stehen. Wol mir! wol dir! wol dem, der Gott fürchtet! In Sachsen spricht das gemeine Volk beim Abschiednehmen Adieh! welches das Französische *à Dieu!*

ist. Die Teutschen Ausdrücke sind, Gott behüte euch! Lebet wol! der Höchste bewahre Sie! Gott befohlen! u. s. f. Es gibt auch fluchende und verwünschende Redensarten; allein es schicket sich keinesweges, daß man etwas böses lehre, wie es ein sonst berühmter Mann thut, dessen Geschmack ihm aber gewißlich in diesem, wie in mehr andern Stücken, keine Nachfolger zuweisen wird.

Beschlußrede.

Hier endigen sich die nothwendigsten Anfangsgründe der Teutschen Sprachkunst, und zwar der erste Theil dieses Werkes, der aus allen der weitläuftigste ist. In einer vollständigen Sprachlehre müssen überdieß noch folgende Stücke abgehandelt werden: Die Wortforschung, Etymologia (a); die Wortfügung, Syntaxis; die Rechtschreibung, Orthographia. Das Tonmaaß, Prosodia, machet endlich

(a) Man verstehet hiedurch diejenige Art der Untersuchung und Zergliederung der Teutschen Wörter, der diese Benennung eigentlich zukommt. Denn etliche Sprachlehrer haben die Etymologie mit der Analogie verwechselt.

endlich den Beschluß. Diese Ordnung scheinet mit der Natur einzustimmen, wie es dagegen ganz verkehrt herauskommt, wenn etliche Sprachlehrer gleich zu Anfange von der Rechtschreibung handeln. Wie kann wol der Lernende zu einer Zeit, da er vom Declíniren und Conjugiren noch nichts weiß, zur Rechtschreibung der Wörter, und zu richtigem Gebrauche der Unterscheidungszeichen, angeführet werden? Diese zwey Unterweisungen sollen billig beisammen bleiben; allein die zweyte kann gewißlich nicht eher, als nach der Wortfügung, unternommen werden.

Aus dieser vernünftigen Beisorge, die Theile der Sprachkunst untereinander zu mengen, ist es unn öfters geschehen, daß ich meinem Willen Gewalt anthun, und manche nothwendige Anmerkungen oder Erinnerungen weglassen mußte, dadurch ich von der Schreibart dieses oder jenes Wortes den Grund angeben wolte, um allen unzeitigen Beurtheilungen der Tadler zu begegnen. Nachdem aber das Werk, aus den in der Vorrede angezeigten Ursachen, für einen Auszug ohnedieß schon zu weitläuftig geworden, so kann ich auch in gegenwärtiger Schlußrede

nicht von allem, was noch anstößig scheinen dürfte, Rechenschaft geben. Allein aus dem, was bereits gemeldet worden, oder noch gesaget werden soll, kann ein bescheidener Leser wahrscheinlich muthmaßen, daß auch das übrige, oder doch das meiste, nicht ungefähr, sondern mit Bedachte, so gesezet worden.

Ich schreibe z. B. das Ey ovum, das Geschrey, weil diese Wörter fähig sind, am Ende zu wachsen. Sodann aber kommt das y zwischen zwey Selbstlauter, wie in den Biegefällen, Eyer, des Geschreyes, da es die Aussprache eines gedoppelten ij hat. Weil nun das bei sich auf solche Art keinesweges verlängern läßt, so wäre hier das y ungegründet.

Ich habe bisher mit Hederichen, Steinbachen u. a. Unterscheid geschrieben. Frisch, Rädlein, und andre mehr, schreiben auch Unterscheid, allein ohne das ie in diesem Worte zu verwerfen. Beides läßt sich in der That vertheidigen. Denn einige Abkömmlinge vom Stammworte scheiden, behalten das ei, wie der Bescheid, ein be-

scheidener Mann, das Scheit. Andere versezen die Buchstaben des Doppellautes; denn man spricht, der Abschied, der Schiedsmann, unterschiedlich. Ich schreibe nun Unterschied, nicht weil man nach unserer mittägigen Mundart so redet, sondern weil diese Schreibart doch einigermaßen sprachähnlicher ist, indem Unterscheid, und das von eben der Quelle geflossene unterschiedlich, nicht wol zusammenhangen; weil ferner Hr. Prof. Gottsched (welch ein Gewicht!) nunmehr die Bildung Unterschied der andern vorzieht.

Diejenigen, welchen das ä in dem Worte Geschlächt ungereimt düncket, müssen auch die Vorstellungen dieser Wörter, Ärmel manica, Ältern parentes, Bächer poculum, für häßliche Vermummungen halten. Wenn sie aber Diedrichs von Stade Erklärungen der T. Wörter, Hrn. Wachters Glossarium, und in den Nachlesen zu den Untersuchungen vom Meere die Anmerkung ** S. 424 u. f. gelesen hätten, so würden sie vielleicht erkennen, daß das ä in Geschlächt mit eben dem Rechte stehe, als in Ärmel und Ältern, ja daß es in demselben noth-

wen-

wendiger sey, als in Bächer, und nicht so verführend, als in Fässel (a). In der mittägigen Wendischen Sprache, die eine getreue Erhalterinn vieler guten Altteutschen Wörter ist, höret man noch izt eben den Laut des Namens Geschlächt, welcher in der Altfränkischen und Alemannischen Mundart war, nämlich Slachta; nur der gelinde Teutsche Zischlaut des S wird im Wendischen, in denjenigen verwandelt, den der siebente Illyrische Buchstab hat (b).

Ich schreibe zählen, erzählen, nicht als wenn ich diese Wörter von Zahl ableitete, sondern weil schon die Angelsachsen im Stammworte talian, narrare, das a hatten. Wenn ich das Gothische waljan eligere, eher wahrgenommen hätte, so würde ich auch wählen, erwählen geschrieben haben; al-

lein

(a) Die neuern Sprachrichter schreiben nun Fässel, compes, weil das Wort von fassen kommt. Wenn ein Österreicher dieses lesen sollte, der Mann ist verurtheilet worden, in Fässeln sein Leben zuzubringen, so würde ihm die Strafe, welche man dem Manne zuerkannt hat, lächerlich vorkommen. Denn Fässel bedeutet in Österreich ein kleines Faß. In der Bedeutung eines Fußeisens ist das Wort, zum wenigsten denjenigen un-

ter

lein nicht wähnen, erwähnen. Denn ich führe die Selbstwörter von den Zeitwörtern ab, und selten diese von jenen. Die Begriffe von fliehen, klagen, sprechen, stellen sich der vernehmenden Kraft meiner Seele eher dar, als die Flucht, Klage, Sprache, und jene Wörter sind auch unstreitig vor diesen erfunden worden; zu geschweigen, daß der Wahn selbst im Angelsächsischen noch mit keinem a geschrieben wurde. Benson stellet uns, in Somners Wörterbuche, das Grundwort, sammt dem davon kommenden Namen, so vor: Wenan opinari, arbitrari; Wene opinio.

Wenn ein andrer dafürhält, erwähnen sey besser, als erwehnen, weil er das Wort von Wahn abstammen läßt, den

frage

---

ter dem gemeinen Volke, die keine Hochteutschen Bücher lesen, unbekannt.

(b) Das geschieht bei allen fremden Wörtern, insonderheit denjenigen, welche dieses Volk aus den Altteutschen Mundarten genommen, und seiner Sprache einverleibet hat. Der siebente Illyrische Buchstab zischet eben so, wie die Franzosen ihr ge oder je vorbringen. Sie haben den Slavonischen Laut in ihrer Sprache, allein kein eigenes Zeichen, welches denselben andeutete, ohne die lateinischen Buchstaben dabei zu misbrauchen.

frage ich, warum er nicht auch mit Hrn. Wippel, bügen, flügen, genüßen, güßen, schreibet? Warum muß wehnen von Wahn seinen Ursprung nehmen, und biegen nicht von Bug? fliegen nicht von Flug? u. s. f. Worauf gründet sich der Unterschied zwey entgegen gesezter Ableitungen? Warum schreiben die Verfechter des ä in erwähnen, nicht auch betrügen, verdrüßen, da man doch Betrug, Verdruß, spricht und schreibet? In einer richtigen Lehrart muß auch ein Zusammenhang der Lehrsäze anzutreffen seyn. Herrn Wippels Schreibart ist zum wenigsten mit sich selbst einstimmig, und nicht widersprechend, wenn sie gleich übrigens von dem allgemeinen Gebrauche der heutigen Teutschen Gelehrten abweichet. (a)

Denen die Wörter, schlafen, strafen, Ekel, Haken uncus, fließen, genießen, gießen, schießen, schließen, entsprießen, verdrießen, der bloße, die Blöße, büßen, die

(a) Einige schreiben auch drängen, schwämmen, sänken, von dringen, schwimmen, sinken, vermuthlich, weil man, ich drang, schwamm, sank, spricht. Allein, wenn diese Schriftsteller die Sprach-

die Füße, groſse, vergrößern, ſtoßen, ſüße, ſie ſaßen, ſie traten, treten calcare, u. ſ. f. eigenſinnig geſchrieben vorkommen, die verſichert man, daß ſie nicht ohne alles Recht ſich dieſes befremden laſſen. Das iſt eine Erfindung derjenigen, welche ihre zarte Ausſprache der langen vorhergehenden Selbſtlauter, durch dieſes ß, und einfache f, k, andeuten wollen. Weil aber die Schwierigkeiten, ihnen alles ſo nachzuſprechen und nachzuſchreiben, wie ſie fordern, den Nuzen weit überſteigen, den man von dieſer Bemühung zu erwarten hat, ſo ſtehet es unſeres Erachtens einem jeden frey, auch flieſſen, bloſſe, groſſe, ſtoſſen ꝛc. zu ſchreiben. Er ſoll von uns deshalben nicht nur keineswe-ges angefochten, ſondern viel eher wider die-jenigen verfochten werden, welche die Erler-nung der Teutſchen Sprache durch dergleichen Wege mehr hindern, als befördern.

Haben die Ausländer und unſere Landesleute nicht vollkommenes Recht, über den unzei-

---

Sprachähnlichkeit beobachten wollen, ſo müſſen ſie auch, lägen, rännen, ſäzen, ſchreiben, weil man, ich lag, die Lage, ich rann, der Saz (ich ſaste Steinb.) ſpricht. In ſtänkern, tränken iſt das ä um kein Haar feſter gegründet.

unzeitigen Wunsch eines Eiferers zu lachen, der es gerne sähe, daß auch die Nachkommen die izige Teutsche Schreibart beibehalten möchten. Ich frage noch einmal, welche Schreibart? In Göttingen pflichtet man derjenigen nicht bei, die zu Leipzig beobachtet wird, und in Berlin entstehet wieder eine ganz besondere, von der uns Hr. Wippel einen Versuch vorgeleget hat. Schmäuchelt sich etwa derjenige, der so wünschet, die Nachwelt werde der seinigen diese Ehre anthun? Hat er wol dieselbe schon zu einer solchen Richtigkeit gebracht, daß sie verdiene der Nachkommenschaft, als ein geschicktes Muster, angepriesen zu werden (a)? Wir wollen aber nicht von der Schreibart eines Mannes, sondern von derjenigen reden, der schon

(a) Es ist hier die rechte Gelegenheit nicht, die ungleiche und wankende Schreibart dieses Mannes, aus einem seiner neuesten Werke, wodurch er eben diesem Unbestande steuren wollte, durch Anführung häufiger Beispiele, abzuschildern. Eines ist dabei ohne Zweifel das seltsamste, daß eben dieser Gelehrte, welcher uns seinen Wunsch, von der Verewigung der Obersächsischen Schreibart, vor sechs Jahren zuerst kundgemacht, die seinige von derselben Zeit schon selbst in viel Stücken geändert hat. Wenn nun damals alle Teutschen, seinem Verlangen gemäß, angefangen hätten, ihre Schreibart

schon beinahe ganz Teutschland beigetreten ist. Wie weit hat man denn die Sache, durch vereinigte Bemühungen zwey ganzer Jahrhunderte, getrieben? Haben unsere Gelehrten in dieser Zeit, welche sie auf die Verbesserung der Teutschen Schreibart verwendet, nur erst darinnen einstimmig werden können, wie der lange Ton eines Selbstlauters anzudeuten sey?

Den übrigen Europäischen Völkern, die sich der lateinischen Buchstaben bedienen, ist dieses eine so leichte Sache, als ein Kinderspiel. Sie sezen nur eines dieser Strichelchen (' ^) über den Selbstlauter, so weiß der Leser, daß der so gemerkte Buchstab mit einem gezogenen Tone auszusprechen sey. Alslein

art nach der seinigen einzurichten, so hätten sie sich gefaßt halten müssen, in einem Jahre z. B. Sylbe zu schreiben, in dem folgenden Syllbe, im dritten oder vierten wieder Sylbe. Der Mangel des Raums erlaubet mir nicht, andre zahlreiche Neuerungen und Veränderungen dieser Wandelfeder zu erzählen, um dadurch handgreiflich zu erweisen, daß eine Schreibart, die in so starker Gährung sich befindet, gewißlich diejenige Stuffe der Vollkommenheit noch lange nicht erreichet hat, daß man sich eine gegründete Hoffnung machen könnte, die iztlebenden Menschen, vielweniger die künftigen, zur Annehmung derselben zu bereden.

lein das wären, nach der Auslegung gewisser Leute, abentheuerliche Zeichen in einer Teutschen Schrift. Man misbrauchet lieber die Buchstaben, man benimmt ihnen allen Laut, und machet sie zu stummen Stüzen ihrer Nachbarn. Man verdoppelt andere, man entzieht ihnen wieder ihre Gesellen, man füllet die Sprache mit unerträglichen Schwierigkeiten, und häßlichen Ungleichheiten an, ja man sinnet noch immerfort auf neue Anschläge, die Länge der Selbstlauter anzuzeigen, um sich nur vor der Einführung der Tonzeichen zu erwehren. Ist aber unsere Schreibart noch so roh und unausgearbeitet, daß wir einen so geringen Anstand, als die Anzeige der langen Sylben ist, noch durch keine deutliche und bleibende Verfassung einer sichern Lehrart, abgethan haben, so wird die Nachwelt sich wol nimmermehr an eine unvollkommene Schreibart binden, sondern die künftigen Gelehrten in Teutschland werden sich ihres Rechtes gebrauchen, die Mutterspracbe ferner zu untersuchen, und sie durch neue Vorschläge zu verbessern trachten, gleichwie wir uns einbilden, unsere Vorfahren in diesem Stücke zu übertreffen.

Dem

Dem üblen Geschmacke haben wir es gewißlich beizumessen, daß die Ausländer nunmehr fünf Regeln (und zwar solche Regeln, die den Teutschen selbst zur Last werden) lernen müssen, wenn sie recht lesen wollen, oder durch die Schrift anzuzeigen haben, welche Selbstlauter mit einem gezogenen Tone auszusprechen sind. Allein diese fünf Saze reichen noch keinesweges zu, wenn man sich vornehmen sollte, alle Fälle der langen selbstlautenden Buchstaben in den Teutschen Wörtern zu bestimmen. Es bleibet den künftigen Sprachforschern noch ein weites Feld übrig, in dem sie sich üben, und die bisher gemachten Vorschläge, die Länge der Sylben, ohne Beihülfe der Accente, zu bemerken, mit soviel Zusäzen vermehren können, daß man sich mit der Zeit genöthiget sehen wird, eine Geschichte zu verfassen, um die Anfänger, bevor sie lesen lernen, damit zu unterrichten, auf wie vielerley Wege die langen Sylben von den Teutschen vorgestellet werden. O elende Erfindungen! die ihr die Erkenntniß der Sprache den Ausländern, ja unserm Volke selbst, beschwärlich machet, und zur Verwirrung der Teutschen Schreibart den Weg bahnet. Toller Eigensinn ge-

schmackloser Gesezgeber! der du die Tonzeichen, als einen Greuel, von dem Teutschen zu entfernen dich bemühest, welche doch gleichsam die Seele der meisten abendländischen Sprachen, und das allersicherste, wie auch das einzige Rettungsmittel sind, diese Schwierigkeit, nebst viel andern, aufzuheben, und endlich die Sprache zu einer beharrlichen Einhelligkeit zu bringen.

Die lächerliche Furcht vor den Accenten hat nun unsere Gelehrten verleitet, daß sie, mit Hindansezung dieser so leichten und gewissen Hülfe, lieber fünf unterschiedene mühsame Wege erwählet haben, die Länge der Selbstlauter anzudeuten. Der erste ist, daß man den Selbstlauter verdoppeln muß, wie in den Wörtern, Haar, Paar, Quaal, Saal, Waare; Heerd, Meer, Scheere, Schmeer, See; Loos, Moos *muscus*, Schooß *gremium*. Dieses wäre fürwahr noch aus allen der vernünftigste Entschluß. Denn das lehret uns die Natur, daß man zur Aussprache zweyer Buchstaben, derer jeder vor sich einen Schall hat, mehr Zeit brauchet, als wenn nur einer vorzubringen ist. Die Franzosen bedienten sich ehemals eben

dieses

dieses Mittels, zur Ausdrückung ihrer langen Selbstlauter, und schrieben z. B. aage, baailler. Als sie aber einen kürzern Vortheil wahrnahmen, so wurde gleich, durch mehrere Stimmen der Gelehrten, der Schluß gefaßt, den andern zu verlassen. Der Accent dünkte ihnen zu dem Ende bequemer zu seyn. Sie schreiben izt âge, bâiller.

Allein warum werden im Teutschen die langen i und u nicht gleichermaßen, auf die iztgedachte Art, durch die Verdoppelung dieser Buchstaben, angezeiget? Warum hat man für das lange i ein anders Verlängerungszeichen erdacht? Man sezet demselben nämlich ein stummes e nach, wie in sieben, Sieg, Wiese, Ziel. Ist aber dieses der Vernunft gemäß, daß man lieber einen Buchstaben seines, ihm von den Erfindern zugesprochenen, Amtes beraubet, und denselben zu einer stummen Stüze eines andern machet, um sich nur der gewöhnlichsten Verlängerungszeichen der abendländischen Sprachen, eigensinniger Weise, entschlagen zu können?

Wie macht man es, wenn der Leser merken soll, daß er das u durch eine längere

Aussprache zu dehnen habe? Antwort, hier muß man ihm die Beschaffenheit des dritten Mittels erklären, welches aber für die Teutsche Schreibart nicht weniger verderblich ist, als das vorhergehende. Der Misbrauch ist ebenfalls der einzige Grund dieser Erfindung. Die Geschichte der Teutschen Sprache, und eine mittelmäßige Erkenntniß ihrer geretteten Alterthümer, überführen uns, daß das h ehedessen im Teutschen allezeit ein lauternder Buchstab gewesen. Nun trifft ihn aber das Schicksal, dem sich das e gleichfalls unterwerfen mußte. Man entzieht diesem h seinen Hauch, und sezet es, als einen bloßen Rückenhalter, gewissen Selbstlautern nach, damit diese sich auf dasselbe steifen, und in der Aussprache länger ausgehalten werden sollen. Aus der Ursache schreibet man, Pfuhl, Muhme, Schuh; Sohn, wohnen; stehlen, empfehlen; kahl, Fahne, zahlen, Nahrung.

Weil aber diese drey Künsteleyen noch sehr unzulänglich waren, die langen Tone aller Selbstlauter zu bestimmen, so verfaßte man folgenden Grundsaz: Diejenigen Selbstlauter sind lang, die einen einfa-

chen

chen Mitlauter hinter sich haben. Diese Wörter nun, die Schafe oves, schlafen, strafen, Haken uncus, Ekel, Schwan, Span assula, treten, traten, haben, nach dem vierten Lehrsaze, ein langes a oder e, weil einfache f, n, t, und ein k ohne daran hangendes c, nachstehen. Schafe, Haken, ist nach dieser Schreibart soviel, als Schaafe, Haaken u. s. f.

Wie sollte man es aber nun anstellen, wenn ein langer Selbstlauter bedeutet werden muß, da doch ein gedoppeltes ſſ nachkommt? Wirft man, nach dem vorigen Saze, das eine ſ weg, so wird die Aussprache verfälscht, und aus dem ſſ, welches ein ß, oder gewißlich ein ß ist, ein s gemacht. Es werden ja diejenigen Sonderlinge, mit dem größten Rechte, von den meisten Gelehrten in Teutschland ausgezischt, welche entweder um diese Verlängerung, oder um ihre verderbte Aussprache auszudrücken, die sie auch andern einräumen wollen, giesen, schliesen, grose, stosen, Füsen ꝛc. schreiben, da sie giessen, schliessen, grosse, stossen, Füssen, schreiben sollten.

Dieser Schwierigkeit will man durch den fünften Kunstgriff abhelfen. Die neuern Sprachlehrer verlangen, man soll gießen, schließen, große, stoßen, Füßen, und zwar dergestalt schreiben, daß bei der benöthigten Trennung dieser Wörter, das ganze ß zur folgenden Syllbe gebracht werde. Man muß demnach, ihrer Anweisung zufolge, erwehnte Wörter, im buchstabiren und im schreiben, so abszezen, gie=ßen, schlie=ßen, gro=ße ꝛc. denn dieses, sprechen sie, ist ein Erinnerungszeichen, daß der Ton der vorhergehenden Syllbe lang sey. Hiemit beantworte ich die Einwendung der 462 u. f. S. welches aber nicht so zu nehmen ist, als wenn ich zu einem Vertheidiger dieser Lehrart mich aufwerfen wollte. Ich beweise nur, daß auch mir diese Wege, die Länge der Selbstlauter vorzustellen, nicht unbekannt gewesen, ungeachtet es mir übrigens ein übel ausgedachter Anschlag zu seyn scheinet, daß man eine einzige Sache, nämlich den gestreckten Ton eines Selbstlauters, auf fünferley Art vorbilden soll, da wir, um eben diesen Zweck zu erreichen, ein einziges, allgemeines, leichtes und sicheres Mittel zur Hand haben. Darnach ziehet ein Unfug öfters einen andern

nach

nach sich. Bei manchen Wörtern haben diese Lehrer noch kein Kennzeichen der langen Sylben ausfindig gemacht, in andern stellen sie ein doppeltes zu einer Sylbe. Wenn in den Wörtern, Schooßes, Sylbenmaaßes, das ß schon die Länge der vorhergehenden Selbstlauter, o, a, nach unserer Sprachlehrer Anleitung, bemerket, wozu brauchet man überdieß noch ein gedoppeltes oo, aa?

Es ist endlich die Erlernung dieser schlecht ausgesonnenen vielfachen Schreibart, nicht allein den Ausländern beschwärlich, sondern auch die Beobachtung derselben, in Ansehung der Teutschen selbst, mühsam und verführerisch. Denn auch dem geübtesten Manne fällt es nicht allemal gleich ein, welchen der vorgedachten fünf Wege er beim vorkommenden Worte ergreifen soll. Man wird wol keinen stärkern Beweis dieser Wahrheit von mir verlangen, als daß ich das Beispiel eines Gelehrten anführe, der die meiste Zeit seines Lebens auf die Ausübung der Teutschen Sprache gewendet hat. Man verstehet mich schon, daß ich auf Hrn. Prof. Gottscheden gleichsam mit dem Finger deute. Ist es nicht diesem berühmten Schriftsteller selbst

mehr als einmal so ergangen? Er hat z. B. in der neuesten Ausgabe seiner Sprachkunst S. 206 Kamehl geschrieben. Hier drückte er nach dem dritten zuvor erwehnten Grundsaze, das lange e mit einem eh aus. Bald darauf, S. 215, schrieb er Kameel, nach der ersten Regel. S. 205 schrieb er, nach der nurgedachten Regel, Haas; S. 117 Hase, und dieses noch dazu wider eine andre eigene Erinnerung S. 212, 18 §. Zuviel Vorschläge, eine und dieselbe Sache auf mehrerley Weise zu vollziehen, verwirren den Verfasser, daß er nicht allezeit weiß, welchem er folgen soll. Erlaubete aber der erstgerühmte große Sprachrichter, daß man Kamél, Hás, Sámen ꝛc. schreiben könne, so würden weder andre, noch er selbst, den Fehler einer Ungleichheit im schreiben begehen.

Ich habe mich durch diesen so fürchterlich vorgestellten Popanz, unter welcher Gestalt von einigen die Accente vorgebildet werden, nicht abschrecken lassen, sondern einen Versuch gethan, sie bei vorkommender Nothdurft zu gebrauchen. Ich wäre auch der unmaßgeblichen Meinung, daß man keine Ursache habe, den alten leichten Grundsaz abzuschaffen, welcher

cher dem ck, ff, ſſ, tt ꝛc. zwiſchen zwey Selbſtlautern, oder gewißlich nach einem, bisher eine Stelle eingeräumet hat. Iſt der vorhergehende Selbſtlauter lang, ſo kann ſolches am bequemſten durch das lange Tonzeichen angedeutet werden. Dieſe Schreibart, ſchaffen, ſchläffen; raffen, ſträffen; hacken ſecare, Häcken uncus; ſie ſchloſſen, die blöſſen; Poſſen, ſtöſſen, könnte weder den Fremden Liebhabern der Teutſchen Sprache, noch den einheimiſchen Kindern, im leſen eine Schwierigkeit machen. Sie würden die Bedeutung und den Gebrauch dieſes Zeichens, nach einem einzigen Berichte, ohne eine mühſame Erklärung, verſtehen, und lebenslang behalten. Auf ſolche Art wären auch die ſtummen e und h, die zwey Hauptverderber der Teutſchen Schreibart, nach und nach aus derſelben zu verbannen. Das iſt gewiß, daß dieſe zwey Buchſtaben, da ſie keinen Laut haben, nebſt dem Mangel eines tüchtigen n, w (ch, ſch) und Tſche, den übrigen Völkern, die Teutſch lernen, im leſen die größte Plage verurſachen. Die Accente nun ſind das einzige Mittel, die Sprache unſern Landesleuten ſowol, als den Ausländern, zu erleichtern, und zur Ehre von Teutſch-

land

land zu einer dauerhaften Gleichheit zu bringen.

Lasse man sich aber durch das übel gerathene, in diesen Anfangsgründen vorgelegte Probstück, von einer guten Sache keineswegs abhalten. Die Zeit hat es nicht zugelassen, dem Drucke mit diesen Zeichen eine geschicktere Gestalt zu geben. Aus eben dieser Schuld sind manche, ä, ö, undeutlich ausgefallen, und, so das schlimmste ist, an solchen Stellen, da der Unterschied gedachter Buchstaben vom a und o, sehr nothwendig war. Dieser anfangs übertriebenen Beförderung des Drucks ist es endlich zuzuschreiben, daß das Zeichen (') sowol zur Anzeige des hellen oder Schwäbischen á, als zur Ausdrückung der langen Selbstlauter, gebrauchet worden. Denn jenes wäre durch eine andre Bildung vorzustellen gewesen, und diese hätte man durch den Doppelstrich (^) andeuten können. Daß übrigens die besondere Gestalt der Buchstaben, Ä, Ö, ü, auch derjenigen Ungemächlichkeit steuren könne, der man, beim Aufsuchen der Wörter in den Aufschlagbüchern, unterworfen ist, das werden diejenigen ohne Zweifel bald einsehen,

en, die zehn oder funfzehn Teutsche Wörterbücher besizen, und diese öfters zu Rathe ziehen müssen. Denn es ist unmöglich, daß man die besondere Verfassung eines jeden im Gedächtnisse behalten könne.

Hr. Wachter sezet in seinem Glossario nach dem ganzen U die Reihe derjenigen Wörter, die sich vom V anfangen. Nach dem Ur kommt erst das Va. Das wäre sehr gut, wenn man diese Ordnung in allen Wörterbüchern so fände. Frisch machet keinen Unterschied zwischen dem U und V. Die nächsten darnach stehenden Buchstaben bestimmen erst die Reihe der Wörter. Allein beim Ü haben die Verfasser der Aufschlagbücher bisher Gelegenheit gehabt, ihren Eigensinn recht auszukramen, und auch den geduldigsten Menschen, der sich dieser Werke bedienen muß, öfters in den Harnisch zu jagen. Denn einer hält das Ü für ein Ue. Dieser ordnet die Wörter solchergestalt, daß das Ü, als ein Ue, nach dem Ud seinen gebührenden Plaz einnimmt; und das könnte man so hingehen lassen, wenn alle diese Einrichtung beobachteten; allein etliche übergehen das e, und lassen die Wörter so auf

einan-

einander folgen, wie es die nachstehenden Mitlauter erfordern. Ein anderer will behaupten, das ű sey ein Ui. Dieser theilet die Wörter, die ein ű zu Anfange haben, so ein, daß das ű erst nach dem Uh erscheint, und das wäre abermal noch zu erleiden, wenn auch dieses alle Uisten so machten; allein hier gehet die Unordnung erst recht an.

Der Verfasser des Teutschen Aufschlages zu dem Englischen Wörterbuche, das 1745 zu Leipzig in Quartgröße zum zweyten herausgekommen, ist gewißlich auch der Meinung gewesen, das ű sey der Doppellaut **Ui**, weil er diesen Buchstaben auch so zerlegt öfters geschrieben hat, wie in **Uiber** für Über, i. B. **Haufe**; **Uiberaus**, für **Überaus**, i. B. **Mager**; **Uiberfluß**, **Uiberley**, **Uibertreibt**, in **Überfluß**, **Überley**, **Übertreiben**. Allein da er die Wörter nach ihren Anfangs-Buchstaben ordnete, ließ er diese Bildung des ű aus der Acht. Er machte es hier, wie Frisch. Er sezte die **V**, **U**, ű, untereinander, und das **Üb** vor das **Ve**, das **Üp** nach dem **Vo**. In diesem Aufschlagbuche stehen die Wörter so: **Va - Ub - Ve -**

Uf

Uf - Uh - Vi - Ul - Üm - Vn - Vo - Űp - Ur - Us - Vu.

Hederich war auch ein Uist, d. i. einer derjenigen, welche das Ű für ein Ui ausgeben, allein er war unstreitig aus allen der eigensinnigste. Er stellte die Wörter, so ein U, Ű, V, vorne haben, zwar in ein Fach, allein das Ui sonderte er von den andern beiden gleichwol so ab, daß er es, als ein Ui, nach dem Uh auf folgende Art sezte: Va - Vä - Vag - Vat - Uck - Ud - Ve - Uf - Ug - Uh - Ű - Vie - Um - Un - Vo - Vó - Vog - Vor - Up - Ur - Ut - Vy - Uz. Dieses würde man ihm gerne verziehen haben, wenn er durchgehends bei seiner Lehre geblieben wäre, so aber, zur Plage derjenigen, welche sein Promtuarium, als ein Handbuch gebrauchen, nicht geschehen ist. Denn etliche Wörter, die sich von Vi anheben, als Vicariat, Viely, viel, vier, Villach ꝛc. hat er Sp. 2418 - 2427, nach dem Ű, vor dem Um, eingetragen. Andre, die eben diesen Anfang haben, als Vinstgau, Viole, Visir, Vitriol, hat er nach dem Um, Sp. 2443 u. f. eingerückt. Bei dieser Künsteley, da er dem Ű, wider die Gewohn-

wohnheit andrer Verfasser der Wörterbücher, eine besondere Stelle einräumte, hat er noch andre Unordnungen gestiftet. Die Wörter, Üppig, Üppigkeit, werden die meisten, welche in diesem Hederichischen Werke nachschlagen, für ausgelassen halten. Sie sind zwischen Violist und Visir Sp. 2444 versezt, da sie doch, zufolge der Einrichtung, die sich dieser Schulmann selbst vorgeschrieben hat, Sp. 2418 nach Übung, stehen sollten. Ulm, Ulmbaum, Ulster, wird auch der hundertste nicht finden. Denn wer könnte sich einbilden, daß er diese Wörter nach Umzogen, Umzug, Sp. 2444, zu suchen habe? Folgende, Vlies, schütten, tüchin (wie er anderwärts schreibet, d. i. tuchen, panneus) sind vielleicht, wegen der Übertragung derjenigen, die ein ü haben, wirklich verlohren gegangen.

Das verdrießlichste aber ist die Ungleichheit, da Hederich etliche Wörter so eingetragen hat, als wenn ihr ü ein ue wäre, da er doch andre, nach seiner Verfassung, so stellet, daß ihr ü denjenigen Ort überkommt, welcher dem ausdrücklichen Ui zustehen würde. Da er folgende, Büberey, Büchen fageus,

Büch-

Büchse, bücken, Büffel, Bühne, Bündel, Bürde, Bürge, Büschel, büssen, Büttel, so anbringet, daß sie zwischen Bude, und Bug, buhlen ꝛc. zu stehen kommen, so ist es offenbar, daß er ihr ü für kein ui, sondern für ein ue, ansehen müsse. Uebersehen, überwinden, überzeugen, trifft man lange nach verändern (erst auf der sechzigsten Seite) an. Solches ist nach seiner genauen Buchstabenordnung richtig; allein diese, unübernommen, unüberwindlich, unüberzeuget, befinden sich Sp. 2517 vor unveränderlich, unverantwortlich, unverbesserlich ꝛc. Bei jenen hält er nun das ü für ein ui, bei diesen, seiner eigenen Lehrart zuwider, für ein ue.

Ich habe soviel Beispiele gehäufet, um hiemit darzuthun, daß das unnüze und albere Gezänk, ob das ü ein ue, oder ein ui sey, diese und noch mehr Verwirrungen, den Nachschlagenden zum Verdrusse und Zeitverluste, in die Wörterbücher gebracht hat. Ich sage, diese und noch mehr Verwirrungen: denn bei den Wörtern, in denen ein ä sich befindet, hat Hederich, da er es klüger,

als andere, machen wollte, auch noch dergleichen Unordnungen angerichtet; allein die Anführungen würden zu weitläuftig werden. Diesem Übel, und mehrern von gleicher Art, kann durch einen kurzen Weg abgeholfen werden, sobald man sich entschließen wird, das ǎ, ǒ, ŭ, nicht mehr in dieser Gestalt, sondern so, ä, ö, ü, durch den Druck vorstellen zu lassen. Den Aufsuchenden wird die Mühe erleichtert werden, wenn man das ä nach dem ganzen a, das ö nach dem ganzen o, das ü nach dem ganzen u, und das v, als einen ebenfalls besondern Buchstaben, erst nach dem ü, in den Aufschlagbüchern, und andern dergleichen Verzeichnissen, sezen wird. Das Jod könnte, aus eben der Ursache, nach dem Selbstlauter J kommen. Das sind unmaßgebliche Vorschläge für diese, und die folgenden Zeiten. Finden sie vielleicht schon izt keinen Beifall? Ich werde mich deswegen gar nicht betrüben. Sollte man sie billigen, so muß alles stückweise, und eines lange nach dem andern, geändert werden. Wer alles auf einmal umkehren, und wieder eben machen wollte, der würde einen Hornissenschwarm wider sich erregen.

Tem-

Teutscher Aufschlag

der Kunstwörter, welche in diesen Anfangsgründen vorkommen, mit lateinischen nachgesezten Erklärungen.

Anhangende Wandelweise, Subjunctivus *Modus*, Conjunctivus *Modus*.

Abgezogene Ehrenwörter oder Ehrennamen, nomina honoris (dignitatis) abstracta, als diese, Eure Majestät, Durchlaucht, Excellenz, Gnaden, Hochwürden ꝛc.

Abwandlung, Conjugatio.

Anzeigendes Fürwort, Pronomen demonstrativum. Anzeigende Wandelweise, Indicativus *Modus*.

Beiständiges Fürwort, Pronomen conjunctivum. Beiständiges Nennwort, Adjectivum.

Beiwort, Adjectivum.

Bestimmende Namengefährte (der) Articulus definitus.

Bewegung, Motio nominum, d. i. die Veränderung der Endsyllben, um dadurch die verschiedenen Geschlächter der Nennwörter anzudeuten.

Beziehendes Fürwort, Pronomen relativum.

Biegefall, Casus. Der erste, nominativus; der zweyte, genitivus; der dritte, dativus; der vierte, accusativus; der fünfte, vocativus; der sechste, ablativus.

Biegung, Biegungsart, Declinatio. Sieh im Verzeichnisse der unrichtigen Zeitwörter, S. 323 u. f. die Anmerkung a.

Bindewort, Conjunctio.

Doppellaut, Doppellauter, Diphthongus.

Dreylaut, triphthongus.

Eigenes Nennwort, eigener Namen, ein Eigennamen, Nomen proprium.

Einzele Zahl, Numerus singularis.

Fragendes Fürwort, Pronomen interrogativum.

Fürwort, Pronomen.

Gebietende Wandelweise, Imperativus *Modus*.

Gemeines Nennwort, Nomen appellativum.

Geschlächt, Genus.

Grundwort, Stammwort, thema, radix, etymon.

Grundzahlen, Cardinales numeri, Cardinalia.

Haftwort, Præpositio, S. 404 u. f.

Halbvergangene Zeit, Tempus imperfectum.

Hauptstück, Caput.

Hauptwort, Verbum principale.

Hülfswort, Verbum auxiliare.

Kunstwort, vocabulum technicum, vocabulum artis, *terminus technicus.*

Künftige Wandelzeit, Tempus futurum.

Längstverflossene Wandelzeit, Tempus plusquamperfectum.

Leidendes Zeitwort, Verbum passivum.

Leidloses Zeitwort, Verbum impassivum.

Mangelhaft, defectivus.

Männliches Geschlächt, Genus masculinum.

Mehrere Zahl, Numerus pluralis.

Mitlauter, mitlautender Buchstab, Consonans.

Mittelgattung des Zeitwortes, oder mittleres Zeitwort, Verbum neutrum, intransitivum.

Mittelwort, Participium.

Mittägige Mundart (die) ist diejenige, welche in den Österreichischen Teutschen, mittagwärts gelegenen Landschaften, die Muttersprache der Inwohner ist. Steinbach hat in seinem Wörterbuche schon viel Wörter, welche seiner Mundart sowol, als der Österreichischen gemein, den Sachsen aber unbekannt sind.

Nachgesezte Namengefährte (der) Articulus postpositivus.

Namengefährte (der) Articulus.

Nebenwort, Adverbium.

Nennwort, Nomen.

Ordnende Zahlen, Ordnungszahlen, Numeralia ordinalia.

Persönliche Fürwörter, Pronom. personalia.

Regelmäßig, richtig, analogus.

Selbständiges Fürwort, Pronomen absolutum. Selbständiges Nennwort, Substantivum *Nomen*.

Selbstlaut, Selbstlauter, selbstlautender Buchstab, Vocalis.

Selbstwort, Substantivum.

Sprachähnlichkeit, Analogia.

Sprachkunst, Sprachlehre, Grammatica. Ein Sprachlehrer, Grammaticus.

Stammbuchstaben, radicales literæ.

Stammwort, vox primigenia, radix, etymon.

Verbundenes Fürwort, Pronomen conjunctivum.

Vergangene Wandelzeit, Tempus præteritum.

Vergleichung, Comparatio. Vergleichungsstuffen, Gradus Comparationis. Die erste Stuffe, positivus; die zweyte, comparativus; die dritte, superlativus *Gradus*.

Unbestimmte Namengefährte (der) Articulus indefinitus. Unbestimmte Wandelweise, Infinitivus *Modus*.

Ungewisses Geschlächt, Genus neutrum.

Unrichtig, von der Regel abgehend, abweichend, anomalus, a, um.

Unübergehend, intransitivum, neutrum, *Verb.*

Unwandelbar, aptóton, indeclinabile.

Urfall, Nominativus singularis, rectus (*Casus*) der lateinischen Sprachlehre.

Urstand ist bei den Beiwörtern (Adjectivis) diejenige Bildung, nach der sie am kürzesten sind. In dieser Beschaffenheit werden sie als Stammwörter angegeben, und in derselben Gestalt pfleget man sie in den Wörterbüchern anzuführen, z. B. groß, klein, roth. Etliche nennen die so aussehenden Beiwörter *Adjectiva abstracta*, abgezogene Beiwörter; von andern werden sie *nativa* genennet, weil sie gleichsam im Stande ihrer Erzeugung vorgestellet werden.

übergehend, transitivum, ist soviel, als wirkend, *activum*. Das Gegentheil ist unübergehend, intransitivum, *neutrum*.

Wandelweise, Modus.

Wandelzeit, Tempus.

Weibliches Geschlächt, Genus fœmininum.

Wirkendes Zeitwort, Verbum activum, transitivum.

Wortforschung, Etymologia.
Wortfügung, Syntaxis.
Zahl, Numerus.
Zahlwörter, Numeralia.
Zeitwort, Verbum.
Zueignendes Fürwort, Pronomen possessivum.
Zufällige Buchstaben, literæ serviles. Zufällige Sylben, die nicht zum Stammworte gehören, sondern bei der Ableitung den Wörtern beigesezet werden, als die Sylben, en, er, ey, ung, bei den Namen, Schriften, Gräber, Schinderey, Prüfung.
Zurückkehrendes Fürwort, Pronomen reciprocum. Zurückkehrendes Zeitwort, Verbum reciprocum.
Zwischenwort, Interjectio.

Lateinischer Aufschlag
der Kunstwörter, mit Teutschen Erklärungen, die in diesen Anfangsgründen gebrauchet werden.

Ablativus (*Casus*) der sechste Biegefall.
Absolutum Pronomen, ein selbständiges Fürwort.

Accusativus (*Casus*) der vierte Biegefall.
Activum (*Verbum*) ein wirkendes (übergehendes) Zeitwort.
Adjectivum (*Nomen*) ein beiständiges Nennwort, ein Beiwort.
Adverbium, ein Nebenwort.
Analogia, die Sprachähnlichkeit.
Analogus, regelmäßig, richtig.
Anomalus, das Gegentheil von analogus, unrichtig, welches von der Regel, oder von den gemeinen Mustern der Biegung, Abwandlung ꝛc. sich entfernet.
Appellativum (*Nomen*) ein gemeines selbständiges Nennwort.
Aptóton, ein unbiegsames Nennwort.
Articulus, der Namengefährte, der Artikel.
Auxiliare Verbum, ein Hülfswort.
Caput, ein Hauptstück.
Cardinalia, Grundzahlen.
Casus, ein Biegefall.
Comparatio, die Vergleichung.
Comparativus (*Gradus*) die zweyte Vergleichungsstuffe.
Conjugatio, die Abwandlung, die Abwandlungsart.
Conjunctio, ein Bindewort.

Conjunctivum Pronomen, ein verbundenes (oder beiständiges) Fürwort.

Conjunctivus *Modus*, ſ. Subjunctivus.

Conſonans, ein Mitlauter, ein mitlautender Buchſtab.

Dativus (*Caſus*) der dritte Biegefall.

Declinatio, die Biegung, die Biegungsart; nicht Abänderung, weil abändern kein bewährtes Teutſches Wort iſt.

Defectivus, mangelhaft, dem etwas fehlet.

Demonſtrativum Pronomen, ein anzeigendes Fürwort. Demonſtrativus Articulus, der beſtimmende Namengefährte.

Diphthongus, ein Doppellaut, ein Doppellauter.

Etymologia, die Wortforſchung. Etymon, das Stammwort, Grundwort, oder die Abſtammung, die Ableitung, der Urſprung eines Wortes.

Fœmininum (*Genus*) das weibliche Geſchlächt.

Futurum (*Tempus*) die künftige Wandelzeit.

Genitivus (*Caſus*) der zweyte Biegefall.

Genus, das Geſchlächt.

Gradus Comparationis, Vergleichungsſtuffe.

Grammatica, die Sprachlehre, Sprachkunſt. Das W. Sprachkunde klinget Niederteutſch. Grammaticus, ein Sprachlehrer.

Impassivum Verbum, ein leidloses Zeitwort, das ist, welches außer dem leidenden Stande sich befindet.

Imperativus (*Modus*) die gebietende Wandelweise.

Imperfectum (*Tempus*) die halbvergangene Wandelzeit.

Indeclinabile, aptóton, ein unbiegsames Wort.

Indicativus (*Modus*) die anzeigende Wandelweise.

Infinitivus (*Modus*) die unbestimmte Wandelweise.

Interjectio, die Zwischenwort.

Interrogativum *Pronomen*, ein fragendes Fürwort.

Intransitivum *Verbum*, ein mittleres, oder ein nicht übergehendes, Zeitwort; ein Zeitwort der Mittelgattung.

Masculinum (*Genus*) das männliche Geschlächt.

Modus, die Wandelweise.

Motio, die Bewegung, das ist, die Veränderung des Nennwortes durch die Geschlächter, z. B. ein guter, eine gute, ein gutes; der Kaiser, die Kaiserinn. Die Mittelwörter und die Fürwörter sind auch beweglich.

Neutrum *Genus*, das ungewisse Geschlächt.

Verbum Neutrum, s. Intransitivum.

Nomen, ein Nennwort, ein Namen.

Nominativus, der erste Biegefall. Nominativus der einzeln Zahl heißt auch der Urfall.

Numeralia (*Nomina*) Zahlwörter.

Numerus, die Zahl.

Ordinalia, Ordnungszahlen, ordnende Zahlen.

Participium, ein Mittelwort.

Passivum (*Verbum*) ein leidendes Zeitwort.

Perfectum (*Tempus*) die vergangene oder verflossene Wandelzeit.

Personale *Pronomen*, ein persönliches Fürwort.

Plusquamperfectum (*Tempus*) die längstvergangene Wandelzeit.

Positivus (*Gradus*) die erste Vergleichungsstuffe.

Possessivum *Pronomen*, ein zueignendes Fürwort.

Postpositivus Articulus, der nachgesezte Nachmengefährte.

Præpositio, ein Haftwort, s. S. 403 u. f.

Præsens (*Tempus*) die gegenwärtige Wandelzeit.

Principale (*Verbum*) das Hauptwort.
Pronomen, das Fürwort.
Proprium (*Nomen*) ein eigener Namen, ein Eigennamen.
Pluralis (*Numerus*) die mehrere Zahl.
Radicales literæ, Stammbuchstaben.
Reciprocum *Pronomen*, *Verbum*, ein zurückkehrendes Fürwort, Zeitwort.
Rectus (*Casus*) der Urfall, der Nominativus der einzeln Zahl.
Relativum *Pronomen*, ein beziehendes Fürwort.
Singularis (*Numerus*) die einzele Zahl.
Subjunctivus (*Modus*) die abhangende Wandelweise.
Substantivum (*Nomen*) ein selbständiges Nennwort, ein Selbstwort.
Superlativus (*Gradus*) die dritte Vergleichungsstuffe.
Syntaxis, die Wortfügung.
Tempus, die Wandelzeit.
Verbum, ein Zeitwort.
Vocalis, ein Selbstlauter, ein selbstlautender Buchstab. Zuweilen hat man nur das Wort Selbstlaut dafür gesezet; allein der Selbstlaut ist, nach genauer Prüfung, der Klang, welchen der Buchstab,

der eigentlich so genannte Selbstlauter, ausdrückt.

Vocativus (*Casus*) der fünfte Biegefall.

Erklärung der Abkürzungen.

Böd. Bödikers Grundsäze der Teutschen Sprache, Berl. 1746. 8.

Frisch (Joh. Leonh.) Teutsch-Lateinisches Wörterbuch, Berl. 1741. 4.

Grundl. des Hrn. Prof. Gottscheds Grundlegung einer Deutschen Sprachkunst, Leipz. 1752. 8.

Hed. Hederichs Promtuarium Latinitatis.

i. W. im Worte, in dem Worte.

Rädl. Johann Rädleins Europäischer Sprachschatz, Leipz. 1711. 8.

S. Seite, pagina. Sp. Spalt, columna paginæ.

Steinb. Steinbach. Man verstehet in diesen Anfangsgründen sein Wörterbuch.

Stiel. Stielers, oder Spatens Teutscher Sprachschatz.

u. a. m. und andre mehr.

u. d. gl. oder u. d. g. und dergleichen.

u. s. f. und so ferner.

vielf. vielfach, d. i. in der mehrern Zahl.

Ww. Wandelweise, Modus.

Wz. Wandelzeit, Tempus.
z. B. zum Beispiel, exempli gratia.

Druckfehler.

Den erheblichern ist ein Sternchen beigesezt worden, die also, noch vor dem Gebrauche des Buchs, auf geleimten Papiere mit der Feder, auf ungeleimtem mit dem Reißbley, zu verbessern sind. Die erste Zahl bedeutet die Seite, paginam; die andre, die Zeile. Die Aufschriften der Seiten (die Columnentitel) sind nicht gezählet worden. Das l. (lies) zeiget die Verbesserung an.

5, 9: lies Syllbenmaße.
14, 8: Die Buchstaben - - N, P, Q ꝛc.
23, 15: Der, die, das.
26, 8: Füsse, l. Füße.
32, 13: l. beigesezet.
53 l. in der Aufschrift der Seite, selbständigen, wenn es in deinem Abdrucke nicht schon so stehet.
64, 5 u. 6: Wurf, (Maulwurf, talpa) Wurm ꝛc.
67, 12: kan, l. kann.
71, 4: l. enger Weg durch ein Gebirg.

76, 2: Schloß, Schwert, Stift. In der 5 Z. stehet Breter, und auf der vorgehenden S. 11 Z. Bret. So schreibet Steinbach; andre, Brett, Bretter.

77, 14: bey l. bei.

109, 3: Leute, Liebden.

136, in der 4 Zeile von unten herauf: drey, l. zwey. *

149, 2: ein Fürwort der dritten (l. zweyten) Person. *

158, 19: Ihre Majestät.

160, 6: unserer, poet. unsrer.

289, in der 7 Z. von unten herauf, lies: tadeln, oder vielleicht gar tadelen. *

299, ist zu Anfange der 16 Zeile, das meil überflüßig. *

300, 18: von den persönlichen ꝛc. *

303, 8: lesche aus ihrer Gattung.

318, 1 Z. der Anmerk. l. abhangenden. *

323, 7 Z. der Anmerk. sollte es stehen; bugan und bygan, flectere. *

326, 3 Z. der Anmerk. von unten herauf, derselbe.

389, 10: hierwieder, l. hierwider.

457, 16: ist es nun öfters.

465, 8 Z. der Anmerk. Gärung.

465, 14: eines dieser Strichelchen (` ' ^)

-7 u. f. stehet Ü, ü, öfters für U, u.

Staatliche Bibliothek Passau

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Popowitsch, Johann Siegmund Valentin, 1705-1774

Die nothwendigsten Anfangsgründe der teutschen Sprachkunst zum Gebrauche der österreichischen Schulen

Wienn 1754

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Pcb (b) 9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11346540-4
VD18 1453682X-006